Neue Jahrbücher

für die

Turnkunst.

Blätter

für die

Angelegenheiten des deutschen Turnwesens

vornehmlich in seiner Richtung auf

Erziehung und Gesundheitspflege.

Erscheinen zugleich als Organ der deutschen Turnlehrerschaft jährlich in 6 Heften.

In Gemeinschaft mit

C. Euler, Dr. ph., Professor und 1. Lehrer an der K. Preuss. Central-Turnanstalt in Berlin, Dr. med. B. Frank in Braunschweig, H. Kluge, Turnanstaltsvorsteher in Berlin, C. Wassmannsdorff, Dr. phil., Vorsteher einer Turnanstalt zu Heidelberg, G. Eckler, 2. Lehrer an der Centralturnanstalt in Berlin, E. Mönch, Turninspector in Gotha, M. Böttcher in Görlitz, W. Bier, Gymnasial-Oberturnlehrer zu Dresden u. A.

herausgegeben und verantwortlich redigirt

von

Professor **M. Kloss**, Dr. phil.,
Director der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu Dresden.

Dreiundzwanzigster Band.

(Mit einer lithographischen Tafel.)

Dresden.
Zu beziehen durch G. Schönfeld's Verlagsbuchhandlung.
1877.

WELLCOME INSTITUTE
LIBRARY

Coll.	WelMOmec
Coll. No.	

Inhalts-Verzeichniss.

I. Abhandlungen.

Seite

Zur Einleitung des dreiundzwanzigsten Jahrganges. Von Dr. M. Kloss 1

Dr. Hermann Köchly als Turnfreund und Turnschriftsteller. Von Dr. M. Kloss 3

Die Freizeit in der Schule. Eine Aphorisme aus dem Alltagsleben eines Schulmeisters. Von G. H. Weber, Director der k. bayer. Turnlehrer-Bildungsanstalt zu München 8

Jahresbericht des Dresdner Turnlehrervereins. Von W. Bier-Dresden 13

Jahresbericht des Zwickauer Turnlehrervereins. Von R. Heeger-Zwickau 18

Gutachtliche Aeusserungen über Turnunterrichtsverhältnisse und Turnhalleneinrichtungen, namentlich in Betreff der Benutzung einer Turnhalle durch mehrere Schulen. Von Dr. M. Kloss 22

Friedrich Ludwig Jahn's Ehrendoctor-Diplom von der Kieler Universität, ausgefertigt in Anlass des 300jährigen Jubelfestes der Reformation 1817. Eingesendet von C. Bandholdt in Husum . . . 42

Das Polospiel 44

Internationales Wettturnen in Vicenza. Eingesandt von Constantino Reyer-Graz 46

Schulturnen und Turnschule. Von R. Lechler in Oberkochen bei Aalen in Württemberg . . . . . 50 u. 89

Uebungen an zwei zusammengestellten Pferden. Von R. E. Knöfel, Lehrer und Turnlehrer in Dresden 65

Siegfried Jahn. Von Dr. M. Kloss 94

Seite

Eine Turnvorstellung vor dem deutschen Kaiser. Mitgetheilt von Prof. Dr. C. Euler 98

Friedrich Ludwig Jahn's Ehrendoctor-Diplom von der Universität Jena. Mitgetheilt von C. Bandholdt-Husum 112

Ueber Dresdens Schulturnhallen. Von Kollbeck-Dresden 116

Ein Schülerturnen auf dem Turnplatze in der Hasenhaide bei Berlin. Von H. O. Kluge 118

Vergleichung des englischen Thorballs mit dem deutschen Ballspiel „Kaiser". Von Dr. K. Koch, Gymnasial-Oberlehrer in Braunschweig 137

Noch einmal „Arnold Siegfried Jahn". Von Dr. M. Kloss 146

Vom Grabe des Gymnasial-Professors, Turnlehrers und Turnvorstandes Wilhelm Kapff in Ulm. Von Prof. Dr. O. H. Jäger-Stuttgart 152

Jahn's Sohn. Von Dr. Heinrich Pröhle-Berlin 185

Die Rollschuhbahn als Curmittel 191

Ueber Kostenanschläge bei Schul-Turneinrichtungen. Von H. O. Kluge-Berlin. (Mit Abbildungen.) 193

Die Eröffnung der Königlichen Civil-Centralturnanstalt zu Berlin. Von Prof. Dr. Euler 234

Die Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins in Basel . 238

Jahresversammlung des sächsischen Turnlehrervereins in Dresden. Von R. R. 241

II. Bücheranzeigen.

Seite

Böttcher, A. M. Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen. Görlitz, Riemer 1877. Rec. von Dr. M. Kloss 34

Böttcher, A. M. Lieder für die rüstige Jugend. Görlitz 1877. Angez. von Dr. M. Kloss 36

Happel, J. Das Geräthfechten. Das Stock-, Stab-, Säbel- und Schwertfechten. Antwerpen 1877. Rec. von Dr. M. Kloss 68

Schettler, O. Turnschule für Knaben. 2. Theil. Plauen 1876. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 69

Junk. Praktische Anleitung zur Ertheilung eines systematischen Turnunterrichtes bei der Cavallerie. Hannover 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 74

Weber, G. H. Ballübungen. Ein Beitrag zu einem Leitfaden für das Turnen in der Volksschule. München, Oldenbourg 1877. Rec. von Dr. M. Kloss 122

Wassmannsdorff, C. Zur Belehrung über die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes der Hantel. Plauen, Hohmann 1877. Angez. von Dr. M. Kloss 123

Schettler, O. Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und Geistes. Gesammelt und praktisch bearbeitet von J. C. F. Guts-Muths. 5. Auflage, neu herausgegeben. Hof, R. Lion 1878. Rec. von Dr. M. Kloss 124

Wassmannsdorff, C. Zur Belehrung über die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes der Hantel. Plauen, Hohmann 1877. Rec. von H. O. Kluge 155

Dorn, J. Die Turnhalle des dritten Schulhauses in Hof. Hof, R. Lion 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 162

Schettler, O. Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und des Geistes. Von J. C. F. Guts-Muths. In 5. Auflage neu herausgegeben. Hof, R. Lion 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin . . 168

Puritz, L. Merkbüchlein für Vorturner höherer Lehranstalten und in Turnvereinen. Hannover, Hahn'sche Buchhandlung 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 171

Erster Bericht des westphälischen Turnlehrervereins. Lippstadt 1877. Angez. von Fr. R. R. 213

Seite

van Beren, A. Die Schwimmschule. Ein praktischer Leitfaden für Alle, welche das Schwimmen in allen seinen Arten erlernen wollen. Wien, Pesth, Leipzig, A. Hartleben 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin 213

Böhm, H. Das Geräthturnen. Ein praktisches Handbuch für Turnlehrer und Vorturner in Turnvereinen, sowie für Turnlehrer an Schulen. Wien, C. Gräser 1877. Rec. von H. O. Kluge-Berlin . 215

Schettler, O. Turnschule für Mädchen. I. und II. Theil. Zweite und vermehrte Auflage. Plauen i. V., A. Hohmann 1876. Rec. von Dr. M. Kloss 244

Peter, C. W. Bericht über die 3. Versammlung des Turnlehrervereins für das südliche Hannover und die Provinz Hessen. Kassel, Döll 1877. Angez. von R. R. 246

Bericht der Berliner Turnerschaft über das 14. Vereinsjahr. Angez. von R. R. 248

Turner-Fleissbillete in Tondruck. München, Gebr. Oppacher 1877. Angezeigt von Dr. M. Kloss 150

III. Nachrichten und Vermischtes.

Aachen: Conferenz des rheinischen Turnlehrervereins 131

Arnstadt: Erklärung des Turnvereins in Sachen „Siegfried Arnold Jahn's 180

Basel: Auszug aus dem Protokoll des schweizerischen Turnlehrervereins 79

Bayern: Der Landrath für Unterfranken unterstützt den Turnunterricht in den Landschulen 77

Offizielle Massregeln zur Förderung des Schul-Turnwesens . 269

Berlin: Vortrag: Das Turnen und dessen Einfluss auf die Gesundheitspflege. Von Prof. Dr. Virchow 37

Schlussprüfung in der Central-Turnanstalt 39

Die italienische Regierung zieht Erkundigungen ein über die Entwickelung des deutschen Turnens 83

Dr. Angerstein's Vortrag über Turngeschichte 83

Uebungen der hellenisch-makedonischen Taktik 86

Oeffentliches Schauturnen 77

Seite

Berlin: Bericht über die Thätigkeit des Berliner Comités zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Jahn's . . 132
Ministerialverordnung, den Cursus bei der Central-Turnanstalt betreffend 175
Verlegung des Turnplatzes und des Jahndenkmals in der Hasenhaide 179
Nachtrag zum Langsprung des Generals v. Bose 179
Auszeichnung H. O. Kluge's 221
Nachrichten über das Berliner Turnwesen 231
Conferenzen der Turnlehrer 237
Einrichtung der Civilabtheilung der Central-Turnanstalt zu Berlin 251
Bochum (Westphalen): Anstellung eines Hauptturnlehrers 267
Brandenburg: Turnvorführungen in der neuen Turnhalle 267
Breslau: Vorbereitungen auf das 5. allgemeine Turnfest 264
Eröffnung einer neuen Turnhalle 271
Brünn: Turnhalle abgebrannt 270
Darmstadt: Bewilligung der Landstände zur Förderung des Turnwesens 37
Professor Dr. Adolf Hüffell. (Nekrolog) 262
Dresden: Turnprüfung der Zöglinge des königl. Schullehrerseminars . 40
Prüfungen für das Turnlehrer- und Turnlehrerinnenamt . . 129
Statistische Uebersicht über die Frequenz der Schul-Turn-Feierlichkeit zu Ehren des Turnveteranen „Heusinger“ . . 88
Düsseldorf: Turnprüfungen 77
Hannover: Erste Jahresversammlung des nordwestdeutschen Turnlehrervereins. Von Edm. Sonne 268
Heidelberg: Jubelfeier zu Ehren Dr. Wassmannsdorff's 130
Hirschberg: Turnfahrten der Gymnasiasten 222
Karlsruhe: Jahresversammlung des Turnlehrervereins 218
Kohlscheid (b. Aachen): Ausbildung von Landlehrern für den Turnunterricht 270
Leipzig: Niedergang und Aufschwung des deutschen Turnwesens . . 82
Versammlung des Gesammtausschusses der deutschen Turnvereine 177
Bericht über den akademischen Turnverein 222
Mainz: Zunahme des Turnunterrichtes an den höheren Schulen . . . 36
Meiningen: Geldbewilligung zu einem Turnhallenbau 131
Merseburg: Stand des Volksschulturnens im Regierungsbezirk . . . 183

Seite

München: Vorbereitung der Münchner Lehrerschaft auf das Turnlehreramt 76
Aerztliche Ueberwachung des obligatorischen Turnunterrichts 220
Muskau: Enthüllung des Denksteines für H. F. Massmann 224
Niesky: Schulturnfest in einer Brüdergemeinde 224
Nürtingen: Jahresversammlung der württembergischen Turnlehrer . 87
Offenbach: Strassenbenennung zu Ehren von Adolf Spiess 37
Paris: Internationales Turnfest in Epinal 224
Preussen: Bedingungen für die Central-Turnanstalt zu Berlin . . . 175
Russland: Bericht des Unterrichtsministers, den Turnunterricht an höheren Schulen betreffend 184
Sachsen: Der Schwimmunterricht bei den höheren Lehranstalten . . 181
Verhandlungen über das Turnen im Bezirkslehrervereine des oberen Voigtlandes 230
Schaffhausen: Cursus für Turnlehrer 220
Triest: Aufruf an die Turnvereine und Turnlehrer. Von Drachiechio 219
Ulm: Professor Wilhelm Kapff, Vorstand des württembergischen Turnlehrervereins † 183
Unna: Der zweite westphälische Turnlehrertag 265
Wien: H. Hoffer zum „Professor“ ernannt 184
Wollstein: Höhere Kletterpoesie 78
Worms: General v. Bose als Vorturner 178
Würzburg: Der Regierungspräsident Graf Luxburg wirkt für die Einführung des Turnens in die Volksschule 76

Zur Einleitung des drei und zwanzigsten Jahrganges.

Das Turnen und die Turnlehrer kommen schon in die Periode der Jubelfeiern und Gedenktage, wie das in unseren Jahrbüchern mehrfach vermeldet werden konnte. Das sind Zeichen eines sicheren Bestehens und der Fortentwickelung unserer Sache auf geschichtlichen Grundlagen.

Die Gegenwart muss Vieles lernen von der Vergangenheit, um nur weiter Mass, Ziel und Richtung zu geben für die Zukunft. Ein Turnlehrer, welcher nicht achtet auf Das, was seine Vorgänger in seinem Fache gewollt und erstrebt haben, und nicht dankbar ist für die Vorarbeit seiner Berufsgenossen, wird schwerlich den rechten Standpunkt gewinnen, um seine Turnarbeit mit Erfolg zu treiben. „Dankbar denken wir noch an unsere Vorarbeiter Vieth und GuthsMuths“, sagt L. Jahn in seiner „Deutschen Turnkunst“ und giebt damit uns, die wir seitdem wieder andere Vormänner bekommen haben, ein nachahmungswerthes Beispiel.

Auch unsere Jahrbücher sind nahe an den Zeitpunkt herangekommen, wo sie einen geschichtlichen Abschluss ihrer Wirksamkeit wegen des fünfundzwanzigjährigen Bestehens derselben feiern könnten. Manchem unserer Collegen, namentlich aus den Reihen der jüngeren Generation, wird hoffentlich bei der Durchsicht der langen Reihe der bereits erschienenen Bände jener gelben Hefte Viel des Lehrreichen und Beachtenswerthen geboten; denn in den Jahrbüchern spiegelt sich immerhin ein gut Theil der neueren deutschen Turngeschichte und des deutschen Schulturnwesens ab.

Den Turnfaden weiter fortzuspinnen, werden die Jahrbücher sich auch für dieses Jahr angelegen sein lassen. Unter Verdankung

der schätzbaren Beiträge, welche von alten und langbewährten Mitarbeitern für die Jahrbücher geliefert wurden, richtet die Redaction Gruss und Bitte um Mithülfe ganz besonders an die jüngeren Turncollegen, die sich im Ganzen noch zu wenig rühren, für die Aufgaben des Turnens auch literarisch einzutreten. Den Lesern der Jahrbücher erwächst nur eine kleine Mühe, wenn sie Zeitungsausschnitte von Nachrichten über Turnangelegenheiten unter Kreuzband an die Redaction aufgeben, da den Jahrbüchern als Archiv für das gesammte Turnwesen mit dergleichen immer gedient ist.

Dresden, Frühjahr 1877.

M. Kloss.

Dr. Hermann Köchly,

Hofrath und Professor an der Universität Heidelberg,

geb. den 5. August 1815, † den 3. December 1876,

als Turnfreund und Turnschriftsteller.

Unter den vorragenden Männern, die in den Vierziger Jahren in Deutschland der Turnfrage näher traten und dieselbe wirksam lösen halfen, stand Hermann Köchly in den vordersten Reihen. Nur zu bald ist er seinem Freunde Eb. Richter, mit dem er in Turnsachen seiner Zeit Hand in Hand ging, im Tode nachgefolgt.

Köchly war wie Richter ein geborner Leipziger, dessen weiterer Lebensweg sich an den Besuch der Fürstenschule zu Grimma und an die Universität Leipzig knüpfte, wo er seinen philologischen Studien oblag, um sodann eine Lehrthätigkeit zu Saalfeld im Meiningenschen, sowie am Kreuzgymnasium zu Dresden zu übernehmen.

An letzterem Orte war es auch, wo er in jugendlicher Frische und Begeisterung Bahn brechen half für mancherlei Reformen auf dem Gebiete des Unterrichts und der Erziehung, in welchen Bestrebungen sich das Turnen wie ein rother Faden hindurchzieht. Vom Jahre 1840—1849 wirkte Köchly in Dresden als Gymnasial-Oberlehrer.

Sein erstes uns bekanntes öffentliches Lebenszeichen als Turnfreund finden wir in einer Rede, welche K. am 4. September 1844 als am sächsischen Constitutionsfeste bei Einweihung des Turnplatzes des allgemeinen Turnvereins zu Dresden über die Bedeutung des Turnens hielt.

Bald begegnen wir ihm in hervorragender turnerischer Thätigkeit, wie wir aus den

„Verhandlungen des ersten sächsischen Turntages zu Dresden am 31. October 1846. Dresden, Gottschalk 1846“

ersehen können. Hier trat er als Vorsitzender dieses Turntages mit grossem parlamentarischen Takte und sachlicher Beherrschung

der zur Besprechung und Beschliessung kommenden turnerischen Fragen auf. Fortan ist er durch Vorträge zur Belehrung und Belebung in turnerischen Kreisen thätig, namentlich im Dresdner Turnverein, wo er Themata wie:

„Was können wir aus der Erziehung der Griechen und Römer für unsere Zeit lernen?“ (Turner, 1847 S. 17), „Prinz Eugen“, (Turner 1846),

behandelte.

Als junger hochbegabter Lehrer und gewandter Redner gründete K. mit seinem Freunde Richter 1847 den Reformverein für das Gymnasialwesen und vereinigte alle dafür geweckte Dresdner Kräfte aus dem Stande der Lehrer, Juristen, Aerzte und Naturforscher. In edlem Wetteifer wurde das Allgemeine der Schulorganisation besprochen und jeder einzelne Unterrichtszweig durchgearbeitet. Die Zeitschrift:

„Vermischte Blätter zur Gymnasialreform. Eigenes und Fremdes, herausgegeben von H. Köchly, Dresden, Arnold 1847—48.“

giebt vollgiltiges Zeugniss von diesen Reformbestrebungen. Dem Turnen sind hierin mehrere Hauptabschnitte gewidmet.

Als Mitglied der sächsischen Kammer und als Beirath im Unterrichtsministerium kam Köchly in die Lage, noch entschiedener für Einführung des Turnens, Ausbildung von Turnlehrern u. dergl. einzutreten. Das Jahr 1848 schien auf einmal alle Wünsche der Turnfreunde zur Erfüllung zu bringen. Thatsächlich wurde Köchly der Begründer der Dresdner Turnlehrer-Bildungsanstalt durch seine von dem sächs. Unterrichtsministerium angenommenen Vorschläge. Von nun an widmete er sich der Erneuerung des politischen Lebens und bezeichnend sind seine Worte, mit denen er jene vermischten Blätter schliesst: „Nie wird ferner die Gelehrtenschule vergessen, dass auch sie eine Volksschule ist, nie der Gelehrte vergessen, dass auch er zum Volke gehört, dass höher als aller Ruhm der Wissenschaft und gelehrten Forschung die Ehre des freien Bürgers steht, der seine staatlichen und gemeindlichen Rechte und Pflichten vollständig und gewissenhaft ausübt. Wohlan denn, wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern.“

Im Mai 1849 stand Köchly auf den Barrikaden von Dresden für eine Reichsverfassung, die kein Oberhaupt und keine schützende geordnete Macht hatte. Er floh in Folge dessen zunächst nach Brüssel und fand 1850 in Zürich als Professor der classischen Philologie einen schönen und fruchtbringenden Wirkungskreis, in welchem er sich bis zu seiner Berufung nach Heidelberg (1864) sehr glücklich fühlte. Dresden konnte er lange Jahre nicht wieder betreten; allein die Saat, die er dort ausgestreuet, hat vielfältige Frucht gebracht.

Wir haben in diesen Blättern nicht die Aufgabe, seine überaus fruchtbare und mannigfaltige Thätigkeit als Docent und Schriftsteller auf dem weiten Gebiete der classischen Alterthumswissenschaft herauszuheben; uns geht Köchly zunächst nur als Freund und Förderer der Turnsache an.

Ref. hatte Gelegenheit, unseren um die Turnsache so verdienten Gönner und Freund während seiner Amtirung in Zürich zu sprechen und ihn noch ebenso begeistert für die Turnbestrebungen zu finden, wie er es vordem in Dresden gewesen sein mag. Hier hatte er sein besonderes Wohlgefallen an dem schweizerischen Cadettenwesen, das er natürlich aus nächster Anschauung kannte und als volksthümliche turnerisch-militärische Einrichtung sehr herauszustreichen wusste. Seine ideale Richtung liess ihn in dieser Beziehung Vieles im rosigen Lichte erscheinen und später hat er dem Schreiber dieser Zeilen zugestanden, dass das Cadettenwesen nur einen Sinn habe, wenn es auf Grund einer allgemeinen turnerischen Jugenderziehung ausgestaltet werde.

Im Jahre 1867 hatten die deutschen Turnlehrer Gelegenheit, den verdienten Mann bei Gelegenheit der 4. deutschen Turnlehrerversammlung in Stuttgart zu sehen und zu hören. Durch seine philologischen Arbeiten, namentlich durch die mit Rüstow gemeinsam herausgegebenen „griechischen Kriegsschriftsteller“, die „Geschichte des griechischen Kriegswesens“ und seinen bei Gelegenheit der Heidelberger Philologenversammlung (1862) gehaltenen trefflichen Vortrag „über das römische Pilum“ war die Anregung gegeben worden zu den Fragen: ob die „Erneuerung der Wurfübungen mit dem altrömischen Pilum“ auf den deutschen Turnplätzen und: ob die „Einführung der griechisch-makedonischen Elementar-Taktik in den Turnunterricht der deutschen Gymnasien“ Etwas für sich habe. Die von den Philologen damals in Heidelberg von den Turnzöglingen des dortigen Lyceums unternommene taktische Darstellung von Schlachtordnungen des Alterthums mit besonderer Beziehung auf die Schlachten von Kunaxa und Termopylä führten die Discussion der pädagogischen Section zu dem Beschlusse: „hellenische taktische Uebungen seien als freiwillige Uebungen in den Turnunterricht der Gymnasien aufzunehmen, weil dadurch den gereifteren Gymnasialschülern eine Seite des Alterthums zu näherem Verständnisse gebracht werden könne.“ Mit Erfolg waren hie und da Versuche mit der Einübung der griechisch-makedonischen Taktik gemacht worden und nun trat Köchly in die Versammlung der Turnlehrer zu Stuttgart herein, um folgende Thesen zu vertheidigen und zur Discussion zu bringen:

1. Mit der Lektüre von Xenophon Anabasis und Cäsars bellum Gallicum tritt die Forderung ein, dass im engsten Anschluss an die gewöhnlichen tur-

nerischen Ordnungsübungen auch die Elemente der griechischen-makedonischen Taktik zur Einübung gebracht werden.

Es haben die Klassenlehrer die Verpflichtung, dafür Sorge zu tragen.

2. Als wesentliche Aufgabe einer Erweiterung des turnerischen Ordnungsunterrichts ist die Veranschaulichung der bezüglichen Classikerstellen festzuhalten, welche, zum wirklichen Verständniss derselben unbedingt nothwendig, zugleich ein mächtiges Förderungsmittel abgiebt, einerseits zur Belebung des Sinnes für classische Studien überhaupt, für die Kriegsgeschichte des Alterthums insbesondere, andererseits zur Unterstützung und Hebung des Turnunterrichtes als eines ordentlichen Schulfaches.

3. Zur Ausrüstung werden nur Schild und Spiess gegeben. Die Stelle des letzteren können geeignete Turngeräthe, z. B. Sprungstangen, Gere, Stäbe u. dergl. vertreten.

4. Das Lehrmittel für diese Uebungen hat im ersten (theoretischen) Theile die Elemente und Befehle in zweckentsprechender Folge griechisch und deutsch zusammenzustellen und im zweiten (angewendeten) Theile einige Beispiele — die betreffenden Classikerstellen mit den dazu gehörigen Anordnungen — ebenfalls griechisch und deutsch, sowie zu den beiden die nöthigen Zeichnungen zu geben.

Wo die turnerischen und militärischen Befehle von einander abweichen, sollen beide nebeneinander gestellt werden.

Den Theilnehmern an jener Turnlehrerversammlung wird es unvergessen bleiben, mit welcher Klarheit und mit welchem Feuer Prof. Köchly für die gedachten Thesen eintrat und mit Bezug auf die vorher gegebenen Aufmärsche der Turnschüler und mit Hinweisung auf die Spiess'schen Ordnungsübungen darlegte, wie ohne viele Mühe und grossen Zeitverlust seinen Forderungen nachzukommen sei. Ein überaus lebendiges und drastisches Bild entwarf der fein gewandte Redner namentlich von der Schlacht von Kunaxa, indem er uns den Aufmarsch bei der Nachricht vom Anrücken des Feindes, den Vormarsch unter Gesang des Päan und den ersten Angriff, vor welchem der Feind auseinanderstiebt, die Ruhe und die Frontveränderungen gegen Centrum und rechten Flügel der Perser, den zweiten erfolgreichen Angriff und den Rückmarsch nach dem Nachtlager, da Kyros gefallen war, schilderte.

Leider ist die damalige Begeisterung der deutschen Turnlehrer für die Anregungen Köchly's keine nachhaltige gewesen, da man seitdem Nichts von der Erneuerung jener alten Ordnungsübungen gehört hat. Der damals mitanwesende württembergische Unterrichtsminister v. Golther war von Köchly's Vorträgen so erbaut, dass er in der Turnlehrerversammlung die Erklärung abgab, man werde in Württemberg alsbald mit Versuchen zur Einführung der Uebungen der griechisch-makedonischen Taktik in den Gymnasial-Turnunterricht vorgehen. Aber auch hier scheint

es nur beim guten Willen geblieben zu sein. Allerdings war mit dem Jahre 1866 schon jene Zeit angebrochen, in welcher es als wichtiger erschien, die deutsche Jugend eher in das preussische Exercirreglement einzuführen, als in das griechisch-makedonische.

Seit jenem schönen Stuttgarter Turnlehrertage hat Ref. unseren ächten Turnfreund nicht wieder gesehen, das letzte Lebenszeichen von ihm liegt vor in einem Telegramm:

> Mit wärmstem Dank zum Jubiläum der Turnlehrerbildungsanstalt und dem Director aus vollem Herzen Gut Heil!
>
> Köchly.

womit er uns am 23. October 1875 erfreute.

Ein eigenes Geschick ereilte den Trefflichen mit seinem Tode. Ein lang gehegter Herzenswunsch ging dem begeisterten Zöglinge der Hellenen in Erfüllung, indem er Ende September mit dem Erbprinzen von Meiningen eine Reise nach Griechenland antrat. Hier war es ihm vergönnt, auf der Ebene von Olympia die neu erstandenen Trümmermassen und plastischen Kunstwerke des ehemaligen grossen Nationalheiligthums von Hellas zu schauen, die arkadischen Hochgebirge zu durchreiten, an den Stätten der grossen Entscheidungsschlachten von Mantinea zu weilen und Athen zu besuchen. Hier wird er von einem schon früher auftauchenden Körperleiden befallen, das vielleicht noch durch einen schlimmen Sturz vom Pferde auf dem Schlachtfelde von Marathon Nahrung erhalten hatte. Krank langte er in Triest an, wo er trotz der Kunst deutscher Aerzte und der liebenden Fürsorge seiner an das Krankenlager herbeigeeilten Gattin am Morgen des 3. December sanft verschied. — Am 12. December wurden die sterblichen Ueberreste Köchly's unter grosser Theilnahme der Heidelberger akademischen und bürgerlichen Bevölkerung mit besonderer Feierlichkeit auf dem neuen Dorfkirchhofe von Neuenheim beigesetzt. Am Berghange von Neuenheim hatte sich K. ein Wohnhaus ganz nach seinem Geschmack, mit griechischen Sprüchen und dem Bilde der Athene und des Zeus verziert, erbauen lassen. „Der Wanderer der Bergstrasse", so schliesst der Verf. eines Nekrologs über Köchly, „wird im Frühlingsglanze der immer sich erneuenden Natur, wenn er an dem alten Lutherhäuschen vor Neuenheim hinaustritt, in der überreichen blühenden Ebene die Stätte der im dunkeln Winter hier eingesenkten Geistessaat noch oft mit seinem Auge suchen und des dort Ruhenden dankbar gedenken." Auch wir Turnlehrer haben alle Ursache, dem Verstorbenen ein dankbares Gedenken über das Grab hinaus zu bewahren.

Dr. M. Kloss.

Die Freizeit in der Schule.

Eine Aphorisme aus dem Alltagsleben eines Schulmeisters.

„Der Mensch ist ein Luftfresser (Aërophagus).“ So würden wir die Naturgeschichte des Menschen beginnen, wenn wir eine solche zu schreiben wüssten. In hervorragender Weise ist sein Dasein und Wohlbefinden an die Menge guter Luft gebunden und ohne sie giebt es kein Leben. Nam non est vivere sed valere vita.

Ein zweiter Faktor für die Vitalität des Menschen ist Bewegung: wo sie in geringem Masse gegeben ist, entsteht Versteifung, Versumpfung, Verfaulung.

„Doch das sind alte Geschichten!“ schreien viele unsrer Collegen. Ja, alt sind diese Geschichten freilich, so alt wie das Menschengeschlecht, aber noch immer so wenig beachtet, dass unsre grossen Städte schon längst ausgestorben und verödet wären, würden sie nicht regelmässig von Zeit zu Zeit ausgiebige frische Blutzufuhr von aussen her erhalten, die dann nach vier oder fünf Generationen wieder so degenerirt ist, dass die Stadtbevölkerung immer wieder durch eine andre ersetzt und kompletirt werden muss, welcher Luft und freie Bewegung nicht in so spärlichen Rationen zugemessen ward wie den Städtern. Unser Stadtleben artet allmählich zu einem nationalen Unglück aus: jeder Quadratcentimeter Erde wird überbaut, die Gärten und Gärtchen werden zu „zinsbringenden“ Bauplätzen verwendet, die Menschen rücken immer näher, enger zusammen und verpesten sich gegenseitig in gleicher Weise durch ihre Sitten wie durch ihren Haus- und Unrath.

Durch die Ansammlung von Menschen in grossen Städten werden die Schulen überladen und selbst bei Anspannung des besten Willens und aller verfügbaren Capitalien sind manche Behörden kaum mehr im Stande, so viele Schulhäuser aus dem Boden zu stampfen als der Nothbedarf erheischt. Ferner sehen sich diese Behörden durch die Hinwegnahme der freien Plätze gezwungen, möglichst grosse, in schwindelnde Höhe strebende Schulhäuser zu bauen und auf solche Art jenen Raum zu gewinnen, den sie nicht einmal kaufen könnten, wenn sich der Bau auf dem Boden ausbreiten sollte. Längst schon ist es ihnen un-

möglich gemacht worden, kleinere Schulhäuser in verschiedenen Strassen zu errichten: dem bei Schulen allein zu empfehlenden Decentralisiren setzt die unbezwingliche Noth den gebieterischen Befehl „Centralisiren!“ entgegen. Dadurch werden aber gleich Tausende von Schulkindern in das enge, schmale, himmelhohe Haus getrommelt, der Unrath von tausend Kindern duftet täglich durch diese Zimmer und Gänge, die Hautkrankheiten breiten sich wie die Heuschreckenplage aus und die Portionen frischer Luft werden für jedes Kind immer unzureichender. Da steht der Schulhausbau, oft unheimlich nahe umlagert von ragenden Schlöten, die ihr schlechtes, häufig nur halbverzehrtes Heizmaterial in die Luft wirbeln und es dem Winde überlassen, Rauch, Russ und Kohlentheile überall hinzutragen, — oder in brennender Sonnenhitze, die es Sommers verbietet, ein Fenster zu öffnen, oder umbraust von dem Lärm der Geschäftsstrasse, der die Sprechwerkzeuge und das Nervensystem des Lehrpersonals in wenigen Jahren ruinirt. Von frischer, guter Luft ist kaum die Rede mehr, noch weniger aber von einem freien, luftigen, schattigen Platz, der den Schulhausbau schützend umgiebt. — Wir wissen, dass gerade im Augenblicke eine Anzahl deutscher Stadtbehörden sich allen Ernstes mit der brennenden Frage der Schulhausbauten beschäftigt und dass, obgleich Vielen derselben der beste Wille, das erfreulichste Verständniss für die Schulfrage nachgerühmt werden muss, die Barracke das Schulhaus der Zukunft zu werden droht. Denn die Bevölkerung ist weder auf dem Land noch in der Stadt so klug, einzusehen, dass es ihr eigenstes, tiefstes Interesse ist, wenn sie die Bestrebungen der Behörde, freie, offene, gutgelegene Plätze für Schulhausbauten zu gewinnen, mit allen Kräften unterstützt. Die Gewinnsucht und der Mangel an Gemeinsinn, noch vermehrt durch die Unständigkeit des Aufenthaltsortes, haben die Menschen für derartige Angelegenheiten stumpf gemacht.

Um nun aber den Schulkindern zu Zeiten doch einigermassen Luft und Bewegung zu geben, wurde das Turnen in den Schulen eingeführt und die Freizeit geschaffen. Ueber das erstere wollen wir hier nicht hauptsächlich reden: die Freizeit erscheint uns im Augenblick als ein in seinen Aufgaben und Zwecken weniger gekannter Gegenstand zu sein und daher wollen wir ihr unsere besondere Aufmerksamkeit zuwenden.

Wenn die Schüler zwei Stunden gesessen sind, wird es dem Lehrer durch Vorschrift gestattet, dieselben eine Weile sich selbst zu überlassen. In schlechtgelegenen, luftarmen Schulhäusern besuchen um diese Zeit die Kinder in der Regel nur den Abort und finden da nicht selten bessere Luft als im Schulzimmer. Dann verfügen sie sich wieder in langsamem, scheuem Schritt — laufen dürfen sie ja im Gebäude nicht — in ihre durchhitzten und ver-

pesteten Schulzimmer zurück, stecken sich einen Brocken Brod in den Mund, und während sie den geniessen, räumen sie in ihrer Bank das vor, was sie für die nächste Stunde nothwendig haben. Es giebt viele Lehrer und Professoren, welche dieses ruhige, sittsame Treiben, weil nicht „zerstreuend“, als die rechte Benützung der Freizeit betrachten und vertheidigen. Ja wir wissen von Schulbehörden zu singen und zu sagen, die ihre unterstehenden Lehrer deshalb mit dem grössten Lob auszeichnen, weil sie die, durch ministerielle Verfügung eingeführte Freizeit im Dienste der Schule verwenden und den Unterricht nicht unterbrechen. Unserer Anschauung nach gehörte aber solchen Unterrichtspfuschern die derbste Rüge: denn sie verkennen die Aufgaben der Schule und schädigen die geistige und leibliche Gesundheit der Kinder. In der Freizeit sollen alle Fenster aufgerissen werden, damit die Luft sich erneuere, die Jugend muss, wo möglich, ins Freie geschickt werden, damit sie sich tummele. Uns gefällt der Junge, der in der „Freizeit“ lebhaft, ja im Nothfall sogar „wild“ wird. Luft und Bewegung, sie sind ihm seit zwei Stunden entzogen; er muss das köstliche Gut jetzt mit vollen Zügen schlürfen, das Herz muss wieder einen frischeren Schlag anheben, die Athmung, die fast zu schlummern schien, muss jetzt die entlegensten Flächen der Lungenflügel heben und die angesammelte Muskelkraft muss eine zusagende Bethätigung finden. Das ist der rechtmässige Zustand, das ist Naturforderung — nicht aber jenes Schleichen und Leisetreten, jene Sittsamkeit, wovon wir zuerst gesprochen haben.

In der Schule muss gelernt werden — aber das darf nicht auf Kosten der Gesundheit, nicht auf Kosten des Körpers geschehen, von dessen Wohlbefinden die geistige Kraft und Thätigkeit in den allermeisten Fällen abhängt. Was widernatürlich ist, kann der Natur nicht zuträglich sein. Die Gefahr des Schulsitzens steigert sich um so mehr, je länger dieses dauert und unter je ungünstigeren Verhältnissen es angeordnet wird. Um so segensreicher kann die Freizeit wirken. Als erste Forderung möchten wir aber aufstellen, sie soll, wo und wenn es nur irgend möglich ist, im Freien verbracht werden. Der Junge wie das Mädchen sollen das Glück, bessere Luft athmen und ihre Glieder rühren zu können, wenigstens einige Minuten lang geniessen dürfen. Nicht aber an schönen Sommertagen allein soll dies geschehen, auch im Winter, wenn es trockene Kälte, sonnige Tage giebt.

Die Freizeit bietet insbesonders dem Turnlehrer Gelegenheit, seine schönste und erfolgreichste Thätigkeit zu entwickeln. Hier mag er Spiele anordnen, die Einhaltung der Regeln überwachen, zuweilen selbst mitspielen und die Kinder allmählich daran gewöhnen, ohne weiteren Druck einer Autorität ihre Bewegungs-

spiele regelrecht zu treiben, hier mag er den Uebermuth zügeln, den Zaghaften aneifern, den Kecken vor Unüberlegtheiten zurückhalten, den Schwachen vor Misshandlung schützen — er soll die Seele der um ihn laufenden, hüpfenden, sich drehenden und tummelnden Kinderschaar sein. Zuweilen mag er seine Klasse zu Turnübungen aufstellen und mit ihr anstrengendere, aber ja nicht langweilende Bewegungen, in Form des Spieles ausführen; mit den Mädchen mag er da und dort einen im Turnsaal gelernten Reigen wiederholen oder Ballspiele und Kurzseilübungen treiben. Das wird den Kindern gutthun und den Turnstunden zum Theile die nothwendige Ergänzung schaffen. Es ist sicher, die Erfüllung dieser Forderungen kostet Mühe, Nachdenken, eigene Frische; aber die Turnlehrer, welche das Probestück versuchen, werden ihre Bemühungen bald durch den Erfolg belohnt sehen und sich dann Denen zugesellen, welche für Zerlegung der Turnstunden und für Vertheilung der Bruchtheile derselben (jedoch nicht unter einer halben Stunde) arbeiten, weil sie die Ueberzeugung hegen, dass der Schuljugend mehr Heil daraus entspringt, wenn dieselbe täglich einige Zeit zu geordneten turnerischen Bewegungen erhält, als wenn diese Bewegungszeit auf zwei Wochenstunden concentrirt wird.

Selbstverständlich lassen sich die aufgestellten Forderungen auch bei dem besten Willen der Turnlehrer nicht überall durchführen. Aber wo es möglich gemacht werden kann — und es kann an mehreren Orten, als man vielleicht annimmt, geschehen — ist es als eine heilige Pflicht des Turnlehrers zu betrachten, dass er diese Freizeit, welche jetzt in den meisten Schulen allerdings nur eine Viertelstunde beträgt, die aber bei erweiterter Einsicht für die Förderung und Stärkung der Gesundheit der Jugend und für die grösseren Erfolge des ganzen Schulunterrichts ohne allzugrosse Schwierigkeiten sich auf eine halbe Stunde ausdehnen liesse, zum Segen der Kinder ausnutzt. Dass es dabei anfänglich an Unannehmlichkeiten und Einsprüchen, an Hemmungen und Schwierigkeiten nicht fehlen wird, ist vorauszusetzen. Aber welche tiefer gehende Neuerung in der Schule hat sich ohne diese schlimmen Zuthaten vollzogen? Auch das Gute muss der Bevölkerung aufgezwungen werden.

Einzelne Turnlehrer werden sich gegen die ausgesprochenen Gedanken wehren, weil sie freiwillige Aufgaben übernehmen müssten, für die sie nicht bezahlt würden. Wir kennen dieses Lied! Sie haben wir in erster Reihe übrigens nicht im Auge gehabt, als wir diese Neuerungsvorschläge gemacht haben. Die Fachturnlehrer könnten überhaupt nur in den seltensten Fällen diese Forderungen erfüllen, denn ihnen ist in der Regel der Unterricht einer ganzen Anstalt übertragen, und es lässt sich nicht empfehlen, dass der Schüler der oberen Gymnasialklasse und derjenige,

der sich noch mit mensa plagt, regelmässig zu gemeinsamer, wenn auch spielender Thätigkeit zusammengestellt werde. Das würde Allen in kurzer Zeit die Freizeit verbittern. Aber wir glauben dennoch, dass auch die Fachturnlehrer thätige Beihilfe zur zweckentsprechenderen Ausnützung der Freizeit Seitens ihrer Schüler zu leisten vermögen: sie können das durch Beschäftigung einer Klasse, einer Riege an Turngeräthen, durch Anordnung schwierigerer Spiele, die eine Aufsicht nöthig haben, u. s. w.

Wir hatten bei unseren Vorschlägen zuerst und zumeist an jene Klassenlehrer gedacht, welche ihren Schülern neben anderem Unterricht auch Turnunterricht ertheilen. Diese können hier mustergebend, bahnbrechend auftreten; sie haben wenigere Schüler, kennen diese und wissen was ihnen noththut. Das muss gespielt, das mag geübt werden. Wir vermögen nicht, ins Einzelne gehende Vorschläge zu machen, denn jede Schule hat andere Zustände, andere Lokalitäten, andere Schülerklassen, andere Bedingungen: mögen die Turnlehrer nur nie aus dem Gedächtniss verlieren, dass die gesteigerte Bewegung in freier Luft für den Organismus ihrer Schüler die grösste Wohlthat ist, die sie ihnen erweisen können. Die Freizeit ist der Punkt, von dem aus Schritt für Schritt ein weiteres, längst schon nöthig gewordenes Terrain für den Turnunterricht gewonnen werden muss. Denn wir Turnlehrer können die Schule in ihrem jetzigen Bestand nicht als den treffenden Ausdruck des Gedankens, dass sie Geist und Körper gleichmässig und mit gleicher umfassender Sorgfalt zu erziehen habe, gelten lassen; wir dürfen uns nicht eher zufrieden geben, bis nicht das Programm einer naturgemässen Erziehung in der Schule durchgeführt ist. An jedem Tag muss dem Turnen eine ausreichende Zeit eingeräumt sein, dann wird sich auch die Leistungsfähigkeit der Schule steigern, dann erfüllt sich das neue Evangelium begeisterter Erziehungsapostel, dann hört das Wort von der allseitigen Erziehung in der Schule auf, eine gedankenlose, abgeschmackte Phrase zu sein und dann erst ersteht aus dem schönen Wechsel zwischen geistiger und körperlicher Thätigkeit eine allseitige harmonische Menschenbildung.

München, Januar 1877.

G. H. Weber.

Jahresbericht des Dresdener Turnlehrervereins,

erstattet in der Hauptversammlung am 15. Januar 1877.

Unser T.-L.-V. schliesst heute sein 14. Lebensjahr und mit neuen Wünschen und Anregungen, aber mit der alten Anhänglichkeit und Treue begleiten ihn seine Mitglieder in das beginnende Jünglingsalter. Der in der ersten Versammlung gepflegte Rückblick auf das vergangene Jahr werde uns auch heute ein Um- und Aufblick in unserem Arbeitsfelde und zeige uns in Dem, was wir bereits gethan, mit erneuter Mahnung Das, was wir noch zu thun schuldig sind. Thätigkeit und Frucht einer künftigen Zeit wurzelt in der Arbeit vergangener Zeiten und so schliesst sich auch das letzte Jahr unseres Vereinslebens als mehr oder minder nothwendige Folge an seine Vorgänger innig an.

Vor Allem war es die Dresdener Schulturnstatistik, welche das vergangene Jahr in ihren wenig trost- und hoffnungsvollen Anfängen übernahm und zu einem über alles Erwarten günstigen Abschluss brachte, so dass die mit ebensoviel Fleiss und Sorgfalt als Lust und Liebe durchgeführte Arbeit schon vor einigen Monaten der Redaction der „Neuen Jahrbücher“ druckfertig übergeben werden konnte. Es ist das Schicksal jeder umfänglicheren Statistik, dass sie bei ihrem Erscheinen schon der Vergangenheit angehört, und so ist auch unsere Schulturnstatistik seit Jahresfrist von der fortschreitenden Entwickelung unserer Schule und unseres Schulturnens überholt worden. Sie ist aber darum nicht weniger wichtig und behält, als ein getreues Bild unseres Schulturnwesens im Jahre 1875, zur Vergleichung mit dem Stande des Schulturnens früherer Zeiten und anderer Orte und als Massstab und Richtschnur künftiger Entwickelung, einen bleibenden Werth. Die möglichste Treue und Vollständigkeit dieses Bildes danken wir zunächst und zumeist dem unermüdlichen Eifer unseres Mitgliedes Knöfel, dem wir an dieser Stelle unseren aufrichtigen und ungetheilten Dank für seine Arbeit zollen. —

Unser Ausschuss zur Feststellung der Mängel an und in den Dresdener Schulturnhallen, bestehend aus den Mitgliedern Kollbeck, Knöfel und Dietrich, setzte in diesem Jahre seine Thätigkeit insofern fort, als er sich dem von uns erhaltenen Auf-

trage unterzog, aus den aufgefundenen Mängeln nun unsere Ansichten und Wünsche über Grösse, Anlage und Einrichtung neuer Schulturnhallen zu folgern und an massgebender Stelle auch zu fordern. Wir erlebten die Freude, dass die Thätigkeit dieses Ausschusses bei dem Bau und der Einrichtung der neuen Turnhalle an der 15. Bezirksschule auf der Waldgasse von unserer Schulbehörde anerkannt und gewürdigt wurde; denn die erwähnte neue Turnhalle, die zugleich als Schulsaal dient, ist nach Grösse und Einrichtung wohl die vorzüglichste unter ihren Schwestern. Im Anschlusse an die Thätigkeit dieses Ausschusses referirten Knöfel und Bier über eine „zur Rechtfertigung“ überschriebene Flugschrift von Oberlehrer Zedtler in Chemnitz, in welcher der Verfasser über die Nachtheile einiger zu klein gebauter Turnhallen in Chemnitz berichtet und Verwahrung gegen etwaige ihn deswegen treffende Verantwortung einlegt. Der Verein drückte dem Verfasser in einem besonderen Schreiben seine Zustimmung zu den in der erwähnten Flugschrift gestellten Forderungen über Turnhallengrösse aus und übergab ihm das einschlagende in Dresden darüber gesammelte Material zur freien Verfügung. Gleichzeitig beschlossen wir, den Ausschuss des sächs. Turnlehrervereins zu ersuchen, bei der Regierung dahin zu wirken, dass über Grösse und Anlage von Turnhallen Normativbestimmungen erlassen werden möchten. Die sächs. T.-L.-Versammlung in Zschopau verwies diesen Antrag an den Ausschuss ihres Vereins, der in einer erweiterten Sitzung darüber beschloss, in Bezug auf Grösse und Einrichtung von Schulturnhallen und -Plätzen ein technisches Gutachten auszuarbeiten und in geeigneter Weise zu veröffentlichen.

Einen 2. Ausschuss bildeten wir zur Abfassung einer Entgegnung auf die bei der 4. Versammlung der Dirigenten und Lehrer höherer Töchterschulen von dem damaligen Director der Rathstöchterschule Viëtor ausgesprochenen Bedenken über die Verwendung männlicher Turnlehrkräfte an höheren Töchterschulen. Der betreffende Ausschuss, dem die Mitglieder Ritz, Kollbeck und Netsch angehörten, kam zu dem Entschlusse, auf die von Viëtor geäusserten Bedenken Nichts zu erwidern, da dieselben von der erwähnten Versammlung durch Ablehnung der Resolutionen, für den Turnunterricht an höheren Töchterschulen nur weibliche Turnlehrkräfte zu verwenden oder denselben ganz auszusetzen, genügend selbst gerichtet wurde. —

In einer Hauptversammlung und 9 Monatsversammlungen (eine 10. Monatsversammlung musste wegen zu schwacher Betheiligung ausgesetzt werden) wurde ausser den oben näher bezeichneten Gegenständen noch Folgendes verhandelt:

1. Jahres-, Kassen- und Büchereibericht.
Ref. Bier, Ritz, Kollbeck.
2. Ueber die vom Berliner T.-L.-V. beantragte Umgestaltung der deutschen Turnlehrertage (vergl. Tztg. 1875. Nr. 36 u. 1876. Nr. 18 u. 23).
Ref. Bergmann.
3. Bericht über die Einrichtung der neuen Turnhalle an der Lehrerinnenbildungsanstalt. Ref. Dietrich.
4. Die neue Lion'sche Turnplatzeinrichtung. Ref. Kloss, Hunger.
5. Die Spiele der Engländer in Dresden. Ref. Kloss.
6. Der Wiegeschritt (vergl. Tztg. Nr. 42). Derselbe.
7. Erinnerung an die deutsche T.-L.-Versammlung in Braunschweig.
Ref. Bier.
8. „Schule und Turnen" von Reimers (vergl. Tztg. Nr. 42).
Ref. Netsch.

Der Jahresbericht wurde in Heft 1 der „Neuen Jahrbücher" aufgenommen und in Sonderabdrücken, die wir der Redaction derselben bestens verdanken, den einzelnen Vereinsmitgliedern zur Verfügung gestellt.

Das Schicksal der Berliner Umgestaltungsvorschläge, die als Antrag auf der Tagesordnung der d. T.-L.-Versammlung in Braunschweig standen und zu denen wir uns in der Hauptsache freudig mit bekannten (Tztg. Nr. 18), ist in die Hände des Ausschusses für die nächste d. T.-L.-Versammlung gelegt, der hoffentlich bei einer weiteren und innigeren Beschäftigung mit dieser Frage die Nothwendigkeit einer Umgestaltung der d. T.-L.-Tage und deren letztes Ziel: die Gründung eines grossen deutschen Turnlehrervereins, verbunden mit der Jahnstiftung und gegliedert in Landes- und Ortsvereine, erkennen und anbahnen helfen wird.

Zur weiteren Verhandlung über Punkt 4 hat uns Dr. Lion einen gelegentlichen Besuch zugesagt. Unterdessen haben mehrere unserer Vereinsmitglieder das Lion'sche Turnplatzgerüst in Wirklichkeit und in seiner Anwendung und Benutzung auf den Turnplätzen in Zschopau gesehen, so dass diese Mitglieder nun auch mindestens einen Einblick in die Brauchbarkeit desselben gewonnen haben werden. Ueber die grössere oder geringere Zweckmässigkeit dieses Gerüstes, über welche wir damals getheilter Ansicht waren, könnten wir uns vielleicht dann ein richtiges Urtheil bilden, wenn beispielsweise an der 15. Bezirksschule Gelegenheit geboten würde, dieselbe zu erproben.

Bei der Besprechung über Punkt 8 wurde der Vorstand, vorbehältlich weiterer Schritte, beauftragt, an den Berliner T.-L.-Verein die Frage zu richten, ob derselbe die Absicht habe, den Ansichten von Reimers in Berlin über das Schulturnen öffentlich entgegenzutreten. Diesem Auftrag ist der Vorstand nachgekommen und wir erwarten nun die Beantwortung unserer Anfrage.

Ausser den ordentlichen Monatsversammlungen hielten wir noch 3 ausserordentliche Zusammenkünfte, die dem Besuche der neuen Turnhallen an der k. Lehrerinnenbildungsanstalt und an der 15. Bezirksschule, sowie der Besichtigung des auf dem Unterrichtsministerium ausgestellten Modelles der Turnplatzeinrichtung von Lion galten.

Unter den Mitteln zur Erreichung unserer Vereinszwecke bezeichnen unsere Satzungen auch die Vornahme praktischer Uebungen, die wir leider im vergangenen Jahre, mit Ausnahme der in der letzten Versammlung bei Gelegenheit der feierlichen Eröffnung der Turnhalle an der 15. Bezirksschule durch unsere Mitglieder Kollbeck und Kaiser in einer Knaben- und Mädchenklasse vorgenommenen Uebungen, ganz unberücksichtigt liessen. Es ist nothwendig, dieses wichtige Bildungsmittel wieder in Anwendung zu bringen und ich erwarte, wenn die heutige Hauptversammlung von dieser Nothwendigkeit ebenfalls überzeugt sein sollte, darauf bezügliche Vorschläge oder Anträge.

Der Versuch, durch Veranstaltung eines geselligen Abends den Wünschen des Vereins auch in dieser Beziehung entgegenzukommen, ist des schwachen Besuches wegen nicht ermuthigend zu einer Wiederholung desselben. So erklärlich diese schwache Betheiligung bei den vielfachen Vereinsverpflichtungen, denen gerade der Lehrer unterworfen ist, auch sein mag, so ungern entsagt man einer auf die Arbeitslust im Vereinsleben wohlthätig rückwirkenden Erholung im geselligen Verkehre.

Wenn wir diese unsere Arbeitslust nach der Theilnahme bemessen, die den übrigen Versammlungen gewidmet wurde, so verzeichnen wir im vergangenen Jahre einen Rückschritt; denn während wir 1875 im Durchschnitt 15 Besuche = 35 Procent in jeder Versammlung hatten, erzielten wir im abgelaufenen Jahre bei 176 Gesammtbesuchen im Durchschnitt nur 13 Besuche = 28 Procent unserer Mitglieder.

Ein einziges Mitglied war in jeder Versammlung anwesend, 12 Mitglieder waren öfter als 6 mal zugegen, 11 besuchten uns je nur einmal und wiederum 10, wie im Vorjahre, hielten es nicht der Mühe werth, auch nur einmal nachzusehen, wie es mit und in unserem Vereine geht und steht.

Die Mitglieder Zumpe, Schützel, Noack, Zuschke und Philipp sind aus dem Vereine ausgetreten; doch steht diesen 5 Austritten erfreulicher Weise der Eintritt von 8 neuen Mitgliedern entgegen. Es wurden nämlich aufgenommen: die Seminaroberlehrer Netsch-Dresden und Hunger-Pirna, Assistent Gärtner, die Lehrer Merker, Hanicke, Lugenheim, Pfeiffer und Turnlehrer Sieber, sämmtlich aus Dresden, so dass wir das 15. Vereinsjahr mit 48 Mitgliedern beginnen. —

An Eingängen erhielten wir 34 Nummern, darunter die Bayr. Bundesblätter durch Redacteur Dorn in Hof, den Jahresbericht der Wiener T.-L.-Verbindung, verschiedene Kreis- und Gauberichte, „Jugendwehr und Turnen“ von Pezolt in Salzburg, „Bahn frei“ von Götz, Hufeland und Hermann durch den Verleger R. Lion in Hof. Es sei mir gestattet, den geehrten Einsendern hierdurch den Dank des Vereines auszudrücken und sie zu bitten, uns auch ferner eine gleiche wohlwollende Berücksichtigung angedeihen zu lassen.

Zur aufrichtigen Freude gereichte es uns, den T.-L.-Verein bei der kürzlich in Berlin stattgefundenen Feier des 25jährigen Bestehens der k. Centralturnanstalt in der Person unseres Mitgliedes Prof. Kloss vertreten zu sehen. Ueberdiess gaben wir unserer Theilnahme an dem Ereignisse, das manche frohe Erinnerung an das ein Jahr früher von uns gefeierte Jubiläum der sächs. Turnlehrerbildungsanstalt wachrief, auch noch durch besondere telegraphische Grüsse Ausdruck. Als Glied des Kreisverbandes, des Mittelelbgaues und der Dresdener Turnerschaft hatte der Verein den 5. sächs. Kreisturntag in Freiberg und mehrere Gauturntage in Dresden und Deuben zu beschicken und im Vorortsausschuss des Gaues, sowie im Ausschuss der Dresdener Turnerschaft war der T.-L.-Verein durch unser eifriges Mitglied Kollbeck in nicht weniger als 18 Sitzungen aufs Beste vertreten.

Am Schlusse meines Berichtes spreche ich allen den Mitgliedern, die sich theils als Ausschussmitglieder, theils als Berichterstatter und Schriftführer ein besonderes Verdienst um unser Vereinsleben erwarben, den Dank des Vereines aus und erinnere endlich die geehrte Versammlung an die im Herbste d. J. hier in Dresden tagende Versammlung des sächs. T.-L.-Vereines. Beides geschieht in der zuversichtlichen Hoffnung, dass wir darin eine besondere Veranlassung finden möchten, unserer Aufgaben im Vereine voll und neu bewusst zu werden und unseren werthen Gästen eine unserer Schulturnsache würdige Stätte zu bereiten. Möchten sich darum auch heuer Herzen und Hände finden, die das Wohl des Vereines fördern helfen in dem einmüthigen Streben gegenseitiger Anregung und Förderung.

Dresden, den 15. Januar 1877.

W. Bier,
z. Z. Vorsitzender.

Jahresbericht des Zwickauer Turnlehrer-Vereines für 1875—1876.

Wie rasch ist doch der Flug der Zeit! Schon wieder liegt ein Vereinsjahr, das vierte seit dem Bestehen unseres Vereines, hinter uns; ein Jahr wack'rer Berufsarbeit, von der man wohl sagen kann, dass sie zwar langsam schaffe, doch nie zerstöre. Mit stürmender Hand schreitet auch nur der gewaltige Eroberer einher; des treuen Lehrers Hand fügt zu dem Bau der Ewigkeiten eben nur Sandkorn zu Sandkorn.

Mag der Erfolg unserer innerhalb eines Jahres gethanen Arbeit daher ein geringer gewesen sein; ja mag es zuweilen den Anschein gewonnen haben, als sei in die Bewegung unserer Bestrebungen ein wenig Stagnation eingetreten: Die statistischen Aufzeichnungen unseres Vereines, dieser unparteiische Fühler des Pulsschlages mannigfaltigen Lebens und Strebens, entheben uns mancher trüben Sorge.

Ist es auch leider Thatsache, dass Einzelne der Unseren in der Verfolgung des uns gesteckten Zieles sich lau und zuweilen fast mehr als passiv zeigten, so haben doch die Getreuen den Kreis um so enger geschlossen und dadurch den Ausfall weniger empfindlich gemacht. Die Gründung einer Sektion für den Unterricht im Zeichnen, sowie die Einstellung mehrerer Mitglieder unseres Vereines als Lehrer an der hiesigen Fortbildungsschule entführten uns ausserdem manch liebes Mitglied auf Nimmerwiedersehen.

Eine fühlbare Lücke entstand endlich durch den Fortgang unseres Freundes und Collegen Berthold, der einem Rufe als Seminar-Ober- und Turnlehrer nach Grimma folgte. Unfehlbar in seinem Erscheinen an den Turn- und Sitzungsabenden, unermüdlich in seinem Bestreben nach weiterer Fortbildung, tüchtig in seinem Berufe, bewahrte er auch Denen, die ihm näher standen, ein Herz warmer, aufrichtiger Freundschaft. Ihm sei hiermit ein ehrenvolles Angedenken in unserer Riege gestiftet!

Schien es nach solchen Vorgängen, als sei der Verein in seinen Grundfesten erschüttert, so kamen nach trüben Zeiten

doch bald bessere Tage. Insbesondere wurde durch den Eintritt neuer Mitglieder die gesunkene Mitgliederzahl wieder auf den alten status quo gebracht und die auf wenige Mann zusammengeschmolzene „alte Garde“ ansehnlich verstärkt. An Reck und Barren herrscht seitdem wieder das altgewohnte Leben und hoffentlich werden auch die von einigen Mitgliedern in Aussicht gestellten „genussreichen Abende“ ihr Theil dazu beitragen, dass wir uns nach der Arbeit wieder unter einander „gemüthlich“ befinden.

Wenden wir uns zunächst unserer sitzenden Thätigkeit zu. Ein Rückblick auf dieselbe an der Hand der Protokolle sagt uns, dass wir in dem vergangenen Vereinsjahre es vorwiegend mit der Praxis gehalten haben; denn die in den Monats-Versammlungen zur Verhandlung gekommenen Gegenstände sind ihrer chronologischen Reihenfolge nach folgende:

Oktbr. 1875. Solbrig: Zergliederung eines selbstgefertigten Liederreigens für Knaben.

Novbr. „ Berthold: Berichterstattung über die Festfeier des fünfundzwanzigjähr. Amts-Jubiläums des Prof. Dr. Kloss.

Decbr. „ Ziecke: Begriff und Werth des Spieles nach Guts-Muths.

Jan. 1876. Berichterstatter: Verschiedene Berichtigungen über turnsprachliche Bezeichnungen, entnommen den in den Turnhallen ausliegenden Tagebüchern.

Febr., März, Mai,
Juli 1876. Solbrig: Die Ordnungsübungen nach Wassmannsdorff. (Als höchst wirksames Veranschaulichungsmittel dienten dem Vortragenden 16 Holzfiguren. Dieses praktische Verfahren wäre überall, wo es als nöthig erscheinen dürfte, mit der Wassmannsdorff'schen Theorie auf dem Gebiete der Ordnungsübungen Andere vertraut zu machen, angelegentlichst zu empfehlen.)

Aug. 1876. Löser: Die Disciplin bei Ertheilung von Schulturn-Unterricht.
a) Begriff;
b) Nothwendigkeit guter Disciplin;
c) Mittel zur Erreichung derselben.

Septbr. 1876. Frank und Berichterstatter an Stelle des verhindert gewesenen Directors d. höheren Bürgerschule, Herrn Schunack: Referat über den von Herrn Dir. Dr. J. C. Lion auf der Dresdner Bezirksschulinspektoren-Versammlung gehaltenen Vortrag,

betr. „Normativ-Bestimmungen über die Einrichtung von Schulturnplätzen“ (veranschaulicht durch eine Anzahl Abbildungen).

Da dieser Gegenstand auf der damals bevorstehenden sächs. Turnlehrer-Versammlung zur Besprechung kommen sollte, so beschloss man, in der vorliegenden höchst wichtigen Angelegenheit zunächst eine abwartende Stellung einzunehmen.

Einen höchst beträchtlichen Theil unserer Vereinsabende nahmen zuweilen die geschäftlichen Erledigungen in Anspruch, die theils in Beziehung zu unserer beruflichen Stellung standen, theils auch rein innere Angelegenheiten zum Gegenstande der Verhandlung machten.

Dieser sitzenden Thätigkeit unseres Vereines könnte füglich eine andere Thätigkeit desselben gegenüber gestellt werden; denn diese versammelt allwöchentlich die Mitglieder, deren es durchschnittlich 20 gab, Dienstags zu der nerven- und muskelstärkenden Turnarbeit, wobei es, wie bisher, so gehalten wurde, dass einmal der Berichterstatter, das andere Mal einer der Turnlehrer die zu ertheilende Lektion übernahm. Im letzten Falle fand dann eine kritische Besprechung statt, die sich in der Regel unmittelbar an die eben ertheilte Lektion anschloss. Wir haben diese Einrichtung beibehalten, da sie sich bewährte, und nur in neuerer Zeit die Aenderung getroffen, dass die Lektionen nach gegebenen Themata ertheilt werden sollen. An 45 Dienstagen fanden sich zusammen 623 (1875: 598), durchschnittlich pro Abend also 14 (15) Besucher = 75 % (75 %) der Gesammtheit ein.

Eine Anzahl eifriger Mitglieder, die an dem einen Male Turnen allwöchentlich nicht genug hatte, kam, wie schon in früheren Jahren, auch noch Freitags zusammen, um sich hauptsächlich an den Geräthen zu recken und zu strecken, die eigene turnerische Fertigkeit demnach zu erhöhen und den Blick in das nicht minder reiche Gebiet der Gerätheübungen zu erweitern. Durchschnittlich gehörten dieser sogenannten „Freitagsriege“ 11 (1875: 14) Mitglieder an, die an 36 Abenden 278 (434), durchschnittlich pro Abend 8 (11) Besucher stellten und demnach einen Procentsatz des Besuches von 70 (79) % aufzuweisen haben.

An den 10 (12) Monats-Sitzungen nahmen durchschnittlich 16 (14), insgesammt 158 (164) Mitglieder Theil. Da der Verein einen Durchschnitts-Bestand von 22 Mitgliedern nachweist, so betheiligten sich an den Sitzungen 73 (70) % der Gesammtheit.

Zum Schlusse möchte ich, wie früher, meinem Berichte noch eine tabellarische Uebersicht anfügen, aus der ebenfalls in Zahlen zu ersehen ist, welche Ausdehnung das hiesige Schulturnwesen bis dato gewonnen hat. Zwickau hat in der Fürsorge für dasselbe nach aussen hin sich einen Namen gemacht; allein es möchte an

dieser Stelle nicht verschwiegen sein, dass durch Verschleppung der sogenannten Turnplatzfrage augenblicklich ein höchst fühlbarer Nothstand heraufbeschworen worden ist, der hauptsächlich in der unzureichenden Anzahl von Turnräumen die Veranlassung zu suchen hat.

Hoffen wir in dieser Beziehung von unserer turnfreundlichen städtischen Vertretung eine baldige Lösung dieser brennenhen Frage. Wir aber wollen trotz mancherlei Beschwerden und Unannehmlichkeiten in unseren Bestrebungen nicht erlahmen. Das Auge vorwärts gerichtet, sei unsere Losung nach wie vor:

Wirke Gutes, du nährst der Menschheit göttliche Pflanze;
Bilde Schönes, du streust Keime der göttlichen aus. (Schiller.)

Zwickau, im Novbr. 1876.

Rob. Heeger.

Schule.	Turnende Schüler, bezw. Schülerinnen.		Disp. Schüler, bezw. Schülerinnen		Zahl der turnen. Abth.	Durchschnittsstärke einer t. Abth.
	Ost. 1875.	Ost. 1876.	Ost. 1875.	Ost. 1876.		
Gymnasium	219	207	7 = 3 %	7 = 3½ %	7	31
Realschule	403	370	17 = 4 %	20 = 5½ %	12	33
Höh. Knabenbrgrsch.	382	385	6 = 1½ %	4 = 1 %	11	35
„ Mdchenbrgrsch.	216	206	20 = 9 %	30 = 14½ %	8	27
Mttl. Knabenbrgrsch.	788	793	17 = 2 %	23 = 3 %	19	42
„ Mdchenbrgrsch.	499	479	29 = 6 %	37 = 7½ %	12	42
Nied. Knabenbrgrsch.	495	487	21 = 4 %	26 = 5 %	11	45
„ Mdchenbrgrsch.	454	465	21 = 4½ %	23 = 5 %	10	46
Summa:	3454	3392	138	170	90	

Gutachtliche Aeusserungen über Turnunterrichtsverhältnisse und Turnhalleneinrichtungen,

namentlich in Betreff der Benutzung einer Turnhalle durch mehrere Schulen*).

Von Dr. **M. Kloss.**

In Verfolg der Zuschrift hochlöblichen Stadtrathes zu X. vom 2. December 1876 hat der Unterzeichnete in Betreff der Benutzung der dortigen städtischen Turnhalle durch die verschiedenen Schulen eine Durchsicht des beifolgend zurückfolgenden Aktenstückes vorgenommen, und den weiteren Intentionen h. Stadtrathes durch eine Lokalbesichtigung resp. Conferenz entsprochen, an welcher die Herren: N. N. etc. Theil nahmen.

Sowohl aus den Akten, wie aus der Conferenz an Ort und Stelle ergab sich, dass sich in dem vorliegenden Falle die Ansichten mehrfach widersprachen und die gestellten Forderungen sich hin und wieder in Extremen bewegten.

Es ist nicht so leicht, in die Lösung der hier vorliegenden Hauptfrage einige Ordnung zu bringen. Doch will Ref. versuchen, durch eine objektive Betrachtung der hier einschlagenden Verhältnisse hochlöblichem Stadtrathe Unterlagen zu definitiver Entscheidung in dieser Angelegenheit zu unterbreiten.

Wie sich gegenwärtig herausstellt, wird die an sich geräumige und schöne Turnhalle zu X. nicht in der Weise benutzt,

*) Schreiber dieser Zeilen erhält in seiner Amtsstellung öfters Veranlassung, über Turnhallenbauten, Turnhalleneinrichtungen u. dergl. Behörden oder Schulvorständen gegenüber sich gutachtlich zu äussern und dabei turnerische Angelegenheiten nach allgemein gültigen Principien oder aus Gründen der Erfahrung ordnen zu helfen. Es mag hier einmal eine solche gutachtliche Aeusserung zur weiteren Kenntniss gebracht werden, weil hier Verhältnisse von allgemeiner Bedeutung zur Sprache kommen und die Schulturnangelegenheiten auch an anderen Orten ähnlich geartet sein dürften. Für den vorliegenden Fall mag bemerkt werden, dass die betreffende Mittelstadt schon vor längerer Zeit einen sehr geräumigen Garten, etwa 10—12 Minuten von den städtischen Hauptschulen entfernt, ankaufte und darauf mit einem Aufwande von ca. 36,000 Mk. eine geräumige und im Ganzen gut angelegte Turnhalle für Schulen und den Turnverein erbauete.

wie es mit ihrer ersten Anlage beabsichtigt war. Während man für 50 Schüler einen Turnraum von 200 □ Meter verlangt, so bietet die Turnhalle zu X. einen Flächenraum von 333 □ Meter, den Raum unter der hinteren Tribüne mit eingerechnet.

Abgesehen davon, dass durch eine nicht eben geschickte Aufstellung der feststehenden Turngeräthe, welche zu weit in den vorderen Saalesraum hineinragen, der Raum beschränkt wird, bleibt immer noch ein völlig freier Raum von 230 □ Meter übrig, auf welchem (da auch innerhalb der Geräthe noch einiger Raum verbleibt) recht gut 2 Turnklassen gleichzeitig zu Freiübungen aufgestellt werden können. Freilich war dabei vorausgesetzt, dass nicht 2 Turnklassen verschiedener Schulen, oder 2 Turnklassen verschiedenalteriger Schüler derselben Schule, sondern Parallelklassen oder wenigstens nach Körperqualitäten nahestehende Klassen der verschiedenen Knaben- oder Mädchenschulen unter 2 Lehrern in derselben Halle antraten. Diese beiden Lehrer hatten sich so zu verständigen, dass der Eine oder der Andere das Turnen in den Freiübungen befehligte, während alsdann jede Klasse unter ihrem Lehrer an das Geräthturnen ging, wobei keine die andere hinderte, da auf dem vorderen Saalesraume an den transportablen Turngeräthen, auf dem hinteren Raume an den feststehenden Geräthen gleichzeitig geturnt werden kann.

In der besseren Jahreszeit ist ja überdies die Möglichkeit geboten, dass etwa alternirend die eine Turnklasse ihre Freiübungen im Freien, die andere im Turnsaale durchnehmen kann. Denn es kann den Turnlehrern nicht dringend genug an das Herz gelegt werden, die günstige Zeit zum Turnen im Freien wohl auszunützen, was anerkannter Massen grossen gesundheitlichen Werth hat.

Wenn Einer der Herren Turnlehrer dazu erwiderte, dass der Raum im Freien zu Freiübungen nicht benutzt werden könnte, weil der Boden dieses ehemaligen Gartenlandes zu weich sei und die Turnschüler in dem weichen Sande bis an die Knöchel versänken, so könnte dem doch ohne grosse Kosten damit begegnet werden, dass gleich neben der Turnhalle eine Turnplatzfläche von ca. 160 □ Meter abgesteckt und mit Schlacken oder sonst einem geeigneten Material eine feste Unterlage erhielte, die erst festzurammen ist, ehe der Sand aufgelegt wird.

Allein alle jene Voraussetzungen zu einer zweckmässigen Ausnutzung der Turnhalle zu X. sind dadurch hinfällig geworden, dass man in ungefähr 10 Stunden zu gleicher Zeit je 2 Turnklassen meistens von verschiedenen Schulen und ungleichalterigen Schülern oder Schülerinnen in die Turnhalle gewiesen hat, und von dem Turnen im Freien keinen oder nur spärlichen Gebrauch machte.

Die daraus resultirenden Uebelstände, welche auf einen Vergrösserungsbau der Turnhalle hinweisen, will Ref. nach Seite 150, 157 etc. des betreffenden Aktenstückes einer weiteren Besprechung unterwerfen und daran unmassgebliche Rathschläge für eine Aenderung zum Besseren knüpfen.

I.

Nach der äusseren Reihenfolge jener Beschwerden wird zunächst ein geräumigerer Warte- und Garderobenraum für die ankommenden Turnklassen als nothwendig erachtet, da die vorhandene Garderobe zu klein sei, um selbst mit Hilfe des Hausflurs 80—100 Schüler aufzunehmen.

Wie sich Ref. durch Autopsie überzeugte, ist der unter 2, Bl. 151 des Aktenheftes formulirte Beschwerdepunkt begründet. Allein der an gedachter Stelle folgende Satz: „Auf die Tribüne können wir die Schüler gleichfalls nicht verweisen, da hierdurch Schüler und die Unterrichtenden eine zu grosse Störung erleiden würden", bedarf einer Widerlegung.

Die über der Garderobe befindliche Tribüne ist wie geschaffen für einen Warte- und Garderobenraum. Die betreffenden Turnlehrer erklärten bei der Lokalbesichtigung, dass sie den Schülern das Betreten der Tribüne verboten hätten, weil dieselben da oben ein störendes Gepolter auf dem hohlen und gedielten Fussboden verursachten und dadurch, dass sie in den Saal hineinschauten, die dort turnenden Mitschüler störten. Allein diesem vermeintlichen Uebelstande liesse sich ja leicht vorbeugen, wenn man die Tribüne mit wegnehmbaren Strohgeflechtmatratzen belegte, wie man sie in den Eisenbahncoupés 3. Klasse im Winter verwendet, und wie es der Ref. schon in einigen Vorräumen der Turnhallen gefunden hat. Dazu kämen einige wegnehmbare Kleiderrechen, so dass dem gewöhnlichen Bedürfnisse entsprochen und die Tribüne ihrer Bestimmung doch nicht entzogen würde. Ob die Tribünenöffnungen nach dem Saale zu mit Gardinen oder einem ladenartigen Versatzstücke zu verschliessen wären, wäre eine untergeordnete Frage.

Denn da der Schülerwechsel doch gegen das Ende der Turnstunde eintritt, so sind etwaige Störungen nicht so schlimm und könnten auf dem einfachen Wege einer Disciplinarordnung zu beseitigen sein.

Diese Einrichtung der Tribüne als Warte- und Kleiderzimmer empfiehlt sich übrigens zu sofortiger Ausführung, da dieselbe, ganz abgesehen von allen sonstigen Umänderungen der Turnhalle, als wünschenswerth und nothwendig erscheint.

Bewährt sich die bezeichnete Herstellung der vorderen Tribüne, wie kaum zu bezweifeln steht, so könnte ja auch zu einer gleichen Einrichtung der hinteren Tribüne geschritten

werden, falls noch mehr Raum zu schaffen wäre. Diese beiden Räumlichkeiten werden im Jahre vielleicht ein oder zwei Mal als Zuschauerraum benutzt, während sie tagtäglich Schulzwecken dienen können, wozu diese Turnhalle doch zunächst bestimmt ist. Dadurch würde auch der Punkt der Beschwerde nach Blatt 136 und 153 des Aktenstückes erledigt.

II.

Der Hauptpunkt, um den sich die vorliegenden Beschwerden, Anträge und Vorschläge drehen, ist offenbar die Bl. 151 Nr. 3 der Akten dargelegte gleichzeitige Benutzung der Turnhalle von 2 Turnklassen. Ref. hat schon oben bemerkt, dass mit 2 der Altersstufe nach verwandten Schulklassen ein und derselben Schule sich unter den gegebenen Verhältnissen wohl auskommen liesse, wie das faktisch in 2 Schulturnhallen vorkommt.

Allein das hier in X. beliebte gleichzeitige Auftreten zweier Turnklassen von verschiedenen Schulen muss in der That für die Turnlehrer unerträgliche Zustände herbeiführen, welche die Entwicklung eines erzieherischen und rationellen Turnunterrichtes schwer schädigen. Ref. hat sich vollständig von der dringenden Nothwendigkeit der Abstellung jenes Uebelstandes überzeugt.

Man ist auch an allen massgebenden Stellen über das Ob? einer Aenderung im Klaren; nur über das Wie? herrschen noch verschiedene Anschauungen.

Da dem Unterzeichneten diese Frage vornehmlich aus dem Grunde vorgelegt worden ist, weil das Stadtverordnetencollegium die Kosten für den Anbau einer Nebenhalle nicht bewilligen will, bevor nicht genau erörtert worden ist: ob nicht auf andere Weise jenen Missständen zu begegnen wäre, so hält es Ref. für seine Schuldigkeit, die hier in Betracht kommenden Eventualitäten ins Auge zu fassen und sich darüber gutachtlich nach bestem Wissen und Gewissen zu äussern.

durch die städtischen Schulen.

Vormittag.

Stunden.	Montag.	Dienstag.	Mittwoch.	Donnerstag.	Freitag.	Sonnabend.
7—8						
8—9	frei.	frei.	frei.	frei.	frei.	frei.
9—10	frei.	frei.	frei.	frei.	frei.	frei.
10—11	frei.	frei.	frei.	frei.	frei.	frei.
11—12	I. Mädchenabth. Bürgerschule (54).	**III. Mädchentöchterschule** (32). **III. Mädchenbürgerschule** (33).	Realschule 5. Cl. (40).	I. Mädchenabth. Bürgerschule (54).	**III. Mädchentöchterschule** (32). **III. Mädchenbürgerschule** (33).	Realschule 5. Cl. (40).

Nachmittag.

2—3	frei.	frei.	Domschule.	frei.	frei.	Domschule.
3—4	Domschule.	Realschule 4. Cl. (51).	**I. Knaben-Vorber.-Schule** (36). **II. Knabenbürgerschule** (46).	Domschule.	Realschule 4. Cl. (51).	**II. Knaben-Vorber.-Schule** (36). **III. Knabenkl.-Bürgerschule** (46).
4—5	**II. Mädchentöchterschule** (44). **II. Mädchenbürgerschule** (41).	I. Mädchenabth. Töchterschule (40).	**I. Knaben-Vorber.-Schule** (35). **II. Knabenbürgerschule** (48).	**II. Mädchentöchterschule** (44). **II. Mädchenbürgerschule** (49).	I. Mädchenabth. Töchterschule (40).	**I. Knaben-Vorber.-Schule** (35). **II. Knabenbürgerschule** (48).
5—6	**I. Mädchen-Stiftsschule** (42). **II. Mädchen-Stiftsschule** (41).	I. Knabenabth. Bürgerschule (52).	I. Knabenabth. Waisenhaus (41).	**I. Mädchen-Stiftsschule** (42). **II. Desgl.** (41).	Knabenabtheilung Bürgerschule (52).	I. Knabenabtheilung. Waisenhaus (41).
6—7	frei.	Realschule III. Cl. (26).	I. u. II. Realschule (25).	frei.	I., II., III. Realschule (51).	
7—8		Seminar.			Seminar.	

Wie aus dem vorstehenden Winterplane über Benutzung der Turnhalle zu X. für das Wintersemester 1877 zu ersehen ist, sind etwa 10 Stunden wöchentlich angesetzt, in denen 2 verschiedenartige Turnklassen zu gleicher Zeit auf die Turnhalle verwiesen sind. Ref. hat diese Zusammenlegung auf dem Turnplane durch stärkeren Druck hervorgehoben*).

Fragt man sich nun: ob man dem Uebelstande etwa damit begegnen könnte, dass für die doppelt besetzten Stunden anderweite 10 Stunden zu ermitteln wären, in denen die Turnhalle unbesetzt ist und so je eine von den zusammengelegten Turnklassen dahin auszuschulen wäre?

Da ergeben sich denn für das Wintersemester mindestens 12 Zeiten, in denen die Turnhalle unbesetzt ist, wie das aus den leeren Feldern des Turnplanes ersehen werden kann.

Auffällig ist es jedenfalls, dass im Wintersemester die Zeiten täglich bis 11 Uhr Vormittags und von 2—3 Uhr Nachmittags nicht besetzt sind.

Erfahrungsgemäss lassen die Direktoren überhaupt den Schulunterricht nicht gern durch Turnstunden unterbrechen, sondern setzen die Turnstunden einfach an den Schluss der Schulzeit, weil das den Lektionsplan und die Lehrer am Wenigsten stört. So ist es auch hier in X. gekommen, dass sich die Turnstunden in den Zeiten von 11—12 Uhr und Nachmittags von 3—6 Uhr aussergewöhnlich zusammendrängen, wobei jene unerträglichen Zustände nicht zu vermeiden waren.

Dass eine zweckgemässere Vertheilung der Turnzeiten an die einzelnen Schulen ihre grossen Schwierigkeiten bietet, will Ref. gern zugeben, namentlich wenn es gilt, vom Herkömmlichen abzuweichen, vielleicht auch die Interessen der Lehrer zu schonen.

Allein in dieser Beziehung haben die Schulen jetzt mehr wie je die Verpflichtung, ihre Organisation und ihren Stundenplan den neuerdings wesentlich veränderten Schulverhältnissen anzupassen.

Allerdings ist der Turnunterricht erst neuerdings als obligatorischer Unterrichtsgegenstand an die meisten Schulen herangetreten. Da reicht es nun nicht mehr aus, wenn dieser Unterrichtszweig stiefmütterlich behandelt, als unwillkommener Eindringling angesehen und hinter den Schreib-, Zeichen- und Gesangsstunden vielleicht hie und da angeschoben wird, wie es der Schule etwa passt. Der Turnunterricht ist keineswegs auf

---

*) Der Plan für das Sommersemester wird der Raumersparniss wegen nicht mit abgedruckt. Auf demselben sind allerdings in der Zeit von 7—12 Uhr Mittags mehr Turnstunden, namentlich Seitens der Realschule, eingelegt. Doch finden auch hier Zusammenlegungen der Turnklassen statt, während von 8—12 Uhr Vormittags in 12 Stunden und Nachmittags von 2—4 Uhr die Turnhalle in 8 Stunden leer stand.

gleiche Stufe mit den sogenannten technischen Fächern zu stellen; denn in ihm ist die gesammte leibliche Ausbildung repräsentirt, und wenn ihn die Schule in seiner Bedeutung als Körperbildungslehre zu würdigen weiss, so hat sie ihm noch ganz andere Concessionen zu machen, als es seither an vielen Orten geschehen ist.

Ref. ist weit davon entfernt, im vorliegenden Falle etwa auf die dabei betheiligten Herren Schuldirektoren und Lehrer irgend einen Schatten fallen zu lassen, der etwaige Gleichgültigkeit oder Mangel an Verständniss der Turnfrage andeuten könnte. Im Gegentheil gereichte es dem Unterzeichneten schon zu verschiedenen Malen zur besonderen Freude, die Erfahrung zu machen, dass an der Spitze der Schulen zu X. Pädagogen stehen, welche mit Wärme und Entschiedenheit auch der turnerischen Jugenderziehung zugethan sind. Allein auch sie stehen unter dem Einflusse lokaler und anderer zufälliger Verhältnisse, unter welchen sie beim besten Willen nicht im Stande sind, Bestehendes zu ändern.

Jene Zustände des Schulturnwesens in X., deren Aenderung anzustreben ist, sind nun nach dem unmassgeblichen Erachten des Unterzeichneten namentlich durch den Umstand entstanden, dass die Einlage der Turnstunden zwischen den Schulunterricht für die Schulen zu X. zur Zeit noch nicht hat durchgeführt werden können.

Aus gesundheitlichen und pädagogischen Gründen hat man mit Recht, und namentlich für die jüngeren Generationen die Unterbrechung des Schulunterrichts durch eine Turnstunde für nöthig erachtet, und erfahrungsgemäss hat sich eine solche Einrichtung an verschiedenen Schulen als vortheilhaft bewährt. Wenn dagegen bei jener Conferenz am 20. Jan. d. J. Einwände folgender Art gemacht wurden: die Schüler kommen aufgelöst in die Schule zurück, der übrige Unterricht leidet darunter u. dgl. m., so sind dieselben bei der Kürze der gemachten Erfahrungen noch keineswegs als richtig anzunehmen, da anderwärts mit der Einlage von Turnstunden gegentheilige und gute Erfahrungen gemacht wurden.

Wenn Seitens der Schulmänner zu X. entgegnet wurde, dass der Weg von der Schule nach der Turnhalle zu weit sei und unterwegs von Sonne, Wind und Wetter viel zu leiden wäre, so dürfte es auch damit nicht so schlimm sein. Die Behauptung, dass mit dem Hin- und Hergehen nach der Turnhalle zu viel Zeit verloren ginge, kann mit einer umsichtigen Ausnutzung der Schulzeit widerlegt werden. Denn wenn die in der Schule ohnedies zwischen den Schulstunden zu gewährenden Freizeiten mit eingerechnet und ausgenutzt werden, so ist der Zeitverlust keineswegs ein grosser. In jedem Falle aber kann es nur als zu-

träglich erscheinen, wenn den Schülern mit dem Wegzuge aus der Schulatmosphäre nach der Turnanstalt ein wohlthätiger Luftwechsel geboten wird, namentlich wenn unterdess für Lüftung des Lehrzimmers gesorgt wird. Diese Wohlthat wird Jeder erkennen, der in ein Lehrzimmer tritt, in welchem 40—50 Schüler 2—3 Stunden lang hintereinander geathmet haben.

Ein fernerer Widerspruch wurde gegen die Zumuthung erhoben, dass Turnstunden von 2—3 Uhr zu legen wären, weil das zu kurz nach dem Mittagsessen sei. Für Schüler, welche zu Hause nach 12 Uhr ihre Tischzeit haben (und das soll in X. meistens der Fall sein), hat es kein Bedenken, dieselben um 2 Uhr zum Turnen antreten zu lassen.

Denn jeder Turnlehrer kennt die wohlbegründete Regel, wonach die Turnstunden nicht etwa mit heftigen Leibesbewegungen, sondern mit leichteren Frei- und Ordnungsübungen zu beginnen haben, die auf 15—20 Minuten auszudehnen sind. Wird das beachtet, so haben Befürchtungen wegen der Nachtheile des Turnens nach dem Essen keinen Grund mehr. Ref. kennt eine Anzahl von Schulen, deren Klassen ihre Turnstunden von 2—3 Uhr haben, ohne Nachtheile von solcher Einrichtung zu verspüren.

In Dresden haben sogar mehrere Schulklassen, für welche keine andere Zeit auszumitteln war, allerdings nur ausnahmsweise, von 12—1 Uhr Turnstunden — und das geht auch. Dem Unterzeichneten leuchtet nicht ein: warum die Turnhalle zu X. im Winter- und Sommersemester an 4 Tagen von 2—3 Uhr und im Sommersemester von 3—4 Uhr leer steht.

Noch mehr aber ist der Umstand auffällig, dass die Turnhalle zu X. Vormittags von früh bis 11 Uhr unbesetzt bleibt.

Man braucht nicht so weit zu gehen, wie es der bekannte Gesundheitsapostel Prof. Dr. med. Paul Niemeyer kürzlich in einem Vortrage „über die Siechthumskrankheiten der Jugend“ gethan hat, welcher zur Verhütung der Kurzsichtigkeit, der Lungenschwindsucht und des Schiefwuchses an die Schule die Forderung stellte: „dass der morgendliche Unterricht mit einer Turnstunde zu beginnen habe“; allein es muss constatirt werden, dass mit demselben auch andere gewiegte medicinische Autoritäten ganz ähnliche Forderungen stellen. Dem gegenüber bleibt es so vor der Hand nicht gerechtfertigt, wenn die Turnhalle zu X. von den Schulen in den Vormittagsstunden nicht besser ausgenutzt wird, namentlich da hierdurch zugleich jener Nothstand eingetreten ist, welcher der Stadt möglicher Weise grössere Opfer auferlegt.

Unter solchen Umständen glaubt Ref. die Behauptung aufrecht erhalten zu können, dass sich jenes Leerstehenlassen der Turnhalle zu X. aus allgemeinen pädagogischen, turnerischen und

gesundheitlichen Gründen nicht rechtfertigen lässt. Vielmehr ist mindestens und zunächst der Versuch angezeigt, jene vorliegenden offenbaren Uebelstände einfach damit zu beseitigen, dass man die zusammengelegten Turnklassen trennt und auf geeignetere Stunden verlegt, in denen die Turnhalle zur Zeit unbesetzt ist.

Wenn man, wie hier, die Turnstunden überall nur um 11 Uhr Vormittags oder um 3 und 4 Uhr Nachmittags anschieben wollte, so müsste man für jede einzelne Schule eine Turnhalle bauen, die dann den grössten Theil des Tages leer stünde. In der That sehen auch die Turnpläne der Schulen anderer Städte, die auf die Benutzung einer gemeinschaftlichen Turnhalle angewiesen sind, ganz anders aus, als diese hier in X. An anderen Orten richten sich die Lektionspläne in Betreff des Turnunterrichts nach den gegebenen Verhältnissen, und darunter leidet weder die Schule noch der Turnunterricht. Denn wie wir oben gesehen haben, würde eine Schule auch in dem Falle der freien Disposition über eine eigene Turnhalle sowohl ihre eigene Aufgabe, als die Aufgabe des Turnunterrichts verkennen, wenn sie den Vormittagsunterricht nicht durch Turnstunden unterbrechen würde.

So wird Ref. in seiner unmassgeblichen Ansicht bestärkt, wonach wegen zweckgemässerer Ausnutzung der Turnhalle in X. ein ganz anderer Plan aufzustellen wäre, als der seitherige.

Für jede der dabei betheiligten Schulen wäre sonach festzustellen: in wie viel Stunden wöchentlich sie die Turnhalle zur Verfügung haben möchte, und für welche Zeiten sie sich einrichten könne. Auf etwaige Wünsche könnte dabei Rücksicht genommen werden, auch wäre wohl zu ermitteln, welchen Schulen hierbei etwa der Vortritt zukäme. Am Freiesten dürfte sich hierbei etwa die Realschule bewegen können; alsdann käme die höhere Töchterschule, die Mädchenbürgerschule u. s. f., bei welcher Reihenfolge natürlich Erwägungen lokaler Zustände und Verhältnisse der Schulen massgebend sein könnten.

Bei dieser so nöthigen allgemeinen Ordnung des Turnplans wären etwa noch folgende Rücksichten hervorzuheben:

1) Die Mädchenturnstunden sind womöglich auf 2 Tage der Woche zusammenzulegen, und es ist möglichst zu vermeiden, dass in der Turnhalle eine Mädchenklasse von einer Knabenklasse abgelöst wird, aber auch umgekehrt.

2) An den sogenannten freien Nachmittagen Mittwochs und Sonnabends ist die Turnhalle nur im Nothfalle und nur von solchen Schulen zu besetzen, bei deren Schülern der so wohlthätige Verkehr mit dem Elternhause, oder die Beschäftigung mit Musik-, Zeichnen- oder Sprachunterricht ohnedies wegfallen.

Auf solche Weise kann jede Schule für ihren Lektionsplan in Betreff der Turnstunden eine dauernde Ordnung gewinnen, so dass nicht bei jedem Beginn des Winter- oder Sommersemesters lange Verhandlungen darüber von Neuem aufgenommen werden müssen.

III.

Wenn nun Ref. in dem vorigen Abschnitte die Gründe für eine völlige Umänderung des Planes für die Benutzung der Turnhalle durch die Schulen zu X. dargelegt hat, so ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, dass den daran geknüpften Forderungen etwa aus Gründen lokaler Natur nicht nachzukommen wäre. Also für den Fall der Unmöglichkeit, die Schulturnstunden anders einzurichten, als seither, wäre noch eine weitere Eventualität in Erwägung zu ziehen, um das störende gleichzeitige Turnen zweier Turnklassen zu beseitigen. Diese Eventualität würde sich um das Einziehen einer wegnehmbaren Scheidewand drehen, wie eine solche in verschiedenen Turnhallen, z. B. in Dresden, Darmstadt, Zittau u. a. O. angebracht ist. Durch Verschiebung nach Art einer spanischen Wand, oder durch Vertäfelung ist diese Scheidewand so einzurichten, dass sie bei festlichen Gelegenheiten, bei Turnprüfungen, Turnfesten und dergl. Anlässen leicht weggenommen und wieder eingesetzt werden kann.

Dadurch trennte man den Turnsaal in zwei ungleiche Abtheilungen. Nähme man die Grenzlinie so an, dass die Scheidewand an demjenigen Binder angebracht würde, der jenseits der nach dem Turnplatze führenden Thüre über den Saal hinweg läuft, so würde der vordere Saalesraum 173 □ Meter, der hintere 160 □ Meter darbieten. Diese Abtheilung wäre durch die Geräthaufstellung und die Binderanbringung als natürliche angezeigt, wobei allerdings der vordere, vorzugsweise für die Frei- und Ordnungsübungen bestimmte Saalesraum alsdann 17 □ Meter zu wenig Raum erhielte, da man auf 50 Turnschüler 200 □ Meter Normalgrösse rechnet. Allein aus dem Winterturnplane ist auch ersichtlich, dass nur in wenigen Fällen die Maximalstärke von 50 Schülern auf eine Turnklasse vorkommt, während die Mehrzahl der Turnklassen von 25—30, von 32—36 und von 40—46 Schüler zählt. Da würde also mit diesem Raume zu den Freiübungen auszukommen sein; denn wenn die Realschulklassen I., II. und III. mit 51 Schülern combinirt sind für eine Turnklasse. so kann das nur als vorübergehender Nothstand angesehen werden, Auf den Gerätheraum, welcher die hintere Saalesfläche ausmacht, würden 160 □ Meter kommen, während man auf 50 Schüler einen Gerätheraum von nur 48 □ Meter annimmt. Diese vorgedachte Abtheilung des Saales nahm Ref. deshalb an, weil sie durch die

gegenwärtige Geräthaufstellung und den vorhandenen Binder angezeigt war.

Hierbei mag jedoch bemerkt werden, dass die Gerätheaufstellung in der Turnhalle zu X. keineswegs als eine geschickte und zweckmässige bezeichnet werden kann. Man hat offenbar der hinteren Tribüne zu lieb die Geräthe an den beiden Langseiten vertheilt. Würde man sich zu einer zweckgemässeren Gerätheaufstellung nach Massgabe der schmalen Seite des Saales und in der Höhe der Tribüne entschliessen, so könnte auch das plumpe, weit in den Saal hineingehende feste Gerüst für Recks und Schaukelgeräthe geändert und überhaupt eine bessere Geräthaufstellung bewirkt werden, wie sie z. B. die neue Seminarturnhalle in dem benachbarten X. aufzuweisen hat.

Diese zweckmässigere Gerätheaufstellung vorausgesetzt, könnte dann die Scheidewand an dem nun folgenden Binder nach der hinteren Tribüne zu angebracht werden, wodurch der andere Saalesraum für die Frei- und Ordnungsübungen über die normale Forderung hinaus vergrössert würde, ohne dass für den Gerätheraum die normale Grösse verloren ginge. Man erhält so einen Freiübungs- und Gerätheraum, so dass eine Turnklasse den letzteren, die andere den ersteren gleichzeitig benutzen kann, ohne dass sie sich gegenseitig stören. Natürlich haben sich die betreffenden 2 Turnlehrer über die abwechselnde Benutzung jener Turnräume zu verständigen.

Ref. muss hierbei gestehen, dass er sich für eine solche Theilung des schönen Turnsaalraumes nicht gerade erwärmen könnte; allein die Zweckmässigkeit zur Beseitigung der schreienden Uebelstände im vorliegenden Falle dürfte einer solchen Einrichtung nicht abzusprechen sein.

IV.

In Betreff des Bl. 157 unter 5. erwähnten Umstandes, dass die auf dem Turnplatze bei dessen Neueinrichtung aufgestellten Turngeräthe bereits abgefault und zusammengebrochen seien, und ein Kostenaufwand von 750—900 Mk. zur Erneuerung derselben erforderlich wäre, hätte Ref. eine Bemerkung beizufügen.

Dort wird nämlich im Namen der Turnlehrer die Erklärung abgegeben, dass man für den Fall der Erweiterung der Turnhalle sich gern mit den Geräthen in derselben begnügen wolle, um jene immer wiederkehrende Ausgabe zu vermeiden. Dieser Vorschlag auf Kosten des Turnens im Freien kann nicht gebilligt werden. Es ist hier wiederum das Bestreben ersichtlich, auf das Turnen auf dem Turnplatze möglichst zu verzichten, wie das schon oben hervorgehoben wurde, weshalb Ref. auch hier nochmals Veranlassung nimmt, auf die Wichtigkeit des Turnens bei geeigneter Witterung im Freien hinzuweisen.

Gegen das fortwährende Abfaulen und Wiedererneuern der Turngeräthe im Freien kann man sich anders schützen, wie das Ref. aus Erfahrung nachweisen kann. Vor 15 Jahren liess Ref. mit einem Aufwande von 250 Thlrn. einen auf 8 Säulen ruhenden und mit Pappdach versehenen Turnschuppen auf dem Turnplatze der Fürstenschule zu Meissen aufstellen. Die Holzsäulen sind in Steinsockel eingelassen und das Schutzdach birgt reichhaltige Turngeräthe an Kletterstangen, Recks, Schrägleitern, Kletterzeug u. dergl. Schutzdach und Turngeräthe haben sich bis heute gut erhalten und kann eine solche Vorrichtung nur empfohlen werden.

V.

Kommt nun Ref. zu dem Plane des Neubaues eines Nebenturnsaales, wie er Bl. 167 der Akten durch den städtischen Baudirektor entwickelt und veranschlagt, auch dem Unterzeichneten durch Grund- und Aufriss veranschaulicht worden ist, so kann derselbe nur als entsprechend und vortrefflich bezeichnet werden; es stimmt der Plan ganz mit den Ansichten überein, die sich Ref. schon vor Einsicht desselben von einer etwaigen Erweiterung dieser Turnhalle gebildet hatte.

Eine unmassgebliche Meinung hätte Ref. hierbei noch beizufügen, wonach dieser Neubau vorwiegend im Interesse des Mädchenturnens eingerichtet werden möchte. Wenn der grosse Turnsaal an sich schon viele Turnvorrichtungen zeigt, die auch für das Mädchenturnen zu gebrauchen sind, so hat man doch diese Gerätheeinrichtung nicht speciell dafür berechnet. Bei einer solchen Rücksichtnahme auf einen wichtigen Theil des Schulturnwesens, dessen frisches Erblühen für ganze Generationen von Bedeutung bleibt, würde keineswegs die Benutzung des projektirten kleinen Turnsaales Seiten der Knabenklassen etwa gehindert oder beschränkt, da namentlich auch für kleinere Knaben die Mädchenturngeräthe zu benutzen sind und überdies verschiedenes an dem für die männliche Jugend bestimmten transportablen Turnezug in jenem Neubau aufgestellt werden kann.

Somit ist das Projekt eines Neuanbaues bei der städtischen Turnhalle zu X. als ganz zweckentsprechend und vielleicht namentlich im Hinblick auf die später etwa noch eintretende Vermehrung der Schulturnstunden (womit eine noch grössere Belastung jener Turnunterrichtsräume im Zusammenhange stünde) als äusserst wünschenswerth zu bezeichnen.

Mit dem Allen glaubt nun der Unterzeichnete die ihm vorgelegten Fragen in Sachen des Schulturnwesens zu X. von seinem Standpunkte aus in so weit besprochen zu haben, um hochlöblichen Stadtrath in den Stand zu setzen, nun nach Erwägung der örtlichen Schulverhältnisse weitere Beschlüsse fassen zu können.

Mit dem Wunsche, dass diese Beschlüsse zu Nutz und Frommen der nachwachsenden Geschlechter der für ihr Schulwesen stets so besorgt und opferbereit gewesenen Kreisstadt X. ausfallen mögen, unterzeichnet sich mit ausgezeichneter Hochachtung

Der Direktor der königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt.

Bücher-Anzeigen.

Der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen. In Klassenzielen aufgestellt von A. M. Böttcher, Turnlehrer in Görlitz. Mit 105 lithographischen Abbildungen von Turnübungen. Dritte verbesserte Auflage. Görlitz, E. Riemer 1877. Duod. VI u. 163 S. (1 M.)

Im 14. Bande unserer Jahrbücher ist des vorstehenden jetzt in 3. Auflage sich einführenden Werkchens des in der Turnlehrerwelt bekannten und wohlangesehenen Turnpraktikers bereits gedacht worden. Ref. konnte sich damals mit dem Verf. nicht damit einverstanden erklären, dass er die Spiess'schen Schulturnbücher für Gymnasien für nicht brauchbar hielt, weil diese ihren Unterrichtsstoff für die Altersstufe vom 6. Jahre an berechnen, während das Gymnasium mit den Altersklassen vom 9. Jahre ab zu thun habe. Das hält Ref. auch heute noch für einen Irrthum von Seiten Böttcher's. Ref. hat jahrelang und bis heute die Turnübungen der Sextaner und Quintaner eines Gymnasiums geleitet und dabei gefunden, dass diese Schülergattung keineswegs dem Turnunterrichtsstoffe entwachsen ist, wie ihn Spiess als erste Stufe in seinem „Turnbuche für Schulen" sowohl von „Frei- und Ordnungsübungen" S. 19, vom „Springen" S. 217, am Barren S. 268, an der „wagerechten Doppelleiter" S. 285 u. s. w. bietet. Auch darin können wir dem Verf. nicht beistimmen, dass er nur für Sexta und Quinta die alleinige Unterrichtsthätigkeit des Turnlehrers in Anspruch nehmen will und schon von Quarta ab die Vorturner zu Hülfe nimmt. Auch das halten wir für einen Fehler, dass (nach S. 7) die Primaner und Secundaner ganz in der Vorturnerschaft aufgehen sollen,

„weil das Hauptziel für diese ist, tüchtige Vorturner zu sein und zu werden.“ Denn in diesen Klassen ist ein regulärer Turnunterricht noch sehr nöthig, auch wenn daraus die Vorturner entnommen werden. Bei der gewöhnlichen Frequenz dieser beiden Klassen würde man auch offenbar zu viele Vorturner erhalten. Wie vor zehn Jahren so bleibt Rec. auch heute bei der Ansicht stehen, dass sich Freund Böttcher über das rechte Mass hinaus auf das Vorturnersystem stützt. Solche Vorturnereinrichtungen, wie sie das Böttchersche Buch durchführt, können nur als Nothbehelfe in solchen Fällen gelten, wo eine grössere Schülermasse etwa zu gleicher Zeit für das Turnen heranzuziehen ist, wie das früher nach Art der Jahnschen Turnplätze geschah. Wo aber ein geordnetes Klassenturnen im Spiess'schen Sinne eingerichtet ist, wird ein Gymnasialturnlehrer sich keineswegs hinter die Vorturner stellen, sondern selbstthätig stets im Vordergrunde bleiben, soweit das nur immerhin durchführbar ist. Erst in den Oberklassen hat ein solches Vorturnerwesen einen Sinn. Wenn man nun sagen kann, dass das Böttcher'sche Gymnasialturnbuch den Spiess'schen Anschauungen wenig Rechnung trägt, so ist auf der anderen Seite recht wohl anzuerkennen, dass der Verf. namentlich den Unterrichtsstoff für das Geräthturnen recht verständig und übersichtlich geordnet hat. Die recht nett ausgeführten Figuren nach „Robolsky und Töppe“ geben namentlich dem Anfänger im Turnlehreramte recht gute Erläuterungen. Der Verf. selbst führt diese 3. Auflage mit folgenden Worten ein: „Hiermit übergebe ich den Amtsgenossen eine neue Auflage dieses Werkchens, in der Hoffnung, dass Sie in den darin vorgenommenen bedeutenden Aenderungen auch wirkliche Verbesserungen erkennen werden. Die Aenderungen bestehen: in einer gänzlichen Umarbeitung der Ordnungsübungen, entsprechend dem neueren Standpunkte der Ordnungslehre; dem Hinzufügen der „Uebungen mit dem Eisenstabe“; in Erweiterung des Uebungsstoffes an den Geräthen, welche jedoch keine Erschwerung, sondern eine Erleichterung der gesonderten Klassenziele in sich schliessen, indem die eingeschobenen Uebungen zur besseren Vermittelung der nachfolgenden dienen; getrennt sind die Uebungen von Rundlaufzeuge in „Uebungen an den Schaukelringen“ und „Uebungen am Rundlaufe“, weil die Schaukelringe grössere Verbreitung gefunden haben als der Rundlauf, letzterer auch selten von der rechten Beschaffenheit ist, so dass die Uebungen, welche früher für diesen aufgestellt waren, sich besser an den Schaukelringen darstellen lassen.“ Die hier von Böttcher beliebte Zurückstellung des Rundlaufs hinter die Schaukelringe können wir nicht billigen. Die uns bekannten Turnanstalten besitzen neuerdings sämmtlich Rundlaufeinrichtungen von der „rechten Beschaffenheit“ und dann eröffnet sich ein ganz anderes Feld für die Uebungen am Rundlauf, als an den Schaukelringen. Rec. verweist hier auf den Artikel: „Die systematische Behandlung des Turnens am Rundlauf.“ Band XVI

der Jahrbücher.“ Was soll das heissen: „Hangeln mit Baumgriff“ S. 142? Im Ganzen dürfte der Verf. seinen Versprechungen hinsichtlich dieser neuen Auflage nachgekommen sein.

M. Kloss.

Lieder für die rüstige Jugend. Herausgegeben von A. M. Böttcher, Turnlehrer a. D., unter Mitwirkung von Dr. Th. Bach in Berlin. Görlitz. Selbstverlag 1877. 16. 71 S. (10 Pf.) Bei 100 Ex. 8 Pf.

Die Turnliederbücher erscheinen neuerdings massenhaft in mancherlei Ausgaben, von denen Erck's „Turn- und Wanderlieder“ immer das Beste bleiben wird. Das vorstehend angekündigte Liederheftchen ist bereits in 20,000 Exemplaren verbreitet, bietet in Westentaschenformat 47 beliebte Turn-, Wander- und Vaterlandslieder, natürlich nur dem Texte nach; denn in Betreff der Melodieen wird auf die „Singweisen zum Liederbuche für deutsche Turner. Berlin, Schröder“ verwiesen. Uebrigens sind die hier gebräuchlichen Melodieen bis auf die Wacht am Rhein herab durchweg allgemein bekannt.

M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Mainz. Die Stundenpläne des Gymnasiums und der Realschule zeigen seit Jahresfrist eine erhebliche Zunahme an Turnstunden. Während die erstere Anstalt seither 12, die letztere 8 Stunden wöchentlich aufzuweisen hatte, ist die Zahl derselben nun auf 26 und 24 erhöht worden. Zur Ertheilung des Unterrichts ist an dem Gymnasium Turnlehrer Vey, an der Realschule Turnlehrer F. Gehry definitiv angestellt worden, während die erledigte Stelle an den Volksschulen dem Lehrer Munk übertragen wurde. Das diesjährige Programm des Gymnasiums enthält die interessante Mittheilung, dass die Schüler desselben während des Sommers viermal wöchentlich (Dienstags und Donnerstags von 3—5, Montags und Freitags von 4–5½ Uhr) unentgeltlichen Zutritt zu der Badeanstalt des Herrn Ohaus haben, woselbst sie auch im Schwimmen unterrichtet werden.

Offenbach. Bei der neulichen Taufe neuer Strassen haben unsere Stadtverordneten, dem Beispiel anderer Städte folgend, einen tüchtigen Griff in Offenbachs, an grossen und berühmten Namen wahrlich nicht armen, Vergangenheit gethan. Unter andern erinnert eine „Spiessstrasse“ an den genialen Begründer des deutschen Schulturnens, Adolf Spiess, der zwar in Lauterbach in Oberhessen geboren ist, aber seine Kindheit und Knabenzeit in Offenbach verlebte, woselbst sein Vater eine Erziehungsanstalt errichtet hatte. Eine andere Strasse der Stadt nennt sich „Beckerstrasse“, nach dem Sprachforscher Dr. Karl Ferdinand Becker, der hier seine Werke über Grammatik und Syntax der deutschen Sprache schrieb und hier starb. (Vater des hess. Oberschulrathes Dr. Th. Becker, eines warmen Förderers der Turnsache.)

Darmstadt. Beide Kammern der Landstände haben ohne Discussion eine Forderung des Ministeriums zur Erbauung von 4 Turnhallen aus Staatsmitteln bewilligt und zwar: 25,000 Mk. für eine Seminarturnhalle in Friedberg; 54,000 Mk. für Herstellung einer Directorwohnung und Neubau einer Turnhalle für das Seminar in Bensheim; 150,000 Mk. für ein neues Gymnasium nebst Turnhalle in Büdingen und 21,000 Mk. für eine Turnhalle für das Gymnasium in Giessen. Neu erbaut wurden in den letzten Jahren auf Gemeindekosten in Darmstadt 2, in Offenbach 2 und in Worms eine neue Turnhalle und sind für Darmstadt weitere 4 und für Michelstadt 1 projectirt. Darmsadt, mit 36,000 Einwohner, wird also demnächst 8 Turnsäle besitzen.

Berlin, 24. Januar. Vor einer nach vielen Hunderten zählenden Versammlung der Berliner Turnerschaft sprach am Montag Abend im Bürgersaale des Rathhauses Prof. Virchow über das Turnen und dessen Einfluss auf die Gesundheitspflege. Redner erinnerte daran, dass es noch nicht sehr lange her sei, dass es um die Turnsache sehr trübselig bestellt war, und dass es eines sehr energischen Anlaufes bedurfte, um den jetzigen Zustand herzustellen. Die liberale Opposition von 1859—1861 hatte in Bezug auf die Turnerei auch viel weitergehende Pläne, als jetzt in Wirklichkeit realisirt sind. Nur ein Ort in Berlin, die grosse Turnhalle in der Prinzenstrasse, giebt Zeugniss von dem, was gewollt wurde. In den Kreisen der städtischen Behörden wurde das Turnen als ein von der Schule losgelöstes Element der Erziehung betrachtet. Die Schule legt denn auch natürlich das Hauptgewicht auf das Erziehliche des Turnens, indem sie die Ordnung, Action u. s. w. des Turnens in deren Einfluss auf das praktische Leben behandelt. Dieses Ziel hat aber seine Berechtigung nur so lange, als es sich noch um die Erziehung handelt, das Turnen, wie Jahn es sich dachte, war nicht blos für die Erziehung, sondern für den Mann bestimmt; Jahn hatte den Gedanken des Alterthums wieder aufgenommen zu einer Zeit, da Jeder den Werth seiner Handlungen nach dem Werthe bemass, welchen dieselben für die Befreiung des Vaterlandes haben konnten. Da erhielt das Turnen einen nationalen Hintergrund, der erst später beseitigt wurde, ebenso wie es einige Zeit die Bedeutung eines Kriegsspiels hatte. Immer mehr trat dann aber die Frage hervor: wie wirkt das Turnen auf den Einzelnen, auf seinen Körper? Das Leben der Menschen ist

in erster Linie von drei Hauptorganen abhängig, denen gegenüber alle andern nebensächlich erscheinen. Es sind dies das centrale Nervensystem, dessen Hauptsitz im Gehirn und Rückenmark sich befindet und die beiden Brustorgane, die Lunge und das Herz. Das Nervensystem, dessen Hauptstelle am verlängerten Rückenmark liegt, da wo die Wirbelsäule an den Kopf herantritt, fällt bei der Betrachtung über das Turnen fort, da nur bei halsbrecherischen Productionen diese Theile gefährdet sind und solche Productionen gehören ja nicht zum Turnen. Dagegen kommen Lungen und Herz um so augenfälliger in Betracht. Beide spielen im Leben eine bedeutende Rolle und beide sind in den Grossstädten den meisten Erkrankungen unterworfen. Darum muss die Frage der Einwirkung des Turnens auf die Gesundheit innig verknüpft werden mit der Frage der Einwirkung auf diese beiden Organe. Beim Sitzen wird der Unterleib weniger in Mitleidenschaft gezogen, als die beiden Lebensorgane der Brust. Die Unterleibstheile werden gegen das Zwerchfell emporgehoben und in Folge davon der Brustraum verengt. Jede Verschiebung des Zwerchfells aber bedingt eine Verschiebung des Herzens nach links, was Störungen in der Entleerung und in der Bewegung des Blutes erzeugt. Noch nachtheiliger wirkt dies aber auf die Lungen. Der Brustraum ist beengt, die Lungen können nicht Luft genug aufnehmen, es tritt zu wenig Sauerstoff ein und zu wenig Kohlensäure aus dem Körper, was gewöhnlich zur Folge hat, dass wir nach langem Sitzen eine tiefe Einathmung machen, die sich oft im Gähnen documentirt; dieses drückt weniger Langeweile als vielmehr entschiedenes Athembedürfniss aus. Das Turnen muss also im Auge behalten, dass diese grössesten Schäden der sitzenden Lebensweise beseitigt werden und zwar durch eine Bewegung, die ein volles Athmen und eine gute Blutcirculation erzeugt und diese Bewegung ist das Schwimmen. Das ist eine Bewegung, welche das Athmen vollkommen ausbildet, es wird dieses mit der sonstigen Muskelbewegung ordnungsmässig, harmonisch ausgeführt; darum sollte im Katechismus des Turnens das Schwimmen als wesentlicher Bestandtheil figuriren. Nächst dem Schwimmen steht das Laufen, ein guter Dauerlauf schliesst sich dem Schwimmen fast an in Bezug auf seine Wirkung auf die Hauptorgane der Brust. Unser Stehen, Gehen und Sitzen ist der Blutcirculation hinderlich; aus dem Unterkörper muss das Blut gegen die Schwere nach dem Herzen fliessen, es kommt langsamer zurück, als es abging, während nach dem Kopfe zu das Umgekehrte der Fall ist. Das Turnen ist auch hier von wesentlicher Bedeutung insofern, als es die verschiedenen Körpertheile in verschiedene Lagen bringt, bald die Circulation des Blutes erleichtert, bald erschwert und dadurch endlich eine harmonische Vertheilung des Blutes eintreten lässt. Das sind die beiden Haupteinwirkungen des Turnens; die Thätigkeit der sonstigen Muskeln kommt erst in zweiter Linie in Betracht. Redner besprach noch kurz die in Schweden getroffenen Einrichtungen, welche das Turnen ersetzen sollen, erkannte deren Nützlichkeit an, wies aber auf die Thatsache hin, dass dieselben nicht die eigene Thätigkeit ersetzen können; das harmonische Wesen des Deutschen Turnens sei durch Apparate nie zu erreichen. — Die Versammlung dankte dem Vortragenden durch den lebhaftesten Beifall.

Berlin, 25. Februar. Der Vorstellung in der königlichen Central-Turnanstalt am jüngsten Freitag wohnten neben dem Kaiser auch der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl, Prinz Peter von Oldenburg, Feldmarschall v. Manteuffel, die Generale v. Podbielski und v. Blumenthal, Generalmajor v. Kloeden (Militär-Director der Anstalt), sowie viele andere Generale und höhere Offiziere, und von Seiten des Unterrichts-Ministeriums Unter-Staatssekretär Dr. Sydow bei. Nachdem Se. Majestät sämmtliche Militär- und Civil-Eleven der Anstalt sich hatte einzeln vorstellen lassen, begannen die Offiziere die Vorstellung mit von den Militär-Lehrern, Hauptmann Januskowsky und Premier-Lieutenant Freiherrn v. Schrötter, commandirten Gewehr- und Freiübungen. Ihnen folgten die Civil-Eleven mit Eisenstab-Uebungen, welche Civillehrer Eckler commandirte. Die Offiziere führten dann Fechtübungen auf Stoss, Hieb und mit dem Bajonett aus. Hierauf turnten die Civil-Eleven unter Leitung der Hülfslehrer Dellin und Krampe am Reck und Barren, dann die Offiziere am Springkasten, Klettergerüst und Querbaum, endlich die Civil-Eleven unter Leitung der Hülfslehrer Horn und Blankenburg am Pferd und Sturmlauf. Den Beschluss machte ein Reigen, den der Civillehrer Professor Dr. Euler, unter Absingung der von F. Plath gedichteten, von Sabbath in Musik gesetzten prächtigen deutschen Hymne „Glorreich auf dem Erdenrunde — Steht das deutsche Vaterland“ schreiten liess. Se. Majestät folgte den über eine Stunde dauernden Uebungen mit sichtlichem Interesse, sprach auch dem Unterrichts-Dirigenten Hauptmann v. Waldow seine Befriedigung aus. In einer kurzen Ansprache an die Civil-Eleven gab der Kaiser auch diesen seinen Beifall noch besonders zu erkennen und fügte die Ermahnung hinzu, die Eleven möchten in ihrer Heimath das Turnen eifrig fördern; auch belobte der Kaiser dieselben wegen ihres schönen Gesanges und empfahl ihnen ebenfalls die Pflege desselben in ihren Schulen. Sodann hielt der Unter-Staatssekretär Dr. Sydow eine kurze Ansprache in gleichem Sinne. Mit dieser Vorstellung schloss der Militär-Cursus; am 26. d. beginnt ein neuer auf 5 Monate berechneter. Der Civil-Cursus wird erst in der zweiten Hälfte des März geschlossen werden.

London, 4. Februar. Unter den vielen Vereinigungen, welche die Deutschen im Auslande gegründet haben, nimmt der Deutsche Turnverein in London eine hervorragende Stellung ein. Es sind bereits 16 Jahre verflossen, seitdem dieser Verein in das Leben gerufen wurde, dessen Bestreben es sein sollte, das deutsche Turnen unter den jungen Landsleuten in der englischen Hauptstadt zu pflegen und überhaupt jede lobenswerthe Regung des Deutschthums und den Geist der Zusammengehörigkeit zu erhalten und zu fördern. Dieser Zweck ist denn auch auf das Beste erreicht worden. Aus dem Geschäftsbericht, welchen der Turnrath des Londoner Turnvereins für das Jahr 1876 erstattet hat, ersehen wir, dass sich auch in dem vergangenen Jahre der Verein in gedeihlicher Entwickelung befunden hat. Die Betheiligung der jungen Deutschen am Turnen sowohl wie im Allgemeinen war eine grössere als früher. Der Verein bietet aber auch Vortheile und Annehmlichkeiten, wie sie kaum in einem andern anzutreffen sein werden. Für den Beitrag von einem

Penny täglich haben die Mitglieder freie Betheiligung am Turnunterricht, ausserdem jeden Abend von 7 bis 12 Uhr ein gut geheiztes und beleuchtetes Lokal, worin wenigstens 12 deutsche Zeitungen und Zeitschriften ausgelegt sind, Schach- und Dominospiele, eine hübsche Bühne zu gelegentlichen Liebhabervorstellungen, eine Bibliothek von mehr als 2000 Bänden. Ebenso stehen zwei gute Kegelbahnen gegen mässiges Kegelgeld zur Benutzung offen. An Sonntagen, welche, namentlich im Winter, dem an andere Sitten gewohnten Fremdling oft schwer auf den Armen liegen, ist das Gesellschaftslokal ebenfalls von 2 Uhr an geöffnet. Die Zahl der Mitglieder betrug Ende März 1876 878 und seit dem Bestehen des Vereins sind demselben beigetreten 2551 Deutsche und 7532 Nichtdeutsche. Die Einnahmen des Vereins beliefen sich 1876 auf 2062 Pfund Sterling und die Ausgaben auf 1964 Pfd. Sterl., während das gesammte Vereinsvermögen Anfang des gegenwärtigen Jahres 3007 Pfd. Sterl. betrug. Die Betheiligung am Turnen bezifferte sich an Mittwochen und Sonnabenden auf durchschnittlich 127, an Montagen und Donnerstagen auf durchschnittlich 195 Mann.

Dresden, 5. März. Am vergangenen Donnerstag fand im Königlichen Seminar zu Dresden-Friedrichstadt die Turnprüfung mit den Zöglingen der Anstalt statt. Eingeleitet wurde dieselbe durch einen Choral, welchen mehr als 40 Schüler auf Violine und Cello spielten, sowie durch mehrstimmige Lieder unter Leitung des Herrn Oberlehrer Zocher. Die Wirkung der Vorträge, welche sehr exact ausgeführt wurden, in der grossen Halle war eine überaus schöne. Die Turnübungen, an welchen alle Klassen sich betheiligten, bestanden in Frei- und Ordnungs-, Eisenstab-, Geräthübungen und Reigen, woran sich noch Uebungen der Vorturner an Barren und Reck anschlossen. Bei allen Produktionen zeigten die Schüler straffe Haltung des Körpers und Präcision in der Ausführung, sowie in den Einzelübungen Gewandtheit, Eleganz und oft überraschende Körperkraft. Besonders interessirten die Eisenstabübungen der 1. Klasse, welche in widergleicher Thätigkeit ausgeführt, die Sicherheit der Schüler in den mannichfaltig verbundenen Uebungen und schöne Ausfall- und Auslagestellungen zeigten, ferner die beiden Reigen, die Sprungübungen an Bock und Pferd und am Tiefreck und die Gesellschaftsübungen (zu Neunt) am Hochreck, welche sämmtlich bewiesen, dass das Turnen unter der hingebenden Leitung des Herrn Oberlehrer Frohberg von den Zöglingen mit Lust und Liebe zur Sache und mit sehr gutem Erfolg betrieben wird. — Die Herren Geh. Schulrath Dr. Bornemann, Oberconsistorialrath Dr. Zapff und Professor Kloss beehrten die Prüfung mit ihrer Gegenwart und sprachen ihre Befriedigung mit den gesehenen Leistungen aus; ferner waren unter der ziemlich zahlreichen Zuschauerschaft Vertreter mehrerer hiesiger Turnvereine, sowie die Turnlehrer von Gymnasien, Seminarien und Volksschulen erschienen, alle folgten der Prüfung mit sichtlichem Interesse. (Dr. Anz.)

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Friedrich Ludwig Jahn's

Ehrendoctor-Diplom von der Kieler Universität, ausgefertigt in Anlass des 300jährigen Jubelfestes der Reformation 1817.

Veranlassung der Veröffentlichung des Jahn'schen Doctor-Diploms war für den Einsender der Gedanke, dass es für jeden Verehrer und Jünger Jahn's von Interesse sein dürfte, statt der bisherigen, meist nur im Auszuge mitgetheilten Diplome, die Originale zu kennen, um an der Hand derselben beurtheilen zu können, wie Jahn's Streben und Charakter von Seiten der Wissenschaft gerechte Würdigung fand.

Was Jahn jener Zeit gewesen ist und was er zum Theil noch heute für uns sein kann, würdigen wir aber am besten, wenn wir, wie er, die Wiederherstellung des Volksgeistes durch Entwicklung der Volkskraft zu unserer ernstlichen Aufgabe machen.

O. B. F. F. Q. S.

Auctoritate summisque auspiciis augustissimi et potentissimi principis ac domini
Domini.

Friderici VI.

Daniae, Vandalorum, Gothorumque regis, Duxis Slesvici, Holsative, Stormariae, Dithmarisae, Lauenburgi et Oldenburgi rel
Rectore magnifico.

Nicolao Theodoro Reimer

philos. doct. art. lib. mag. mathematum p. p. o. eodemque regiae societ. scient. Göttingensis assessore.

Ego

Carolus Fridericus Heinrich,

philos. doct. eloq. et ll. graec prof. p. o. societ. latinae sen. et antiquariorum cassell coll. philos. ordinis in academia Christiana Albertina

h. t. decanus et brabeuta
in virum celeberrimum et doctissimum
Fridericum Ludovicum Jahn
artis tornariae ad instaurandam germanicam vim et virtutem a se inventae atque excultae professorem berolinensem publice sapientissime que constitutum illum redivivae germaniae multis nominibus suspiciendum, germaniae hostibus et iniquis timendum, qui patriam, quam unice diliget, cum barbarae dominationis furiis oppressam et proculcatam videret, prudenter monendo, graviter cohortando, strenue pugnando demeruit
et perpetuam gloriam reportavit
hominem mente solida, moribus antiquis, eloquio profundo et tonante nulli magis quam Luthero comparandum, linguae teutonicae vindicem
in paucis summum et validissimum ex decreto ordinis mei, honoris et observantiae publice testisicandae causa summos in philosophia honores doctorisque jura et privilegia,
inter sacra saecularia ecclessiae evangelicae rite collata ipsumque philosophiae doctorem creatum renunciatum esse testor
inque majorem hujus rei fidem hoc diploma ordinis mei sigillo muniendum curavi.

Kiliae, holsatorum a. d. III. novembris MDCCCXVII.

L. S.

Es möge Glück, Heil und Segen bedeuten!

Unter dem Schutze und der Allerhöchsten Bewilligung des erlauchten und mächtigen Fürsten und Herrn Sr. Majestät
Friedrichs VI.
König der Dänen, Vandalen und Gothen, Herzog zu Schleswig, Holstein, Lauenburg, Oldenburg u. s. w.
unter dem Rectorate Sr. Magnificenz
Nicolaus Theodor Reimer
Dr. phil. mag. lib. art., ordentl. Professor der Mathematik, Mitglied der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen
habe Ich
Carl Friedrich Heinrich
dr. phil. ord. öff. Prof. der Beredtsamkeit und der griechischen Literatur, Mitglied der lateinischen Gesellschaft zu Jena und der Gesellschaft für Alterthumsforschung in Cassel

zur Zeit Decan und Preisrichter der philos. Facultät auf der Christian-Albrecht-Universität

dem Hochgeehrten und gelehrten Herrn

Friedrich Ludwig Jahn,

der in Berlin von Staatswegen in weiser Fürsorge zum Professor der Turnkunst, welche von ihm erfunden und ausgebildet ist, um die Kraft und Mannhaftigkeit der Deutschen wieder zu beleben, ernannt ist;

der von dem wieder erstandenen Deutschland in jeder Hinsicht hochzuachten ist, aber von den Feinden und Neidern Deutschlands gefürchtet werden muss; der, da er das Vaterland, das er einzig und völlig liebt, von den Furien der Fremdherrschaft unterdrückt und gemisshandelt sah, durch weises Ermahnen, ernstes Ermuntern, tüchtiges Kämpfen sich hochverdient um dasselbige gemacht

und ewigen Ruhm erworben hat;

einem Manne, der mit seinem eisernen Sinne, seiner alten Sittenreinheit, seiner tiefen und erschütternden Beredtsamkeit keinem mehr, als Luther zu vergleichen ist; dem unter allen besten und tüchtigsten Vorfechter der deutschen Sprache,

nach Beschluss meiner Facultät,

als ein öffentliches Zeugniss der Verehrung und Hochachtung,

die höchsten Ehren in der Philosophie und die Rechte und Privilegien eines Doctors,

zur dritten Säcularfeier der Erneuerung und Wiederherstellung der evangelischen Kirche nach altem Herkommen übertragen und bezeuge, dass er zum Doctor der Philosophie ernannt und als solcher verkündigt worden ist.

Zu mehrerer Bestätigung dieses, habe ich dies Diplom ausfertigen und mit dem Siegel meiner Facultät versehen lassen.

Kiel in Holstein, den 3. Novbr. 1817.

L. S.

Das Polospiel.

Als der deutsche Kronprinz vor drei Jahren in England weilte, hatte er Gelegenheit, dem ersten grossen Wettkampfe im Polospiel in der Nähe von London, auf dem Spielplatze des Hurlingham-Clubs, beizuwohnen. Das Spiel ist erst seit kurzer Zeit in England eingeführt, und zwar von dem Offizierscorps eben jenes neunten Lancier-Regiments, welches sich vor dem Kronprinzen producirte. Dieses Regiment hatte das Spiel aus Indien mitgebracht, wo es längst unter der englischen Armee bekannt und mit Passion gepflegt wurde. An dem englischen Polospiel nehmen in der Regel nicht mehr als sechs bis höchstens zwölf Reiter Theil, welche sich in zwei gegenüberstehende Parteien sondern. Auch ist der Platz, auf welchem das Spiel vorgenommen wird, eigens dazu hergerichtet; die Form desselben ist die der Ellipse, deren längere Axe 250 Meter, die kürzere aber 120 bis 160 Meter beträgt. Der Spielplatz wird mit niedrigen Pfosten in der Entfernung von je 10 Meter abgegrenzt, deren Spitzen mit Flaggen von verschiedenen Farben versehen sind. Der ganze Platz wird festgestampft und mit Rasen versehen, um dem Hufschlag Widerstand zu leisten. Rings um den Platz von Pfosten zu Pfosten wird eine Leine gespannt, um die Zuschauer abzugrenzen; nur an den beiden schmalen Seiten des Ovals sind die Zugänge frei gelassen, damit die beiden kämpfenden Parteien in diese Pforten hineinreiten können. Zu dem Spiele dürfen nur Pferde von 5 Fuss Höhe benutzt werden, die bei uns Ponies genannt werden, in England aber sehr stramme, niedrige Blutpferde sind. Die Reiter tragen enge Reithosen mit Kniegamaschen, eine wollene Reitjacke und bunte Kappen ohne Schirm als Unterscheidungszeichen, ähnlich den Cerevismützen der deutschen Studenten. Alle sind mit Anschnallsporen versehen. Jeder Reiter führt einen anderthalb Fuss langen Bambusstock, an dessen unterem Ende sich ein leichter Schlägel, nach Art eines Croquet-Hammers, befindet. Dieser Stab dient dazu, um einen aus Holz gedrehten Ball von 5 Centimeter Durchmesser zu schlagen. Das Polospiel ist also gewissermassen ein Ballspiel zu Pferde. Jede Partei wird von einem Hauptmann geführt, der das Spiel leitet, das aus Angriff und Vertheidigung besteht. Beim Beginn des Spieles stellen sich die beiden Parteien 10 Meter ausserhalb der

beiden Pforten auf. Ein Unparteiischer hebt in der Mitte des Platzes den Ball auf und schleudert ihn in die Höhe. Jetzt giebt ein Trompetensignal das Zeichen zum Beginn des Kampfes, worauf die beiden Parteien durch die Pforten auf die Mitte des Platzes in schnellster Carriere mit erhobenem Stabe zujagen, um den niedergefallenen Ball in das Terrain des Gegners hineinzuschlagen. Wenn es gelingt, den Ball in das feindliche Gebiet hineinzuschlagen, so sprengt der Reiter, der diesen Erfolg erzielt hat, dem rollenden Ball nach, um ihn durch einen zweiten Schlag über die Bahn hinauszutreiben. Würde ihm das gelingen, so würde ihm der Sieg zufallen. Aber so leicht ist das nicht auszuführen, denn in dem Moment, wo der Ball auf die feindliche Seite rollt, stürzen die Reiter der Gegenpartei heran und suchen den Ball wieder zurückzutreiben, oder es ist ihnen bereits gelungen, den Ball in seinem Laufe aufzuhalten. Nun entspinnt sich erst ein heftiger hin- und herwogender Kampf. Der Ball wird hin- und hergeschleudert, die Pferde mit ungeheurer Geschicklichkeit herumgetummelt. Ross und Reiter sind Eins geworden und scheinen nur von dem Bestreben beseelt zu sein, der Gegenpartei Vortheile abzugewinnen. Dieses Hin- und Herrennen, dieses Angreifen und Abwehren dauert so lange, bis es einem Reiter gelingt, den entscheidenden Schlag zu thun und den Ball über die feindliche Pforte hinauszutreiben. Damit ist das Spiel beendet, und nun wechseln die Parteien ihre Aufstellung und beginnen das Spiel aufs Neue. Doch mit einer so allgemeinen Schilderung sind die Nüancen des Spiels keineswegs erschöpft. Dasselbe gewinnt erst dadurch an Feinheit und Mannigfaltigkeit, dass eine ganze Reihe von Spielregeln beobachtet werden muss, wodurch die Schwierigkeiten bedeutend erhöht werden. Es ist z. B. gestattet, den Stock des Gegners zurückzuschieben, aber niemals darf das Pferd desselben mit dem Stocke berührt oder geschlagen werden. Wenn das geschieht, so muss derselbe sofort den Spielplatz verlassen. Auch ist es erlaubt, dem Gegner den Weg zu vertreten, damit er den Ball nicht erreichen kann. Dagegen darf Derjenige, der dem Ball folgt, denselben nicht fortschlagen, wenn eine Gruppe von Spielern ihn herausdrängt oder er an derselben vorbeigeschossen ist. So giebt es eine Reihe von Bestimmungen, wodurch eine grössere Mannigfaltigkeit und Abwechslung hervorgebracht wird, und die den Zweck haben, die schwierigsten Anforderungen an die Reiter zu stellen. (N. Fr. Pr.)

Internat. Wett-Turnen in Vicenza

vom 29. Juni bis 2. Juli 1877.

I. Freiübungen:

1. Hüpfen an Ort mit Vorschwingen beider Beine; 5 mal, innerhalb eines Kreises von 0.50 m.
2. a) Einbeinige tiefe Kniebeuge im Ballenstande mit Seitspreizen; b) Vorkreisen des freien Beines zur Waghalte vorwärts; c) Grundstellung. NB. Die Schönheit und Schwierigkeit besteht in der Erhaltung des Gleichgewichtes und der senkrechten Haltung des Rumpfes.

II. Sprünge:

3. Weitsprung mit Abstoss eines Beines und Vorspreizen 3.00.
4. Hochsprung „ „ „ „ „ Knieheben 1.20.
5. Stabhochsprung als Stabspringwende — Stab 3.00 — 1.80.

III. Schaukelringe.

6. Ruhiger Streckhang. Ueberheben bei gestreckten Armen und gestreckter Körper zur Hangwage rücklings; Senken der Beine und schwunghaftes Ueberheben vorwärts als erster Schwung zum Sturzschaukeln. Nach weiteren 4 Sturzschaukelschwüngen Niedersprung rückwärts als Schaukelsprung mit gestrecktem Körper. — 4.00 von der Senkrechten der Ringe.

IV. Reck.

7. Seitstreckhang; Schwungstemme ristgriffs mit gestreckten Armen zum Streckstütz; langsames Senken zum Seitstreckhange bei möglichst gestrecktem Körper, Kippe aus dem ruhigen Hange zum freien Streckstütz mit unmittelbar angehängtem Unterschwung zum weitesten Niedersprunge in den Seitstand rücklings.

V. Barren.

8. Streckstütz; Schwingen mit Armwippen beim Vor- und Rückschwunge, 5 mal, Kehre.

VI. Bock.

9. Grätsche über den Bock (hoch 140) mit ¼ Drehung vor dem Niedersprunge.

VII. Seitenpferd mit Pauschen.

10. Flanke l. vorwärts, r. rückwärts, vorwärts zum Stande, alles in einem Takte und ohne das Pferd mit den Beinen zu berühren. Die Beine beschreiben 1½ Kreis, Stützhöhe 1.20.

VIII. Klettertau.

11. Hangeln mit Uebergreifen und langsames Herabhangeln. Höhe des Taues 5.50, Durchmesser 0.015.

IX. Schwebekante.

12. Querstand auf linkem Beine (Sohlenstand) und Seitspreizen des rechten Beines, tiefe Kniebeuge des linken Beines mit Spreizhalte des rechten; Streckung des linken Beines und gleichzeitig Bogenspreizen des rechten zum Stande auf der Schwebekante; dasselbe widergleich u. s. w. bis an das Ende der Schwebekante. Länge der Schwebekante 5 M., hoch 0.1 m, breit 0.05 m und eben; gestützt an beiden Enden und in der Mitte, liegt 0.5 m über dem Boden. (Zeichnung siehe D. Tztg. 1875 Nr. 20.)

X. Kugelwerfen.

13. Schleuderwurf einer 12 Kilogramm schweren Eisenkugel einmal l., einmal r.; der rückgestellte Fuss darf beim Wurfe gelüftet werden aber nicht vorschreiten. 4 m = 5 Punkte, je weitere 0.30 m = 1 Punkt; der geringere Wurf wird gewertet.
14. 140.00 in gerader Bahn; 24 Secunden = 5 Punkte, jede Secunde weniger = 1 Punkt.

Auszug aus dem Reglement.

1. Die Turner aller Nationen sind eingeladen.
2. Die Anmeldungen haben bis 15. Juni durch den Vereins-Vorstand unter Beischluss von 2 Francs (= 1 fl. ö. W. Banknoten = 1.60 Mark) bei der **Presidenza della federazione delle societá ginnastiche italiane Vicenza** zu erfolgen unter Angabe von Name, Ort, Alter, Höhe in Centimeter, Gewicht in Kilogrammen, Concorrente (Wett-Turner) oder spettatore (Zuseher).
3. Akrobatenartig costümirte Turner sind nicht zugelassen.
4. Das Metermass wird ausschliesslich verwendet.
5. Jeder Wett-Turner hat an allen Uebungen theilzunehmen.

6. Nur Wett-Turner dürfen sich am Kürturnen betheiligen und zwar nur jene, die 6 Punkte im Durchschnitte erlangt haben.
7. Das Wett-Turnen ist nicht öffentlich.
8. Das Kürturnen ist öffentlich.
9. Jede Uebung wird mit 1—10 Punkten gewerthet.
10. Jeder Wett-Turner erhält ein Zeugniss, welches die in jeder Nummer erlangten Punkte und seine Reihenfolge anzeigt.
11. Das Verzeichniss aller Wett-Turner mit der Classification jeder Uebung wird veröffentlicht.
12. Die Preise sind:

I.	Classe	über	9	Punkte:	Ernennung zum Preisrichter des ital. Turner-Bundes.
II.	„	„	8	„	„ zum Vorturner des ital. Turner-Bundes.
III.	„	„	6	„	„ zur Zulassung zum Kürturnen.

13. Jede Uebung, wo zulässig, wird links und rechts, links zuerst geturnt.
14. Sprünge:
    a) Sprungbrett nicht gestattet.
    b) Anlauf 5.00 bei 3, 4, 9, 10, beliebig bei 5.
    c) Abstoss einbeinig bei 3, 4, 5, beidbeinig bei 1, 9, 10.
    d) Niedersprung hart bei 1, 3, 4, weich bei 5, 9, 10.
    e) Schnellende Streckung wird noch im Fluge nach jeder Winkelung der unteren Extremitäten verlangt.
    f) Es findet keine Steigerung statt und wird nur die Schönheit der Ausführung gewerthet.
    g) Das Berühren der Schnur beim Sprunge ist ungiltig und ist nur noch ein Sprung mit Abzug eines Punktes gestattet.
    h) Das Wett-Springen findet beim Kürturnen statt.

Die Unterzeichneten wurden vom Vorstande des italienischen Turner-Bundes um lebhafteste Agitation für den Besuch Vicenza's durch deutsche Turner ersucht, mit der Versicherung, dass 1878 kein internationales Wett-Turnen vom betreffenden Turnerbunde werde veranstaltet werden, da dieser sich ebenso lebhaft für den Besuch des Breslauer Turnfestes durch italienische Turner verwenden wolle.

Die Unterzeichneten bitten also ihre Collegen um wärmste Unterstützung durch Wort und That und ersuchen, dieses Programm in ihren Turnhallen auszuhängen.

Die Unterzeichneten bemerken, dass die Italiener, obwohl noch jung im Turnen, doch in Folge ihrer angeborenen Gewandt-

heit schon über ausgezeichnete Kräfte verfügen und sich daher jeder nach Vicenza gehende Turner sorgfältig auf die Wettübungen vorbereiten möge.

Die Aufnahme daselbst ist ebenso freundlich wie in Treviso und Venedig zu erwarten und ist das Preisgericht vollkommen unparteiisch und zur Hälfte aus Italienern und Ausländern zusammengesetzt.

In Treviso 1875 gab es 24 italienische und 3 deutsche Wett-Turner.

„ Venedig 1876 „ „ 68 „ „ { 9 „ „ / 7 „ Zuseher.

In Venedig wurden bis 20 Punkte für jede Uebung vertheilt, so dass das Maximum = 280 Punkte war (nämlich 14 Uebungen × 20 Punkten). Die höchste erlangte Punktzahl betrug 224, die niederste 115.

Die Reihenfolge und Punktezahl der Deutschen war: 6 = 215, 7 = 214, 14 = 202, 19 = 194, 22 = 189, 27 = 182, 36 = 166, 48 = 143, 49 = 143.

Der Wetteifer zwischen Turnern verschiedener Nationen kann nur den günstigsten Einfluss auf alle Turnerschaften ausüben und auch die grosse Nähe Venedig's (pr. Bahn 2 St. von Vicenza), das bei dieser Gelegenheit besucht werden kann, wird gewiss die deutschen Wett-Turner noch zahlreicher als vor einem Jahre nach Italien führen.

Costantino Reyer, Turnlehrer in Graz.
Ludwig Purtscheller, Turnlehrer in Salzburg.
August Tisch, Turnlehrer in Cilli (Steiermark).

NB. Anfragen sind an August Tisch, Cilli (Steiermark) zu richten.

Schulturnen und Turnschule*)

von R. Lechler.

Das Schulturnen — versteht sich an diesem Ort das Turnen in der Volksschule — bildete zum letztenmal am 23. Nov. 1874 den Gegenstand eines dasselbe empfehlenden Consistorial-Erlasses; derselbe war auf der Bahn der Einführung des Turnens in die Volksschule einen guten Schritt weiter vorwärts gegangen: durch die Vorausgenehmigung der Einfügung des Turnens in die 30 Wochenstunden, sowie durch die Verweisung auf Staatsbeiträge hierzu, ja durch Beauftragung der Bezirksschulinspektorate, da wo Geneigtheit und Möglichkeit sich zeige, thunlichst auf Einführung etc. hinzuwirken. Aber, heisst es dort auch, die alsbaldige Einführung etc. in allgemein verbindlicher Weise erscheine noch nicht thunlich schon aus dem Grunde, weil bei dem Lehrermangel die Vollzahl von Turnlehrern noch nicht vorhanden sei, wenn auch nach dem jetzigen Stand des Turnunterrichts in den Schullehrerseminarien jährlich eine grössere Anzahl Turnlehrfähige in den Schulstand eintrete.

Nun, der Lehrermangel freilich ist noch lange nicht gehoben, und dieses Hinderniss allgemeinerer Einführung des Turnens in die Volksschule ist in den seither vergangenen 2½ Jahren wohl wenig kleiner geworden; dagegen ist in Städten und grösseren Orten, wo bei grösserer Lehrerzahl sich immerhin Einer darunter befinden wird, der die Schule des Turnens im Seminar durchgemacht hat, das Turnen eingeführt worden; und es wäre eine,

*) Der demnächst folgenden Besprechung der Turnschule von O. Jäger lassen wir diesen sehr beachtenswerthen Artikel vorangehen, der von einer württembergischen Feder für das württembergische Schulwochenblatt geschrieben und uns freundlichst zur freien Verfügung gestellt wurde. Abgesehen davon, dass uns der Verf. manchen wichtigen Gesichtspunkt für Beurtheilung der Jäger'schen Turnschule im Allgemeinen eröffnet, so ist es nicht ohne Interesse, eine Stimme aus den Kreisen zu hören, für welche diese Turnschule zunächst berechnet und offiziell bestimmt ist. Denn von der Bewegung, welche die Jäger'sche Turnschule in württembergischen Turnkreisen erregt, wird es abhängen, welche Wellen sie ferner über diese Grenzen hinausschlägt.

Red.

etwa aus dem Kreise des württembergischen Turnlehrervereins hervorgehende, Veröffentlichung darüber von Interesse und Werth, wie weit die Sache auf dem Wege, der durch den angeführten Consistorial-Erlass gebahnt ist, sich weiter entwickelt habe.

Wie viel Zeit jedoch darüber vergehen mag, bis etwa die allgemeinverbindliche Einführung des Turnens in die Volksschule erfolgt, lässt sich ja schwer vermuthen. Nicht nur wegen des fortdauernden Lehrermangels, sondern auch weil der angeführte Erlass noch auf andere Gründe schliessen lässt, welche wegen dereinstiger Ausführung des letzten angedeuteten Schrittes zu erwägen sein würden. Zwar vom Königreich Sachsen berichtet die Turnzeitung 1876 Nr. 34, dass vom 1. Jan. 1878 an der obligatorische Turnunterricht in allen Schulen beginne; ob man dort vielleicht, was die Lehrkräfte betrifft, in glücklicherer Lage sich befinde, — gar am Ende in einer solchen, wie sie von Berlin berichtet wird (T.-Z. Nr. 40, Jahrg. 1876): „schon vom Herbste 76 an sei dort das Turnen in den Gemeinde- auch in den Mädchenschulen eingeführt, Turnlehrer für die einen, Turnlehrerinnen für die andern habe man genug, die Kosten seien gering, die Zeit leicht zu gewinnen, bei den Mädchen werde sie dem 8stündigen Handarbeitsunterricht abgezogen mit 2 Stunden wöchentlich“ — ist dem Einsender nicht bekannt. Jedenfalls aber wird zu Gunsten einer einstigen allgemeinverbindlichen Einführung des Turnunterrichts doch dies auch bei uns zu hoffen sein, dass es an Lehrern dazu nicht mehr so mangelt wie jetzt, und für die Gewinnung der Zeit zum Unterricht hat ja der angeführte Consistorial-Erlass bereits gesorgt. Der Kostenpunkt aber wird sich bei uns mindestens ebenso günstig stellen; dem Werth des Turnens gerade auch für niedere, ländliche, bäuerliche Jugend haben diese Blätter schon früher ihre Spalten geöffnet (vergl. z. B. 1868 Nr. 14 ff.) und beides dürfte aus dem nachstehend Ausgeführten gelegentlich sich noch weiter bestätigen. Vermag sich beides eine weitergreifende Ueberzeugung zu verschaffen, dann möchte wohl gegen die allgemeinverbindliche Einführung des Turnens nicht mehr viel eingewendet werden können, ausser der Interesselosigkeit, ja Abgeneigtheit des „Volks“, besonders auf dem Lande, der übrigens vielfach auch andere Fächer der Schule unterworfen sind, ja leider der Schulunterricht überhaupt. Eine Ausdehnung des allgemeinverbindlichen Turnunterrichts auf Mädchen wird dagegen immerhin in noch weiter Ferne stehen; konnte man in den Berliner Volksmädchenschulen z. B. für die Zeit des Mädchenturnens zwei Stunden vom Arbeitsunterricht erübrigen, so haben wir ja nicht einmal den Arbeitsunterricht überhaupt in allgemeinverbindlicher Weise, und kommt doch schon dieser, soviel einleuchtender dessen Werth, ja Noth-

wendigkeit dem einfachsten Verstande erscheinen sollte, doch oft nur mit Mühe zu stand.

Ist aber diese und jene städtische oder ländliche Gemeinde- resp. Schulbehörde inzwischen auf dem Wege der Freiwilligkeit, wie ihn der oben erwähnte Consistorial-Erlass bahnt, mit der Einführung des Turnens vorgegangen, und hat man dabei in der Seminarturnschule vorbereitete Lehrer zur Verfügung gehabt, — ja auch wenn einmal eine ganze turnlehrfähige Lehrergeneration an unsern Volksschulen stehen und nebst anderen Gründen damit die allgemeine Einführung des Turnens sich vollziehen würde, so bleibt doch für den einen wie für den anderen Fall ein wichtiger Punkt als Bedingung für ein richtiges, zweckdienliches, erfolgreiches Schulturnen: nämlich ein Lehrbuch oder Leitfaden oder wie man es zunächst nennen wolle. Denn eine Erinnerung, Auffrischung, Regulirung des Unterrichts nach Stoff und Betrieb ist in diesem Lehrfach so gut und so nöthig wie in anderen, wenn es anders schulmässig betrieben und durchgeführt werden soll. Ja, wie sich der beste Rechenlehrer u. dergl. an seinen Leitfaden anschliesst, so auch bedarf selbst derjenige Turnlehrer eines ähnlichen Mittels, der sogar den Turnlehrkurs in der Stuttgarter Turnlehranstalt durchgemacht hat; vollends aber, wer nicht in dieser, vielleicht auch nicht einmal in der Seminarschule dazu vorgebildet worden ist, muss — der Eine zum Lernen, der Andere zum Behalten — ein Turnbuch haben.

Und mit dieser Bedingung für das Schulturnen, gleichviel fakultatives oder obligatorisches, mit der Turnschule soll sich, in Anbetracht ihrer wesentlichen Bedeutung, das Folgende eingehender beschäftigen.

Mit „der“ Turnschule: denn es kann nur von der einen ja die Rede sein, die für uns vorhanden, die von der höchsten Schulbehörde für das württembergische Schulturnen eingeführt ist: die Turnschule des Vorstands der Turnlehrerbldungsanstalt in Stuttgart, des Herrn Professor Dr. O. Jäger.

Der im Jahr 1864 erschienenen „Turnschule für die deutsche Jugend“ ist, schon mit Anbruch des Sommers 1876, die „Neue Turnschule“ gefolgt. Das Buch war längst gewünscht und erwartet, und wäre es auch nur desshalb gewesen, weil es erläuternde, veranschaulichende Bilder bringen sollte, die in seinem Vorgänger vermisst, bei der Neuheit des württembergischen Schulturnens doppelt vermisst waren. Haben einige allgemeine Blätter dem Buche gleich bald nach seinem Erscheinen eine Besprechung desselben gewidmet, so kommt wohl Gegenwärtiges etwas lange hinten nach: allein um hier nicht, wie dort natürlich war, auf Allgemeines sich zu beschränken, sondern die Neue Turnschule eingehender und namentlich mit dem Absehen auf ihre Dienste, welche sie dem Volksschulturnen leisten werde, zu

besprechen, dazu stellt ihr Stoff und nicht zum wenigsten ihre Form ein Studiren derselben zur Aufgabe, die mehr zusammenhängende Zeit fordert, um ihr gerecht zu werden, als Einsender zur Verfügung hatte. Dies zur Entschuldigung gegenüber den Lesern d. Bl. und — gegenüber dem Herrn Verfasser des Buchs.

Was in allgemeinen Blättern früher über das Buch zu lesen war, enthielt neben kürzester Inhaltsangabe überall eine besondere Aeusserung über die Form desselben in sprachlicher Beziehung. Und es ist allerdings eine in jeder Linie auffallende Besonderheit, seine Sprache. In den „Turngedanken", welche einigemal im Gewerbeblatt zu lesen waren, ist etwas davon auch weiteren Kreisen bekannt geworden; statt dass aber die Auffälligkeit der sprachlichen Form von dem sachlichen Unverstand zu einem willkommenen Anlass der Verspottung, der Karrikirung dienstbar gemacht wurde, erfordert vielmehr der männlich-persönliche wie der sachliche Ernst, dass man sich durch diese Besonderheit hindurcharbeite, wobei man sich dann nicht allein mit den Härten und Ungewöhnlichkeiten allmählich aussöhnen, sondern auch finden wird, dass diese Sprache bis zu einem gewissen Grade ihr Recht, wenn auch immerhin nicht eben Nothwendigkeit hat. Der Verfasser verbirgt sich dies selbst nicht; er nennt seine Sprache eine „kampfgedrängte"; — aber aus dem „Kampf" allein möchten wir sie uns nicht erklären, und zwar desshalb nicht, weil sich unseren Blicken wenigstens kein Kampfschauspiel darbietet. Wohl gabs manchen Strauss, so lange sich die Grundsätze der Turnschule erst Bahn brechen mussten. Jetzt aber lese man nur, welch volle Werthschätzung dem, eben doch von Jäger eingeführten und verbreiteten, Stabturnen in Thesen und Verhandlungen einer Weimarer Lehrerversammlung zu Theil geworden ist (T.-Z. 1876 Nr. 28) und wie dorthin der Schüler Jäger's, Turnlehrer Baur in Nürtingen, zur Abhaltung eines Stabturnkurses berufen wurde; und auf dem deutschen Turnlehrertag z. B. in Braunschweig (T.-Z. 1876 Nr. 43) ist nicht nur im Allgemeinen der Arbeit Jäger's alle Anerkennung gezollt worden, sondern es sind auch seine Anträge auf bessere Pflege der Volkswettübungen und der Turnspiele als Ergänzung des schulmässigen Turnens allseitig angenommen worden. (Eine einzige Ausnahme s. nachher.) Vielmehr glauben wir, die leibliche Turnarbeit hat sich auch in eine geistige Spracharbeit umgesetzt, und wie ein urkräftiger Turner mitunter die schlichten Wege und allgemeinbegangene Pfade bei Seite lässt, um über Stock und Stein zu springen, so suchte sich auch die Sprache naturgemäss ihre härteren, rauheren, ungewöhnten Bahnen. Dabei schüttelt dann freilich der Eine den Kopf, der Andere wird gespannt, ein Dritter gepackt und erwärmt, — ein Vierter aber erkaltet zurückgestossen. Und das letztere ist übel, wäre ein bedauerliches Re-

sultat der Sprache des Buches. Denn es will unter anderem dem Turnen Freunde, will ihm Achtung, Recht und Raum schaffen; wer aber noch kein oder erst ein halbes Interesse fürs Turnen hat, legt das Buch vielleicht nach einer halben Seite weg. Es geht freilich auch in anderen Fächern so: wer Neues schafft, schafft sich gern auch eine eigenthümliche Sprache; „aus den Dunkelheiten und Paradoxieen des Styls — las Einsender kürzlich über ein Werk aus anderem Gebiet — müssen die leuchtenden Gedanken seiner Weisheit hervorgehoben werden; dazu gehöre aber eine gleichgestimmte Seele.“ Es wäre aber sehr zu wünschen, dass den noch ungestimmten und widriggestimmten „Seelen“ in unserem Falle die Sache zugänglicher wäre. Dagegen bietet aber auch schon dem Beobachter der Sprache in ihrem Reichthum an treffenden und packenden Bezeichnungen, an Benutzung und Ausnutzung der in einem Wort enthaltenen Begriffsbeziehungen, Verbindung des Leiblichen mit dem Geistigen, die Beweglichkeit zur Zusammensetzung und Neubildung von Wörtern, die in gedrängtester Kürze den Ersatz für ganze Umschreibungen bilden, ferner die reiche Synonymik, die Wörtervergleichungen, Wörterfamilien, kurzweg ein voller, kühner, unerschöpflicher Meistergriff in die Breiten und Tiefen der Schätze der deutschen Sprache, — dies alles, urkräftig und urdeutsch und unter strengster Fernhaltung von Fremdwörtern, bietet dem, der auch nur für sprachliches Interesse sich hineinarbeitet, immer stärkere Anziehung; vollends wenn man mit einer „turnerisch gleichgestimmten Seele“ liest, studirt; eine Frische, ein Feuer, ein Sturm und Drang, eine Turnarbeit, ein Turnkampf schon im Wort!

Allein es geschieht des Guten doch zuviel; das Turnen soll das „Fleisch kreuzigen“ lehren; aber die Turnsprache sollte doch nicht zu einer Geistkreuzigung werden. Und dies ist doch schon in der Wörterbildung und Zusammensetzung, wovon wir im Verlauf einzelne Beispiele geben werden, der Fall, noch mehr aber in der Satzbildung; Verstellung der Satzglieder, Häufungen regierter Sätze, die dennoch vom regierenden durch Punkte getrennt sind, langathmige Perioden, und dagegen wieder gewaltsam, mit grosser Härte verkürzte Sätze, auffallend zusammengezogene Sätze (z. B. S. 125: „Wem fiele nicht das Griffstehen der Kinder ein; das erste — — Aufstehen — —! Wem aber auch nicht der gewaltige Unterschied auf zwischen etc.); solche oft wiederkehrende Ungewöhnlichkeiten machen häufig ein eigentliches Konstruiren nöthig. Es würde dem Verfasser, der an anderen Orten genugsam bewiesen hat, dass er ebensogut einfach und klarfliessend schreiben kann, gewiss nicht schwer, und dem Zwecke nicht zum Schaden werden, wenn solches geändert würde. Vollends vermeidlich, bei aller Festhaltung kräftiger

Sprache und schlagenden Ausdrucks, dürften aber solche Wendungen sein, welche theils auf bloss schwäbischer, theils auf noch tieferer Stufe stehen, nicht bloss kräftig, sondern derb — ja noch etwas mehr klingen: Herzhupf, Zungenlupf, Nüsternhebung stehen da wohl auf der Grenze; aber warum denn Buckel (gar Kameradenschulterbuckel) statt Rücken, Schnauf statt Athem oder doch Schnaufen? warum der Juck, der Hock im Loch (allerdings verächtlich = erbärmliches Lokal), Knochengesperr, fallwackelnd, der Rung (Ringen), der Staun (das Staunen), bauballt, fergen (fördern), ein Hühnchen vertreten (zertr.)? letzt statt verletzt S. 110 (da letzen jetzt wenigstens = laben), um dass ... zur Einführung eines Absichtsatzes, dörperlich statt ängstlichdumm, fablig statt fappelig = zappelig? (Dass „Spiel und Beispiel" einigemal verbunden wird, verführt wenigstens zu der Meinung, dass dieses von jenem sprachlich abstamme.)

Es kann die Leser des Schulwochenblattes bloss freuen, dass der Turnmeister sich im Dienst der Schulerziehung mit dem „Schulmeister" eines weiss (S. 211); er möge sich's aber deshalb von seinen „Kollegen" auch gefallen lassen, dass dieselben ihm das strengere Mass der Schulsprache anlegen. „Der Strahl der Schönheit blitze von selber auf am Leibe dessen, der die Kraft und Herrschaft über den Leib erturne", sagt der Verfasser einmal; so, meinen wir, sollte auch sprachliche Schönheit aus all ihrer Kraft dennoch hervorblitzen, was noch lange nicht gleichbedeutend ist mit gezierter Glätte und weicher Kraftlosigkeit. Es gehört auch diese scheinbare Nebensache dazu, um dem Turnen, dem Schulturnen und der Turnschule, Eingang, Achtung und Liebe zu gewinnen; zumal da unbegreiflicherweise die turnerische, die allgemeinmenschliche, die pädagogische Verschiedenheit des württembergischen Schulturnens von dem früheren Turnapparat noch immer nicht überall gewürdigt wird, und Einsender bald nach Erscheinen des obgedachten Erlasses eine am betreffenden Ort einflussreiche Stimme in einer Konferenz sagen hörte: „Was sollen unsre Volksbuben mit Barren, Reck u. s. w., und woher das Geld nehmen?"!!

Weniger ist hier über die fachliche, über die eigentliche Turnsprache des Buches zu sagen. Es ist vor allem ein grosser Vorzug der „Neuen Turnschule", dass sie eine Menge von Uebungsnamen aus der früheren „Turnschule" ausgemerzt hat; mit den Uebungen sind auch die Benennungen vereinfacht, einiges verändert und neugebildet. Vielleicht bringt einmal gar noch ein „Deutsches Reichsturnamt" Gleichheit in die immer noch vorhandene Verschiedenheit der Bezeichnungen; es ist dem Vorkämpfer gemeinsamer Turnsprache, Wassmannsdorff, noch nicht geglückt, durchzudringen (vergl. T.-Z. 1876 Nr. 29). Es verschlägt wohl auch wenig, wenn der eine Rist- und Kammgriff,

der andere Ober- und Untergriff sagt. Jäger selbst ist auf seine Benennungen nicht versessen; wer Besseres, Kürzeres, Treffenderes wisse, möge es beibringen; denn an Vereinfachung der Turnsprache liegt ihm. (Ein dahin gehender Antrag von ihm an die Braunschweiger Turnlehrerversammlung hat nur deshalb keine Unterstützung gefunden, weil er ein noch zu streitiges und schwieriges Gebiet berühre.) Aber im vorliegenden Buche selbst fällt auf, dass das Umstellen und Umlegen des Stabs, wie es in der früheren „Turnschule" hiess, das einemal Stürzen, das andremal, mit Erweiterung, Seitabschwingen heisst, vergl. S. 33. 35. 43, 12. 45, 21.; und dass der Ausdruck Springel das einemal die Sprunggewichte, Hanteln, das andremal die Schnurpfosten bezeichnet, wofür auch Hochspringel steht. (S. 139, S. 179.)

Nicht Sprach- oder Schreibeigenthümlichkeiten sind es wohl, sondern Druckfehler, wenn — von selbstverständlichen Versehen abgesehen — steht: S. 160 Grätschstellung statt Geräthstellung, S. 111 Deckel statt Deckels (oder solls plur. genit. sein? dem mans aber ohne ein flektirtes Adjektiv nicht anmerken kann), S. 187 Wie statt Wir, S. 152 eines Stecken statt einen, S. 214 Propf statt Pfropf. Damit sei auch gleich erwähnt, dass von den Bildern die Nr. 21, auf S. 45, verzeichnet ist und dass den antiken Schönheitsidealen, Apollo und Minerva, von den gezeichneten Turnern der Rang entschieden abgelaufen wird, besonders auch was den „geistklaren" Theil ihrer Erscheinung betrifft.

Im Uebrigen aber muss man den Bildern (Holzschnitten) die Anerkennung zollen, dass sie leisten, was man von ihnen hoffte; sie verdeutlichen das Wort und sind eine treffliche Erklärung dazu nicht nur im Allgemeinen für Griff, Stellung etc., sondern es tritt allermeistens auch klar hervor, welche Muskeln und in welcher Weise dieselben in besondere Thätigkeit genommen bei je der betreffenden Uebung, ja es weht ein frischer, fröhlicher, kräftiger Hauch, selbst Sturm, durch die Gestalten, dass sie selber schon Turnlust erwecken. Die Figuren sind so gezeichnet, dass an ein und derselben meistens mehrere Uebungen verdeutlicht werden; da jedoch letztere zum Theil weit auseinander liegen, so ist öfteres Nachschlagen nach der betreffenden Figur nothwendig, und wenn dies auch wegen der Herstellungskosten vieler Bilder unvermeidlich war, so würde wenigstens das einigermassen zum Ersatz dafür dienen, wenn im Text jedesmal nicht bloss die Bildnummer, sondern auch die Seitenzahl, wo das Bild eingerückt ist, angegeben wäre, um so mehr, als auch das Bilderverzeichniss in der Inhaltsangabe die Seitenzahl und Bildnummer nicht zusammenstellt. Zur Verdeutlichung der „Ordnungsübungen" wäre die Beigabe von Grundrissen der Aufstellungs- und Veränderungsfiguren sehr wünschenswerth gewesen, was sich mit Punkten und Strichen u. dergl. in einer späteren Auflage

leicht nachholen liesse. Inwiefern endlich dem Text selbst für den praktischen Gebrauch beim Turnunterricht eine die einzelnen Uebungen jeder Gruppe leicht überblickende, sowie die Vertheilung derselben auf die Altersstufen u. s. w. nachweisende Einrichtung an manchen Stellen zu wünschen wäre, das wird sich besser an einen zweiten Theil unserer Besprechung anschliessen, welcher auf den Inhalt des Buches selbst etwas näher noch eingehen soll.

II.

Jäger's Neue Turnschule umfasst ausser einem Vorwort und einem Nachwort sieben Abschnitte, deren jeder eine „Hauptübung" enthält. Letztere sind aber je eingeleitet mit einer eingehenden „Begründung".

Wer das Buch gebrauchen, wer es lesen will, sei's um das württembergische Schulturnen kennen zu lernen, sei's um dessen mehr als bloss fachlichen Werth zu beurtheilen, dem kann kein besserer Rath gegeben werden als der, den der Verfasser S. 5 im Vorwort selbst giebt: zuerst das Vorwort, dann gleich auch das Nachwort und die jeder der 7 Uebungen voranstehenden Begründungen zu lesen, sei's drum: zu studiren. Der Werth und die Bedeutung des Turnens überhaupt, der Zweck und die Aufgabe des württembergischen Schulturnens, seine Begrenzung und seine Ausdehnung, seine Anforderungen an Mittel und Einrichtungen, seine Gliederung und sein innerer Zusammenhang finden sich in den genannten Abschnitten vollständig, fein durchdacht, kräftig und feurig dargelegt, und wer die sprachliche Mühe wie billig nicht scheut, hat für sich, besser für das Schulturnen viel gewonnen, er muss warm dafür werden.

Und nicht bloss der Turner und der Turnlehrer, sondern jeder Lehrer, ja Jeder, der mit Erziehung fremder oder eigener Jugend zu thun hat, findet daneben noch beherzigenswerthe Wahrheiten und Winke von allgemeiner Bedeutung.

Z. B.: Das Vorwort — nach einer Auseinandersetzung mit der früheren „Turnschule" und einem Rückblick auf die Entwicklung des Turnens überhaupt — protestirt gegen die bloss fachliche Anschauung vom Turnen, weder körperliche Kunstleistung, noch Exerzirvorübung will es sein; auch nicht Gesundheitsbeförderung allein für den Leib, sondern Erziehung des Geistes aus dem Fleische heraus, dass er letzteres in seine beherrschende Gewalt bekomme; zur Herstellung einer menschenwürdigen, den Geist ausprägenden Lebensform will es seinen hohen Beitrag liefern; mit dem Verfasser zu reden „damit jeder seines Rössleins im Fleisch am Gebein herzfröhlicher Reiter werde; es gilt die Kunst und Lust freier Naturbemeisterung, Gesundheit und Kraft, Kopf- und Herzfestigung, Selbstbeherrschung."

Darum beansprucht die Turnschule alle Gesellschaftsklassen, den armen Arbeiter wie den Beamten, den Volksschüler wie den Studenten; es veredelt allen den Genuss der Erholung (dem Verfasser sind zechende Turnvereine und Turner ein Greuel) und stärkt für jegliche Arbeit. „Auch der Geringste im Volk ist gut genug für einen Menschen, für einen Mann, ja Geisteshelden; auch im Schmutzkittel gemeinster Arbeit um's tägliche Brot soll einige Spur von Gotterschaffenheit leuchten." Für den Jugendunterricht ist es kein Eindringling, für die Geistesarbeit keine Ablenkung oder Störung, sondern ein mächtiges Förderungsmittel. Man lese hierüber, was S. 19 und S. 214 so trefflich gesagt ist, z. B. „mit Sprung und Wurf auch im Fleisch am Gebein sollts ja doch der Kopf oben auch in der kürzeren Schulzeit fertig bringen."

Im Nachwort wendet sich Verfasser an Diejenigen besonders, welche die turnerische Erziehung pflegen können und sollen, Eltern, Lehrer, Behörden; giebt in kurzen Zügen einen Turnplan, ferner Anleitung zur Anlegung eines einfachen Turnplatzes mit der nöthigen und ohne viel Kosten herstellbaren Ausrüstung; stellt die Disziplinare und die erzieherische Aufgabe des Turnens überhaupt bis zu seiner Berührung mit „dem höchsten Ziel des Geistes" dar, und schliesst mit 7 (8) kräftigmunteren Distichen und gereimten Strophen für die 7 Hauptübungen. Diesen selbst (Stehen, Gehen, Laufen, Springen, Werfen, Ringen, Klettern) sind Begründungen vorangeschickt, welche jede Uebung nach ihrem alltäglichen und allgemeinmenschlichen Gebrauch, nach ihrer gesundheitlichen Bedeutung, nach ihrem geistigen Werth und Einfluss, ferner nach ihrem turnerischen Betrieb und ihrem Zusammenhang mit den vorhergehenden und nachfolgenden Uebungen behandeln. Es geht aus diesen Begründungen klar hervor, welch scharfe und feine Beobachtung des Leib- und Gliederlebens von den werdenden, kindlichen, von den ungeschickten und unschönen, plumpen Formen an bis zu ihrer edlen Vollendung — welche Kenntniss und Verwerthung der anatomischen und physiologischen Bedingungen — welche ernste Erfassung der geistigen Aufgabe turnerischen Unterrichts und turnerischer Erziehung — welche durchdachte Gliederung des ganzen Stoffs und welche einheitliche Zusammenfassung des Einzelnen dem Buche zu Grunde liegen. Das macht diese „Begründungen" äusserst genussreich und lehrreich; den Turnlehrer aber, der sie sich zu seinem geistigen Eigenthum macht, stellen sie auf die rechte Höhe, von welcher aus er erst seinen Unterricht mehr denn bloss turnen-lehrend geben wird. Hier aber sei noch besonders derjenigen, nicht seltenen Stellen gedacht, welche für jeden Unterricht und jede Erziehung sehr beachtenswerth sind, und aus welchen, dünkt uns, manche Schule und mancher Schüler, auch

schon ohne Turnen, Nutzen ziehen dürften: über gesunde Kleidung und vernünftiges Schuhwerk (in welch letzterem Punkte sich Verfasser mit den neueren beherzigens- und durchführungswerthen Veröffentlichungen des Oberamtsarzts Dr. Vötsch in Brackenheim verbindet), über natürliche deutsche Einfachheit gegenüber der Geckerei, Modenarrheit, über körperliche Haltung, anständiges Benehmen in Schule, Haus und Strasse, raschen Gehorsam, scharfes Aufmerken, Würde und Mass in Genuss, Freude, Erholung — gegenüber blasirter Langeweile, wie roher und erschlaffender Zeit- und Kraftvergeudung („Selbstvorbeerdigung"); ferner über die Beschränkung des Unterrichtszieles („nicht alles hat schon die Schule der Jugend zu lehren, was sie begehrt und dereinst braucht im Leben" beim Klettern S. 194), über den Unterschied von ungleicher oder sonst falscher Strenge gegen die rechte Strenge der Disziplin und der Anstrengung („Strenge selbst freut schon die Jugend; weil sie ihren Willen ehrt, ihre Gaben schätzt, ihre Hoffnung rafft und strafft." Nachwort S. 214).

Man lese S. 19. 54. 76. 89. 93. 113 ff. u. a. m.

Aber ein Punkt der Turnschule-Pädagogik ist entschieden zu missbilligen: dass nämlich als empfindlichstes Strafmittel — („den Stecken, „wird mehr geistreich als richtig gesagt", geben wir dem Knaben selber in die Hand", nämlich als Turnstab) — die „Verspottung" mehrfach und ernsthaft empfohlen wird. Es mag Fälle geben, wo ein scharfer Spott das beste Mittel ist; aber es wäre nicht das erstemal, wenn — auch auf Turnplätzen oder in Turnhallen — aus der Verspottung etwas würde, was das Ehrgefühl mehr kränkt und die Würde des „Mannes im Knaben" mehr verletzt, als der Stecken auf die Hand! Beschimpfung und Verhöhnung erbittert auch weit mehr, als andere Züchtigung; letztere wirkt zunächst äusserlich, lokal und vorübergehend: der Spott greift das Innere, das Höhere im Menschenwesen an, gräbt sich ein, wurmt fort — und mit der Turnfreudigkeit gehts abwärts. Zum mindesten müsste der Spott ein sehr wohlerwogener, gerechter, vorsichtig auf den reinen vorliegenden Fall und Zweck bemessener sein. Ob aber Gedanken und Zunge, vollends mitten im Turnbetrieb drin, sich stets so beherrschen werden? und ob dann ein Spott (gar Hohn und Schimpf) zuviel nicht viel schlimmer ist als — eine Tatze oder so etwas zuviel? Es ist übrigens sicher anzunehmen: ein Turnlehrer — und wohl auch sonst ein Lehrer —, der „das Herz auf dem rechten Fleck" hat und die anderen erzieherischen und disziplinären Winke des Buches beobachtet, wird hierdurch schon soviel der Entstehung von schlottrigem, faulem oder gar unartigem Wesen vorbeugen, dass stärkere Disziplinarmittel selten nöthig werden dürften, und diejenige Erziehungskunst, welche verhindert, gar nicht aufkommen lässt, ist

ja doch die bessere als die, welche geschehen lässt, um nachher zu strafen.

Die VII Hauptübungen der Neuen Turnschule im Einzelnen nun enthalten die ganze Aufgabe des Turnunterrichts; die alte Unterscheidung von Geräthetturnen und Freiübungen giebts ja längst nicht mehr; ersteres im weiteren alten Sinn kommt in den Uebungen IV, V, VII vor; die alten Freiübungen haben in verbesserter und vermehrter Auflage den Ehrenplatz im heutigen Schulturnen; sind aber schon die 3 ersten Hauptübungen — Stehen, Gehen, Laufen — nur Abtheilungsübungen, so werden auch die anderen 4 Hauptübungen — Springen, Werfen, Ringen, Klettern — soviel möglich gemeinsam, jedenfalls mit Ausführungszeiten (Tempo) und Ausführungsbefehlen gemacht.

Die I. Uebung, das Stehen, zeigt, dass und wie allerdings das richtige Stehen gelernt werden muss. Die Aufstellungsformen Linie, Reihe, Rotte etc. als „Ordnungsübungen", sodann die „Gelenkübungen" (im Stehen), nämlich die Griffe, Haltungen, Schwünge mit dem (eisernen) Stab; weiter aber zu den Armschwüngen auch Rumpf- und Beinschwünge; endlich Stellungswechsel, die sich bis zu Gängen und Sprüngen erweitern. Schon diese erste Hauptübung unterscheidet die Neue Turnschule vortheilhaft für Lehrer und Lernende von der früheren: dort eine erdrückende Menge von Uebungen mit ebensovielen Benennungen; hier die Beschränkung auf eine sehr mässige Zahl von Griffen (6 Hauptgriffe, Stabschwüngen (4) und Bein- und Rumpfschwüngen (10), jedoch mit Andeutungen, welche Freiheit eröffnen und Anleitung geben zu mannigfaltigem Wechsel durch Verbindungen und Erweiterungen.

Die II. Hauptübung, das Gehen, weist zuerst den Unterschied auf zwischen dem gewöhnlichen, zufälligen, hinfälligen Gehen und dem „männlich festen, geistklaren, trittsicheren, sprungfedernden" Gehen. Die Beobachtung und Schilderung des kindlichen Gehenlernens, dann des abnehmenden Ganges der Alten, ebenso der Ungeschicklichkeiten beim ersten „Marsch!" ist fein gemacht und köstlich zu lesen. Im Einzelnen gehört dazu Stirn- und Flankenmarsch, Wendungen und Schwenkungen, auch im Marsch etc., dann Gelenkübungen (im Gehen), Zehenstand, „kniestreckfestigende" Beinschwünge; hierauf Rumpfschwünge (d. i. solche Schrittübungen, zu deren Ausführung der übrige Rumpf in Anspruch genommen wird, Halt, Zurückhalt, Gegengewicht gebend etc., im Gegensatz zu solchen Gehübungen, bei welchen das Gehen den nicht mitthätigen Rumpf vorwärts bewegt); hierauf Marschvorübungen, nämlich die auch aus der früheren „Turnschule" als deren ABC wohlbekannten: Treten, Schreiten etc.; es folgen die Schulschritte in den drei Gestalten: Straffschritt, langsamer Schritt (der früheren „Turnschule" Schwebeschritt),

Schnellschritt. Dass hier kein Stechschritt erscheint, wird Denjenigen nur befriedigen, der dessen unnatürliche und unschöne Gezwungenheit kennt und ihn durch bessere Mittel des Schulturnens ersetzt weiss. Dass aber der sonst bekannte Reichthum von Schulschritten von der Turnschule ferngehalten wird, ist namentlich mit Rücksicht auf eine Seite des Schulturnens, die für das Mädchenturnen von Bedeutung ist, bedauerlich, nämlich diejenigen Schulschritte, welche auf Leichtigkeit, Anmuth, Schönheit der Gestaltung und Bewegung hinzielen, die mancherlei Wechselgänge, Drehschritte, Hüpfschritte u. s. w. Die „Neue Turnschule" führt zwar an die Grenze dieses vermissten Gebietes, bei den Gelenkübungen und beim Schrittwechseln, aber sie verschliesst den Zugang dazu mit der Begründung: „dass der Geist der Schönheit von selbst aufblitze an dem in den aufgenommenen Uebungen geschulten Leib", und — setzen wir hinzu, bei der Schulung durch einen Turnlehrer, dessen Auge diesen Aufblitz der Schönheit sucht und fordert neben der Kraft und Präzision. Aber, selbst wenn dies Jeder thut, so dürfte es doch gewiss nicht überflüssig sein, die Leichtigkeit und Schönheit der Bewegungen, namentlich in dem oben angedeuteten Kreise noch besonders zu pflegen; jedoch wir kommen noch einmal darauf zurück.

Es sei in Betreff der Steh- und Gehschule nur hier noch das bemerkt, dass beide mehr als einander die Hand reichen, sie greifen ineinander über, ja die Stehschule nimmt Bewegungen und Uebungen herein, die schon die Gehschule theilweis voraussetzen (auch hiervon später).

Mit der III. Hauptübung, dem Lauf, beginnt die höhere Turnschule, mannigfach durch das Bisherige vorbereitet schliesst er dieses ab und bildet wiederum die Voraussetzung für die folgenden Hauptübungen. Darum ist er auch besonders ausführlich behandelt, sowohl was das Allgemeine betrifft, seine gesundheitliche, menschliche, geistige Bedeutung (hier besonders fein und interessant die Synonymik einer ganzen Menge vom „Laufen" genommener, auf das Gebiet des Geistes übertragener Wörter), als auch in der einzelnen Ausführung, Zumessung der Leistungen nach Altersstufen, Einreihung in die Turnunterrichtsstunden etc. Er soll täglich, in jeder Turnstunde, geübt werden. Des Laufes einzelne Arten sind: der Laufmarsch mit Laufgriffen (mit dem Stab) von mässiger Geschwindigkeit und Dauer; der Dauerlauf, wozu Laufbahn, Zeitdauer, Leistungssteigerung sehr genau berechnet (im letzten Turnjahr 2160 m in 15 Minuten); dann Schnelllauf (336 Schritte in der Min.); der Sprunglauf (eigentlich schon etwas wie Weitsprung, denn die Schritte steigen bis auf 2 m), als der „haltungsvollste und haltungsförderlichste", hier mit besonderer Schulung des richtigen Aufsprungs (jenseits); der Wett-

lauf nach einem Ziel; der Sturmlauf, eine schiefe Ebene (am Ende des Turnplatzes) hinan.

Die IV. Hauptübung, das Springen, erscheint in der vorausgehenden Begründung nicht bloss als Schule für Fuss und Sprunggelenk, sondern ebensosehr für den Rumpf, für Arm und Hand und Faust, für Griff und Wurf, für Kopf und Blick und Geist. Es schliesst sich an diese Ausführung eine Beurtheilung des Tanzes und des Mädchenturnens (wovon später). Im Einzelnen handelt es sich um den Plankensprung — wozu der Turnplatz mit Planke und Graben umgeben ist —, und zwar Trittsprung (6 Formen) und Schrittsprung (3 Formen), was sonst als Sprung vom Stand und mit Anlauf unterschieden wurde; dann der Grabensprung als Tauchersprung (sonst Tiefsprung) sammt dem Schwimmen, und der Weitsprung; endlich der Schnursprung (sonst Hochsprung) vom Tritt wie vom Schritt aus. Hierzu sind die Sprunggeräthe auf's Genaueste beschrieben. Der Pferdsprung kommt erst beim Klettern; warum? wird sich dort zeigen.

Die V. Hauptübung, das Werfen, nennt das Buch die höchste herrliche Turnschule der Hand; es begreift „Eigenlastmeisterung und Fremdlastmeisterung" zugleich; Laufen und Springen hat etwa das Thier vor dem Menschen voraus, aber schon vor der blossen Wurfgeberde flieht es. Es wird auf die Wurfspiele, auf den Wurfkampf bei den Alten zurückgegriffen, in dem auch eine Brunhild mit Männern sich messen konnte. Die Unterabtheilungen dieser V. Uebung sind: der Zielwurf, dessen Ausführung sammt einfach herstellbarem Ziel und Geschoss, dem Eisenstab; Heben und Stemmen mit eisernen Kugeln verschiedenen Gewichts je nach dem Alter; Weitwurf als Stoss-, Roll-, Schockwurf.

Dem Wurf fremder Gegenstände schliesst sich der Wurf des Menschen auf den Menschen, das Ringen, als VI. Hauptübung an.

Unter Fernhaltung aller beim gemeinen Ringen vorkommenden Rohheit, Feindseligkeit etc. liege seine geistige Bedeutung in der Tapferkeit friedlichen Kampfes; leiblich aber in der „inneren Lastbeutelung, in der schnauf- und schweissschaffenden Magen-, Lungen-, Herz- und Hirnerregung." So fasse es zusammen alles, was die Turnschule den Menschen sittlich gesinnungsmässig bilden hilft. Daher die Hochhaltung der Ringschule im klassischen Alterthume; auch germanische Sitte wird hier wieder verglichen, wie dies noch eingehender und begeisterter in mehreren, leider unterbrochenen Schilderungen der nationalen Bedeutung dieser Hauptübungen in der Turnzeitung 1876 ausgeführt war. Insbesondere kommen zur Darstellung der Ringkampf mit achterlei Handgriffen; das Ringspiel mit Ringgurt (vergl. den schweiz. Hosenlupf), auch mit Stäben zum Ziehen, zum Schieben etc.; das

Tragspiel, wobei es sich in erster Linie ums Aufladen der Menschenlast handelt, in 9 und beliebig mehr Formen.

Was nun noch übrig ist von mehr oder minder bekannten Turnübungen, also namentlich alles im Bisherigen noch nicht vorgekommene Geräthturnen nach älterer Ausdrucksweise, wird zusammengenommen in der VII. Hauptübung: Klettern. Dazu wird z. B. auch alles Turnen an Barren, Reck, Sprungpferd etc. gerechnet. Es ist demnach mit der Aufnahme und Ausführung dieses VII. Abschnitts jene Lücke ergänzt, welche Jäger's erster Turnschule zum Vorwurf gemacht wurde. Der Meister des württembergischen Schulturnens spricht sich über diese Uebungen dahin aus, dass dieselben Sache ernsten Männergriffs seien, aber um sicher und gut und schön ausgeführt zu werden, eine bedeutende Schulung voraussetzen. Statt dies zu beachten, habe man dieselben einseitig in den Vordergrund gestellt, von Einzelnen seien sie bis zu halsbrechenden Künsteleien gesteigert worden, woneben Andere nur Zuschauer bleiben mussten; dazu sei die Schönheit oft vernachlässigt worden, und die Menschheit musste fragen: „wozu das Turnen?“ Dennoch schlägt der Verfasser den Werth dieser Uebungen hoch an; im gewöhnlichen Leben zeige sich ihre Wichtigkeit für „Kameradenbeisprung“, so im Kriegs- wie im „Friedens- und Freudenfall“; sie kommen selbst geplagten Thieren zu gut; sie ermuntern zum Naturgenuss und Umgang mit der Natur, — Turnfahrten! Aber „nicht jegliche Turnkunst ziemt allen Altern und Geschlechtern zugleich“; die anderen Hauptübungen dagegen ziehen ohne Gefahr und Schaden auch den schwächsten Schüler mit herein und schulen die ganze Abtheilung zugleich. Die Uebungen der VII. Hauptform sollen „nur nach Erstarkung und Verträglichkeit der anderen Uebungsgattungen“ gepflegt werden. Auch gehören dazu bedeckte Turnräume gegen Wetter und Winter, während die 6 anderen Hauptübungen sich zur Noth aufs Freie, auf den Turnplatz, beschränken lassen. In der VII. Hauptform sind begriffen 1) der Pferdsprung, auch die Uebungen vorher an der Planke, der Schwebegang, Armstütz, Sitz- und Schlupfübungen. (Wenn für letztere sogar das Durchschlupfen unter den Schultischen genannt wird, so dürfte — von anderem abzusehen — schon der Staub dagegen sprechen!) 2) der Faustwurf; eine eigenthümliche Benennung, welche die Stützübungen am Barren und die Hangübungen am Reck zusammenfasst. Schaukelringe oder Streckschaukel und Rundlauf werden weder genannt noch abgewiesen; 3) der Kletterschluss, d. i. das Aufsteigen an Leiter, Stange und Seil und mancherlei ähnlichen Geräthen, jedoch höchstens diese drei für die Jugend, so lang sie dem Schulturnen angehört.

Den Schluss des Buches, abgesehen von dem bereits erwähnten „Nachwort“, bildet der Grundriss eines Turnplatzes. Man

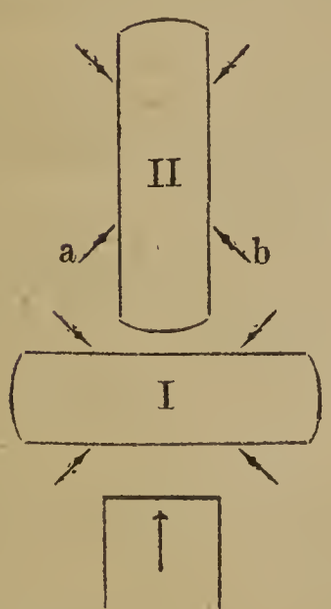
kann es sich bei Betrachtung der VII. Hauptübung nicht verbergen, dass der „Turnschule“ immer noch etwas „Stiefmütterliches“ gegenüber den betreffenden Dingen geblieben ist. Zwar werden die einzelnen Gattungen in ihrem Mannes- und Lebenswerth hervorgehoben; die Geräthe in praktischer Herstellung vorgezeichnet; eine grosse Anzahl von Uebungen angedeutet, aber auch bloss angedeutet; Hauptgesichtspunkte bei deren Ausführung eingeschärft. Aber es ist schon eine auffällige Zusammendrängung all der genannten Gerätheübungen unter dem Namen Klettern, wenn sich auch eine Kletterverwandtschaft mit der VII. Hauptübung bis ins siebente Glied nach schwäbischer Familiarität nachweisen lässt; über die zweite Familie dieses VII. Stammes wollen wir weiter nicht rechten, was den „Faustwurf“ betrifft; aber in der dritten Familie, im Kletterschluss, sind doch die Leiterübungen z. B. ohne alle Kletterfamilienähnlichkeit, und das Stangen- wie das Seilklettern verzichten am Ende des Kapitels noch selber beinstreckend und grätschend auf allen „Kletterschluss“.

Jedoch — wir haben die „Neue Turnschule“ an diesem Ort weniger darauf anzusehen, ob und wie sie diesen von ihr unter dem Dache der VII. Hauptübung zusammenwohnenden Uebungen gerecht werde; darüber mögen Andere streiten, denen die erschöpfende Darstellung alles Turnens, auch des Jünglings- und Männerturnens am Herzen liegt. Dass dem letzteren ein von dem Schulturnen, Schülerturnen abgegrenztes Gebiet eingeräumt, dass dem Schulturnen ein solches Gebiet angewiesen und umgrenzt ist, welches als Gesammtunterricht mit erzieherischer, geistiger Bedeutung zugleich alle und jede Schüler in Anspruch nehmen kann, dies ist und bleibt das hohe Verdienst der württembergischen Turnschule und ihres Begründers und Meisters.

Es erübrigt aber noch, das Buch nach der bisherigen Darstellung darauf anzusehen, welche Dienste es dem Schulturnen, dem Volksschulturnen und etwa dem Mädchenturnen auch leiste.

(Schluss folgt.)

Uebungen an zwei zusammengestellten Pferden.



Vorbemerkung: Aus den unter A und B aufgestellten Uebungsreihen sind alle mit Sprung auf und über das Kreuz von I. beginnenden Uebungen der Raumersparniss wegen fortgelassen worden.

A.

Uebungen, beginnend mit Wende.

1. Wende links z. Reitsitz auf Hals I. Wende links z. Reitsitz auf Kreuz II. Wendeabsitz linkshin.
2. Wende links z. Reitsitz auf Hals I. Wende links z. Liegestütz vorlings auf II. Absprung linkshin.
3. Wende l. z. Reitsitz auf Hals I. Wende über II. z. Stand im Winkel b.
4. Wende l. z. Reitsitz auf Hals I. Wende über II. z. Reitsitz auf Kreuz I. Abgrätschen rückwärts.
5. Wende l. z. Reitsitz auf Hals I. Schraube oder Kehre l. z. Reitsitz auf Kreuz II. Kehrabsprung linkshin.

6. Wende l. z. Reitsitz auf Hals I. Kehre oder Flanke l. z. Stand im Winkel b.
7. Wende l. z. Reitsitz auf Hals I. Kehre über II. z. Reitsitz auf Kreuz I. Abgrätschen nach vorn.
8. Wende l. über Hals I. in der Weise, dass die l. Hand auf Kreuz II. z. Stütz vorlings übergreift. Absprung rückwärts.
9. Wende l. über Hals I. z. Seithockstand l. auf Kreuz II. Streckstand. Absprung rückwärts.
10. Wende l. über Hals I. z. Seithockstand r. auf Kreuz II. Streckstand. Absprung rückwärts.
11. Wende l. über Hals I. z. Seithockstand beidbeinig auf Kreuz II. Absprung rückwärts.
12. Wende l. über Hals I. z. Spreizhockstand auf Kreuz II. Absprung rückwärts.
13. Wende l. über Hals I. z. Seitsitz auf d. l. Schenkel auf Kreuz II. Ueberheben d. l. Beines rückwärts z. Seitstütz l. auf II. Absprung rückwärts.
14. Wende l. über Hals I. z. Seitsitz auf d. r. Schenkel auf Kreuz II. Ueberheben d. l. Beines vorwärts z. Seitsitz r. auf II. Absprung vorwärts.
15. Wende l. über Hals I. z. Seitsitz r. auf Kreuz II. Absprung vorwärts.
16. Wende l. über Hals I. z. Reitsitz auf Kreuz II. Kehrabsprung rechtshin.
17. Wende l. über Hals I. und Pferd II. z. Stand im Winkel b.
18. Wende l. über Hals I. und Pferd II. z. Reitsitz auf Kreuz I. Abgrätschen rückwärts.

B.

Uebungen, beginnend mit Kehre.

1. Kehre l. über Hals I. in d. Weise, dass d. r. Hand auf Kreuz II. z. Stütz rücklings übergreift. Absprung vorwärts.
2. Kehre l. über Hals I. z. Seitsitz l. auf Kreuz II. Absprung vorwärts.
3. Kehre l. über Hals I. z. Seithockstand beidbeinig auf Kreuz II. Absprung vorwärts.
4. Kehre l. über Hals I. z. Spreizhockstand auf Kreuz II. Absprung vorwärts.
5. Kehre l. über Hals I. z. Reitsitz auf Kreuz II. Kehrabsprung linkshin.
6. Kehre l. über Hals I. z. Schrägsitz r. auf Kreuz II. Kehrabsprung linkshin.

7. Kehre l. über Hals I. und Pferd II. z. Stand im Winkel b.
8. Kehre l. über Hals I. und Pferd II. z. Reitsitz auf Kreuz I. Abgrätschen nach vorn.

C.
Uebungen, beginnend mit Hocke.

1. Hocke z. Hockstand im Sattel I. Streckstand. Fall z. Liegestütz vorlings auf II. Wendeabsprung linkshin.
2. Hocke über Sattel I. z. Hockstand auf Kreuz II. Ueberhüpfen von II. in mehreren Sätzen. Niedersprung vor II.
3. Hocke über Sattel I. z. Reitsitz auf Kreuz II. Schraube l. oder r. z. Reitsitz auf Hals II. Abgrätschen nach vorn.
4. Hocke über Sattel I. z. Liegestütz rücklings auf II. Hockstand im Sattel I. Absprung rückwärts.
5. Hocke über Sattel I. z. Stand in a. oder b.
6. Hocke über Sattel I. mit ¼ Drehung l. oder r. zum Seitsitz l. oder r. auf II. Absprung vorwärts.
7. Hocke über Sattel I. mit ¼ Drehung r. z. Seitstütz l. oder mit ¼ Drehung l. z. Seitstütz r. auf II. Flanke über II.

D.
Uebungen beginnend mit Grätsche.

1. Grätsche z. Grätschstand auf I. Abgrätschen über II. mit Stütz auf Hals II. z. Stand vor II.
2. Grätsche über I. z. Hockstand auf Kreuz II. Absprung links- oder rechtshin.
3. Grätsche über I. z. Reitsitz auf Kreuz II. Kehrabsprung links- oder rechtshin.
4. Grätsche über I. z. Liegestütz rücklings auf II. Kehrabsprung links- oder rechtshin.

E.
Uebungen, beginnend mit Hechtsprung.

1. Hechtsprung mit flüchtigem Stütz auf Pauschen I. zum Liegestütz vorlings auf II. Wendeabsprung links- oder rechtshin.
2. Hechtsprung mit flüchtigem Stütz auf Pauschen I. z. Reitsitz auf II. Kehrabsprung links- oder rechtshin.
3. Hechtsprung mit flüchtigem Stütz auf Pauschen I. z. Quersitz l. oder r. auf II. Kehrabsprung links- oder rechtshin.
4. Die Uebungen 1—3 mit Hechtsprung ohne auf I. zu stützen.

F.

Uebungen, beginnend mit Freisprung.

1. Freisprung z. Stand im Sattel I. Absprung über die Länge von II. z. Stand vor II.
2. Freisprung z. Stand auf Kreuz II. Abgrätschen über II. mit Stütz auf dessen Hals z. Stand vor II.
3. Freisprung z. Reitsitz auf II. Scheere l. oder r. Wendeabsprung links- oder rechtshin.

Bücher-Anzeigen.

Das Geräthfechten. Das Stock-, Stab-, Säbel- und Schwertfechten. Von J. Happel. Mit 51 in den Text gedruckten Abbildungen. Antwerpen 1877. Gr. 8. V. und 100 S.

Mit vorstehender Schrift will der Verf. offenbar eine Vereinfachung in der unterrichtlichen Behandlung der einzelnen Fechtarten anstreben, indem er der Ansicht ist, dass gewisse Vorübungen mit wenig Abänderungen für alle Fechtarten gemeinsame sind, und erst nach deren gründlicher Erlernung die specielle Fechtart je nach der Eigenthümlichkeit der Waffe ihre besondere Betriebsweise verlangt. Zu diesem Zwecke behandelt der Verf. zunächst das Stock- und Stabfechten, weil damit die beste Vorbereitung zum Fechten mit schweren Waffen geboten wird.

Der Unterrichtsgang ist mit Klarheit vom Verf. vorgezeichnet und seinem methodischen Verfahren kann durchweg beigestimmt werden. Die Disposition für die Behandlung der einzelnen Fechtarten ist immer dieselbe, indem der Verf. zuerst das Wesen der Fechtart darlegt, sodann das Fechtgeräth beschreibt und nun das Schul- und Kürfechten der Einzelnen, wie das Schul- und Kürfechten der Paare folgen lässt. Zum Schlusse werden die verschiedenen Fechtgänge kunstvoll zusammengestellt, so dass die 3 Hauptabschnitte je mit einem Stock-, Stab-, Säbel- und Schwert-Fechtreigen schliessen, die der Verf. nach beigedruckten Liedern zusammengestellt hat. Zu diesen Fechtreigen nach den Liedern: „Es blies ein Jäger wohl in sein Horn“ — „Die Trommel schallt, zum Streite hinaus“ — lässt der Verf. 16 Paare antreten.

Es ist nicht genau ersichtlich: ob die Fechtenden selbst oder die Zuschauenden den Gesang bei diesen Fechtreigen anstimmen sollen. Im Allgemeinen kommt uns die Zusammenstellung der Fechtübungen zu Reigen als gekünstelt und unnatürlich vor; Fechten und

Singen passen nicht zusammen, und singende Fechter könnten leicht als komische Figuren erscheinen. Doch wäre es wohl denkbar, dass die Schulübungen zu einem festlichen Schauspiele nach dem Takte der Musik gruppirt werden könnten.

Ganz besonders sei der Abschnitt: „Stabfechten", S. 77—89 zur Beachtung empfohlen, da die hier behandelten Uebungen mit dem ohnedies in den Turnanstalten vorhandenen Holzstabe vorgenommen werden können, sobald nur auf dem Turnplatze oder im Turnsaale der erforderliche Raum zur Aufstellung der Fechterpaare vorhanden ist. Für schon turngeübte Schulklassen, z. B. auch für die Knaben-Oberklasse der Volksschule, haben diese Uebungen ihre Berechtigung, weil sie ebenso bildend wie anziehend sind. Durch zahlreiche und gute Abbildungen sind die Fechtstellungen und Fechtgänge hinreichend verdeutlicht worden. Es mag hier auf die Happel'sche Schrift um so mehr hingewiesen werden, weil die gedachten Fechtarten nicht einseitig vom Standpunkte des Fechtmeisters behandelt sind, sondern das turnerische Element überall betont und hervorgehoben wird.

Dr. M. Kloss.

Turnschule für Knaben. Bearbeitet von O. Schettler, Oberturn- und Elementarlehrer an den Bürgerschulen zu Plauen. Zweiter Theil: Stufe IV und V. Bestimmt für Knaben von 12—15 Jahren (mit 97 in den Text gedruckten Holzschnitten). Plauen i. V. Verlag von O. Hohmann. 1876.

An dieser Stelle 1875, im 21. Bande der Kloss'schen Jahrbücher, habe ich O. Schettler's Turnschule für Knaben, den ersten Theil für die I. bis III. Stufe, bis Knaben bis zu 12 Jahren, besprochen und das Schriftchen als ein sehr brauchbares empfohlen; ich freue mich, dass ich das Gleiche auch über diese Fortsetzung, des Werkes zweiten Theil, aussprechen kann. Der Herr Verfasser hat dem Anscheine nach meine kleinen Ausstellungen, wenn auch nicht Alle, berücksichtigt, und bin ich ihm zu Gunsten der Sache dankbar dafür. Allerdings genügt mir aber nicht, wenn der Herr Verfasser in der Vorrede dieses zweiten Theiles nur sagt (gegen meine damalige Ausstellung über das nicht gehörige Hervorheben des Turnens in Gemeinübungen bei Schülerklassen, gegen das Turnen in Riegen, wie es hier zumeist in Wort und ganz besonders im Bilde vorgeführt wird): „Da das Schulturnen nur ein Klassen- nicht ein Riegenturnen sein soll, und in Folge dessen der Turnlehrer leicht versucht werden könnte, namentlich an den Hang- und Stützgeräthen die einzelnen Schüler zu wenig anzustrengen, so sei hier in der Kürze nochmals an das erinnert, was auf Seite 41 und 42 des ersten Theils angedeutet worden ist: „Immer sollten, so oft und wo es nur möglich ist, selbst wenn es an verschiedenen Geräthen sein müsste (ich frage: warum an verschie-

denen Geräthen?) Mehrere gleichzeitig üben!“ — und dann doch wieder seinen Uebungsstoff bei den Geräthübungen zusammenstellt unter die Ueberschriften: Schrägbrett, Schwebebaum, Wippe, wagerechte Leiter, Bock u. s. w. statt nun anzuführen Uebungen an den Schrägbrettern, den Schwebestangen, den Wippen, den wagerechten Leitern, den Springböcken u. s. w.; ja ich hätte gewünscht, die Abbildungen, die reichlich vorhanden und zumeist recht deutlich und richtig gezeichnet sind, wären nun im zweiten Theile dahin verändert worden, dass sie alle Uebungen auch als Gemeinübungen an gleichen Geräthen brächten.

Schon im Jahre 1861 legte ich der Oeffentlichkeit vor dergleichen Abbildungen in meinem: Entwurf einer Instruktion zum Betriebe von Massen-Turnübungen für Infanterie nach den Prinzipien bearbeitet, die bei dem Turnen der Berliner Feuerwehr zu Grunde liegen. Berlin, Ferd. Dümmler's Buchhandlung (W. Grube). Wenn auch diese Zeichnungen nur mit flüchtiger Hand, aber genial von meinem Freunde, dem hiesigen Professor Eybel, etwas zu humoristisch für Manchen aufgefasst sein mögen, so geben sie doch lehrreiche Bilder unseren neueren Schriftstellern von dem Unterschiede zwischen einem Geräteturnen in Gemeinübungen und einem Geräteturnen in einer Riege, und es wäre an der Zeit, dass letztere Herren, wenn sie über das Turnen der Schulen schreiben, sich mehr dieser Darstellungsweise in Wort und Bild anschlössen.

Hierbei seien gleich einige Bemerkungen eingeschoben über mir nicht richtig erscheinende Zeichnungen der dem Texte der Schettler'schen Schrift beigegebenen Figuren: Fig. 1: Rechtes Bein verzeichnet in der Fusshaltung, die Fussspitze ist hier nicht genügend abgesteckt; Fig. 5: der rechte angelegte Arm unklar und verzeichnet; Fig. 45: der Schwebebaum ist in der alten, unzweckmässigen Gestalt aufgelegt, die mir schon in meiner Jugend auf dem Eiselen'schen Turnplatze in Berlin missfiel und die in Turnsälen doch wohl nur unter Rothstein noch so hergestellt wurde, nehmlich zwischen hoch hervorragenden Doppelständern, die den Gangübungen immer sehr hinderlich sind. Die Aufstellung auf zwei einfache Ständer oder Kreuzfussgestelle (im Saal), über welche der Baum mittelst zweier Holzhülsen gestürzt wird, die sich dann gleich den Beinhülsen des Springpferdes höher oder niedriger stellen lassen, ist nicht viel kostspieliger aber bedeutend zweckentsprechender; Fig. 47: das Schaukelbrett hätte hier, der Kostenerparung wegen, und um den Geräthepark nicht überflüssig zu vermehren, ein Schrägbrett sein können, bei dem einige kleine Lattenstücke so auf die kurzen Enden der unteren Brettfläche geschraubt werden, dass sich zwischen ihnen die beiden Lagerstangen der Schaukeldrähte einlegen liessen; Fig. 48: an diesen Stelzen fehlen die Knaggen; Fig. 50: wie hier die feste Auflagerung der Wippholme zwischen den Ständern des Gestelles geschieht, ist nicht zu erkennen, es scheint,

als wenn hier eine gar nicht abnehmbare Wippe vorgeschrieben ist, gegen die ich mich, selbstredend, erklären würde; Fig. 56: die senkrechten Kletterstangen sind hier viel zu breit für das Kinderturnen aufgestellt; Fig. 57: der Tauhaken ist zu kurz und nicht gewunden, so dass ein Aushaken des Taues leicht geschehen und daher Gefahr bringen kann; das untere Tauende ist ebenfalls zu einer Oese einzusplitzen, der grösseren Haltbarkeit wegen; Fig. 59: und die folgenden dahin einschlagenden Figuren der Pferderumpfe lassen in ihrer Form, Abrundung, Pauschenhöhe und Pauschenstellung Manches zu wünschen übrig; Fig. 63 zeigt, wie man die Turnjacke nicht tragen muss, nehmlich offen, weil sie bei den Stützübungen hinderlich wird, und Handverstauchungen hervorrufen kann; Fig. 79 ist nicht Quer- sondern Seitschrittstellung beider Gegner und für die beabsichtigte Uebung, den Schwebekampf, eine ungünstige; bei Fig. 83 zeigt der Lehrer eine wenig zweckmässige Sicherheitsstellung, weil er hinter dem am Reck turnenden Knaben steht, vorn seitwärts wäre seine Stellung angemessener, da er dann den Schüler, bei etwa vorkommendem Abfalle in den Hang rücklings, auffangen oder halten kann, ebenso gut und noch besser aber auch das Aufstemmen (Strecken der Arme), das der Schüler hier ausführen soll im Stütz rücklings, durch Heben an dem einen Beine unterstützen kann; endlich kann dann der Schüler durch unwillkürliches Zucken der Beine (Ausschlagen) den Lehrer nicht verletzen (vor den Unterleib schlagen); Fig. 87 ist das Steigebrett auf der Vorderseite mit Längsleisten an den Längskanten versehen, so dass das Geräth fast wie eine Leiter aussieht, warum das? Fig. 97: hier hat der Barren die Schulterhöhe des Lehrers, er ist zu hoch für einen Schüler, von dem nur verlangt wird, dass er einmal das Armwippen im reinen Stütze machen soll.

Ich mache diese Bemerkungen hier nur, weil ich meine, dass ein so vortreffliches Buch, wie das vorliegende, das gewiss sich weit verbreiten und viele Abnehmer finden wird, auch in den Zeichnungen der Figuren Vorzügliches und Zeitgemässes hätte bringen müssen, um so mehr, da es leider jetzt bei den Behörden und Schulvorständen Gebrauch wird, die Herstellung der Turngeräthe dem Mindestfordernden zu übertragen und zumeist diese Pfuscher sich dann an dergleichen verfehlte Geräthzeichnungen ohne weiter nachzudenken halten und nun wirklich dergleichen leicht und unzweckmässig gebaute Geräthe liefern. Was endlich die Ausführung der einzelnen bildlichen Darstellungen von Turnübungen anbetrifft, so kann für alle Zeiten das vorzügliche Bilderwerk von Ernst Eiselen: „Abbildungen von Turnübungen, gezeichnet von H. Robolsky und A. Töppe“ (leider vergriffen in alter, erster Auflage und jetzt nur in zweiter weniger gut gezeichneten Auflage von 1845 bei G. Reimer in Berlin erschienen), als Muster dienen.

Sehen wir uns den Inhalt des Schettler'schen Werkes an, so bemerken wir, dass in der 4. Stufe an Geräthen hinzukommen: die langen Holzstäbe, die Schwebepfähle, das Schaukelbrett, die Stelzen, der Rundlauf, die Wippe, das Klettertau und das Springpferd; in der 5. und letzten Stufe ausser diesen Geräthen noch der kurze Eisenstab und das Geer mit dem Pfahlkopf; ein grosser Reichthum an einzelnen Geräthen.

Bei den Freiübungen im Springen an Ort mit Beinschluss wird beim Aufspringen ein Kreuzen und wieder Schliessen der Beine angeordnet und mit Figur begleitet, etwas künstlich in dieser Auffassung für Knaben; ich überlasse diese Uebung der höheren Tanzkunst dem Mädchenturnen. Sehr reichhaltig sind die Frei- und Ordnungsübungen weiter entwickelt und enthält das Werk jetzt durch diesen zweiten Theil eine sehr grosse und schöne Auswahl, aus der der denkende Lehrer mit Leichtigkeit seinen Uebungsstoff beliebig weiter entwickeln kann. Beim Freispringen wird recht zweckmässig die Mitbenutzung des offenen Rohres (hier gebogene Gerte genannt), dem ich den Vorzug vor dem Springseile gebe, empfohlen; auch werden hier an zwei Seilen hängende Stäbe angeführt, die von zwei Laufenden getragen werden und während des Laufens von den Nebnern der Träger von Aussen nach Innen kreisend übersprungen werden sollen.

Bei den Uebungen mit dem kurzen Stabe wird das alte Eiselen'sche Durchwinden unter dem schräg gegen einen festen Gegenstand gestemmten Stabe, der nur mit einer Hand an seinem oberen Ende erfasst wird, angeführt.

Die langen Stäbe bringen hier 14 Uebungsgruppen, die sich noch sehr mannigfach in der angegebenen Weise erweitern lassen. Ich vermisse aber hier die Liegestütz-, Stütz- und Hangübungen an den langen Stäben, wobei die eine Hälfte der am Stabe Uebenden den Stab trägt, die Anderen die Uebung machen; dagegen finde ich Seite 101 bis 104 Uebungen mit gegenseitiger Unterstützung aufgeführt, an welche sich obige von mir bezeichneten Uebungen mit langen Stäben ganz entsprechend angeschlossen haben würden.

Da der Eisenstab hier und mit Recht eingeführt wird, so könnte man das theure Hantelgeräth weglassen; ich gebe ersterem den Vorzug, weil durch den Eisenstab in beiden Händen diese Armübungen mit Belastung gleichmässiger in der Menge der Uebungen auszuführen, besser zu kontrolliren und schneller zu verbessern sind als ähnliche Uebungen mit den Hanteln.

Statt der Schwebepfähle oder Schwebesteine empfehle ich meine kleinen Springkasten, die durch ihre allerdings grössere Standfläche den Füssen bei den Gleichgewichtsübungen von Ort einen umfangreicheren Spielraum darbieten (s. H. O. Kluge Mädchenturnen, Berlin. H. Kaiser. Unter den Linden 41. Seite 21, 22, 23 u. 29, über Springkasten-Uebungen).

Das Schaukelbrett ist auch ein Geräth, dem ich wohl bei einem Riegenturnen, nicht aber beim Klassenturnen eine Stelle anweise, es müssten denn mehrere Schaukelbretter dem Lehrer zur Verfügung stehen. So stelle ich auch dasselbe beim Mädchenturnen in den Vordergrund, um so weniger kann ich mich beim Knabenturnen dafür begeistern, wir haben keine Zeit für diese Uebungen.

In dieselbe Klasse der überflüssigen Schwebegeräthe gehören die Stelzen, sie sind kostspielig für die Schülermenge und hat der Lehrer keine Zeit, das Stelzengehen mit der ganzen Klasse einzuüben. Sollten die Kinder, was nicht anzunehmen ist, diese Fertigkeit schon mit auf den Turnplatz bringen, dann liessen sich diese Uebungen wohl eingehender zu Gemeinübungen hier ausbilden.

Der Rundlauf ist mit nicht vielen Uebungsgruppen bedacht, allerdings sollen manche Uebungen für die Schaukelringe auch am Rundlauf vorgenommen werden, wobei dann selbstverständlich der Rundlauf kein Säulenrundlauf sein darf.

Sehr hübsch schliessen die Schaukelringübungen ab mit Sprüngen über eine hoch vorgelegte Springschnur, wobei der Turner beim Vorschaukeln in den Hang oder Stütz springt und so weit als möglich am Ende des Vorschaukelns niederspringt mit Aufgeben des Hanges oder des Stützes. Ich erinnere hierbei auch an den Sprung in den Hang gegen das entgegenschwingende Schaukelreck, an den Sprung aus dem Schaukelhange grätzschend über den vorgestellten Bock, sowie an den Schaukelsprung an das feste Reck mit leichter angehängter Reckübung, wenn diese Geräthe im Turnsaal dahin aufgestellt sind.

Die Reckübungen, in reicher Fülle aufgeführt, schliessen mit den Uebungen am Doppelreck ab, auch wird hierbei des Schaukelreckes gedacht, das mit Recht beim Kinderturnen hier nicht so in den Vordergrund gerückt wird.

Bei den Kletterübungen wird zuletzt das Wanderklettern an der Reihe der Stangen entlang aufgeführt, eine Lieblings-Uebung rüstiger, älterer Knaben, die es leicht in dieser gesunden Turnart bis zum Hasche-Spiel an den Stangen und Leitern bringen.

Bei den Uebungen des gemischten Sprunges werden Uebungen von Dreien an einem Springpferde aufgeführt, die wir bei Eiselen schon als die beliebten Gesellschaftssprünge kannten, wobei von derselben Seite oder von verschiedenen Seiten her gegen das Pferd angelaufen und hinauf oder hinüber gesprungen wurde. Auch für den Springbock hätte ich ähnliche Uebungen hier noch gewünscht, wobei von verschiedenen Seiten her, natürlich nach einander, der Bock übersprungen wird und das Uebende in dem raschen Wechsel liegt, den die Uebenden bei ihrer Uebungsfolge vorzunehmen haben.

Die Uebungen am Barren schliessen den Schettler'schen Turnstoff und wird als letzte Gruppe in der 4. Stufe das Rück-

senken des Rumpfes und Wiederaufrichten aus dem Innenseitsitze, in der 5. Stufe einmal Armwippen im reinen Stütz verlangt, endlich Uebungen, die für ein Knabenalter von 15 Jahren nicht zu weit gegriffen sind.

Berlin im März 1877. H. Kluge.

Praktische Anleitung zur Ertheilung eines systematischen Turnunterrichts bei der Cavallerie von Junk, Lieutenant im Altmärkischen Ulanen-Regiment Nr. 16. Hannover 1877. Helmingsche Verlagsbuchhandlung, Ph. Mierzinsky, Kgl. Hofbuchhändler.

Wir haben es hier mit einem ganz kleinen, nur 103 halbe Octavseiten grossen Büchlein zu thun, welches der Feder eines Nicht-Turnlehrers im gewöhnlichen Sinne, eines Officiers, entsprungen ist, das aber dennoch des Brauchbaren Vieles und Gutes enthält. Die ganze Darstellung dieses besonderen Zweiges des Soldaten-Turnens ist kurz, meist klar und bewegt sich in Uebungen, die man unbedingt von den Leuten verlangen kann, bei denen das Turnen nur als Mittel zum Zwecke dient. Es stellt seinen Stoff auf in Freiübungen zu Fuss und zu Pferde (letztere sind eigentlich Freiübungen im Sitz auf dem lebenden Pferde, um dem Reiter diesen Sitz anzuerziehen); in Geräthübungen an den Springständern, dem Querbaum, dem Sprungkasten, am Springpferde, und in angewandte Uebungen, dem Turnen am lebenden Pferde, an dem stillstehenden, wie an dem laufenden. Die Uebungen sind durchdacht und klar entwickelt, von den leichteren zu den schwierigeren zusammengestellt, und wird überall grosse Rücksicht auf die Sicherung der Turnenden genommen. Wir könnten uns ganz mit dem Inhalte zufrieden gestellt erklären, wenn der Herr Verfasser nicht eine so grosse Menge wunderbarer Bezeichnungen in seine Erklärungen hinein gelegt hätte, die einem Turnlehrer von unserem Schlage noch weit über Rothstein hinauszugehen scheinen und Lion'schen und ähnlichen Werken gegenüber für das Jahr 1877 ganz unbegreiflich sind. Trotz der Blumenlese in diesen Bezeichnungen, die ich hier folgen lasse, empfehle ich das Schriftchen meinen Kollegen und den Turnern.

Eine Blumenlese soldaten-turnerischer Bezeichnungen von 1877: Rüstübungen; Freiübungen zu Pferde; Zurücknehmen des Abstandes; Hüften — fest! Sprung mit Hüften fest; Hüften — los! Gelenke lose machen; Festnehmen der Hüften; Arme halb- und voll vorwärts beugen; Fuss-, Arm-, Hand-Rollen; Aufwärtsbeugen der Kniee; Aus aufwärtsgebeugten Knie; Schliessen und Aufmachen der Füsse; Füsse umwechseln; Vorwerfen, Vorschleudern des Beines; sich in seinen Gelenken ansteifen; das Pferd bohrt

auf die Zügel; Schulter, Gelenke lose machen; Bewegung der Fäuste aus wagerechtem Unteram nach oben und unten; Vermehrtes Abrunden der Fäuste; den Rumpf auf das Pferd fallen lassen, ohne dass die Oberschenkel vorgehen; Oberschenkel seitwärts abheben; die Absätze nach vorn Durchtreten; den Sitz erweitern; den Cirkel nehmen; Tetenreiter: „ran-girt!“ Nach innen Frontmachen; Mit den Füssen über das Brett kanten; Beine seitwärts wegschlagen; Klimmziehen, Doppelarmbeugen, Klimmzug; Doppel-Beinheben; Strampeln mit den Beinen; Langhang, Kurzhang; das Zurücklassen in den Langhang; die Muskeln gehen heraus; den Körper in den Langhang bringen; ein gestreckter Winkel; Grademachen der Arme; Zurückgehen in den Stütz; den Kopf auf ein point de vue richten; aus dem Reitsitz herausstützen; Handgang im Stütz nach rechts und links; Handgang in Kurzhang; Federn der Ellenbogengelenke; Gesässheben repetitorisch; der Kopf muss zwischen den steifen Armen überfallen; Einknicken der Arme; Wegführen des Beines; Kreuz, Bein, Arm, Durchdrücken; Halbquersitz; das Freiwerden der Hüften; mittelst eines ruckartigen Anzuges abgehen; Einwerfen des ganzen Körpers nach vorn; der gestreckte Körper mit gehörig mitgenommener Mittelposition; den Körper herunter lassen; Bein nach unten schlagen; das Gesäss nach unten fallen lassen; der volle und halbe Seitsitz; Fortvolte im Langhang; Aufgriffs — Langhang; der Körper hat Ausgangsfront im Aufgriff; um den Oberkörper mitbringen zu können; Durchzughang; Hockstellung der Beine im Hange; Aufzug und Abzug des Körpers; Herausgehen aus dem Knickstütz; Löwengang aus dem Knickstütz; die Kreuzwage; das Paartau; der Abdruck der Arme; Stützschlusssprung im Stand auf den Kasten; es soll kein Klettern mit den Händen beim Stützsprung am Kasten stattfinden; den Körper um die Arme herumschleudern; das seitwärts Hochbringen der Beine; mit geschlossenen Beinen von oben auf den Kasten herunterfallen; der Körper wird durch Kniebeuge aufgefangen; geht der Körper aus der Kniebeuge heraus, so . . .; da wo die heruntergegangene Hand gestanden; die rechte Schulter in die neue Stellung hineinreissen; die Kehrung bei der Kehre, die Wendung bei der Wende; die Beine mit tiefem Gesäss; der Körper wird so auf den Kasten geworfen; die Längswende, Längskehre, Längshocke; um gute zwei Querhände die Hände voll aufsetzen; Vorwerfen, Vorreissen der Schulter; die Beine holen zu weit seitwärts aus; Stützdurchsprung; Vexirsprung bei Längsstand des Kastens; der Voltigirbock; angewandte Gymnastik; das Gesäss mitnehmen; Durchschreiteln; Durchzughocke; das blanke Pferd, im Gegensatz zum gesattelten; das Einlassen in den Sitz; das gehörig mitgenommene Gesäss; das Pferd wird eingelaufen; der Körper wird abgeschwebt u. s. w. u. s. w.

Berlin im März 1877. H. Kluge.

Nachrichten und Vermischtes.

Würzburg. Der Bayer. Volkszeitung vom 6. October entnehmen wir, dass bei der 3. unterfränkischen Kreislehrerversammlung in Würzburg Seine Excellenz der Regierungspräsident Graf von Luxburg in seiner Begrüssungs-Rede sich auch über das Schulturnen und zwar in folgender Weise aussprach: „Und nun erlauben Sie, meine Herren, dass ich der Debatte vorgreife und einen Gegenstand berühre, der erst Nachmittags zur Berathung kommt, da mir leider die Zeit fehlt, Ihren interessanten Verhandlungen länger beizuwohnen. Ich meine nämlich das Turnen. Auch in dieser Beziehung richte ich die recht dringende Bitte an Sie: Lassen Sie sich das Turnen in den Schulen recht angelegen sein; verachten Sie diese kleinen Körperübungen nicht! Unsere trefflichsten Pädagogen haben anerkannt, dass das Turnen nicht nur für die Entwicklung der Körper-, sondern auch der Geisteskräfte von wesentlichem Nutzen sei. Nur in einem gesunden, kräftigen Körper wird ein echt guter Geist walten können. Wollen Sie den pflegen, dann pflegen Sie die Vorbedingung hierzu, das Turnen; dann wird sich auch das realisiren, was mein Herr Vorredner, der Herr Referent, als die wichtigste Seite seines Vortrages erkennt; dann wird das wahre Nationalgefühl nicht nur erhalten, sondern auch gefördert werden. Das Nationalgefühl, den National-Charakter eines Volkes hat er als die Hauptsache betont.“ — Wollen wir hoffen, dass die von hoher Stelle befürwortete Pflege des Turnens in den Schulen von Seite der Lehrer eifrig in Angriff genommen, oder wo dies bereits geschehen, beharrlich fortgeübt werde. In Unterfranken scheint es, wenn wir recht berichtet sind, mit dem Schulturnen am erfreulichsten vorwärts zu schreiten und es ist dies ein Beweis, dass eine gute Sache leichter zum Durchbruch kommt, wenn ihr von hierzu berufenen und einflussreichen hohen Staatsbeamten die Wege geebnet werden. Wenn in den übrigen bayerischen Kreisen nur auch ähnliche Mahnungen zur Inangriffnahme des Schulturnens gehört würden, dann käme endlich mehr Leben in den jüngsten Zweig der deutschen Pädagogik.

— Die Aufforderung des Magistrats München zur zahlreichen Betheiligung an der durch die Centralturnlehrer-Bildungsanstalt gebotenen Gelegenheit, sich zum Turnunterricht vorzubereiten, hat Seitens der Münchner Lehrerschaft die gewünschte Beachtung gefunden. Nicht weniger als 151 Mitglieder des dortigen Lehrkörpers besuchen einen der fünf für diesen Zweck an der genannten Anstalt eingerichteten Kurse. Um über den Erfolg des Unterrichtes einigen Ueberblick zu gewinnen, wird — ohne Zwang zur Theilnahme an derselben — eine Prüfung abgehalten werden, die sich auf die Methodik und

Systematik, die praktische Gewandtheit und die Befähigung zur eigenen Unterrichtsertheilung erstrecken soll. Ein Mitglied der Lokalschul-Commission, ein turnverständiger Arzt und ein Turnlehrer werden der Prüfung beiwohnen und über deren Ergebnisse berichten. (Augsb. Abendztg.)

— Der hohe Landrath für Unterfranken hat auch für das Jahr 1877 einen Betrag von 700 Mk. zur Einführung und Förderung des Turnens in den Landschulen bewilligt. Wo von Seite des Herrn Regierungspräsidenten, wie von den HH. Vertretern des Kreises in so anerkennenswerther und thatkräftiger Weise für das Schulturnen gewirkt wird, da mag sich die junge Turnerwelt auch auf dem Lande rasch einer geregelten und erfolgreichen Pflege erfreuen. Möchten andere Kreise Bayerns dem guten Beispiele der wackern Unterfranken recht bald folgen!

Berlin, 23. März. Das dritte öffentliche Schauturnen, diesmal von 380 Schülern der Luisenstädtischen Realschule und 120 Vorturnern hiesiger Turnvereine ausgeführt, fand am Mittwoch Abend in der städtischen Turnhalle in der Prinzenstrasse statt. Ein äusserst zahlreiches Publikum hatte sich zu demselben eingefunden. Die Regierung vertrat Geheimrath Wätzold, die städtischen Behörden Stadtschulrath Bauer. Die Uebungen selbst wurden durch die Schüler der Luisenstädtischen Realschule eröffnet, die, nachdem sie durch den Saal gezogen waren, zunächst das Integer vitae und alsdann mit Instrumentalbegleitung Beethovens „die Himmel rühmen“ sangen. Hierauf führten unter Leitung des Turnlehrers Fleischmann die oberen Klassen Ordnungsübungen und die untern Klassen nach dem Liede „das Wandern ist des Müllers Lust“ einen Reigen auf, dem Geräthübungen in 6 Zügen und Kürturnen folgte. Nachdem hierauf Turnlehrer Fleischmann dem Kaiser ein Hoch ausgebracht hatte, sangen die Schüler „Heil Dir im Siegerkranz“ und verliessen hierauf die Turner den Saal, indem nun die 120 Vorturner einzogen, um nach einer kurzen Ansprache des Vorsitzenden des Berliner Turnraths Geräthturnen in 12 Riegen und alsdann Kürturnen am Reck, Barren, Pferd und Bock auszuführen. Die Leistungen waren in jeder Beziehung musterhaft und zeigten, mit welchem Ernst das Turnen in Berlin betrieben wird. Der Gesang „Deutschland, Deutschland über Alles“ schloss die Feier.

Düsseldorf, 24. März. Heute Nachmittag fand in der städtischen Turnhalle eine Prüfung verschiedener Klassen der Luisenschule statt. Die Anwesenden folgten den einzelnen Uebungen mit grossem Interesse, und kann es den Freund des Unterrichtswesens, der ein richtiges Verständniss von dem Einfluss der gymnastischen Uebungen auf die leibliche Gesundheit und die geistige Entwicklung der Schülerinnen besitzt, nur mit hoher Freude erfüllen, dass die seit der Anstellung des städtischen Turnlehrers Herrn Eichelsheim hierselbst erweckte Theilnahme für das Mädchenturnen in immer weiteren Kreisen Wurzel schlägt. Wenn das Mädchenturnen früher vielfach auf Ungunst stiess, so hat es allmälig eine bereitwillige Aufnahme gefunden und eine solche Ausdehnung gewonnen, dass es in der Luisenschule gegenwärtig Klassenweise betrieben wird. Um letzteres zu ermöglichen, war die Anstellung einer besondern Lehrerin nothwendig, als welche Fräulein von Heybowitz, aus Willenberg in Ostpreussen, berufen wurde. Dieselbe ist seit dem

Juni v. J. hierselbst in Thätigkeit und leitete auch das heutige Prüfungsturnen. Der Turnunterricht hat ausserdem auch in den Lehrplan der Schuback'schen höheren Töchterschule Aufnahme gefunden und erfreuliche Resultate erzielt. Dass der Turnunterricht sich, als ein wichtiges Moment für die körperliche Ausbildung, für sämmtliche Mädchenschulen empfiehlt, kann hier nur angedeutet werden.

— Höhere Kletter-Poesie. In der „Pos. Z." finden wir folgendes originelle „Wollsteiner Turnerlied":

Welch' ein Götterleben,
Hoch am Reck zu schweben
So in voller, frischer Turnerluft!
Eine Riesenwelle
Mit gehör'ger Schnelle
Und zwei Zoll wird höher gleich die Brust.

So ein Dauerlaufen,
Ohne zu verschnaufen,
Macht die Lungen ganz erschrecklich weit;
Wie viel kann man trinken,
Wenn die Becher winken
Dann in einer kurzen Spanne Zeit.

Welch' ein Götterleben,
Sich emporzuheben
Auf den Barren mit allmächt'gem Schwung!
Und vor allen Dingen,
So recht lang zu springen,
Giebt dem Unterleib Genugthuung.

Erst das Voltigiren,
Oft auf allen Vieren,
's ist doch gar zu prächtig anzuseh'n.
Wenn gleich langen Pappeln,
Sie an Leitern zappeln,
Möchte man vor Lachen schier vergeh'n.

Welch' ein Götterleben,
So die Beine heben,
Wie ein Automat auf einem Fleck!
Wenn sie in den Ringen
Sich zum Himmel schwingen,
Nur die Nasen, Freunde, eilig weg!

Wer im freien Kampfe
Oft am Wadenkrampfe
Niederfiel auf's Angesicht,
Wer an Leitersprossen
Kletterns Glück genossen,
Der bekommt im Leben keine Gicht.

Welch' ein Götterleben,
Hoch am Reck zu schweben,
Wenn der And're auf den Hacken sitzt.
Sich wie Windeswehen
Durch die Luft zu drehen,
Wie ein Fuchs, wenn eine Quarte sitzt.

Könnt's mir wahrlich glauben,
Solche Dinge rauben
Selbst dem Stolzesten wohl Herz und Sinn;
Und wie flinke Rädchen
Dreh'n sich alle Mädchen
Mit Euch fröhlich durch das Leben hin.

Auszug aus dem Protokoll des Vorstandes des schweizerischen Turnlehrervereins.

1. Sitzung, Mittwoch den 10. Januar 1877.

Anwesend der gesammte Vorstand.

1) Der Vorstand constituirt sich wie folgt:
Iselin: Präsident,
Bienz: Cassier.
Bollinger: Actuar.

2) Dem Präsidenten will es scheinen, dass es Noth thue, neues Leben und Ordnung in den Gang des Vereins zu bringen; er beantragt, von Zeit zu Zeit Auszüge aus dem Protokoll in der Schweiz. Turnzeitung zu veröffentlichen, damit die Herren in der Schweiz einerseits stets auf dem Laufenden gehalten bleiben, anderseits auch Gelegenheit hätten, ihre Wünsche und Ansichten zu äussern.

3) Durch Herrn Schwab sind dem Vorstande am 3. Januar 1877 zugekommen:

a) Die Cassa des schweizerischen Turnlehrervereins im Betrage von Fr. 103. 30 Cts. — Der Cassier wird mit Prüfung derselben und Berichterstattung beauftragt. Demgemäss soll er auch das Mitgliederverzeichniss einer genauen Prüfung unterziehen.

b) Das Protokoll. Der Actuar wird beauftragt, dasselbe in der nächsten Sitzung zu interpretiren.

c) Begleitschreiben des Herrn Schwab, worin der neue Vorstand ersucht wird:

1) die Mitglieder der Commission für Turngeräthe von ihrer Wahl zu benachrichtigen, soweit dieselben nicht persönlich in Solothurn anwesend waren;

2) die revidirten Statuten in genügender Anzahl von Exemplaren drucken zu lassen.

2. Sitzung, Mittwoch den 31. Januar.

Anwesend der gesammte Vorstand.

1) Der Cassier erstattet Bericht über seine Bemühungen, rückständige und unsichere Jahresbeiträge zu erhalten und demgemäss den factischen Bestand der Mitgliederzahl zu ermitteln. Ein Gesammtbericht folgt später.

2) Der Actuar thut der dem Vorstande laut Protokoll anhängigen Geschäfte Erwähnung:

a) Druck der revidirten Stututen. — Wird einstweilen noch verschoben.

b) Eingabe an den Bundesrath nach Antrag der Herren Fischer und Küttel in Luzern. — Kann laut Protokoll vom 20. Dez. 1875 noch nicht erlassen werden.

c) Es wird Anlage eines kleinen Archivs beschlossen und der Actuar beauftragt, Herrn Späti um Zusendung aller in seinen Händen sich befindenden Papiere zu bitten.

3) Der Vorstand ernennt zu Beisitzern für die folgenden Sitzungen die Herren W. Jenny, Lehrer an der höhern Töchterschule; G. Rütimeyer, Lehrer am Realgymnasium; A. Glatz, Lehrer am Realgymnasium; J. Graber, Lehrer an der Mädchensecundarschule; J. Schaffer, Lehrer an der Knabenrealschule.

4) Vorläufige Berathung über Referate und praktische Vorführungen.

Als Referate werden vorgeschlagen:

a) Spiele, im Sinne einer Richtigstellung ihres Werthes im Verhältniss zu den andern Turngattungen;

b) der Stand des Turnunterrichts an den schweiz. Seminarien;

c) der Stand des Schulturnens in der Schweiz;

d) Turnliteratur.

Ueber diese Vorschläge, mit Ausnahme des letzten, der als festgesetzt betrachtet wird, soll in nächster Sitzung die Discussion walten.

Für die praktischen Vorführungen sind, nachdem Herr Iselin die Gründe dargethan, warum von den höhern Knabenklassen abzusehen sei, die Mitschulen beider Geschlechter in's Auge gefasst. — Die Frage, ob die praktischen Vorführungen die Illustrationen zu einem Referat bilden sollen, wurde verneint, dagegen festgesetzt, dass die Gesichtspunkte, die man dabei in's Auge fasse, seiner Zeit in der Schweiz. Turnzeitung veröffentlicht werden können.

3. Sitzung, Mittwoch den 14. Februar.

Anwesend der gesammte Vorstand und alle Beisitzenden.

1) Dem Vorstande sind durch Herrn Späti zugesandt worden:

125 Exemplare des gedruckten Tractandenverzeichnisses,

212 Exemplare des Mitgliederverzeichnisses.

Es wird beschlossen, jedem Mitgliede bei Einzug des Jahresbeitrages ein Exemplar beider Verzeichnisse zuzustellen.

2) Berathung über die an der Jahresversammlung zu behandelnden Referate:

a) Spiele, im Sinne einer Richtigstellung ihres Werthes im Verhältniss zu den übrigen Turngattungen.

Der Antragsteller begründet die Behandlung dieses Themas nicht blos damit, dass es früher schon hätte behandelt werden sollen, sondern namentlich in obiger Fassung desshalb, weil die Gefahr nahe liege, dass die Turnstunde in eine Spielstunde ausarte, da viele Turnlehrer das Spiel als Lückenbüsser da auftreten lassen, wo der ernste Stoff aus Mangel an Kenntniss überhaupt oder in Folge ungenügender Präparation ausgehe.

Die Discussion anerkennt durchaus das Vorhandensein angeführter Gefahr; allein in Erwägung,

a) dass die letzte Jahresversammlung das Thema fallen gelassen,

b) dass in Deutschland in Versammlungen und Schriften dieses Thema eingehend erörtert worden,

wird beschlossen, dieses Tractandum fallen zu lassen.

b) Bericht über den Stand des Turnunterrichts an den schweiz. Lehrerbildungsanstalten.

Der Antragsteller geht von der Thatsache aus, dass die Fachbildung des Turnlehrers den Stand des Schulturnens wesentlich bedinge. Würde nun ein auf persönlicher Anschauung beruhender Bericht über den Stand des Turnunterrichts an den Seminarien darthun, dass — vielleicht mit wenigen Ausnahmen — dieses Fach bei weitem nicht genügend gewürdigt werde, so könnte ein solcher Bericht, den zuständigen Behörden übermittelt, gute Folgen für die Turnlehrerbildung nach sich ziehen, eventuell den Gedanken über Gründung einer Turnlehrerbildungsanstalt zur Sprache bringen.

Ein Résumé der langen und ernsten Discussion ergiebt:

a) Ohne persönliche Anschauung eines Fachmannes verlöre der Bericht an Werth; für eine einzige Person aber wäre die Ausführung unmöglich, und Zuziehung geeigneter dritter Personen führte auf grosse Schwierigkeiten.

b) Es wird auch bei allem guten Willen nicht möglich sein, wahren Bericht zu erhalten, sei es, dass die nöthige Zeit für richtige Beurtheilung fehlt; sei es, dass die Seminarien sich dann so zu sagen im Sonntagskleide zeigen werden.

c) Die Erfahrung beweist, dass solche Berichte und Eingaben an Behörden sehr wenig oder nichts fruchteten.

Da die Bearbeitung dieses Themas somit sehr viele Arbeit und höchst zweifelhaften Erfolg verspräche, wird beschlossen, nicht darauf einzutreten.

c) Bericht über den Stand des Schulturnens in der Schweiz.

Der Antragsteller glaubt, ein Bericht über den heutigen Stand des Schulturnens, verglichen mit einem nach etlichen Jahren erstatteten, würde uns Auskunft geben über die Früchte, welche die eidg. Intervention getragen.

In Folge der Discussion wird jedoch, nicht sowohl der verschiedenen Ansichten über den Werth statistischer Angaben wegen, als vielmehr in Folge einer neuerdings vom Bundesrath ausgegangenen Kundgebung in dieser Richtung, nicht einzutreten beschlossen. Man will den Erfolg des bundesräthlichen Circulars abwarten, mit der Erklärung, dass der Vorstand des schweiz. Turnlehrervereins jederzeit bereit sei, dem Bundesrathe, sofern er es wünscht, helfend zur Seite zu stehen.

d) Als weiteres Thema wird vorgeschlagen: „Ueber den Werth der Ordnungs- und Freiübungen in Beziehung auf die körperliche Entwicklung der Jugend."

Der Antragsteller ist der Ansicht, dass diese Uebungen in ihrer vollen Bedeutung durchaus noch nicht überall, besonders auch in Deutschland nicht genügend gewürdigt werden, und die Ansicht noch vielfach herrsche, es seien dieselben nur als Appendix zu den Geräthübungen zu betrachten.

Die Discussion spricht sich in zustimmendem Sinne aus. Es wird hierauf obiges Thema als erstes Hauptreferat festgesetzt und Herr Jenny zum Referenten ernannt, der die Wahl, gewiss zu Aller Freude, annimmt.

e) Endlich wird beschlossen, die Mitglieder des schweizerischen Turnlehrervereins öffentlich einzuladen, Themata, deren Bearbeitung sie für wünschenswerth und erspriesslich hielten, dem Vorstande bis zum 20. März schriftlich einzureichen.

Basel, den 21. Februar 1877.

Für getreuen Protokollauszug

Der Actuar:
J. Bollinger.

Leipzig, 4. April. Noch vor wenigen Jahren wurde allgemein in den Tagesblättern und in den speciell dabei interessirten Kreisen ein höchst beklagenswerthes Zeichen der Zeit erörtert, nämlich der scheinbar unaufhaltsame Niedergang des deutschen Turnwesens. Getragen von der nationalen Idee, die wohl nirgends deutlicher zum Ausdruck kam, als in der deutschen Turnerei und sich in ihr gleichsam verkörperte, war das Turnen auch zu einer Sache von höchster nationaler Bedeutung angewachsen. Von der Zeit aber an, wo wir uns dem heiss ersehnten Ziele der Einigung Deutschlands mit Riesenschritten näherten, schien das Werk Vater Jahn's, dem sich früher die edelsten und besten Kräfte des Volkes mit Begeisterung gewidmet, einem langsamen aber sicheren Zersetzungsprocesse anheimzufallen. Der Geist schien dem Körper entwichen und dieser nur noch zu vegetiren. Auch die hiesigen Vereine hatten sehr unter dieser betrübenden Erscheinung zu leiden, am meisten wohl der jüngere, der Leipziger Turnverein, der, fast ausschliesslich auf seine eigene Kraft angewiesen, schwer zu kämpfen hatte, das s. Z. mit so grosser Energie und Aufopferung begonnene Werk nicht untergehen zu lassen. Der Turnplatz mit meist nur 15—20 Besuchern bot einen trostlosen Anblick, feste Riegen, ohne welche das gedeihliche Entwickeln eines Turnvereins undenkbar, existirten kaum noch, alles Interesse war erloschen, alle Lust und Liebe zur Sache drohte auch den Ausdauerndsten zu schwinden. Das ist nun endlich anders und besser geworden. Das Turnen nimmt seit circa 2 Jahren einen von Niemandem erwarteten Aufschwung! Wer jetzt z. B. Montag Abends die Turnhalle des Leipziger Turnvereins in der West-Vorstadt betritt, findet regelmässig eine Schaar von 120—150 Mann vor, die mit Eifer den Körper und Geist kräftigenden, Muth und Heiterkeit fördernden Uebungen obliegen. Erfreulich ist es, dass, wie aus dem letzten Rechenschaftsbericht hervorgeht (demzufolge auch das Vermögen des Vereins nicht unerheblich zu-

genommen hat), sich besonders unter der hiesigen jungen Kaufmannschaft eine steigende Theilnahme am Turnen kundgiebt, ebenso erfreulich, dass viele alte Verehrer des Turnens und frühere Mitglieder des Vereins sich von Neuem demselben zuwenden. — Der Verein besteht nunmehr 10 Jahre und feierte dieses Ereigniss in geselliger Weise gestern Abend im Saale von Trietschler's Restaurant, Schulstrasse. Die langen Tafeln waren dicht besetzt von den Mitgliedern, durchgehends kräftige, frische Erscheinungen. Quervor thronte der gesammte Turnrath, aus dessen Mitte alsbald die Willkommensrede ertönte. Andere folgten, Toaste wurden ausgebracht, donnernde Hochrufe erschollen, eine Kapelle spielte allerlei Weisen und einige Festlieder trugen nicht wenig dazu bei, die Stimmung zu erhöhen. Der Abend verlief in angedeuteter Weise einfach und heiter. Eine grössere, der Sache entsprechende Feier wird erst nach Eintritt der warmen Jahreszeit, wahrscheinlich Ende Mai, stattfinden, bestehend aus einem grösseren Schauturnen und sich hieran anschliessenden Fest- und Ballactus. Am 1. Juli folgt sodann das in allen Kreisen der Bevölkerung beliebt gewordene Sommerturnfest im Neuen Schützenhause. Möge der Verein fortfahren, das turnerische Interesse in erster Linie zu berücksichtigen, aber auch wie bisher nicht ermüden, Geselligkeit und gute Kameradschaft zu pflegen.

Berlin, 4. April. Die italienische Regierung scheint in neuerer Zeit der Verbreitung des Turnens in ihrem Lande grössere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie hat sich an den deutschen Gesandten in Rom, Herrn v. Keudell, mit dem Ersuchen gewendet, dass ihr Derselbe erschöpfendes Material über die Entwickelung des deutschen Turnwesens zukommen lassen möge. Herr von Keudell hat sich darauf mit dem Vorstande der Berliner Turnerschaft in Verbindung gesetzt und dieser ist gegenwärtig bemüht, das betreffende Material zusammen zu stellen.

Berlin, 5. April. Ueber Turngeschichte hielt der städtische Ober-Turnwart Herr Dr. Angerstein, im Oberlichtsaale des Rathhauses am Donnerstag, den 29. März, Abends, dem Verein Berliner Turnerschaft einen Vortrag, der nach der Versicherung des Vortragenden zwar nur darauf berechnet war, den Theilnehmern an dem gegenwärtigen Ausbildungskursus für Vorturner, also denjenigen jungen Leuten, die noch nicht tief in das Turnwesen eingedrungen sind, einige theoretische Unterweisungen zur Turngeschichte, einen allgemeinen Ueberblick über die Entwickelung des Turnwesens zu geben. Wir versuchen in Folgendem den Gedankengang des Vortrages, der vermöge seiner interessanten Einzelheiten auch die älteren Turner bis zum Schlusse lebhaft fesselte, wiederzugeben. In den ältesten Zeiten des Menschengeschlechts finden wir Verhältnisse, welche die gymnastische Geschicklichkeit dem Menschen zur natürlichen Lebensbedingung machten. Wir finden zunächst Jäger mit unausgebildeten Waffen, der Schnelllauf, das Klettern, das Schwimmen waren die einzigen Mittel zur Verfolgung des flüchtigen Wildes, die Keule, die Schleuder die einzigen Waffen, der Ringkampf gab den Ausschlag, auch die dürftige Wohnung und Kleidung bedingten eine naturgemässe Abhärtung des Körpers. Die Beobachtung der Natur und der Thiere selbst führte die Jäger aber bald auf das Fangen und weiter auf die Zucht der Thiere, und die

schnelle Absorbirung der Erzeugnisse des Bodens durch die Heerde machte sie zu einem Nomadenvolk, welches in Beziehung auf die Körperausbildung schon viel bequemer ist als das Jägervolk. In dem Momente aber, wo das Volk auch Ackerbau treibt, wird es in dieser Hinsicht noch einseitiger, es wird sesshaft, umgiebt sich mit einer bequemen Häuslichkeit, aus der Sorge um die Herstellung der Geräthe entwickelt sich das Handwerk, aus diesem der Handel, und der weitere Fortschritt bringt endlich Künstler und Gelehrte, welche bald das, was man früher in körperlicher Beziehung für ein nothwendiges Bedürfniss hielt, als eine Luxussache der Gesellschaft ansehen. Die steigende Kultur bringt mithin eine herabsteigende Entwickelung des Körpers, und man könnte fragen, ob die geistige Entwickelung überhaupt noch einen Werth hat, wenn darüber die Gesundheit des Körpers zu Grunde geht, wenn nicht der Kulturmensch durch die ihm inne wohnende Reflexion immer wieder auf die nothwendige und natürliche Harmonie zwischen Körper und Geist zurückgeführt würde. Darum finden wir auch schon bei den ältesten Völkern künstliche Leibesübungen, obwohl es bis in die heutige Zeit nicht recht gelungen ist, ein zuverlässiges, bestimmtes System für dieselben aufzustellen. Der Krieg war von jeher Ziel und Zweck der Gymnastik, die kriegerischen Vorübungen haben sich auch bis heute bei allen kultivirten Völkern erhalten, wie wir dies an unsrer Volkswehr sehen; Kampf- und Wettspiele finden wir heute noch überall bei der ländlichen Bevölkerung. Die Griechen stellten schon früh ein gewisses System der Leibesübungen auf, weil sie schon die Bemerkung machten, dass der gesunde Geist sich nur in einem gesunden Körper entwickeln kann; auch ihre gesammte musische Thätigkeit ging dahin, eine Harmonie zwischen Geist und Körper zu erzielen. Schön und gut war ihr Ideal, Jeder sollte dahin streben, dass er sich köperlich und geistig aufs vollkommenste entwickelte. Die Leibesübungen wurden deshalb im Gymnasium abgehalten, einem grossen öffentlichen Gebäude, dessen Betreten den Sklaven bei Todesstrafe verboten war. Im Allgemeinen waren diese Gymnasien ebenso angelegt, wie unsere jetzigen Turnanstalten. Das Gymnasium war ein zwei Stadien fassender Peristyl, umschlossen von vier Säulengängen; hinter diesen Säulengängen befanden sich die Exedrä mit steinernen Bänken an den Wänden, die Bäder, das Ephebion und andere einzelne Plätze, längs der Umfassungsmauer des ganzen Gymnasiums und der äussersten Säulenreihe der Xystos, die Galerie für die Zuschauer und besonders für die Athleten. Zunächst den Säulenreihen waren die Peridromides, die Spaziergänge, auf denen die Peripatetiker mit ihren Schülern philosophirten und am Ende dieser Spaziergänge befand sich das grosse Stadium für die öffentlichen Spiele. Die Leibesübungen wurden im Gymnasium nackt betrieben, jede Altersklasse gesondert; im Allgemeinen bestanden diese Uebungen in unseren heutigen Freiübungen, im Schnell- und Dauerlauf (Stadien), in dem jetzigen Freiweitsprung mit Anlauf (Halma), in dem gegenwärtigen Hüpfen mit gleichzeitigem Anfersen, welche Uebung namentlich von Mädchen ausgeführt wurde. Das Ringen brachte schon Theseus in Regeln und schliesslich wurde noch das Diskus- und Speerwerfen geübt, die mit unserem Steinstossen und Gerwerfen viele Aehnlichkeit hatten. Diese Uebungen bildeten einen Fünfgang, in welchem derjenige Sieger bleiben

musste, der an den heiligen Kämpfen theilnehmen wollte, die alle vier Jahre abgehalten wurden und deren vornehmlichste die olympischen Spiele waren, bei denen die Blüthen der Kunst und Gelehrsamkeit, die Lyriker mit ihren Gesängen auftraten und wer in gymnastischen Uebungen Sieger blieb, wurde ebenso hoch geehrt, wie die Künstler und Sänger. Die Ballspiele der alten Griechen, auf welche ein grosses Gewicht gelegt wurde, waren den unseren fast ähnlich, aber der gymnastische Tanz wich wesentlich von dem unseren ab, da sie nur den Massentanz kannten, der eine Idee ausdrücken sollte, ähnlich wie unsere jetzigen Gesangsreigen den Inhalt eines Liedes auszudrücken bestimmt sind. Der Tanz wurde nicht blos durch Schritte, sondern durch Gesten des ganzen Körpers hergestellt und erinnert deshalb lebhaft an unsere gegenwärtigen Freiübungen. Diese Beschränkung der Gymnastik hauptsächlich auf Freiübungen erklärt Dr. Lange in Duisburg aus den damaligen einfachen Bewegungsverhältnissen, die Häuser hatten keine Treppen, man kannte keine Maschinen, keine Dampfmaschinen, keine Eisenbahnen, alles bewegte sich auf ebener Erde, während die heutigen komplizirten Bewegungsverhältnisse mit den thurmhohen Häusern, den klappernden Maschinen, den sausenden Eisenbahnen und Dampfschiffen auch eine komplizirte Gymnastik nothwendig machten. An den Uebungen nahmen nicht blos junge Leute, sondern auch ältere Männer theil. Die sechsjährigen Knaben wurden von den Gymnasiasten, etwa unserm heutigen wissenschaftlich gebildeten Turnlehrer vergleichbar, klassenweise unterrichtet, bis sie im 20. Jahre zum Felddienst zugelassen und im 22. Jahre in öffentlicher Volksversammlung zum stimmfähigen Bürger ausgerufen und durch Ueberreichung von Schwert und Schild zum wehrfähigen Bürger gemacht wurden. Die Aufsicht und Leitung des Gymnasiums stand dem Gymnasiarchen zu, einem reichen Bürger, der kein Gehalt bezog, aber während des Jahres seiner Wahl verpflichtet war, die öffentlichen Aufzüge, und das waren nicht wenige, aus seinen eigenen Mitteln zu bestreiten. Später entartete diese Gymnastik bis zur Rohheit, bei den Faustkämpfen wurden die Hände nicht mehr mit weichem Leder, sondern mit harten Riemen, die mit eisernen Buckeln besetzt waren, umwickelt, und damit trat die Zeit ein, in welcher die Gymnastik ein Sport und eine Art Gewerbe für die Athleten wurde, um in den öffentlichen Spielen einen Sieg zu erringen. Die neueren Turnfeste haben eine ähnliche Erscheinung gezeitigt, indem Preisturner von Fest zu Fest zogen, um bei den Konkurrenzen durch einen Becher oder einen sonstigen Gewinn einen Theil der Kosten herauszuschlagen. Die Römer waren von jeher ein kriegerisches Volk und deshalb findet man bei ihnen auch den Sinn für Gymnastik hauptsächlich auf die Ausbildung für den Krieg und die grossen kriegerischen Erfolge gerichtet. Die Gladiatoren wurden nur zu öffentlichen Spielen vermiethet; wenn Jemand ein Staatsamt durch Volksabstimmung erlangen wollte, gaben auf seine Kosten die Gladiatoren acht Tage lang öffentliche Schlachten und Mannöver für das Volk und selbst die Frauen erfreuten sich daran. Unter dem Kaiserreich entstanden dann die Thierkämpfe, Verbrecher wurden ad bestias verurtheilt, und namentlich zeigt die Zeit der Christenverfolgung derartige Greuel, welche mit der griechischen Gymnastik auch in ihrer rohesten Form gar keinen Vergleich zulassen. In ganz

anderer Weise können wir unser mit Begeisterung betriebenes deutsches Vereinsturnen mit der griechischen Gymnastik vergleichen. Cäsar und Tacitus erzählen bereits von der Gymnastik der Deutschen, von ihrer Geschicklichkeit im Gebrauch des Wurfspiesses, von der gemischten Kampfesweise von Reiter- und Fussvolk, von ihrem künstlichen Tanz zwischen aufgesteckten Schwertern. Das Nibelungenlied schildert das Steinstossen, den Weitsprung und andere jetzt noch gebräuchliche Freiübungen. Alle diese gymnastischen Uebungen wurden aber nur als Vorbereitung für den Krieg aufgefasst, und auch heute dienen sie noch mehrfach diesem Zwecke, so dass die Rückwirkung der früheren hohen Entwickelung der Kultur nach dieser Richtung hin eine sehr mässige zu nennen ist. Als die alten Völker auf der Höhe der Entwickelung von einem Extrem in das andere verfielen, als Blut und Mord an der Tagesordnung waren, trat das Christenthum im Verein mit dem Germanenthum als Reaktion gegen das Extrem der Sittlichkeit der Griechen auf und führte insofern eine ungeheure Kulturentwickelung herbei, als es in Folge seiner asketischen Tendenz gegenüber dem griechischen Sklaventhum, das wir in Deutschland niemals kannten, alle Menschen als gleichberechtigte Wesen proklamirte. Auch die Einwirkung des Christenthums auf die Leibesübungen blieb nicht aus, und vornehmlich machte sich hier die romantische Schule des Mittelalters geltend. Die öffentlichen Waffenspiele wurden zu zierlichen Turnieren, die insofern einen sittlichen Hintergrund erhielten, als auf ihnen die Ehre der Besten vor den Edelsten der Nation glänzen sollte; die Hörigen ahmten den Edlen in öffentlichen Spielen nach, die Gilden waren gewissermassen zu Waffenübungen gezwungen, da sie oft genug auf den Mauern gegen den Feind erscheinen mussten, und bei unseren heutigen Volksfesten finden wir in dem Sacklaufen, Topfschlagen, Fischstechen, noch viele Anklänge an die damalige Kurzweil. Die Blüthe der Gymnastik wurde aber geknickt durch die Erfindung der Feuerwaffen. Die Leibesübungen wurden als nicht mehr nothwendig vernachlässigt, und die asketische Richtung des Christenthums verachtete am Ende des Mittelalters vollständig die Freude an denselben. — In einem zweiten Vortrage versprach Hr. Dr. Angerstein seinen Zuhörern die Geschichte des Turnens vom Ende des Mittelalters bis auf die neueste Zeit zu geben.

Berlin. Wenn in unseren Jahrbüchern S. 6 in Betreff der von Köchly angeregten Einführung der griechisch-makedonischen Elementartaktik in den Turnunterricht der Gymnasien gesagt wurde: „Leider ist die damalige Begeisterung der deutschen Turnlehrer für die Anregungen Köchly's keine nachhaltige gewesen, da man seitdem Nichts von der Erneuerung jener alten Ordnungsübungen gehört hat“, so ist zu unserer Freude dieser Aeusserung die Berichtigung auf dem Fusse gefolgt. In dem Jahresbericht der „Sophien-Realschule“ zu Berlin von Dr. Th. Bach heisst es nämlich: „In den Rahmen der turnerischen Ordnungsübungen der Prima und Sekunda sind die Uebungen der hellenisch-makedonischen Taktik aufgenommen. Dieselben wurden in Verbindung mit den Aufstellungen und Bewegungen der Hellenen bei Thermopylien und Kunaxa am 20. Juni 1876 den Mitgliedern des Lehrercollegiums

der Sophien-Realschule und des Berliner Turnlehrervereins vorgeführt.“

Versammlung des württembergischen Turnlehrervereins

am Ostermontag den 2. April zu Nürtingen.

Den ersten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Vorführung von drei Schulabtheilungen durch Seminarturnlehrer Bauer, welche die gegen den Lehrer vom Vorstand im Namen der Versammlung ausgesprochene Anerkennung ganz besonders darum verdiente, weil die Abtheilungen der Ferien wegen nicht zusammengewöhnt, sondern in der Eile zusammengerafft waren.

2) Bericht des Vorstandes über die auf die Aussendung der Fragebogen hinsichtlich des Turnens an Volksschulen eingelaufenen Antworten. Bejahende kamen von 30 Orten, Verneinende von 40, die Orte, von welchen gar keine Antwort kam, 33 an der Zahl, sind wohl den Verneinenden beizuzählen. Die obengenannten sind fast lauter Stadtgemeinden, die Kosten werden da, wo ein Unterricht eingeführt ist, aus den Gemeindekassen bestritten, und eben die Scheu vor den Kosten ist fast überall der Grund der Nichteinführung.

3) Seminarturnlehrer Bauer-Nürtingen über einige Aenderungen im Betriebe des Turnunterrichts an Schullehrerseminarien. Zuerst wünscht derselbe, dass die Seminaristen in besonderen Stunden praktische Uebungen im Befehlen mit Seminarschülern durchmachen, worauf von andern Seminarlehrern entgegnet wird, dass man mit der Zweckmässigkeit der Einrichtung ganz einverstanden sei, aber bei der den übrigen Fächern zugewiesenen beschränkten Zeit eine weitere Stunde unmöglich eingeräumt werden könne. Der Antrag Bauer's, dass von dem Vereine eine Eingabe zur Verwirklichung seines Wunsches verfasst werden solle, wird abgelehnt, dagegen demselben gestattet, auf das Einverständniss der Versammlung mit seinem Wunsche sich zu berufen.

Ferner trägt Bauer den Wunsch vor, dass die künftigen Seminarzöglinge schon beim Eintritt in die Präparandenanstalten möglichst eingehende ärztliche Zeugnisse über ihre Befähigung zum Turnen mitbringen, womit sich die Versammlung ebenfalls einverstanden erklärt.

Wenn endlich Bauer eine Eingabe der Versammlung wünscht, es möge bei Anstellung von Lehrern ihre Befähigung zum Turnunterricht berücksichtigt werden, so wird entgegnet, dass sich der Verein ein solches Vorgehen nicht erlauben dürfe.

4) Wild-Esslingen bringt vor, der Ausschuss der schwäbischen Turnvereine habe sich beschwert, dass die Turnlehrer sich selten der Turnvereine in kleinen Städten annehmen, namentlich des Zöglingsturnens, was doch in jeder Beziehung wünschenswerth wäre. Die Versammlung nimmt gerne Kenntniss von diesem freundlichen Werben gegenüber der einstigen Zurückstossung, und hält es ebenfalls für wünschenswerth, wenn die Turnlehrer, so weit ihre Zeit und Kraft reicht, mit ihren Kenntnissen den Vereinen an die Hand gehen, glaubt aber, dass von einer Verpflichtung keine Rede sein könne.

Ausserhalb der Tagesordnung gedenkt der Vorstand der im Laufe des letzten Jahres verstorbenen Turnlehrer Kögel in Rindlingen und Jechle in Ulm.

Endlich ist zu erwähnen, dass der Versammlung angewohnt hat der das deutsche Turnen bereisende Hofrath Sokoloff aus Petersburg.

Der Cassenbeitrag wird für das nächste Jahr auf 50 Pf. festgesetzt; der seitherige Ausschuss durch Zuruf auch für das nächste Jahr bestätigt.

Die nächste Versammlung soll am 1. Mai 1878 in Esslingen gehalten werden. Ulm, den 6. April 1877. Der Vorstand: Kapff.

Dresden, 16. Mai. Zu den Herren, welche Anfang 1844 den ersten hiesigen Turnverein, der noch jetzt als Allgemeiner Turnverein besteht, ins Leben riefen, gehört u. A. Herr Turnlehrer Heusinger, welcher noch bis vor Kurzem das Kinderturnen des Allgemeinen Vereins leitete. Derselbe schaffte dem Vereine, der damals den Namen Dresdner Turnverein führte, im Herbste 1845 dadurch, dass er selbigem als besoldeter Lehrer angehören und seine Privatschüler abtreten zu wollen erklärte, welches Anerbieten angenommen wurde, die Bedeutung, die derselbe von da ab einnahm, die Bedeutung nämlich einer Regelungs- und Aufsichtsbehörde in Bezug auf das ganze Turnwesen in Dresden. Damals bestand allerdings unsere königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt, dieses weitaus bekannte Musterinstitut, noch nicht; auch war der Turnunterricht in den Schulen noch nicht obligatorisch eingeführt. Zu Ehren des Herrn Heusinger fand nun am Sonntag Vormittag auf dem Turnplatze hinter dem Schiesshause eine recht erhebende Feierlichkeit statt. Herr Heusinger, der noch am selben Morgen einen Besuch vom Sohne des Turnvaters Jahn erhalten hatte, wurde auf dem Platze durch eine Anzahl der älteren Mitglieder den Turnrath, die Vorturnerschaft und die Sängerschaft empfangen, welche ihn nach der Halle geleiteten, wo ihm ein Ehrenplatz angewiesen wurde. Hier richtete Herr Stadtrath Prof. Dr. Wigard eine Ansprache an ihn, in welcher er Heusinger's Verdienste um die Turnsache, wie um den Verein darlegte. Der also Gefeierte dankte mit Thränen in den Augen für die ihm bereitete freudige Ueberraschung. Unter Gesang und Weihespruch wurde dann noch im Garten ein Bäumchen zum Gedächtniss an den Tag eingesetzt, worauf sich die Festtheilnehmer zu einem Frühstück im Gewerbehause vereinigten, wobei manch zündendes Wort gesprochen wurde. (Dr. A.)

Briefwechsel.

Hrn. Insp. **M.** in **D.** Bedauerte, dass die Reise nicht bis D. fortgesetzt wurde. Dem Wunsche wegen Nachlieferung der betreffenden Hefte soll möglichst entsprochen werden. Hrn. Prof. **T.** in **B.** Besonderer Bericht in Betreff der 7 Punkte folgt. Gl. **H.** in **B.** Wie Sie sehen, so wird die Verspätigung ausgeglichen. Hrn. **L.** in **O.** Wurde gern benutzt. Hrn Dr. **W.** in **H.** Sonderbar! Hrn. **C. S.** Wollen die ersten Hefte erst ansehen. Hrn. **Kl.** in **B.** Dank für prompte Besorgung. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Willkommen. Hrn. **R.** Dr. **B.** Dank für freundliche Erinnerung! Für eingegangene literarische Gaben unseren Dank den Herren: J. Niggeler „Turnschule für Knaben und Mädchen.“ 2. Theil. 5. Auflage. Zürich 1877. R. Lion: „Die Turnhalle des 3. Schulhauses in Hof 1877.“ Prof. Schoch-Frauenfeld: „Turnschule für den militärischen Vorunterricht. Zürich 1876.“ Dr. Fedde: „Jahresbericht des älteren Breslauer Turnvereins 1877.“ — „Jahresbericht des Turnvereins in Znaim 1877.“ Prof. Drachio: „Mente sana in corpore sano. Trieste 1877, Nr. 4.“

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Schulturnen und Turnschule.

Von R. Lechler.

(Schluss.)

Der hohe Gesichtspunkt, unter welchen das Turnen gestellt, das edle Ziel, welches ihm gesteckt wird, die einheitliche Darstellung, die Aufzeigung des inneren Zusammenhangs, die Anknüpfung des Turnens an die vorhandenen Wurzeln im gewöhnlichen und Volksleben, und wiederum an die Früchte, die es demselben trägt leiblich und geistig, die jetzt vollständige Darlegung von den Grundsätzen und dem Betrieb des Schulturnens, die turnunterrichtlichen Anleitungen, die eingehenden Vorschriften über Herstellung von Geräthen und Turnplatz — dies alles sei hier noch einmal zusammenfassend zu Dank der „Neuen Turnschule“ gerühmt; und mit dem allen erfüllt sie für Fachleute und Nichtfachleute (wenn diese sich hineinarbeiten) eine wesentliche Aufgabe. Allein etwas gewiss nicht Unwesentliches vermissen wir doch an dem Buche: nämlich eine dem praktischen Unterrichtsgebrauch dienende Einrichtung oder auch nur Beigabe. Und zwar in dreifacher Beziehung, deren jede zwar an verschiedenen Stellen des Buches mehr oder weniger berücksichtigt, aber nicht durchgeführt ist. Für's erste wäre des praktischen Unterrichtsgebrauchs, ja schon der Uebersicht und Einsicht wegen zu wünschen: dass jedem der sieben Kapitel eine Zusammenstellung sämmtlicher einzelnen Uebungen, welche darin vorkommen, beigegeben oder dieselben in einer übersichtlichen Weise einzeln hervortretend dargestellt wären, statt bloss im Textzusammenhang geschildert oder angeführt zu sein. Dies gilt besonders von den letzten Kapiteln. Für's zweite: Die Ausführungsweise der einzelnen Uebungen, die Befehligungen für dieselben sind der Turnschule selbst für das Schulturnen von solcher Wichtigkeit, dass theils zur Anleitung, theils zur Erinnerung und steten Regelung des Unterrichtsverfahrens die Takt-

befehle den Uebungen wohl beigegeben sein dürften. Die genannten beiden Punkte sind in einzelnen Fällen ausgeführt, so bei den Gelenkübungen, theilweis auch im Text angedeutet, wo sie aber nicht auffällig hervortreten. Hat in diesen beiden Punkten die erste Turnschule des Verfassers vielleicht des Guten zu viel gethan, so ist's hier, in der Neuen Turnschule, zu wenig; ist ein wohlgelernter und langerfahrener Turnlehrer vielleicht froh, dass die Neue Turnschule mehr Freiheit, mehr Spielraum lässt für eigene Gruppirung, neue Verbindungen und Ausführungsweise, so ist dagegen doch die Zahl derjenigen ohne Zweifel grösser, für welche eine solche Anleitung erwünscht, um nicht zu sagen nothwendig, ist. Kurz gesagt: zu der Turngrammatik gehören noch die Uebungstafeln, um nicht bloss dem Turnlehrer etc. zum Studium, sondern auch zum Unterrichtsgebrauch als Leitfaden zu dienen. Und daran schliesst sich das Dritte, was der Neuen Turnschule zu wünschen wäre: ein Vertheilungsplan des Unterrichts- oder Uebungsstoffes sowohl nach dem Alter der Turnschüler, als auch nach dem richtig methodischen Gang in jedem Alterspensum, vielleicht gar nach der Abwechslung in den Unterrichtsstunden: kurz ein Lehrplan für das Ganze und Lektionsplan für die Abtheilungen. Es fehlt in dieser Beziehung zwar auch nicht an Andeutungen, so S. 214 der Turnplan, der aber gar kurz und allgemein gehalten ist; bei einzelnen Uebungen sind hingegen sogar sehr eingehende Vorschriften gegeben; aber im Ganzen des Turnunterrichts, seiner Eintheilung und Austheilung ist doch dem eigenen Suchen und Finden des Richtigen zu viel offen gelassen, oder gar zugemuthet. So kommen z. B. die Marschvorübungen fast erst am Schluss der Gehschule; ähnlich ist es mit den Sprungvorübungen. Umgekehrt sind die Regeln und Vorschriften für die Ausführung des Sprungs in die Einleitung zur IV. Hauptübung verflochten. Wenn ferner die systematische erschöpfende Darstellung je einer der sieben Hauptübungen das Vorausgreifen und Zurückgreifen auf einander mit sich bringt, so ist es dabei unvermeidlich, dass jede Hauptübung in ihren einzelnen Uebungen bis zu solchen Aufgaben fortschreitet, welche weit schwieriger sind als solche von der nächstfolgenden Hauptübung. Es kann also die „Neue Turnschule" nicht Seite um Seite durchgeturnt werden; dies ist zwar Jedem, der etwas davon versteht, gewiss von selbst klar, aber von dieser Erkenntniss bis zur richtigen Vertheilung des Uebungsstoffes auf 6 und mehr Turnjahre ist noch ein grosser Schritt. Die erste „Turnschule" ist ähnlichen Ausstellungen nicht entgangen, obgleich sie für diesen Zweck mehr geboten hatte, andere deutsche Genossinnen der „Neuen Turnschule" haben dagegen diesen Punkt eingehend berücksichtigt; wenn gleich auch

hier wiederum des Guten zuviel geschehen kann (vergl. T.-Z. 1876 Nr. 36).

Ausser dem Angeführten ist nun für uns hier weiter die Frage von Wichtigkeit, welche Förderung das Volksschulturnen insbesondere von der „Neuen Turnschule“ erfahre. Da fanden wir nun bereits, dass die Jugend aus dem Volke wie der Mann aus dem Volke von derselben beansprucht wird, so gut als die Schüler anderer Gesellschaftsklassen. Desshalb weist und beweist die Neue Turnschule, wie bei geringen Mitteln wesentliche Aufgaben des Schulturnens verfolgt werden können: einfachste Anlegung eines Turnplatzes, als einziges Geräthe vorläufig der Stab und auch dieser im Nothfall von Holz u. s. w.; die Gerüstübungen (VII., auch VI.) sind ja, wie oben berichtet wurde, schon für die höheren Schulen nur bedingt durch Alter und Turnzeit zugelassen, wodurch sie also für das Volksschulturnen ganz wegfallen und mit ihnen der gefürchtete Theil des Kostenpunkts. Die Ordnungs- und Gelenkübungen aber haben statt der früheren Menge eine solche Concentration erfahren, dass man vor der Verwendung derselben für das Volksschulturnen nicht mehr zurückzuschrecken braucht. Aber wenn man sich vergegenwärtigt, dass der Turnunterricht an den Volksschulen, je mehr er sich ausbreitet, desto vielfacher in die Hände solcher Lehrer gelegt werden muss, welche (wir wollen von denen gar nicht reden, die noch keine — aber die doch) allein die Seminarturnschule durchgemacht haben, welchen also die Methodik des Meisters nicht bei einem Turnkurs in Stuttgart angeeignet worden ist: so wird man hierfür den angeführten Mangel eines methodischen Lehrplans und gar Stundenplans doppelt empfinden, ja schon eine bestimmte Auswahl der für das Volksschulturnen vorzüglich geeigneten Uebungen wäre höchst nothwendig. Denn aus den drei ersten Hauptübungen müsste doch dies und jenes bei Seite gelassen werden; andererseits dürfte auch das Einfachere aus der IV. und V., ja auch aus der VI. und VII. Hauptübung hereingezogen werden, das nämlich, was sich mit der Arbeit und dem Spiel, mit dem gewöhnlichen Leben berührt. Dann müsste ja, nach des Verfassers eigenem Wunsch und Streben (vergl. Turn-Ztg. Nr. 36), das Turnen dem Menschen als ein ebenso natürlich Ding erscheinen, wie andere leibliche Thätigkeiten und Besorgungen; und es würde auch unter den demselben noch unerschlossenen Kreisen nicht mehr als isolirte Fachleistung erscheinen; die Schule würde die Form pflanzen; der Wettkampf (Nationalturnen) die Leistung steigern; das Spiel würde die Fertigkeit zum Genuss bringen (ebendaselbst).

Es kommt bei all dem freilich darauf an, was man von einer „Turnschule“ erwartet; die „Neue Turnschule“ wollte ihre Aufgabe wohl gar nicht dahin ausdehnen; aber wenn die angeführten

Forderungen berechtigt sind, dann muss sie noch einen Schritt weiter dazu thun, der ihrem Meister, dünkt uns, eine Kleinigkeit, dem Turnunterricht aber und besonders dem der Volksschule eine grosse Vorschubleistung wäre. Fast scheint es aber auch, dass der Verfasser solchen weiteren Gedanken nicht ganz ferne steht; des Titelblattes Innenseite trägt die Bemerkung: „Uebersetzungen, Auszüge u. dergl. vorbehalten“: nun so folge von dem Verfasser nur selbst ein für den praktischen Unterrichtsgebrauch, namentlich auch an Volksschulen, eingerichteter Auszug „u. s. w.“ nach, dann wird die „Neue Turnschule“ dem allgemeinen Schulturnen volle Dienste leisten. —

Endlich aber: zum Schulturnen gehört auch das Turnen der Mädchen, der mit Sitzarbeit für Schul- und Hausbrauch jetzt kaum weniger als die Knaben in Anspruch genommenen, harmonischer und der weiblichen Bestimmung dienender Körperpflege und der erzieherischen Einwirkung des Schulturnens ebenso wie die Knaben, „ja noch mehr“ bedürftigen Mädchen (S. 118). Wenn es freilich zur Ueberleitung des Mädchenturnens aus den höheren Mädchenschulen in die mittleren und niederen ebenso viel Zeit braucht, wie bis jetzt bei der männlichen Turnschuljugend, dann könnten wir hier fast davon schweigen, für dieses Jahrhundert wenigstens. Doch wenn das Mädchenturnen nur einmal bei jenen Bedürftigsten überall eingeführt, zweckmässig betrieben und von den Betheiligten richtig aufgefasst und erkannt wird! Die „Neue Turnschule“ nun kommt auf das Mädchenturnen hin und wieder zu sprechen, aber fast bloss negativ. Zwar nicht mehr wie früher, wo ihre Vorgängerin sich's fast zum Ruhm rechnete, für Mädchen unbrauchbar zu sein, im Gegentheil, die Neue Turnschule ist „dankbar für das Mädchenturnen“, und (S. 118) zollt Beifall und Beistand den Turnlehrern, die nach Meister Spiess für Mädchen sich mühen. Allein sie sieht in dem Hüpfen, Drehen, den hunderterlei Schrittarten etc. zu viel Spiel, Tand und Tanz. Sie fordert statt dessen ein „schulgründlich, tanzfremdes“ Mädchenturnen, das nicht „Aufspiel und Reigen von jenseits der Turngrenze“ holen würde. Andererseits müssen aber doch auch „gratlich ritterliche Künste“ (gratlich wohl = dem gratteln, grätschen), alles Fahrige, Fechtermässige müsse gemieden werden; das Mädchenturnen solle sich in denselben 7 Hauptübungen wie das der Knaben bewegen, nicht so scharfwinklig freilich und unter mancherlei Abbruch etc. für blosse Spielform.

Aber nun: wo soll abgebrochen, wo das Scharfwinklige sanft gebogen, wie und was soll aus den 7 Hauptübungen für das Mädchenturnen ausgewählt werden?? Die allgemeinen, sicher vortrefflichen, Andeutungen hierüber lassen diese Frage noch mehr unbeantwortet und die Ausführung im Einzelnen scheint

noch schwieriger, als beim Turnen der Volksschule. Damit soll von der vorliegenden „Neuen Turnschule“ aber nicht etwa nachträglich verlangt sein, dass sie dem Mädchenturnen zugleich hätte dienen sollen; es würde sich ja für dasselbe nicht bloss um Auswahl aus den 7 Hauptübungen, sondern auch um Abänderungen etc. handeln. Sondern es stellt sich dadurch nur das Bedürfniss fest, dass auch für das Mädchenturnen eine eigene Bearbeitung noch erforderlich bleibe. Die Grundsätze dazu im allgemeinen sind gegeben, selbst weibliche Turnkleidung, weibliche Turnlehrkräfte (mehr Beistand und Aufsicht als Unterricht), weiblicher Anstand und Weiblichkeit überhaupt im Turnen werden besprochen. Aber die weibliche Turnschule möge doch nicht soweit hinausgeschoben werden, bis „überall vollends aus Buben Männer“ geschaffen sind, um dann erst „aus Puppen — Frauen“ zu schaffen! Eins mit dem andern, ja eins durch das andere; denn der Verfasser selbst legt hohen Werth darauf, dass die Frau, die Mutter für ihr Walten unter oder über den Kindern etwas von der Art und dem Geist der Turnschule habe. Desshalb werden wir wohl grösseres Gewicht in demjenigen sehen dürfen, was der Verfasser zu Gunsten des Mädchenturnens aufstellt und beibringt, als in dem anderen, was dem Mädchenturnen, zumal auch dem gegenwärtigen, einen geringeren Rang und Anspruch zu gestatten scheint.

Wir können aber nicht unterlassen, für die Mädchenturnschule doch eine gemessene Auswahl von Schritt-, Hüpf- und Drehübungen neben dem, was aus der „Neuen Turnschule“ hereinpasst, allerdings zu verlangen. Denn wenn schon die Neue Turnschule selbst dem Mädchenturnen, natürlicherweise bei aller Lehrbestimmtheit und Lernzucht, doch etwas mehr Spielartiges einräumt, wenn sie dasselbe an der VI. und VII. Hauptübung bloss in Spielform noch sich betheiligen lässt, so ist ja doch der Schritt zu den Spiess'schen Uebungen nicht mehr so gar gross; und wenn sogar für Knaben- und Jünglingsturnen in der VI. und VII. Hauptübung, die ja dem „ernsten Männergriff“ angehören, eine grosse Anzahl von Spielübungen aufgenommen sind, warum dann doch nicht für das Mädchenturnen die Reigenübungen? Steckt das Werfen, Ringen, Klettern in der Bubennatur und fordert es zu seiner schulmässigen Pflege heraus, so ist's mit Hüpfen, Drehen, Schritteln, Tanzen in der Mädchennatur das Gleiche. Dazu kommt aber noch, dass diese Uebungen des Mädchenturnens dem weiteren, weiblich-natürlichen Zweck dienen: Leichtigkeit und Gewandtheit, Gefälligkeit und Schönheit der Formen und der Bewegung zu bilden; sei's auch, dass die männliche Schönheit von selbst aus den Uebungen der Neuen Turnschule aufblitze, das weibliche Turnen hat eine andere, eine besondere Aufgabe dafür.

Zum Schlusse nun den Wunsch: Mögen die vorstehenden Ausführungen dem einen zum Verständniss, dem anderen zur Würdigung, wieder einem zum Lesen und Studiren des Buches dienlich und förderlich sein; möge durch dasselbe auf allerlei Weise der edlen Turnkunst, der gesunden Turnerziehung Leibes und Geistes in höheren, mittleren, niederen, in Knaben- und Mädchenschulen immer weitergreifender Vorschub geleistet, — möge dadurch das menschlich-edle Ziel Gemeingut werden, zu dem die Neue Turnschule ihre gründliche, klare, mannesernste, wenn auch in der äusseren Form rauhe und schwierige Wege führt!

Oberkochen bei Württemberg. R. Lechler.

Siegfried Jahn.

Als vor langen Jahren der Unterzeichnete als Gymnasiast in Freiburg a. U. unseren Altmeister Fr. Ludw. Jahn einmal besuchte, traf er bei demselben einen jungen Mann in der Uniform des 4. preussischen Artillerieregiments. Erst nach längerer Unterhaltung sagte Jahn etwas gleichgültig: das ist mein Sohn Siegfried. Ich erinnere mich noch, dass es mich damals Wunder nahm, Jahn's Sohn in der gewöhnlichen Soldatenuniform zu sehen, ohne zu erfahren: ob es derselbe in der Schule nicht so weit gebracht, oder nicht die Mittel dazu hatte, als Freiwilliger zu dienen. Bei späteren Besuchen hat Jahn gegen mich seinen Sohn nicht mehr erwähnt und von meinen Freiburger Verwandten erfuhr ich nur dasselbe, was Dr. H. Pröhle in seinem „Fr. Ludwig Jahn's Leben", S. 141, mit folgenden Worten (die hier der Vollständigkeit halber folgen mögen) über die in Rede stehende Persönlichkeit vorbringt: „Arnold Siegfried, Helenens (der ersten Frau Jahn's) Sohn, wuchs in Kolberg heran, hatte schwerlich eine rechte Jugend, und wiewohl ihm sogar eine Zeit lang eine Art von Hauslehrer gehalten wurde, blieb er, wie der Sohn so manches anderen grossen Pädagogen, nur ein ganz kleines Licht. Er, der unter Tabak und Studenten aufgewachsen war, schien seiner Bildung nach dem Handwerkerstande anzugehören. Jahn's und Helenen's Sohn sollte sich in unserer Armee von der Pike auf empordienen, hielt aber nicht darin aus. Zum Beginn eines Geschäfts kam es ihm gelegen, dass ihm der König 1842 sein mütterliches Erbe auszahlen liess, das der Berliner Turnplatz gekostet hatte. Sein Vater, der sich selbst zu hintergehen suchte, indem er an ihm noch einen guten Kleinbürger gezogen

zu haben meinte, der aber leider nicht erzogen, sondern mit seiner Entbehrungsfähigkeit nur geboren werden kann, richtete dabei folgendes Dankschreiben an den König:

„Ew. Königl. Majestät bringe ich jetzt meinen schriftlichen Dank für das Gnadengeschenk, was Sie huldreichst meinem Sohn verliehen, in seinem und meinem Namen. Ich hoffe, dass er dieser hohen Huld stets würdig leben wird, und da er 27 Jahre alt ist, von kräftiger Leibesbeschaffenheit und festem Sinn, auch fünf Jahre im stehenden Heere beim Geschütz gedient hat, drei Jahre zu Fuss in Erfurt und zwei Jahre zu Pferde in Mühlberg, so kann er, wenn's gilt, in der Landwehr oder im Landsturm seinen schuldigen Dank zahlen. Auch besitzt er so viel Schule und Kenntniss der vaterländischen Geschichte, dass er unter den Landleuten auch im Frieden wacker stehen kann. Ihm hat sich früh das Thor des Lebens geöffnet, dessen Pforte sich dem Vater hald geschlossen, der nun als Greis fast nur fromme Wünsche und stille Gebete für Ew. Königl. Majestät segensvolle Regierung zu stammeln weiss."

„Arnold Siegfried Jahn kannte ich als Weinbergsbesitzer zu Freiburg und Schiffseigner auf der Unstrut und sah ihn zum letztenmale, als ich 1848 um Pfingsten von der Wartburg kam, in der Schenke unter der Schönburg an der Saale, wo er sich sehr unzufrieden über die mässige Haltung seines Vaters im Parlament aussprach. Seitdem kam er ganz herunter.

„Im Juli 1852 traf er mit Briefen von seinem Vater in Braunschweig ein, wo ihm Eduard Vieweg zu seinem Fortkommen nach Amerika über Bremen nach New-York behülflich war. Vater Jahn bat in seinem Briefe an Vieweg, den Zeitungseigenthümer, „aus patriotischen Gründen", dass sein einziger Sohn, sein und Helenen's Kind, nicht als Auswanderer bekannt werde. Er selbst, der Alte, hatte nach dem Breslauer Erkenntniss fort und vor Kamptz fliehen gewollt, und war doch geblieben. 1833 hatte er in seinen Auswandererbriefen die Auswanderung zunächst dem Selbstmord gestellt; thüringische Auswanderer hatten ihm die Fenster eingeworfen!

„Arnold Siegfried Jahn ging mit schwachen Mitteln und wenig Hoffnung nach Amerika. Er hat auch von da gar nichts hören lassen."

An diesen Siegfried Jahn wurde der Verf. dieses wieder erinnert am 9. August 1872, als wir zur Feier der Enthüllung des Jahndenkmals im Berliner Concerthause zu einem fröhlichen Commers versammelt waren. Unter den öffentlich mitgetheilten Eingängen an Telegrammen u. dergl. wurde auch eine Zuschrift von Siegfried Jahn aus Amerika erwähnt, die meines Wissens auf eine Beihülfe hinauslief. Eine Stimme hemmte jedoch wei-

tere Schritte zu Gunsten Siegfried Jahn's mit dem Hinweis, dass hier eine pietätsvolle Theilnahme nicht am Platze sei und eine Unterstützung nicht angebracht wäre, weil über jenen einzigen Sohn Jahn's abfällige Urtheile bekannt geworden. So wendete sich die allgemeine Theilnahme der Turner der noch lebenden Wittwe Jahn's und seinen Enkeln, den Kindern seiner einzigen Tochter, zu.

Unterm 1. November 1872 erfolgte der bekannte Berliner Aufruf zu Sammlungen für die Wittwe Jahn's (von den Enkeln schien nicht mehr die Rede zu sein, da deren Vater, Lehrer Quehl, in guten Verhältnissen lebt), in dem sich die Stelle findet: „Sollte dann noch eine kleine Summe Geldes übrig sein, so werden Sie sich gewiss damit einverstanden erklären, dass dieselbe der Jahnstiftung zugewiesen werde."

Zu dieser Sammlung hat der Verf. durch den Dresdner Turnlehrerverein seinen Beitrag gespendet, ohne sich über den weiteren Verlauf dieser Angelegenheit zu kümmern. Nur gelegentlich erfuhr ich in Freiburg, dass die Wittwe Jahn's keineswegs in so dürftigen Verhältnissen lebe, um besondere Sammlungen nöthig zu machen. Indessen die Turner hatten einmal ihre Theilnahme dadurch für den „Alten im Bart" ausdrücken wollen und haben ja der Wittwe gegenüber ihre volle Schuldigkeit gethan.

Nach dem Tode der Wittwe Jahn's hatte Unterzeichneter einiges Weitere darüber der Turnzeitung entnommen, wonach Siegfried Jahn sich als Sohn Jahn's gerührt habe und auch zu Besuch nach Deutschland gekommen sei.

Da geschah es, dass mir Sonntag den 13. Mai d. Js. ein Fremder angemeldet wurde, dessen Aehnlichkeit mit dem alten Jahn sogleich in die Augen sprang: es war allerdings Siegfried Jahn selbst, der mir durch eine Karte Dr. Pröhle's empfohlen wurde.

Lange Zeit habe ich mich mit dem schlichten, jetzt zweiundsechzigjährigen Manne unterhalten, der mir über seine Erlebnisse in Amerika und seine Familienverhältnisse Vielerlei erzählte. Ich erfuhr von ihm, dass er nach den Eigenthümlichkeiten des amerikanischen Lebens Mancherlei hätte anfangen müssen, um seine Existenz zu sichern. Am Besten sei es ihm gegangen als Lohnkutscher, da er des Fahrens und Reitens kundig war und mit Pferd und Wagen umzugehen wusste. Doch da stürzten ihm in kurzer Zeit vier Pferde, durch einen Betrüger kam er um ein Geschirr — und er musste wieder von vorn anfangen, als Zeitungscolporteur u. dgl. m. Auch bei der Ausstellung in Philadelphia suchte er Beschäftigung. Zwei Kinder von ihm leben noch, die zwei älteren sind ihm gestorben. Er versicherte mir, dass er kein Opfer gescheut habe, um seinen Kindern einen guten Schulunterricht gewähren zu lassen. Auch

über die politischen und die turnerischen Verhältnisse Amerikas sprach sich Siegfried Jahn recht verständig aus. Ich muss gestehen, dass Siegfried Jahn durchweg einen günstigen Eindruck machte, soweit dazu eine zweistündige Unterhaltung ausreichte.

Natürlich kam er bald auf den Umstand zu sprechen, welcher seine Theilnahme an dem Fonds zur Unterstützung der Jahnschen Hinterlassenen betraf. Er kam aus Berlin und erzählte, dass von den gesammelten Geldern noch 9000 Mark übrig wären und ihm davon 225 Mark als Zinsen zugestellt wurden. Ihm einen Theil des Kapitals auszuzahlen, sei nach den Statuten als unzulässig erklärt worden. Sein eigener Wunsch ging nämlich dahin, dass ihm ein Dritttheil jenes Stammkapitals, also 3000 Mark ausgezahlt werde, welche Summe ihm eine grosse Beihülfe gewähre, um für sein weiteres Fortkommen in Amerika zu sorgen. Denn dahin wolle er zurückkehren, da er dort den grössten Theil seines Lebens zugebracht habe und dort eingebürgert sei, dort auch mehr Gelegenheit zum Arbeiten und Verdienen sich darbiete, als in Deutschland.

Wenn nun der Unterzeichnete in allen Stücken durch Siegfried Jahn recht berichtet worden ist, so will es ihm als eine Unbilligkeit erscheinen, dass man ihm seinen bescheidenen und, wie mir scheinen will, berechtigten Wunsch nicht erfüllt. Wir müssen doch gestehen, dass damals beim Sammeln von Beiträgen der Animus der vorherrschende war, die Hinterbliebenen unseres gefeierten Turnvaters zu unterstützen. Der Punkt wegen der Jahnstiftung für Turnlehrer ist nachträglich hineingetragen worden und ist als recht umsichtig, aber nicht als massgebend anzusehen.

Da mit jenen Beiträgen der allernächste Zweck erfüllt wurde, so fällt es doch sehr in die Wagschale, dass Siegfried Jahn und seine Kinder die allernächsten und einzig rechtmässigen Erben des Mannes sind, dessen Manen man mit jenen Beiträgen gerecht werden wollte. Sollte man Bedenken tragen, jene Summe dem Sohne Jahn's auszuantworten, wozu mir ein triftiger Grund zur Zeit fehlt, so sind doch die leibhaftigen und unterstützungsbedürftigen Enkel Jahn's noch vorhanden. Nach meiner unmassgeblichen Meinung ist es unsere Sache, dem Siegfried Jahn jenen Beitrag zu gewähren, während die richtige Verwendung lediglich seine Sache bleibt, worüber wir uns gar nicht zu beunruhigen brauchen. Nach dem, was wir oben aus Dr. Pröhle's Schrift citirten, dürften wir dann auch im Sinne und Geiste unseres Altmeisters handeln. Jedenfalls würde sich unserer eine beunruhigende und peinliche Stimmung bemächtigen müssen, wenn wir nächstes Jahr in Breslau eine glänzende Jahnfeier begehen und uns zu sagen hätten, wir wären seinem einzigen noch lebenden Sohne gegenüber mit Erfüllung seines billigen Wunsches im

Rückstande geblieben. Vielleicht, dass die Anschauungen des Unterzeichneten berichtigt werden können; jedenfalls hielt er es für angezeigt, den Gegenstand öffentlich zur Sprache zu bringen.

Dresden, am Pfingstabend 1877.

P. s. Nach Abfassung vorstehenden Artikels, welchen Ref. zunächst der „Deutschen Turnzeitung“ überlieferte, kam gedachte Angelegenheit im Dresdner Turnlehrervereine zur Discussion. Hierbei theilte der Vorsitzende, Hr. Bier, der zugleich zum Ausschusse der Jahnstiftung gehört, mit, dass derselben vom „Comité zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe F. L. Jahn's“ von den damals gesammelten Geldern **10,000 Mk.** überwiesen worden seien. Wenn nun der Aufruf jenes Comités v. 1. Novbr. 1872 ausdrücklich sagt: „Sollte dann noch **eine kleine Summe** Geldes übrig sein, so werden Sie sich gewiss damit einverstanden erklären, dass dieselbe der Jahnstiftung zugewiesen werde“, so bleibt es denn doch verwunderlich, dass man ohne Weiteres und im Widerspruche mit dem Sammelrufe jene offenbar **nicht** kleine Summe der Jahnstiftung überwiesen hat. Es ist erklärlich, dass der Vorstand der Jahnstiftung weder Neigung noch Veranlassung hat, von jener Summe Etwas herauszugeben. Aber man ist gewiss berechtigt an die Herren Unterzeichner jenes Aufrufs (Prof. Dr. Euler, Dr. Angerstein, Dr. Hermann, Eckler, Naucke u. s. w.) die Frage zu richten: wenn und auf welche Weise jene Sammlung von 10,000 Mk. ohne weiteren Appell an die betreffenden Kreise, ja ohne jede öffentliche Mittheilung, an die Jahnstiftung abgetreten worden ist?

Den 25./6. 77. Dr. Moritz Kloss.

Eine Turnvorstellung vor dem deutschen Kaiser.

Mitgetheilt von C. Euler.

Verrauscht sind die Festklänge, mit denen der achtzigste Geburtstag unseres Kaisers aller Orten und Enden, in der ganzen Welt, überall da, wo Deutsche wohnen, gefeiert worden ist. Und überall haben gewiss auch die Turner nicht unter den Feiernden gefehlt. Aber nicht blos den sieggekrönten Herrscher, der die Macht des Reichsfeindes in gerechtem Kampfe gedemüthigt hat, wie nie ein Anderer zuvor, der durch die Einigung Deutschlands, die Wiederherstellung des deutschen Kaiserreichs, den Herzenswunsch, den Lebenstraum aller gut deutsch Gesinnten erfüllt hat, feiern wir Turner in dem Kaiser. Ein Mann, der in einem Alter, das nur wenigen Sterblichen vergönnt ist, einem Alter, welches, beiläufig bemerkt, unseres Wissens kein deutscher Kaiser, kein Regent aus Hohenzollern's Stamm auf dem Throne erlebt hat, noch in solcher körperlichen und geistigen Rüstigkeit erscheint, wie unser Kaiser, dem auch die grössten Anstrengungen noch leicht werden, der in treuester Pflichterfüllung von früh bis spät nicht ermüdet, ein solcher

Mann muss uns Turnern die höchste Theilnahme erwecken, auch wenn er nicht unser Kaiser wäre. Sehen wir doch in ihm unser Ideal verkörpert: eine gesunde Seele in einem gesunden Leibe, vollkommenste Harmonie zwischen Geist und Körper, Lebensfrische bis zum höchsten Lebensalter! Solches ist ja nur zu erlangen durch ein Leben, wie es der Kaiser führt: mässig, thätig, arbeitsam!

Welchen Eindruck des Kaisers Persönlichkeit auf Jeden, der in seine Nähe gelangt, ausübt, ist ja oft geschildert worden. Ich selbst kann einen Beleg beibringen. Im Jahre 1869 fuhr ich an den Rhein. Damals waren in Süddeutschland noch keineswegs die Wunden des Krieges von 1866 vernarbt. Im Eisenbahnwaggon wurde von den Mitfahrenden recht weidlich auf Preussen gescholten. Da kam die Rede auf die in der Nähe Frankfurts damals stattfindenden Manöver und es wurde der Reise König Wilhelm's zu denselben gedacht. Sofort war die Stimmung Aller wie umgewandelt. „Ja", hiess es, „das ist ein Mann! Die ganze Nacht hindurch lässt der mehr als Siebzigjährige sich auf der Eisenbahn rütteln, fährt dann noch einige Meilen zu Wagen, steigt hierauf sofort zu Pferde, galoppirt davon und wohnt den ganzen Tag dem Manöver bei — man soll Den suchen, der in solchem Alter das noch Alles aushält!" Ich machte einige Zeit später in Kassel Bekanntschaft mit einem Professor aus Nürnberg, der die berühmte, seit 1866 wieder zugänglich gewordene Kasseler Gemäldegallerie studiren wollte. In unserem Kunstenthusiasmus stimmten wir zusammen, in der Politik gingen wir weit auseinander, er war ein Süddeutscher, ich — ein Preusse! Ich fragte ihn, ob er den nächsten Tag — einen Sonntag — nicht auch Wilhelmshöhe besuchen werde; er könne dort unsern König sehen. „Nein", erwiderte er kurz abweisend, „darnach trage ich kein Verlangen." Ich traf ihn aber doch, er wollte, meinte er, sich gewissermassen entschuldigend, die weltbekannten Wasserkünste kennen lernen. Wir standen oben am Octogon, jenem riesenhaften Bauwerk, auf welchem sich der Herkules erhebt; der König kam angefahren und stieg aus. Der Nürnberger konnte es doch nicht unterlassen, neugierig näher zu treten. Und fort war sein Interesse für die springenden Wasser, auf Schritt und Tritt folgte er dem Könige bis zum Fusse der Anhöhe, nicht konnte er das Auge wenden von dem Monarchen, und er sagte mir nachher mit leuchtenden Augen: „Ja, Sie haben Recht, den Mann muss man sehen, da ist jeder Zoll ein König!"

Der Kaiser ist ein grosser Freund und Gönner des Turnens, wie er das oft bewiesen. Bekannt ist, dass er dem Kronprinzen Turnstunde (bei Ph. Feddern) ertheilen liess. Und auch die Kinder des Kronprinzen erhielten und erhalten be-

ziehungsweise noch Turnunterricht, die Söhne sowohl als die Töchter. Der eigentliche Aufschwung des Turnens in Preussen datirt von dem Regierungsantritte des Kaisers. Bereits als Prinzregent hat er öffentlich bei Gelegenheit einer Reise in Ostpreussen dem Turnen das Wort geredet und seitdem wiederholt auf die Wichtigkeit dieses Zweiges der Erziehung hingewiesen. Ich erinnere mich auch, auf seinem Arbeitstisch in Babelsberg den „Preussischen Leitfaden für den Turnunterricht in Volksschulen" liegen gesehen zu haben. Dieses Interesse des Kaisers für das Turnen ist in den Jahren unverändert geblieben, wie ich solches aus eigener Erfahrung und Beobachtung bezeugen darf. Seit dem Jahre 1861 hat die königl. Central-Turnanstalt das Glück und die Ehre, fast jährlich den Kaiser in ihren Räumen zu sehen und ihm in einer Turnvorstellung zu zeigen, was sie zu leisten vermag. Nur wenige Male hat der Kaiser diesen Turnvorstellungen nicht beigewohnt, und wichtige Gründe haben ihn verhindert. Es war dies 1867, ferner 1871, 1874, 1875. Im Jahre 1874 war es in Folge seiner Krankheit. Seine Stelle vertrat dann der Kronprinz, mit Ausnahme von 1871, in welchem Jahre auch dieser nicht zugegen sein konnte.

Stets kommt der Kaiser in zahlreicher Begleitung. Der Kronprinz und zumeist auch die übrigen Prinzen, wie Prinz Karl, Friedrich Karl, finden sich ein; und auch manchen deutschen Fürsten haben wir bei der Gelegenheit in der Central-Turnanstalt gesehen. Es wurde dem Schreiber dieses die Ehre zu Theil, durch den Kronprinzen dem Kronprinzen (jetzt König) von Sachsen, den Grossherzogen von Baden und Sachsen-Weimar und anderen Fürsten vorgestellt zu werden. Auch die Generale und andere hohe Militärs, welche sich in Berlin aufhalten, wie die Militärbevollmächtigten, pflegen sich dem Kaiser bei dem Besuche der Central-Turnanstalt anzuschliessen. Ich hebe aus ihnen Männer hervor, wie Prinz August von Württemberg, Roon, Moltke, Werder, Bose — die beiden Letzteren waren eine Zeit lang Militärdirectoren der Anstalt — und zumal Feldmarschall Wrangel versäumte, besonders in früheren Jahren, selten die Vorstellungen. Da dieselben nicht öffentlich sind, so sind stets nur Wenige vom Civil anwesend gewesen: der Minister des Unterrichts, bezw. der Unterstaatssecretär, der Director der Unterrichtsabtheilung im Ministerium und der Civildirector, früher Geheimer Rath Stiehl, seit 1874 der Geheime Ober-Regierungsrath Waetzoldt. Einige Male erschien auch der „alte" Dr. Marggraff und erbat sich die Erlaubniss, zugegen sein zu dürfen, was ihm denn auch ausnahmsweise gestattet wurde. Es geschah das zum ersten Male 1874. Ich erlaubte mir, den Kronprinzen auf den alten Herrn, der noch mit Jahn und Friesen befreundet gewesen und Körner gekannt hatte, dessen Franzosenhass von dem Tage

an datirte, an dem er als Knabe von der Hinrichtung Ludwig's XIV. hörte, aufmerksam zu machen. Der Kronprinz ging zu Marggraff hin und begrüsste ihn in seiner gewohnten liebenswürdigen Weise. Darüber war der Angeredete sehr erfreut und erkundigte sich aufs lebhafteste nach dem Befinden des „Herrn Vaters" des Kronprinzen, der ihm versicherte, dass sich der Vater, nachdem er die schwere Krankheit überstanden, wieder ganz wohl befinde. Später ging auch der Marschall Wrangel zu Marggraff — es war ein unvergleichlicher und unvergesslicher Anblick, die beiden so hochbetagten Männer bei einander stehen zu sehen — und fragte ihn, wie alt er wäre. „So alt wie Sie, Excellenz, bin ich doch noch nicht". „„Nun, ich werde 90 Jahre alt."" „Und ich erst 87!" Aber Wrangel zeigte sich doch als der Zähere. Während er die ganze Vorstellung stehend mit ansah, musste sich Marggraff doch zuletzt setzen und verliess auch früher die Anstalt.

Dass es für den Kaiser nicht ein blos conventioneller Besuch ist, wenn er in der Anstalt erscheint, beweist das unveränderte, ja stets neue Interesse, mit welchem er die Uebungen verfolgt, das beweist die wirkliche Freude, welche er über jede schön ausgeführte Uebung bezeugt, welche Freude wohl auch in persönlicher Anerkennung gegen einzelne hervorragende Turner Ausdruck erhält. Man erkennt aus des Kaisers Bemerkungen über die einzelnen Uebungen, dass er ein richtiges Verständniss für dieselben hat. Besonders liebt er ruhige, mit guter Körperhaltung ausgeführte Kraftübungen, aber auch solche, deren Ausführung raschen Entschluss und kühnen Muth, doch gepaart mit Besonnenheit, verlangt. Dabei entgeht dem Kaiser nicht leicht eingeführtes Neues. Wiederholt bemerkte er mir, dass diese oder jene Uebung ihm neu wäre, was dann auch immer richtig war. Einmal sagte er auch wieder, dass er eine bestimmte Uebung früher noch nicht gesehen, und fragte mich, wie das käme? Ich erwiderte: „Majestät, wir suchen von Jahr zu Jahr in unserem Unterricht fortzuschreiten und wollen dann auch die neugewonnenen Formen zur Anschauung bringen". Nach Ausführung einer Wage, die ich in einer Vorstellung, ich glaube 1865, veranlasst durch die im Scherz gestellte Frage des Kronprinzen, ob ich denn auch noch selbst turnen könne, machte, meinte der Monarch nachher, die Uebung sei wohl schwer und stellte die etwas verfängliche Frage, ob denn alle Eleven dieser Uebung mächtig wären? Ich erwiderte, wir bemühten uns wenigstens, die Eleven so weit zu bringen, dass sie die Uebung ausführen lernten, wenn es auch vorläufig noch nicht bei Allen gelänge.

Als einmal ein Eleve eine Uebung am Barren mit grosser Kraft und vollendeter Sicherheit zur Darstellung brachte, ent-

schlüpfte mir die Bemerkung: „Diesen Lehrer haben wir zur Herzhaftigkeit erzogen". „„„Wie verstehen Sie das?"" fragte der Kaiser, sich lebhaft zu mir wendend. „Majestät," erwiderte ich, „in jedem Winter giebt es unter den einberufenen Lehrern einige, welche, mit guter körperlicher Beanlagung ausgestattet, ihre eigene Leistungsfähigkeit noch so wenig kennen, dass sie sich anfangs an schwierigere und nur scheinbar gefährliche Uebungen, die sie sehr wohl ausführen könnten, nicht heranwagen, da sie ein mögliches Misslingen und in Folge dessen eine Verletzung fürchten. Diese Männer bringen wir durch methodisches Vorgehen im Unterricht allmählich zum Bewusstsein ihres körperlichen Vermögens, wir wecken ihre Entschlossenheit und ihren Muth und haben dann die Genugthuung, dass sie zuletzt selbst solche Uebungen, deren Misslingen wirklich Gefahr bringen könnte, frisch und muthig mit vollkommener Sicherheit ausführen!" „„„Wenn Sie es so meinen, bin ich ganz mit Ihnen einverstanden.""

Auch eines Scherzes will ich gedenken. Wir hatten in einem Cursus einen Eleven, der ein ungewöhnlich geringes Körpergewicht hatte, aber wacker turnte. Als dieser Eleve bei der Vorstellung zu einer Uebung an's Reck herantrat, bemerkte ich, dass derselbe nur 88 Pfund wiege. Der Eleve wollte seine Uebung mit einer Wende aus dem Stütz beenden, blieb hängen und fiel herunter, wurde aber aufgefangen und kam mit dem Schreck davon. Der Kaiser winkte ihn zu sich und fragte ihn, ob er sich verletzt habe? „Ne, Majestät", antwortet dieser, ein ächtes Berliner Kind. „„„Ich höre, Sie wiegen nur 88 Pfund."" „Ne, Majestät, ich wiege jetzt 89!" Der Kaiser lachte und gab ihm die Hand.

Sehr interessirten den Kaiser die Uebungen mit dem Eisenstab, welche mein College Eckler im vorigen Jahre zum ersten Male vorführte. Der Kaiser liess sich von einem der Uebenden einen Stab geben, wog ihn in der Hand und äusserte sich beifällig über diese Uebungsgattung. Dieselbe gefiel auch der Begleitung des Kaisers. Mehrere Generale notirten sich die Bezugsquelle der Eisenstäbe.

Seit Jahren macht den Beschluss der Vorstellungen ein von mir eigens zu der Gelegenheit zusammengestellter und von den Civil-Eleven gesungener Reigen, der zugleich Gelegenheit giebt, zu zeigen, dass unter denselben sich auch tüchtige Sänger befinden. —

Wenn ich bisher nur der Civil-Eleven gedacht habe, so geschah es, weil meine persönlichen Erinnerungen und Begegnungen mit dem Kaiser sich nur an das Turnen der Civil-Eleven knüpfen. Es bedarf kaum der Bemerkung, dass der Kaiser auch dem Turnen der Offiziere (der Militär-Eleven), das bei

den Turnvorstellungen gleichzeitig stattfindet, d. h. so, dass in bestimmtem Wechsel bald die Offiziere, bald wir Uebungen vorführen, seine vollste Aufmerksamkeit widmet. — — Ich gehe nun zur letzten Turnvorstellung über, die auf den 24. Februar angesetzt war.

In Betreff der Vorbereitungen zu diesen Vorstellungen hat sich eine feste Praxis gebildet, die auch jetzt befolgt wurde. Zunächst wurde das aufzustellende Programm berathen. Was der Civil-Cursus auszuführen wünschte, wurde dem Unterrichts-Dirigenten Hauptmann v. Waldow vorgelegt. Derselbe ging auf unsere Wünsche ein, da sie in den von ihm bestimmten Rahmen der ganzen Vorstellung, d. h. des Militär- und Civil-Cursus passten. Wir wollten also an Reck, Barren, Springpferd und Sturmlauf turnen, ausserdem Eisenstabübungen vornehmen und einen Reigen schreiten lassen, den ich unter Zugrundelegung der „Kaiserhymne“ von F. W. Plath: „Glorreich auf dem Erdenrunde steht das deutsche Vaterland“ (Musik von Sabbath) bereits vorbereitet hatte. Für die Offiziere waren Freiübungen, Gewehrübungen, Fechten, Uebungen am Klettergerüst, Springkasten und Querbaum in Aussicht genommen. Etwa zehn Tage vor dem angesetzten Termin der Vorstellung begannen wir uns zu derselben zu rüsten. Die Eleven konnten selbst bestimmen, an welchem Geräth sie turnen wollten; einzelne entschieden sich für zwei Geräthe, die Mehrzahl aber nur für eins. Denn es gilt bei solcher Gelegenheit auf eine verhältnissmässig sehr kurze Zeit Alles zusammenzudrängen. Von einer behaglichen Ausdehnung kann nicht die Rede sein, da man dem hohen Herrn bei seinem vorgerückten Alter und seiner so knapp bemessenen Zeit keinen langen Aufenthalt in der Anstalt zumuthen darf. In der Regel heisst es, dass in einer Stunde Alles abgemacht werden müsse. Bis auf die Minute muss dieselbe berechnet werden; so und so viel Minuten für die Uebungen am Reck, am Barren, so viel Zeit beanspruchen die Stabübungen, der Reigen u. s. w. Zunächst werden die Uebungen selbst festgestellt. Bedingung ist hierbei, dass jede Uebung mit vollkommener Sicherheit gemacht werde und ein angemessener Wechsel in den Uebungsformen stattfinde. Wenn es irgend geht, wird erst von Allen dieselbe Uebung als Gemeinübung ausgeführt, dann macht jeder Einzelne eine selbstgewählte, im Bereich seines körperlichen Vermögens liegende Uebung. Es soll damit ein Bild der allgemeinen Durchbildung und der Durchbildung des Einzelnen gegeben werden. Gestattet es das Geräth, so erfolgt auch wohl eine Massendarstellung; besonders das Kletter- und Steigegerüst eignet sich dazu, indem hier eine grössere Zahl gleichzeitig hangeln, klettern, stützeln, Wagen und Fahnen ausführen kann. Dergestalt hatte ich bereits die Turn-

vorstellungen in den Jahren 1854—60 in Schulpforta gestaltet, wie aus einer im Jahrgang 1860 der „Neuen Jahrbücher für die Turnkunst“ (S. 29) gegebenen Schilderung hervorgeht. Diese Vorbereitungen, zu denen auch das Durchüben der verschiedenen Aufstellungen an den Geräthen, das Ein- und Ausmaschiren von einem Saal zum andern, im Wechsel mit den Offizieren gehört — nichts darf dem augenblicklichen Einfall überlassen bleiben —, nahmen in den zehn Tagen die sonst für die praktischen Uebungen bestimmten Stunden so ziemlich in Anspruch, zumal da für den Civil-Cursus noch eine Schwierigkeit zu überwinden war. In früheren Jahren fielen die Vorstellungen mit dem Schluss des Gesammtcursus der Militär- und Civil-Eleven (Ende März) zusammen. Seit einigen Jahren geht aber der Militär-Cursus schon im Februar zu Ende, um einem neuen Platz zu machen und findet deshalb die Vorstellung bereits im Februar statt. Wir sind dann mit unseren Uebungen noch nicht zu Ende und müssen deshalb, um in unsern Leistungen gegen die früheren Jahre nicht als zurückgegangen zu erscheinen, manche Uebung vorwegnehmen und durchüben, die im geregelten Unterricht erst später ihre Stelle findet. Die Einübung der verschiedenen Abtheilungen in ihren Uebungsgattungen theilten wir Lehrer unter uns. Den Hülfslehrern wurden die Geräthe übertragen, nachdem die Uebungen an denselben mit ihnen besprochen worden waren, Civillehrer Eckler übernahm die Eisenstabübungen und ich hatte mit dem Reigen hinlängliche Arbeit. Der Einübung des Gesanges, der besondere Schwierigkeit darbot, da das Lied vierstimmig gesungen werden sollte, ohne dass aber die Eleven sich nach den einzelnen Stimmen zusammenstellen durften — dann würde es ein hässliches Durcheinander von Gross und Klein gegeben haben — unterzog sich ein musikalisch gebildeter Eleve.

Nachdem so weit Alles in Ordnung war, machten wir eine Probe in Gegenwart des Unterrichts-Dirigenten, der unterdess auch die Uebungsvorbereitungen der Offiziere überwacht hatte — und so waren wir denn für die Vorstellung gerüstet.

Der festliche Tag erschien. Das sprichwörtlich gewordene Kaiserwetter war uns nicht günstig, es war ein unangenehmes Schneewetter. Um so behaglicher war es in der Anstalt; die Räume gut durchwärmt, frisch gelüftet; auf dem Dach war die grosse Fahne aufgesteckt, zwei kleinere an der Eingangsthüre. Um 12 Uhr sollte die Vorstellung beginnen, um halb 12 kamen schon die ersten Gäste, einzelne Generale. Der Militär-Director, General-Major von Klöden, erschien; in Vertretung des Unterrichts-Ministers Dr. Falk der Unterstaatssecretär Sydow. Der Minister, sowie der Ministerial-Director Wirklicher Geheimer Ober-Regierungsrath Greiff und der Civil-Director Geheimer Ober-Regierungsrath Waetzoldt wurden leider durch

eine gleichzeitig stattfindende Sitzung im Abgeordnetenhause am Kommen verhindert. Immer mehr Wagen fuhren vor, auch der Kronprinz, Prinz Friedrich Karl langten an. Endlich kurz nach 12 Uhr erschien der Kaiser — er ist bekanntlich sehr pünktlich — in Begleitung seines General-Adjutanten Grafen Lehndorf. An der Thür empfangen von den Directoren und den anwesenden Gästen begrüsste der Kaiser zunächst die im Fechtsaal aufgestellten Offiziere. Wir hatten unsere Aufstellung im anstossenden grossen Rüstsaale, die 52 Eleven eine lange Reihe bildend mit zwei Haken, die Lehrer an der Spitze. Nach kurzer Zeit öffnete sich die Thür und herein trat der Kaiser mit raschen, elastischen Schritten, hoch aufgerichtet die Gestalt, ungebeugt von den Jahren, mit munter und lebhaft blickenden Augen, weiss das Haar, aber das Antlitz frisch geröthet, mit unbeschreiblich freundlichem und mildem Gesichtsausdruck. Ich commandirte: „Still gestanden!“ trat dem rasch sich nähernden und mit freundlicher Handbewegung grüssenden Kaiser mit einigen Schritten entgegen und meldete, dass 52 Eleven zur Stelle seien. Zunächst begrüsste der Kaiser auch die ihm ebenfalls bekannten Collegen Eckler und den Arzt, der den anatomisch-physiologischen Unterricht ertheilt, Sanitätsrath Dr. Hoffmann; ich stellte hierauf die Hilfslehrer vor, und dann ging der Kaiser in Begleitung des Unterrichts-Dirigenten Hauptmann v. Waldow und des Unterstaatssecretärs Sydow die Reihe der Eleven entlang, liess sich von Jedem Namen, Stand und Wohnort nennen und richtete an Einzelne noch Fragen, besonders an die, welche Erinnerungsmedaillen aus dem Feldzuge trugen. Unmittelbar hinter dem Kaiser erschien die überaus zahlreiche und glänzende Begleitung, zunächst der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl. Ersterer begrüsste Eckler, Dr. Hoffmann und mich, drückte uns die Hand und stellte uns dem als Gast anwesenden Prinzen Peter von Oldenburg, obersten Chef des gesammten Erziehungswesens in Russland, vor. Wer aber nennt die Namen aller Generale, die allmählich den Raum füllten? Ich kannte oder es wurden mir bezeichnet: Feldmarschall v. Manteuffel, Kriegsminister v. Kameke, General-Lieutenant v. Kameke, Marineminister v. Stosch, die Generale und bezw. General-Majore Graf v. Brandenburg, v. Schwarzhoff, v. Pape, v. Hartmann, Kritter, v. Meerscheidt, v. Hüllessem, v. Conrady, v. Albedyll. Ueber fast alle Männer und überhaupt die Anwesenden ragten die imponirenden Gestalten des Kaisers und des Kronprinzen hervor. An Grösse aber und auch entsprechender Breite überragte Alle ohne Ausnahme Graf Lehndorf.

Die Vorstellung war beendet. Die Eleven zogen auf gegebenes Commando nach dem zweiten „kleinen Rüstsaal“ ab,

gleichzeitig marschirte eine Abtheilung Offiziere ein, um unter dem Commando des Militärlehrers Hauptmann Januskowski Gewehrübungen vorzunehmen. Es waren Uebungen mit beiden Armen und wagerechter Haltung des Gewehrs vor dem Leibe: Vorwärtsstrecken und Beugen der Arme, Heben und Senken des Gewehrs in der Streckhaltung der Arme, Kniebeugen und -strecken mit aufwärts gestreckten Armen, Schlusssprung auf der Stelle, Rumpfdrehen; mit einem Arm, das Gewehr senkrecht gehalten: Vorwärtsstrecken und Seitwärtsführen des Armes, Senken der Mündung des Gewehrs, Seitwärts-, Aufwärtsheben desselben und Senken. Eine zweite Abtheilung liess der Militärlehrer Premier-Lieutenant Freiherr v. Schrötter Freiübungen ausführen. Die Offiziere standen in drei Gliedern. Es war eine Gruppe von einfachen Uebungen, jede Uebung einige Male wiederholt: Kopfbeugen vorwärts und rückwärts, Strecken der Arme vorwärts und abwärts, Heben der Arme seitwärts und Senken, Rumpfbeugen vorwärts und rückwärts aus Spreizstellung (Grätschstellung), Kniebeugen rechts, Heben und Senken des linken Beines, bei aufwärts gebeugtem (gehobenem) Knie Abwärtsstrecken und Beugen des Fusses, Vorwärtsstrecken und Beugen des Beines, Beugen und Strecken beider Kniee aus Grundstellung, Heben und Senken der Fersen. — Es waren, wie zu ersehen, nur einfache Uebungen; die tadellose, höchst präcise und energische Ausführung derselben machte sie aber zu einer eben so tüchtigen, wie das Auge wahrhaft erfreuenden Leistung.

Die Offiziere marschirten wieder ab und gleichzeitig führte durch eine andere Thüre Lehrer Eckler 24 Civil-Eleven mit geschultertem Eisenstabe in den Saal.

Bis dahin stand der Unterrichts-Dirigent Hauptmann v. Waldow zur Seite des Kaisers, der sich aufs Lebhafteste, aber stets dabei die Uebungen im Auge behaltend, mit ihm unterhielt. Jetzt näherte auch ich mich dem Kaiser, um als Vertreter des Civil-Cursus zur Antwort auf etwaige Fragen bereit zu sein.

Die Eleven stellten sich in vier Gliedern auf, öffneten zunächst mit je zwei Schritten Abstand nach vorn die Reihen, nahmen dann Abstand nach links hin. Die Uebungen waren folgende: Aus Stab bei Fuss: Aufwerfen des Stabes, Fangen und Fassen in der Mitte; aus dieser Haltung Armstrecken und Seitwärtsführen bezw. Vorwärtsführen; Stab aufnehmen, Vorlegen zur wagerechten Haltung vor dem Leibe, Aufwärtsstrecken der Arme, Seitwärtsstellen der Füsse, Rumpfbeugen tief vorwärts, Niederlegen des Stabes (die Arme sollten dabei nicht ihre Haltung neben dem Kopfe aufgeben, weshalb eine weite Grätschstellung gestattet war), Rumpfstrecken, Stütz der Hände auf die Hüften, Rumpf rückwärts beugen, strecken, wieder Auf-

wärtsstrecken der Arme, Rumpf vorwärts beugen, Fassen des Stabes, Strecken des Körpers, Grundstellung, Ueberkopfschwingen des an den Enden gefassten Stabes, Stabneigen mit einem gebeugten Arm. Zuletzt in zwölf Zeiten hintereinander Ausfall seitwärts, schräg vorwärts, schräg rückwärts, links und rechts mit gleichzeitigem Armschwingen seitwärts, schräg vorwärts und mit Umlegen des Stabes vorwärts, links und rechts.

Der Kaiser und mit ihm alle Anwesenden verfolgten diese Uebungen wieder mit grosser Aufmerksamkeit. Der Kaiser fragte mich dabei, ob denn ein wesentlicher Fortschritt im Turnen zu erkennen sei. Ich erwiderte, das sei unzweifelhaft; wir erreichten von Jahr zu Jahr günstigere Resultate und ersähen das bei den Leistungsermittelungen und auch bei gewissen Uebungen an den Geräthen; während z. B. früher, in den ersten Jahren, in denen ich an der Anstalt als Lehrer thätig war, ein Längensprung über das Springpferd nur von verhältnissmässig Wenigen erlernt worden sei, werde derselbe jetzt von der grössten Mehrzahl ausgeführt. Man erkenne doch, dass das Turnen anfange, in den Schulen feste Wurzeln zu schlagen und deshalb kämen auch die Eleven durchschnittlich besser vorbereitet in die Anstalt. Den Kaiser freute diese Notiz, und er meinte, dass auch in der Armee das Turnen entschiedene Fortschritte mache. Besonders, hob ich hervor, zeichneten sich einzelne Städte aus und von diesen Städten sei in Preussen weit an der Spitze Berlin, das für das Turnen ausserordentlich viel gethan und wahrhaft grossartige, pecuniäre Opfer gebracht habe, besonders auch durch Erbauung prachtvoll eingerichteter Turnhallen. Der Kaiser sagte, eine dieser Hallen (die grosse in der Prinzenstrasse) habe er gesehen, die sei sehr schön. Weiter fragte der Kaiser, ob während des Cursus und bei den Vorstellungen nie ein Unfall passirt sei. Ich konnte versichern, dass, abgesehen von bald wieder curirten Fuss- und Handverstauchungen (auch eine Knieverstauchung ist einmal vorgekommen) nach meiner Erinnerung ein schwerer Unfall nie vorgekommen sei und dass in den 16 Jahren, in denen ich die Ehre hatte, Seiner Majestät die Civil-Eleven bei der Vorstellung mit vorzuführen, niemals auch nur der geringste Unfall geschehen sei. „Ja, ja!“ meinte der Kaiser, „so lange ists her; nun das ist ja erfreulich zu hören“.

Die Eisenstabübungen waren zu Ende, der Kaiser sprach Eckler seine besondere Anerkennung über die treffliche Ausführung der Uebungen aus, die Eleven marschirten nach dem kleinen Rüstsaal zurück, die Offiziere traten ein, um Fechtübungen vorzunehmen. Dieselben wurden vom Hauptmann Januskowski geleitet. Es war ein Contrafechten von je sechs Paaren mit dem Floret, dem krummen Säbel, dem Bajonnetiergewehr und schliesslich von zwei Paaren mit dem Bajonnetier-

gewehr gegen krumme Säbel. Nach der Reihe ging jedes einzelne Paar auf das Commando: „los!“ vor, salutirte und focht zusammen, bis ein beigebrachter Hieb oder Stoss ein „halt!“ bewirkte, worauf das Paar abtrat. Die Floretfechter trugen Gesichtsmasken, die Säbelfechter trugen Fechthauben und Brustschützen, die Bajonnetfechter blos Gesichtsmasken. Letzterer Schutz genügt, seitdem das Bajonnet durch eine Federvorrichtung bei dem Stoss in die Mündung sich zurückdrückt, wodurch der Stoss gemildert wird. Besonders interessant — von Herrn v. Waldow neu eingeführt — war der Kampf zwischen Bajonnet und krummem Säbel; der Sieg blieb beim ersten Paar unentschieden, beim zweiten Paar siegte der Säbelfechter, der mit kühnem Sprung dem Bajonnetfechter in die Flanke fiel und ihm einen Hieb über den Kopf versetzte.

Während dieser Uebungen und auch bei den andern bemerkten wir einen liebenswürdigen Zug des Kaisers. Von Zeit zu Zeit sah er sich um, winkte einen der anwesenden Generale zu sich heran, gab ihm die Hand, sagte ihm ein freundliches Wort oder nickte ihm auch blos zu, wandte sich dann aber rasch wieder den Uebungen zu, während der General in die Reihen der Uebrigen zurücktrat.

Während der Fechtübungen ordneten wir im kleinen Rüstsaal die Abtheilungen zu den Uebungen am Reck und Barren. Es sind zwei Recke und zwei Barren vorhanden, also konnten stets zwei, bezw. noch mehr, dieselbe Uebung gleichzeitig ausführen. Zuerst kamen die Uebungen am Reck (von circa 20 Eleven), geleitet von dem Hilfslehrer Seminarlehrer Dellin. Von Allen wurde ausgeführt: je zwei an einem Reck übend, Felgaufzug und Felgaufschwung, abwechselnd mit Aufstemmen aus Streckhang wechselarmig und langsames Herabsenken zurück zum Hange. Dann Einzelübungen, je zwei machten dieselbe Uebung: Aufschwung, Umschwung, Abschwung, Felgaufzug rücklings (Kreuzaufzug), Wagen, Schwungstemmen, Kippen. Dann am Barren (ebenfalls circa 20), geleitet von dem Lehrer Krampe (aus Berlin). Die Gemeinübungen: Kehre über beide Holme als Barrenhintersprung, musste fortgelassen werden, da die Zeit nicht ausreichte. Die Einzelübungen bestanden in: Schwingen mit Beinspreizen (Grätschen), Grätschsitzwechsel und Ueberschlag am Ende des Barrens, Sturz- und Schwimmhang, verschiedenen Knickstützübungen, Stützhüpfen im Schwung mit Abgrätschen am Ende des Barrens, Ueberschlagen in der Mitte und am Ende des Barrens, auch aus Handstand, dem sogenannten Taucher, der Rolle, Scheeren, Schulterstand, Wagen. Zuletzt wurde von einer Abtheilung eine Anzahl Wagen gleichzeitig ausgeführt, nämlich an den beiden Recken machte je ein Eleve die Wage oben im Stütz auf einem Arm, je zwei unten die Hangwage

rücklings. An den beiden Sprossenständern (zugleich als Reckständer dienend) je zwei die Wage (Fahne) seitwärts mit Griff an zwei Sprossen; an der wagerechten Leiter drei die Wage oben auf der Leiter auf einem Arm, der in der Mitte so gestützt, dass die Schulter mit den Holmen gleichlaufend war, während die Schultern des zu beiden Seiten stützenden die Holme rechtwinkelig kreuzten, zwei unten die Hangwage rücklings aus Querhang; auf den beiden Barren je zwei die Wage auf einem Arm an den Barrenenden.

Die Uebungen wurden flott und sicher ausgeführt, und der Kaiser sprach seinen Beifall aus. Nur Einem missglückte die Uebung am Barren, er fiel, hielt sich aber mit rascher Besonnenheit geschickt am Barrenholm fest, und der Kaiser nickte ihm freundlich zu. Als der Taucher ausgeführt wurde, sagte der Kaiser: „Diese Uebung habe ich früher noch nicht gesehen". Und der Kaiser hatte Recht. Während dieser Uebungen zog der Kaiser auch den Prinzen von Oldenburg mit ins Gespräch. Derselbe sprach von den Unterrichtsverhältnissen in Russland und von der Einführung des Turnens daselbst; es wurde auch des Mädchenturnens gedacht und ich erwähnte, dass auch auf diesem Gebiete wieder Berlin sich rühmlich hervorthue, da hier das Mädchenturnen obligatorisch in allen Schulen eingeführt werden solle. Und zwar sollten Lehrerinnen den Turnunterricht ertheilen und beständen zu diesem Zwecke Turncurse, deren Theilnehmerinnen sich der staatlich eingerichteten Turnlehrerinnen-Prüfung unterzögen. Ich sagte ferner, dass ich die Beobachtung und Erfahrung gemacht habe, dass Lehrerinnen sehr gut diesen Unterricht ertheilen könnten und dass derselbe auch vortheilhaft auf ihren übrigen Unterricht rückwirkte, da sie in Folge der Gewöhnung an kurze, klare Uebungsbefehle und an feste Disciplin, welche für den Turnunterricht eine unbedingte Nothwendigkeit sei, auch grössere Festigkeit, Bestimmtheit, Klarheit und Kürze im andern Unterricht sich aneigneten. „Das ist sehr wichtig", sagte der Kaiser.

Dem Turnen der Civil-Eleven schloss sich das der Offiziere im grossen Rüstsaale an.

Zunächst führten, von Herrn von Schrötter commandirt, sämmtliche Offiziere — 56 an der Zahl — am Springkasten Uebungen aus: ein Drittel die Wende, ein Drittel die Kehre, ein Drittel den sogenannten „Barrieresprung" (Fechtsprung) rechts und links; dann zu je einem Drittel die Hocke als Seitsprung, den Längensprung und die Längshocke als Hintersprung. Dass hier höchst brillante Leistungen zu Tage treten, braucht nicht erst versichert zu werden. Die Körperhaltung war vorzüglich, das Anhocken, Vorwärtsstrecken der Beine und der Niedersprung tadellos, die Springfertigkeit sehr bedeutend.

Es folgten Uebungen am Klettergerüst (geleitet von Hauptmann Januskowski) in 3 Atheilungen: erstens Klettern an den Tauen, Masten, Stangen, Leitern, zweitens Klimmen (Hangeln) an den Tauen, Stangen, Leitern u. s. w., drittens Wagen an diesen Geräthen. Wie an dem Springkasten die Springfertigkeit, trat hier eben so glänzend die gewaltige Armkraft hervor. Die sich anschliessenden Uebungen am Querbaum (geleitet von Herrn von Schrötter), von 18 Offizieren ausgeführt, zeigten eine Vereinigung von Kraft und Gewandtheit, wie man solche in der Vollendung nur bei so beanlagten jungen Männern finden kann.

Das Vorgeführte stand dem, was in den tüchtigsten Turnvereinen geleistet wird, völlig ebenbürtig zur Seite, zumal wenn man in Betracht zieht, dass die Uebungen an dem so unhandlichen Querbaum ausgeführt wurden. Von Allen gemacht wurde Querliegehang, Knieaufschwung aus Seithang mit Knieabschwung oder Wendüberschwung, Felgaufschwung und Felgaufzug; Durchzug aus Hang, Kreuzaufzug und Abschwung. Dann folgten Einzelübungen: Aufstemmen beidarmig, Schwungstemmen, Kippen, Wagen im Stütz mit Wendabschwung, Hangwagen rücklings und vorlings, Armseitstrecken im Knickstütz rücklings links und rechts, Sitzwechsel, Scheere u. s. w. Nun marschirten die Civil-Eleven wieder in denselben Saal, um Pferdspringen und Sturmlauf vorzunehmen. Ersteres leitete der Hilfslehrer Horn (aus Stettin). Die circa 20 Eleven führten zunächst einen Längensprung über das Pferd aus, dann in grösserer Zahl den Sprung rückwärts über das Pferd und einige den Freigrätschsprung. Als Seitensprünge wurden Flanke, Wende, Kehre, Hocke aus Wenderückschwung, Ueberschlag (Todtensprung), Grätsche und schliesslich ein Hechtsprung ausgeführt. Auch über diese Uebungen äusserte der Kaiser sich sehr beifällig.

Die Zeit fing an zu drängen, eine Stunde war bereits verflossen; schon während des Turnens der Offiziere war General-Adjutant Graf Lehndorf zum Kaiser herangetreten und hatte ihm die Uhr gezeigt. Der Kaiser blickte auf dieselbe, nickte, wandte sich ohne weitere Bemerkung den Uebenden wieder zu und liess ruhig weiter turnen. Es kam nun noch eine Abtheilung Eleven, die unter dem Commando des Hilfslehrers Blankenburg aus Berlin Sprünge am Sturmlauf ausführten: einfache Sprünge, hoch, weit, hochweit über die Schnur mit guter Körperhaltung und gutem Niedersprung; auch diese Uebungen befriedigten durchaus. Nun liess ich Aufstellung zu dem schon erwähnten Reigen nehmen. Die nähere Beschreibung desselben wird in der Turnzeitung später erfolgen. Ich hatte diesmal gewissermassen als Thema die Staffelstellung gewählt. Der Kaiser sprach besonders auch sein Wohlgefallen an dem vortrefflichen Gesang aus,

und ich erwähnte, dass diese Lehrer, besonders die in den Seminaren ausgebildeten, zumeist auch tüchtige Sänger seien, die in jedem Winter einen willkommenen Zuwachs für den Männerchor der Sing-Akademie bildeten.

Die letzten Accorde des Reigens waren verklungen; der Kaiser fragte, ob es nun zu Ende wäre; es schien, als hätte er, obgleich fünf viertel Stunden verflossen waren, in denen der greise Monarch gestanden, ohne sich auch nur einmal anzulehnen, auch noch länger zugesehen. Er trat zu den Eleven heran, ich liess einen Halbkreis bilden, und der Kaiser hielt nun eine kurze Ansprache an dieselben, in der er seine hohe Befriedigung über ihre Leistungen aussprach und die Ermahnung hinzufügte, dieselben möchten in ihrer Heimath das Turnen eifrig fördern; auch belobte er sie wegen ihres schönen Gesanges und empfahl ihnen auch die Pflege dieses Unterrichtsgegenstandes in ihren Schulen. Hierauf entfernte er sich, nachdem er sich von dem Unterstaatssecretär Sydow freundlichst verabschiedet, mit eben so elastischen Schritten, wie er gekommen war. Ermüdung scheint der Kaiser nicht zu kennen. Im Fechtsaal hielt er auch an die Offiziere eine anerkennende Anrede, sprach dem Unterrichts-Dirigenten, Hauptmann v. Waldow, über die ganze Vorstellung seine hohe Befriedigung aus und fuhr ab.

An die Civil-Eleven richtete auch der Unterstaatssecretär, nachdem er den Kaiser zum Wagen begleitet hatte, eine Ansprache, in der er seine Freude über die bei der Vorstellung bewiesene Kraft, Frische und Fröhlichkeit kundgab und die Eleven aufforderte, die ideale Bedeutung, welche hier in der Anstalt auf das Turnen gelegt worden sei, richtig zu erfassen und in die Provinzen hinauszutragen.

(Mit Genehmigung der Redaction aus der „Deutschen Turnzeitung“ entnommen.)

II.

Friedrich Ludwig Jahn's

Ehrendoctor-Diplom von der Universität Jena.*)

Quod
felix faustumque esse jubeat
summum numen
auctoritate
huic litterarum universitati
ab
Ferdinando I.,
imperatore romano-germanico
anno MDLVII concessa;
clementissimis auspiciis
serenissimorum
magni ducis et ducum Saxoniae,
nutritorum academiae Jenensis
munificentissimorum,
rectore academiae magnificentissimo
augusto et potentissimo principe ac domino
Carolo Augusto,
magno duce Saxoniae Vimariensium atque Isenacensium principe landgravio Thuringiae, marchione Misniae principali dignitate comite Hennebergae dynaste Blanckenhaynii, Neostadii ac Tautenburgi;
prorectore academiae magnifico
viro perillustri atque excellentissimo

*) Zur Ergänzung einer Mittheilung in den Jahrbüchern S. 41, Jahrg. 23, folgt hiermit auch das Original des Jahn'schen Doctordiploms aus Jena, wobei folgende Druckfehler berichtigt werden mögen: S. 41: Ducis st. Duxis, Dithmarsiae st. Dithmarisae, Holsativae st. Holsative, S. 42: diligit st. diliget, testificandae st. testisicandae. Ebenso ist S. 43 statt des 3. Novbr. der 31. October 1817 zu setzen. Red.

Joanne Christiano Starkio
medicinae et chirurgiae doctore
ordinis vigilantiae equite

serenissimi magni ducis Saxo Vimariensis et Isenacensis a consiliis aulicis intimis et archiatro actuali theoretices botanices, chirurgiae et artis obstetriciae professore publico ordinario facultatis medicae, adsessore collegii supremi res medicas per terras Saxo Vimarienses dirigentis, membro instituti clinici et obstetricii a magno duce fundati, directore praefecturae et civitatis Jenensis physico, societatis mineralogicae Jenensis adsessore, societatis naturae curiosorum caesareae adjuncto, societatis medico chirurgiae Tigurinae et Bernensis atque physico medicae Erlangensis socio literarum consortio adscripto;

decano ordinis philosophorum et brabeuta maxime spectabili viro perillustri atque excellentissimo

Henrico Ludenio

philosophiae doctore historiarum professore publico ordinario rel.,
ordo philosophorum
viro clarissimo ac doctissimo

Friderico Ludovico Jahnio
Berolinensi

qui nunquam de patria ne pessimis quidem temporibus desperans, incredibili industria dicendo, scribendo, agendo ad liberandam illam, vindicandam et antiqua gloria exornandam optimorum per Germaniam juvenum mentes excitavit, animos acuit, ingenia corroboravit, quovis denique modo id efficere studuit studetque, ut meliorem nobis liceat exspectare diem,

doctoris philosophiae dignitatem,
jura et privilegia honoris causa detulit,
delata publico hoc diplomate,

cui impressum est signum ordinis philosophorum promulgavit

Jenae, die XXXI. Octobris a MDCCCXVII.

[L. S.]

II.

Glück und Segen möge hierzu Gott verleihen.

Nach der Machtvollkommenheit, welche dieser Universität
von
Ferdinand I.,
dem römisch-deutschen Kaiser
im Jahre 1557 verliehen ist;
unter dem allergnädigsten Schutze
Ihrer Hoheiten
des Grossherzogs und der Herzöge von Sachsen, den freigebigsten Pflegern der Universität zu Jena;
unter dem Rectorate Sr. Magnificenz, des erlauchten und mächtigsten Fürsten und Herrn
Carl August,
Grossherzog von Sachsen-Weimar und Eisenach, fürstl. Landgrafen von Thüringen, Markgraf von Meissen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Herr von Blankenhayn, Neustadt und Tautenberg;
unter dem Prorectorate Sr. Magnificenz des hochansehnlichen und ausgezeichneten Herrn
Johannes Christian Stark
Dr. d. med. u. chirurg.
Ritter des Ordens der Wachsamkeit,
Geheimer Hofrath und wirklicher Leibarzt Sr. Hoheit des Grossherzogs von Sachsen-Weimar und Eisenach, öffentl. Prof. der theoret. Botanik, der Chirurgie und der Geburtshülfe und der medic. Facultät, Mitglied des Ober-Medicinal-Collegiums in den Sachsen-Weimarschen Ländern, Mitglied des klinischen und geburtshülfl. vom Grossherzoge gegründeten Instituts, Physikus des Bezirks der Stadt Jena, Mitglied der mineralog. Gesellschaft zu Jena, Mitglied der kaiserl. Gesellschaft der Naturfreunde, correspond. Mitglied der medicin.-chirurg. Gesellschaft zu Zürich und Bern und der physikalisch-medicin. Gesellschaft zu Erlangen;
unter dem Decan der philos. Facultät und sehr ehrenwerthen Preisrichter,

dem hochansehnlichen und ausgezeichneten Herrn
Heinrich Luden
Dr. ph. u. o. öff. Prof. der Geschichte
hat
die philosophische Facultät
auf den anerkannten und gelehrten Herrn
Friedrich Ludwig Jahn
aus Berlin,

welcher selbst in den schlimmsten Zeiten am Vaterlande nicht verzweifelte, und mit erstaunlichem Eifer durch Schrift, Wort und That die Herzen der tüchtigsten Jünglinge in ganz Deutschland erweckt, ihren Geist geschärft und ihre Sinne gestärkt hat, um das Vaterland zu befreien, zu rächen und mit dem alten Ruhme wieder zu schmücken, kurz, auf alle Weise dahin zu wirken sich bemüht hat und noch bemüht, dass wir einen schöneren Tag erwarten dürfen,

die Würde, Rechte und Privilegien eines Dr. phil.
übertragen

und veröffentlicht die Uebertragung durch dieses öffentl.
Diplom

unter dem beigedrückten Siegel der philosoph. Facultät.

Jena, d. 31. Octbr. a 1817.

[L. S.]

Husum. B.

Ueber Dresdens Schulturnhallen.

Wie man auf Umwegen auch ans Ziel kommen kann, dazu hat man auch auf dem Gebiete des Turnens, besonders an Turnhallenbauten Gelegenheit.

Dresden hat für das Schulturnen seit Mitte der sechziger Jahre sicherlich höchst dankenswerthe Opfer gebracht und steht in dieser Beziehung gewiss mit in den vordersten Reihen der deutschen Städte, in denen das Turnen in der Volksschule einen guten Klang hat. Doch in Bezug auf die Räume und Plätze in und auf denen das Turnen der Dresdner Schuljugend gepflegt wird, blieb bis vor Kurzem manches auszusetzen.

Bei der ersten Halle (Glacisstrasse) für 3 Schulen — zwei Volksschulen und eine Realschule — bestimmt, lässt sich an der Grösse und deren Einrichtung durchaus nichts Erhebliches aussetzen (22,76 m L., 13,49 m Br., 6,17 m H.), wohl aber am Turnplatze, welcher zu kurz bemessen ist. Die jüngeren Schwestern dieser Anstalt, mit Ausnahme der jüngsten, sind alle mehr oder weniger ebenso, deren Turnplätze kleiner, so dass sie nicht den genügenden Raum für eine Turnklasse bieten. Auffallend ist dabei der Umstand, dass die Anstalten eigentlich immer kleiner erbaut wurden, sogar die letzte der jüngeren auffallend unzureichend. Ebenso kann aus der Statistik über die Dresdner Volksschulturnhallen nachgewiesen werden, dass nicht in zwei Hallen gleiche Maase an den Geräthen zu finden sind. Wie lässt sich diese Erscheinung erklären? Während man anfangs die Pläne zu den Turnanstalten dem Urtheile unserer grössten Turncapacität unterbreitete und sich darnach richtete, so unterliess man das bei den späteren immermehr. Wahrscheinlich dividirte man, um die Grösse der Turnhalle für eine Schule zu bekommen, obige Grösse mit 3. Mit Recht wird daher die Turnhalle in der Markgrafenstrasse von Zedtler in Chemnitz in diesen Büchern als eine unausreichende geschildert. Den Bemühungen der hiesigen Turnlehrer wollte es lange nicht gelingen, andere Produkte von Turnhallen erbaut zu sehen. Endlich, nachdem eine solche Ungenügende erbaut worden war, nachdem ferner die Mitglieder des deutschen Turntags in Dresden

bei Besichtigung der Halle kopfschüttelnd sich über die massgebliche technische Persönlichkeit ausgesprochen und nachdem Zedtler die Unzweckmässigkeit in die Oeffentlickeit brachte, da gelang es den Bemühungen des Dresdner Turnlehrervereins, der gleich nach Vollendung des Baues die nöthigen Schritte gethan, um dergleichen nicht wieder erstehen zu sehen, eine Aenderung zu erzielen. In der Eingabe des genannten Vereins wurde der Raum von 20 m L.; 12 m Br. und 5 m H. für eine Turnklasse genügend hingestellt. Die zuständige Behörde ist nun bereitwilligst darauf eingegangen und hat den schon ebenso klein projectirten Bau der jüngst errichteten Turnhalle nach jener Vorlage abgeändert. Nicht genug damit. Die Schulbehörde hat in dieser Halle nicht nur von den besten neuesten Einrichtungen der Geräthe (von Dietrich und Hannack in Chemnitz), sondern auch in Beziehung auf Heizung und Ventilation die bewährtesten neusten Erfahrungen in Anwendung gebracht, so dass diese Halle auf der Waldgasse als ein Muster von einer Schulturnhalle angesehen werden kann. Am 2. Januar d. J. wurde die Halle durch entsprechende Feierlichkeiten — die engere Schulgemeinde schenkte die Büsten von Jahn und Spiess — ihrer Bestimmung übergeben. Alle Anwesenden sprachen sich sehr lobenswerth über die Halle und deren Einrichtungen aus. Hoffentlich stimmen alle ferneren Besucher darin überein, besonders die lieben Collegen, die als Theilnehmer zum diesjährigen sächsischen Turntage in Dresden erscheinen werden. Ich unterlasse deshalb vorläufig eine genauere Beschreibung der Halle und ihrer Einrichtungen. Ebenso wie es mich drängte der besseren Einrichtungen Dresdens im Turnwesen in diesen Blättern zu erwähnen, ebenso fühle ich mich veranlasst, der geehrten Behörde, die sich besseren Erfahrungen nicht verschloss, den Dank der Dresdner Turnlehrer dafür hier offen auszusprechen, dies umsomehr, als vor einiger Zeit, wie schon erwähnt, eine tadelnde Kritik über die hiesigen jüngern Turnhallen die turnerische Presse durchlief.

Kllb.

Ein Schülerturnen auf dem Turnplatze in der Hasenhaide bei Berlin.

Von **H. O. Kluge.**

Das schöne Wetter des köstlichen Monats Juni hatte mich hinausgelockt auf den Turnplatz in der Hasenhaide. Es waren das Friedrich-Wilhelms-Gymnasium und die damit verbundene Königl. Realschule, die ihre Schülermassen (wohl 600 Köpfe) in den Nachmittagstunden von 6—8 Uhr dort ausgegossen hatten. Seit meines Freundes Kawerau Tode hatte ich den Turnplatz nur einigemal wieder betreten, um die Jahndenkmal-Angelegenheit ordnen zu helfen, eine rein bauliche Sicherung, als letzte Arbeit des nunmehr auseinander gegangenen Denkmal-Ausschusses, vollenden zu lassen. Das Denkmal ist jetzt der Obhut der Behörden anvertraut, die über den Turnplatz in der Hasenhaide zu wachen haben, und ist dem Platzwärter eine kleine Summe jährlich ausgesetzt, wofür er das Denkmal und seine nächste Umgebung in guten Stand zu erhalten hat. Nun wenn auch Alles noch am alten Orte stand, das eigentliche Denkmal mit der schönen Statue unseres Turnvaters und sein „Reisegepäck", wie es der witzige Berliner nennt, das zweite Stein-Denkmal dahinter, so sah es doch mit der Pflege der Umgebung, dem grünen Grasschmuck kläglich aus, mehrere Fuss hoch stand das Gras in reichen Aehren so dicht, dass man ihm ansah, eine pflegende Hand war in diesem Jahre noch nicht hinüber gegangen, die Sonne und die Regengüsse der letzten Tage aber hatten gut gewirkt. Der Turnplatz selbst prangte im schönsten Schmucke seiner Laubdächer, weithin Schatten und grünen, gut kurzgehaltenen Rasen verbreitend, doch waren auch die grossen Hecken, die die Ränder der Erdstufen begrenzen, in solcher Ueppigkeit emporgegangen, dass es den aufsichtgebenden vier Augen der beiden Turnlehrer nicht möglich werden konnte, hier und da hinzuschauen, geschweige denn die Turnenden zu übersehen und zu überwachen. Es wurde in 6 oder 8 Zügen geturnt, jeder Zug zu vier Riegen, in jeder Riege 12 bis 15 Köpfe, also unter Zugführern und Vorturnern. Der Turnlehrer hatte die mit den Zugführern und Vorturnern im Winter durchgenommenen

Uebungsgruppen in Bücher schreiben lassen und diese Bücher den Zugführern (auch den Vorturnern?) mit nach Hause gegeben, so dass wohl jeder Zugführer gut vorbereitet auf dem Platze erscheinen konnte. Die Bücher enthalten ein Pensum von 6 zu 6 Stunden für jedes Geräth, und wird es den Zugführern zur Aufgabe gemacht, dieses Minimum an Uebungen gründlich und gut durch die Vorturner bei den Riegen durchnehmen zu lassen. Alle 6 Wochen hält der Turnlehrer eine Prüfung in den einzelnen Zügen ab, und sucht sich zu überzeugen, wie weit die Zugführer mit der Einübung gekommen sind; was geschieht, wenn das Zuerlernende nicht erlernt ist, darüber habe ich bei der kurzen Rücksprache mit dem Turnlehrer nicht Aufschluss erhalten können. Ich sah mir nun das Turnen genauer an, konnte mich aber nicht für dasselbe hier begeistern, obgleich die köstliche Umgebung, die erfrischende Sommerluft und das lebendige Bild, das ein Turnen einer so grossen Schaar jugendlicher Geister, mag es nun gut oder schlecht sein, immer abspiegelt, wohl dazu aufforderten. Die Zugführer scheinen im Allgemeinen gut geschulte Leute zu sein, Dank der Bemühungen ihrer Turnlehrer, sie sind aber eben keine Turnlehrer und noch seltener so für die Sache begeistert, (wie z. B. die Vereinsvorturner bei gut geleiteten Jugendabtheilungen), sie sind auch keine Freunde und aus dem Turnen heraus strebende Verbesserer der Turnsache, sondern sie folgen meist allein ihrer Pflicht, dem Schulzwange, und turnen, um der Vergünstigung theilhaftig zu werden, die ihnen für ihre Mühen wird, das Mitmachen der Sedanfeier, einiger Turnfahrten mit dem Turnlehrer und der Erwerb der kleinen, hübschen Auszeichnungen, Turnpreise in silbernen Denkstücken.

Die Vorturner, von denen die Zugführer und ihre Leistungen abhängen, und die auch an diesen Vergünstigungen theilnehmen, lassen oft Manches zu wünschen übrig, es sind eben erwachsenere Knaben, öfter mit Knabenträgheit und Knaben-Untugenden ausgestattet, öfter mit gutem Willen begabt, es ist aber diese hier vorgeschriebene Weise, dass die Vorturner ganz besonders auf die Schüler in den Riegen einzuwirken haben, meiner Ansicht nach, nicht die richtige. Da der Platz sehr gross und in natürliche, einzelne, kleinere Turnplätze durch Bäume und Buschwerk abgegrenzt ist, so sind die Geräthe alle in Gruppen gleicher Art zusammen gestellt, leider aber für ein Riegenturnen zu eng, so dass die zum Geräth hin und vom Geräth her zu ihrer Aufstellung schreitenden Schüler sich begegnen und sich natürlich oft behindern, eben weil sie nicht unter dem gemeinschaftlichen Befehl und nach den Anordnungen des Zugführers, sondern jede Riege allein für sich unter oberflächlicher und oft gestörter Leitung ihres Vorturners turnen. Der Zugführer greift nur ein,

wenn er Etwas besonders schlecht machen sieht, oder der Vorturner sich nicht zu helfen weiss, einen eigentlichen Unterricht, ein Vorturnen des Zugführers, eine Beschreibung der einen Uebung für alle vier Riegen, ein gespanntes Aufmerken Aller vier Riegen auf den Zugführer findet nirgend statt, und kann auch bei dieser Reihenaufstellung der getrennten Riegen nicht stattfinden. So muss denn das Mittelmässige Platz greifen, und ein erfreuliches Turnen, wonach schon mein dahin gegangener Freund Kawerau vergeblich auf diesem Platze strebte, kann hier nicht gedeihen. Ich sah z. B. vier Riegen an den Springpferden arbeiten: der eine Vorturner stand nachlässig an das Pferd gelehnt da; ob er zugegriffen hätte, wenn ein Turner seiner Riege zum Stürzen gekommen wäre, daran zweifle ich, seine nachlässige Aufstellung liess das nicht erwarten, auch gab er keine Erklärung, keine Aufmunterung, keinen Tadel ab, obgleich die meisten seiner Schüler es herzlich schlecht machten. Es wurde das Durchhocken gemacht bei nabelhohem Pferde, zuerst der Sprung in den Hockstand auf den Sattel, bei dem Der mit einem Fuss zuerst aufsprang, Jener mit beiden Füssen, der Dritte brachte nur die Knie in den Sattel, der Vierte sprang mit Vorspreizen zur Erde, der Fünfte sprang mit geschlossenem Fusse nieder, kurz, eine Schule war nicht heraus zu erkennen. Der sehr nette und eifrige Zugführer war in einer anderen Riege dicht daneben beschäftigt, einem etwas ungeschickten Knaben die Flanke beizubringen; durch Zuflüstern, Zeigen, Uebenlassen und Erklären, wobei die Andern stillstanden und von dem leider die Riege wenig hörte und mit ansah, weil sie zu weit abstand, brachte er es so weit, das der Knabe die Flanke ganz gut herausbekam. Da sah ich, wie vier andere Riegen, also je 20 Schüler auf nur 2 grossen Schwebebäumen, den Schwebekampf machten; die Gegner standen nicht Brust gegen Brust mit vorgestreckten Armen da in Vorschrittstellung, sondern sie standen in Seitgrätschstellung da, die äusseren Fusskanten der vorgestellten Füsse gegeneinander gestellt, und so stiessen sie sich mit geballter Faust vom Baum herunter, wobei jedesmal der siegte, der am schnellsten und rohesten zustiess, öfter aber dann auch mit herunter fiel. Da sah ich eine ungeordnete Schaar ganz grosser Leute, vielleicht Primaner, die das Stabspringen auszuführen hatten an einem 30 Fuss langen Springgraben. Diese jungen Leute waren wohl über das Reihenhalten in ihren Riegen hinaus, das fast bei allen anderen Riegen recht gut eingehalten wurde und dem Ganzen ein Bild der Ordnung gab; bald Dieser bald Jener trat an den Rand des Grabens und machte einen Sprung oder er nahm dazu Anlauf, aber der Niedersprung in den Graben wurde auch nicht von Einem richtig, kaum mittelmässig gemacht, sie sprangen alle seitwärts, oft mit unvollendeter

Drehung nieder und fielen oft um, was jedesmal mit Jauchzen belohnt wurde; Richtung uud Haltung wurden nicht gelehrt und beobachtet, auch war kein Vorturner oder Zugführer zugegen. Je kleiner und jünger die Schüler waren, um so besser und geordneter wurde geturnt, so dass hier ein erfreulicheres Bild hervortrat und den Beweis gab, dass die Vorturner dort mit ihren Bemühungen durchdrangen. Die eigentliche Thätigkeit der Lehrer kann hier nur ein Umhergehen sein, das ihnen bei der Grösse des Platzes im heissen Sommer oft recht beschwerlich und langweilig werden muss, um so mehr, da sie oft sehen müssen, wie die von ihnen im Winter gestreuten Samenkörner hier nicht aufgehen und Blüthen treiben. Das Turnen schloss mit einem Zusammenziehen der einzelnen Züge unter dem Befehl ihrer Zugführer vor der Haupt-Erdstufe des Turnplatzes, leider hinter dem Standbilde des alten Jahn, der überhaupt verdammt dazu ist, das eigentliche Turnen auf dem Platze mit dem Rücken anzusehen. Es wurde ein gemeinschaftliches Lied gesungen und dann zog die Realschule in hübscher Ordnung zugweise zu den Kleiderräumen, um sich marschfertig zu machen. Die Gymnasialschüler blieben noch zum Spielen zurück und jetzt entwickelte sich vor den Augen des Alten im Bart auf der unteren Wiese ein Bild, das ganz meine Zufriedenheit hatte und von dem ich wünschte, dass es sich täglich in unserer Riesenstadt noch auf 20 ähnlichen Plätzen zum Nutzen und Frommen unserer Jugend entwickeln möchte. Treibball, den Dritten abschlagen, Baarlauf, Schwarzermann u. dergl. wurden wohl von sechs oder acht Gespielschaften zugleich gespielt unter dem Zujauchzen der hinter der Einfassung stehenden Zuschauer, ein Bild der freiesten, ungezwungensten Ordnung, und doch Alles an die Spielregeln gebunden und sie löblich streng innehaltend. Ich stelle die Frage: ist es denn nicht möglich, die Zugführer dahin zu bringen, dass sie ein wohlgeordnetes Turnen in Gemeinübungen, jeder mit seinen vier Riegen, vornehmen könnten, wobei die Vorturner nur als Vormacher und Hülfegebende zu benutzen wären, so dass die Zugführer allein die ganze Schaar zum Unterrichte führten und nach ihren Befehlen und Anweisungen allein geturnt würde? — würde dann nicht bald auch beim Turnen hier ein Bild entstehen, dem auch der Sachverständige mit freudig erregtem Herzen zuschauen könnte? —

Bücher-Anzeigen.

Ballübungen. Ein Beitrag zu einem Leitfaden für das Turnen der Volksschule von Director G. H. Weber, Vorstand der k. Central-Turnlehrerbildungsanstalt in München. München, 1877. R. Oldenbourg. Kl. 8. 31 S.

College Weber führt uns mit dem vorstehend angezeigten Schriftchen von Neuem die Bedeutung des Ballspieles zu Gemüthe, das unter allen gymnastischen Spielen offenbar das älteste und weitverbreitetste ist. Durch die mannigfachen Veränderungen und die vielseitigen Fertigkeiten, welche die Spielenden dabei anwenden müssen, behält das Ballspiel für die Jugend immer seinen eigenen Reiz. In den entwickelteren Formen erhält es eine grössere Anzahl von Mitspielern in ununterbrochener Spannung und nöthigt fortwährend den Einzelnen durch seine Thätigkeiten mit Schlagen, Werfen, Fangen, Laufen und Springen in das Spiel einzugreifen und ihm eine besondere Wendung zu geben.

Mit Recht hebt W. die Verdienste Fröbel's hervor, welcher die reichen in den Ballübungen liegenden Bildungselemente erkannt und für den Kindergarten ausgebeutet hat.*)

Der Verf. meint, dass die deutsche Turnschule den Ballübungen bis jetzt nicht die Aufmerksamkeit zugewendet habe, welche sie verdienen, weshalb er nun „den kleinen mit Reh- oder Kuhhaaren gefütterten, mit Handschuhleder überzogenen, 5—7 Centimeter im Durchmesser haltenden Ball der Beachtung der Turnlehrer“ empfiehlt. Sein Schriftchen soll „in knappester Form eine systematisirende Darlegung der Beschäftigung mit dem Balle geben.“ Der Verf. hat bei der instructiven Darlegung der mit dem Ballspiele verbundenen Turnübungen namentlich das Bedürfniss der Mädchen und allem Anscheine nach die kleineren im Auge, ohne dass sein Büchlein für Knaben bedeutungslos wird.

Die von S. 12 ab gebotenen „Uebungsbeispiele“ zeigen uns oft in etwas minutiöser Weise die Handhabung des Balles bei Wurf und Fang in verschiedenen turnerischen Stellungen, beim Gehen,

*) Wir machen unsere Leser bei dieser Gelegenheit aufmerksam auf die Schrift: „Die Ball- und Turnspiele Friedrich Fröbel's, von H. Pösche.“ Neu-Ruppin, A. Oehmigke 1869.

Hüpfen und Laufen, worauf sich der Prellball und das Werfen mit zwei Bällen mit Zuhülfenahme der Schwebekanten, des Liegebaums, des langen Schwungseils anschliesst. Weitere „Verbindungsbeispiele“ zeigen das gesellschaftliche Ballwerfen, das seinen Gipfelpunkt in einem „Ballreigen“ nach einem von Weber componirten Liede: „Auf mit uns zu Tanz und Spiel“, findet. Das ansprechende Lied scheint seinem Rhythmus nach seinem Zwecke recht wohl zu entsprechen; nur das Trio kommt uns etwas verwickelt vor. Der Verf. hat es sich angelegen sein lassen, die Aufstellung und die Thätigkeiten der Theilnehmerinnen an diesem Ballreigen S. 22 - 31 genau zu beschreiben und sagt zum Schluss: „Die Aufführung solcher gemeinschaftlicher Ballübungen und Ballreigen vor Eltern dürfte sich insbesondere an Orten empfehlen, wo gegen das Mädchenturnen noch immer (hier und da wirklich begründete) Vorurtheile bestehen. Bei Mai- und anderen Schulfesten aber bilden derartige Aufführungen sicherlich immer und überall einen der gefälligsten Theile des Programms. Hiermit seien die Ballübungen, die so wenig Raum und so geringe Ausgaben fordern, den deutschen Turnlehrern recht angelegentlich empfohlen. Diese Uebungen werden, bei frischer, lebendiger Betriebsweise Seitens der Lehrer, den Schülerinnen ebenso grosses Vergnügen als reichen Vortheil für die Beweglichkeit, Ausdauer und Zierlichkeit ihres Körpers schaffen: „eben darum sollen sie an keiner Turnstätte fehlen.“

Jedenfalls verdient das aus eigener Erfahrung hervorgegangene Schriftchen eine Erwähnung in unseren Blättern wegen seiner Verdienstlichkeit, eine scheinbar kleine aber nicht unwichtige Erziehungssache überhaupt angeregt zu haben.

Dr. M. Kloss.

Zur Belehrung über die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes **der Hantel.** Ein Angebinde an die Leser des Klossschen Hantelbüchleins von 1876, von Dr. Karl Wassmannsdorff. Plauen 1877. A. Hohmann. Duodez. 51 S.

Mit einer anerkennenswerthen Zähigkeit bringt Freund Wassmannsdorff den allzubekannten Streit: der oder die Hantel? nochmals übersichtlich in vorliegender Schrift vor die Oeffentlichkeit. Da von dem Unterzeichneten in dieser Angelegenheit das letzte Wort bereits gesprochen wurde, so bleibt ihm nur übrig, die Leser dieser Blätter auf das Erscheinen dieser Schrift aufmerksam zu machen, im Uebrigen aber die betreffenden Schriftstücke ad acta zu legen.

Dr. M. Kloss.

Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und Geistes. Gesammelt und praktisch bearbeitet von J. C. F. GuthsMuths. Mit den Erweiterungen der vierten Auflage von F. W. Klumpp, weiland Oberstudienrath zu Stuttgart, in fünfter Auflage neu herausgegeben, überarbeitet und sehr vervollständigt von O. Schettler, Seminar-Oberlehrer zu Auerbach i. V. Mit 33 in den Text gedruckten Holzschnitten. Hof, Verlag von G. A. Graue & Cie. (Rud. Lion) 1878. Gr. 8. XIII u. 395 S. (6 Mk.).

Ein gutes Buch wird mit vorstehend angekündigter neuer Auflage den Lehrern überhaupt und den Turnlehrern insbesonders wieder zugänglich gemacht, nachdem seit 1845 die Hoffmann'sche Verlagsbuchhandlung in Stuttgart dasselbe in der vierten Auflage liegen liess. Der rührige Turn-Verlagsbuchhändler Hr. Lion hat mit richtigem Blicke den Werth der Schrift erkannt und eine neue Auflage derselben zu ermöglichen gewusst, die in vergrössertem Formate und wesentlich erweitert vor uns liegt. Die fleissige Feder Hrn. Schettler's hat die Ergänzung und Ueberarbeitung ausgeführt und die Hauptsache ist, dass die GutsMuth'sche Arbeit in ihrer Ursprünglichkeit unverfälscht erhalten geblieben ist. Die in der vierten Auflage auf besonderen Blättern gegebenen Zeichnungen sind hier zweckmässiger gleich in den Text gedruckt. Da das Buch unseren Lesern hoffentlich in seinen früheren Auflagen nicht unbekannt geblieben ist, so bedarf es auch keiner beredteren Darlegung des Inhaltes. Der Herausgeber lässt in dem alphabetischen Register übersichtlich erkennen, welche einzelnen Spiele neu hinzugekommen sind. Dass er hierbei seine eigenen Schriften über den beregten Gegenstand mitberechnete, muss als menschlich und selbstverständlich erscheinen. Dem Ref. gereichte es zur Befriedigung, dass er auch Kenntniss von dem classischen Werke: „Allmannisches Kinderlied und Kinderspiel aus der Schweiz, von E. T. Rachholz, Leipzig, Weber 1857" genommen hat. Die weiteren Beziehungen auf Dunger und Wagner sind mehr untergeordnet. Denn wenn der Herausgeber sich für seinen Zweck als besonders gut situirt bezeichnet, weil er im sächsischen Voigtlande lebt, so muss das als Illusion angesehen werden, als sei hier das Spiel zu Hause. Eher sind das sächsische Niederland, und namentlich Nord- und Süddeutschland, ein Boden für das Spiel, hier in specie für das Bewegungsspiel. In dem vorliegenden Werke sind natürlich vorwiegend die Bewegungsspiele behandelt, wie Ball-, Kugel-, Kegel-, Scheiben-, Pfahl- und Ringelspiele, Lauf- und Haschespiele u. s. w., so dass der Turnlehrer für seinen nächsten Zweck hierin volle Ausbeute gewinnt. Wenn es Ref. nicht übersehen hat, so scheint der Herausgeber von zwei Schriften nicht Kenntniss genommen zu haben, auf die er vielleicht bei einem Nachtrage zurückkommen kann, nämlich: „Erziehung und

Unterricht im klassischen Alterthum, von Dr. Grasberger, Würzburg, Stahel“ und ebenso für den theoretischen Theil: „Das Spiel und die Spiele von Julius Schaller. Weimar, Böhlau 1861.“ Es ist die Zuthat des Hrn. Schettler bei der neuen Ausgabe dieses Werkes immer vom Standpunkte des praktischen Turnlehrers gegeben worden, so dass sich das Werk auch für Turnlehrer als ganz besonders geeignet empfehlen lässt. Die Verlagsbuchhandlung hat das Werk in sehr anständiger Form erscheinen lassen, so dass sich Alles vereinigt, um das berühmte Spielbuch von GutsMuths in seiner neuesten Auflage als eine willkommene Gabe für alle Turnersleute und Turnbibliotheken zu empfehlen.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Die erste bayerische Turnlehrerversammlung in München am 6. und 7. April 1877.

Der bayerische Turnlehrerverein, gegründet zu Regensburg im September 1875, hat in seine Satzungen die Bestimmung aufgenommen, dass in jedem Jahre eine Vereinsversammlung stattfinde, und zugleich die Hauptpunkte voraus festgesetzt seien, womit diese sich beschäftigen soll. Dieser Bestimmung gemäss ordnete der Ausschuss die erste Versammlung auf den 6. und 7. April 1877 in München an, welche Zeit, als in die Osterferien fallend, ihm die günstigste schien, nachdem er von einer Versammlung für das Jahr 1876 in der Ausschusssitzung zu Augsburg am 16. und 17. April 1876 in Ermangelung des hierzu hinreichenden Materials absehen zu müssen glaubte.

Dieser Beschluss gelangte alsbald sowohl öffentlich durch die Presse, als auch durch besondere schriftliche Mittheilung und Einladung von Seite des Ausschusses zur Kenntniss der bayerischen Turnlehrer, welche, wie die Versammlung bewies, mit einem regen Interesse denselben aufnahm und eingedenk der Sache, die sie zu vertreten und zu verfechten haben, auch in erklecklicher Anzahl ihre Theilnahme zusagten.

So führte denn schon die auf Donnerstag den 5. April Abends angesetzte gemüthliche Unterhaltung manch fröhliches Wiedersehen der aus der Ferne eingetroffenen Turnlehrer herbei.

Der nächste Tag, Freitag, sollte sie zu ernster Arbeit wieder zusammenführen. Morgens 8 Uhr begrüsste der Vorsitzende des Vereins, A. Scheib-

maier, Vorstand der königlichen öffentlichen Turnanstalt, der Nestor der bayerischen Turnlehrerwelt, die in dem festlich geschmückten Saale der königlichen Turnanstalt erschienenen Theilnehmer der Versammlung, deren Anzahl mittlerweile bereits auf 108 gestiegen war, in einer Rede, worin er die Nothwendigkeit treuen Zusammenstehens und gegenseitiger Förderung aussprach, um unverdrossen das pädagogische Turnen zum vollen Durchbruch zu bringen und mit vereinten Kräften dem klar erfassten Ziele näher zu führen. Hierauf erfolgte der Rechenschaftsbericht des Vorsitzenden über die Thätigkeit des bisherigen Ausschusses und der Cassenbericht des Geschäftsführers; sodann die Festsetzung der Tagesordnung für die zu führenden Berathungen. Der vom Ausschuss gewählte Schriftführer E. Piechler wurde von der Versammlung angenommen.

Den ersten Gegenstand bildete ein vom Gymnasialturnlehrer Wieser-Augsburg eingebrachtes Referat: „Wie können Landschulen Turnunterricht betreiben?“ Die Versammlung fasste hierüber keinen eigentlichen Beschluss, sprach sich aber genugsam darüber aus, dass die Landschulen ebenso nothwendig turnen müssen, wie die Stadtschulen, und gab Mittel und Wege an, wie dies auch, trotz der zur Zeit bestehenden mangelhaften Einrichtung, bis zu einem gewissen Grade ermöglicht werden könnte.

Hiermit wurden die Berathungen für Freitag geschlossen.

Im Verlaufe der übrigen Vormittagsstunden und des ganzen Nachmittags kamen die praktischen Uebungen verschiedener Schulklassen und Abtheilungen zur Vorführung. Den Reigen eröffnete eine Knabenklasse im ersten Turnjahre mit Frei- und Ordnungsübungen, Uebungen an einer Stange unter Lehrer Jahn; darauf folgten unter Lehrer Weber der erste und dritte Curs der höheren Töchterschule, und der vierte Curs unter dem Director der Anstalt, Heidinger, welche sich sämmtlich durch die präcise, eine gute Schule bekundende Ausführung von Frei- und Ordnungsübungen und mehreren Reigen, beziehungsweise (IV. Curs) von Eisenstabübungen die Anerkennung aller Sachverständigen erwarben. Die Nachmittagsstunden desselben Tages wurden ausgefüllt zunächst durch recht gelungene Vorführungen zweier Mädchenklassen verschiedener Turnstufen in Frei- und Schrittübungen und einem Reigen, sowie an zwei Stangen und am Reck von den Lehrern Dennerlein und Goppelt. Hierauf folgte eine Besichtigung des königlichen Turnplatzes mit dem seinem Begründer H. F. Massmann im Jahre 1876 errichteten Denkmale; dort führte Studienlehrer Scheibmaier jun. mit einer nimmer ermüdenden Schaar jugendfrischer Schüler aus der Mittelschule eine Anzahl Spiele vor, welche einen allgemein befriedigenden Eindruck machten. Den Schluss der praktischen Uebungen bildete das von Münchener Turnlehrern mit einem lobenswerthen Eifer unternommene und unter Leitung des Studienlehrers Scheibmaier jun. auch wacker durchgeführte Schulturnen, welchem unter Andern auch der königliche Ministerialrath Dr. v. Huller und der Bürgermeister Dr. Widenmayer, einstimmend in das allgemein günstige Urtheil über das Gesehene, beiwohnten. Das hierbei zu Grunde liegende Programm enthielt für Volks- und Mittelschulen Gruppen von Frei-, Sprung- und Eisenstabübungen und von

Uebungen am Stemmbalken und Pferd und endlich an zwei Stangen, in vollständiger Entwickelung mit Berücksichtigung der methodischen Aufeinanderfolge dargestellt.

Am Abend versammelten sich die Turnlehrer im grossen Saal des Hotel Kappler zu einem Festcommers, welcher von mehreren Münchener Turnlehrern, die es sich zur Ehre schätzten, dem bayerischen Turnlehrerverein ein Gastfreund zu sein, mit Opferfreudigkeit veranstaltet wurde. Reden ernsten und heitern Inhalts, Toaste, Lieder und Musikpiecen würzten die Unterhaltung, welche in freudiger Stimmung die Freunde und Collegen in schöner Harmonie bis in die Morgenstunden zusammenhielt.

Der zweite Tag der Versammlung, Sonnabend 7. April, wurde eröffnet mit der Vorführung einer Knabenklasse von Lehrer Huber. Dieser folgte die Weiterberathung der noch auf der Tagesordnung stehenden Anträge und Referate. Zu bemerken ist hier, dass bei Beginn derselben der königliche Ministerialrath Dr. v. Huller die Versammlung des lebhaftesten Interesses der königlich bayerischen Staatsregierung an der Turnsache überhaupt und speciell an den zu pflegenden Berathungen versicherte und die gefassten Beschlüsse bestmöglichst zu unterstützen versprach.

Die nun zur Sprache gekommenen Punkte sind kurz gedrängt folgende: I. Ein Antrag von Huber-München: „Der bayerische Turnlehrerverein möge beschliessen, dass Turnlehrervereine in ihm Aufnahme finden“, welcher sich im Verlauf der Debatte in folgenden zur Abstimmung vorgelegten Antrag umwandelte: „Die Turnlehrerversammlung solle aufgefordert werden, dahin zu wirken, dass in jeder grösseren Stadt, wo es mehrere Turnlehrer giebt, Turnlehrervereine gegründet werden.“ Wird angenommen. II. Ein Antrag von Turnlehrer Beck-Dinkelsbühl: „Es sei an das königliche Staatsministerium des Innern die Bitte zu stellen, dass bezüglich des Turnunterrichts an humanistischen und technischen Mittelschulen folgende Bestimmungen getroffen werden möchten: 1) In der Regel soll jede Klasse für sich allein wöchentlich zwei Stunden Turnunterricht erhalten. Wenn wegen zu grosser Schülerzahl Parallelklassen bestehen, so ist auch diesen gesonderter Turnunterricht zu ertheilen. 2) Sind einzelne Klassen sehr schwach besucht, so ist es gestattet, beim Turnunterrichte zwei Klassen zu vereinigen. 3) An unvollständigen Anstalten (isolirten Lateinschulen, unvollständigen Realschulen), welche eine verhältnissmässig geringe Schülerzahl nachweisen, ist es gestattet, die Schüler beim Turnunterrichte in zwei Abtheilungen (mit je zwei oder höchstens drei Klassen) zu trennen und jeder Abtheilung wöchentlich zwei Stunden Unterricht zu ertheilen. 4) Eine Trennung der Schüler in zwei Abtheilungen hat jedenfalls einzutreten, sobald die Anstalt drei oder mehr als drei Klassen hat.“ Dieser Antrag wurde auf Vorschlag des Ausschusses aus dem Motive, dass das Ministerium eben im Begriffe sei, die Organisation neuer Lehrpläne vorzunehmen, wobei jedenfalls gerechten Anforderungen entsprochen werde, fallen gelassen. III. Ein Antrag von Turnlehrer Wiedemann-Fürth für Einführung von Turninspectoren, wurde in folgender Fassung angenommen: „Der bayerische Turnlehrerverein erblickt eine wesentliche Förderung des bayerischen

Schulturnwesens in der Einführung häufiger Turninspectionen durch Sachverständige.“ Der daran anschliessende Antrag von Lehrer Huber-München: „Die Versammlung möge beschliessen, dass aus dem bayerischen Turnlehrerverein Bezirksvertreter gewählt werden, deren Aufgabe es ist, das Turnen auf dem Lande, beziehungsweise in Städten und Märkten anzubahnen“, wurde abgelehnt. IV. Ein Referat von Lehrer Pültz-Hof über Spiele veranlasste den Antrag von Director Weber-München: „Der bayerische Turnlehrerverein möge sich verpflichten, aus allen Provinzen und Bezirken des Vaterlandes die landläufigen Spiele mit ihren eigenthümlichen Regeln und Sprüchen zu sammeln und später herauszugeben“, welcher von der Versammlung angenommen wurde. V. Das von Lehrer Huber-München besprochene Thema: „Ueber das Turnen an Präparandenschulen“, wurde von der Versammlung dem nächsten Ausschuss überwiesen, um es eines ausführlichen Referates zu würdigen. VI. Antrag von Oberturnlehrer Dorn-Hof: „1) Der bayerische Turnlehrerverein möge beschliessen, die Herausgabe von gelungenen Zusammenstellungen turnerischer Uebungen in zwanglos erscheinenden Heften anzubahnen; 2) es soll dem Unternehmen dadurch weiter Bahn gebrochen werden, dass man diesen Antrag auch noch anderen Vereinen, dem Deutschen Turnleherausschuss etc., zur Annahme empfehle.“ Wurde angenommen.

Den Schluss der Versammlung bildete die noch vorzunehmende Wahl des Ausschusses und des nächsten Versammlungsortes. Letztere fiel auf Hof, erstere, nachdem der bisherige Vorsitzende Scheibmaier sen., sowie Dorn, die auf sie neuerdings gefallene Wahl nicht mehr annehmen zu können erklärten, auf Wiedenmann-Fürth, Huber-München, Reitmaier-Würzburg, Mayenberg-Hof, Pültz-Hof. Hiermit wurden die Verhandlungen geschlossen.

Während des darauf folgenden im Hotel Kappler arrangirten Festessens brachte Vorstand Scheibmaier sen. auf Ihre Majestäten den deutschen Kaiser und den König von Bayern den Trinkspruch aus. Director Weber sprach im Namen des bayerischen Turnlehrervereins dem bisherigen Ausschuss für seine eifrige Thätigkeit den Dank der Versammlung aus. Den Rest des Tages benutzte man, um einige neuerbaute oder zum Theil noch im Bau begriffene Turnhallen der Stadt zu besichtigen und einer Einladung des Münchener Turnvereins zu dem von ihm veranstalteten Schulturnen an zwei parallel gestellten Pferden, Riegenturnen und Schauturnen an Reck und Barren Folge zu leisten. Sämmtliche Leistungen, besonders die der Vorturnerschaft im Kunstturnen, erwarben sich allgemeine Anerkennung. Am späten Abend endlich nahm die Turnlehrerschaft eine vom Turnverein abgehaltene äusserst gediegene Gesangsunterhaltung in der freundschaftlichsten Weise auf.

So endete froh und freudig, wie sie begonnen, die erste bayerische Turnlehrerversammlung zu München. Es war ein tüchtig Stück Arbeit, welches hiermit gethan ist, ein Zeugniss von der Lebensfähigkeit des Vereins, wie von dem unermüdlichen Streben des Ausschusses, seine Aufgabe zu lösen. Möge es dem neuen Ausschuss nicht minder gelingen, thatkräftig jenes nun einmal um die bayerische Turnlehrerschaft geschlungene Band noch fester zu knüpfen. Möge sodann die nächste bayerische Turnlehrerversammlung gleich

gute Freunde als eifrige Förderer des Turnens zu Nutz und Frommen der Jugend zusammenführen.

München. E. Piechler.
(Turnz.)

Dresden. Von den Prüfungen für das Turnlehreramt, welche bei der k. Turnlehrerbildungsanstalt stattgefunden haben, sind folgende nachzutragen: I. Am 21./9. fand für die bei der Turnlehreranstalt auf ca. sechs Wochen einberufenen Lehrer die Prüfung nach der Prüfungsordnung vom J. 1874 statt, bei welcher als Klausurarbeit das Thema gegeben war: „Welche Stellung hat das Spiel für die Jugenderziehung und welche Stellung nimmt das Bewegungsspiel im Ganzen der Turnkunst ein?“ Vorsitzender: Geheimer Rath Dr. Gilbert. Examinatoren: Prof. Dr. Kloss, Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld, Assistent Gärtner. Die Prüfung bestanden: 1. A. H. Götz, Lehrer an der Realschule in Freiberg; 2. E. W. Graupner, Lehrer in Penig; 3. E. E. Herrmann, Lehrer in Pulsnitz; 4. F. J. Hille, Lehrer in Plagwitz; 5. A. Planer, Lehrer an der Realschule in Altenburg; 6. A. O. Pohl, Lehrer in Lindenau; 7. P. A. Teucher, Knabeninspector am Freimaurerinstitut allhier; 8. W. E. Weber, Lehrer in Colditz; 9. E. Weiske, Lehrer in Zwickau; 10. K. H. W. Wolf, Lehrer in Grosszöbern bei Plauen; 11. H. J. K. Zilling, Lehrer in Plagwitz bei Leipzig. II. Für die Theilnahme am Jahrescursus bei der k. Turnlehrerbildungsanstalt fand nach der Verordnung vom 14./3. 1857 die Prüfung am 18./10. statt. Schriftliche Arbeit: „Sind die Barren- und Reckübungen beim Schulturnunterricht nothwendig oder überflüssig?“ Vorsitzender und Examinatoren wie bei I. Examinanden: 1. J. A. Dietl, Lehrer an der katholischen Bezirksschule in hiesiger Friedrichstadt; 2. F. O. Förster, Lehrer in Potschappel; 3. F. J. Heymann, Lehrer in Briesnitz; 4. P. Hönig, Lehrer in Königstein; 5. F. E. O. Koch, Lehrer allhier; 6. M. T. A. Liebezeit, Lehrer allhier; 7. K. H. Mehnert, Lehrer an der höheren Töchterschule in hiesiger Friedrichstadt; 8. R. Richter, Lehrer in Meissen; 9. O. Richter, Lehrer in Meissen; 10. F. Teichmann, Lehrer allhier; 11. E. Winkler, Lehrer in Potschappel; 12. E. O. Winkler, Lehrer in Tharandt; 13. J. G. Schulze, Seminaroberlehrer in Bautzen; 14. O. H. Stein, Lehrer in Reichenbach. III. Eine Prüfung von Turnlehrerinnen nach dem provisorischen Regulativ vom 1./8. 1876 fand am 28./4. statt. Schriftliche Arbeit: „Welche Turnübungen eignen sich ausser den Freiübungen für das weibliche Geschlecht?“ Vorsitzender: Wie oben. Examinatoren: Prof. Dr. Kloss, Medicinalrath Dr. Birch-Hirschfeld. Examinanden: 1. Frl. A. C. Fehrmann von hier; 2. Frl. M. H. Frohberg, Kindergärtnerin allhier; 3. Frl. M. Held, geprüfte Lehrerin allhier; 4. Frl. S. H. Möbius, Turnlehrerin allhier; 5. Frl. A. M. Pflugk, Turnlehrerin allhier; 6. Frl. L. M. Pfitzmann, Kindergärtnerin allhier; 7. Frl. Th. Reinhardt, Inhaberin einer Lehr- und Erziehungsanstalt allhier; 8. Frl. M. Reinhardt, Turnlehrerin allhier; 9. Frau M. Ritz, Gehülfin in der Ritz'schen Turnanstalt allhier; 10. Frl. C. A. Zschoche, geprüfte Lehrerin allhier.

Bei den Prüfungen unter I—III. waren Lehrproben vorhergegangen, die öffentliche Prüfung selbst bezog sich auf mündliche Prüfung in der pädagogischen Turnlehre und in der Anthropologie und auf praktische Vorführungen zur Darlegung der eigenen Turnfertigkeit. (W.)

Heidelberg, 7. Mai. Vom herrlichsten Maiwetter begünstigt, gestaltete sich gestern der Gedenktag unseres verdienstvollen Mitbürgers, Herrn Dr. Wassmannsdorff, zu einem Jubelfeste im schönsten Sinne des Wortes. Eine grosse Anzahl Abgeordneter von Turnvereinen Badens, Hessen-Darmstadt, Württembergs, wie der benachbarten bayerischen Pfalz, war schon früh erschienen und brachte im Verein mit den Abgeordneten der hiesigen Turnerschaft und sonstigen Turnfreunde Heidelbergs, die eine reich mit Unterschriften bedeckte Adresse dem Jubilar überreichten, demselben um 11 Uhr Vormittags gemeinsam die herzlichsten Glückwünsche dar. Von den mannigfachen bei dieser Gelegenheit an den Jubilar gerichteten Beglückwünschungen erwähnen wir, als ihn und alle Anwesenden besonders erfreuend und ergreifend die Worte, welche von drei alten Kampf- und Streitgenossen für die Sache des Schulturnens, Herren Oberschulrath Becker, Director Lorey und Professor Hüffel aus Darmstadt an denselben gerichtet wurden, sowie die in schwungvoller Sprache und mit begeisterter Wärme vorgetragene Anrede des Pfälzer Abgeordneten, welcher dem Jubilar im Auftrag der Pfälzer Turnerschaft einen schön verzierten Lorbeerkranz zu überreichen hatte. In den von edler Bescheidenheit durchwehten Erwiederungen des Jubilars fanden die Anwesenden aus der reichen Wirksamkeit desselben, in Rückerinnerung an Durchlebtes und Erfahrenes, ebenso interessante als werthvolle Anregung für das eigene Weiterstreben auf dem Gebiete der edlen Sache, welcher der Jubilar eine so erfolgreiche Thätigkeit gewidmet hat. Auch der Stadtrath hatte in einer Adresse das Wirken des Jubilars für das Schulturnen anerkannt.

Mittags fand sich im Pfälzer Hofe die Mehrzahl der Abgeordneten bei einem trefflichen Mittagsmahle zusammen, das von vielen theils ernsten, theils heiteren Toasten gewürzt war, unter denen auch Se. Maj. des Kaisers und Sr. K. H. des Grossherzogs in begeisterter Weise gedacht wurde, die dem herrlichen Aufschwung unserer deutschen Nation, an welchem die Turnerei so wacker mitgeholfen, Jeder in seiner Sphäre als Führer zu dem ersehnten Ziele deutscher Einheit, Freiheit und Macht glorreich vorangeschritten.

Der Nachmittag war einem gemeinsamen Ausfluge nach der Molkenkur und von da über die Berge nach dem Wolfsbrunnen gewidmet, welcher durch das herrliche Wetter, das den gestrigen Tag auszeichnete, hohen Genuss bot.

Abends brachte die hiesige Turnerschaft in Gemeinschaft mit den zahlreich erschienenen Vertretern der hiesigen Gesangvereine dem Jubilar an seinem Hause ein Fackelständchen mit Gesang und geleitete sodann denselben nach dem festlich geschmückten grossen Saale des „Faulen Pelz“, wo ein heiteres Banket die hiesigen Turner und Turnfreunde mit den aus Nah und Fern erschienenen Abgeordneten in froher Geselligkeit vereinte. Gegen vierzig Telegramme von Turnvereinen aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs

und der Schweiz waren noch im Laufe des Nachmittags eingetroffen und wurden von Herrn Bundesturnrath Zeis aus Offenburg, welcher dem Jubilar kurz zuvor mit kernigen Worten einen vom hiesigen Turnvereine gespendeten Lorbeerkranz als Huldigung der Festversammlung überreicht hatte, unter freudigem Beifall vorgetragen. Legten sie doch beredtes Zeugniss ab, nicht nur von der weithin reichenden Liebe und Verehrung, die unser Jubilar durch seine segensreiche Wirksamkeit sich erworben, sondern auch von dem Blühen und Gedeihen der edlen Sache, welcher derselbe ein volles Mannesalter in ungeschwächter Frische gewidmet. Möge er noch lange, wie bisher, zum Segen der Gegenwart und der Zukunft wirken! ....l.

Meiningen, 10. Mai. Der Landtag hat die postulirten 20,000 Mk. zur Errichtung einer Turnhalle in Hildburghausen bewilligt.

Aachen, 16. Juni. Am heutigen Tage fand hierselbst die diesjährige Conferenz des rheinischen Turnlehrervereins statt. Ausser den dabei anwesenden Mitgliedern des Vereins nahmen etwa 200 Volksschullehrer des Regierungsbezirks Aachen an der Conferenz Theil. Zu den am Morgen in der städtischen Turnhalle stattgehabten Uebungen mit verschiedenen Schulklassen hatten sich ausserdem die Herren Regierungspräsident v. Leipziger, Ober-Regierungsrath v. d. Mosel und Regierungsrath Stöveken eingefunden. Nach Vornahme einiger Uebungen mit einer Schulklasse, die bisher noch keinen Turn-Unterricht gehabt hatte, marschirte eine Knabenklasse der Mittelstufe mit Gesang in die Halle ein. Die von dieser Klasse auf das exacteste ausgeführten Freiübungen, Uebungen im Gehen und Laufen, die Ordnungsübungen, die Uebungen am Reck, sowie die Turnspiele, wurden mit dem grössten Beifalle aufgenommen. Hierauf marschirte eine Knabenklasse der Oberstufe ebenfalls mit Gesang in die Halle ein. Es folgten complicirtere Freiübungen, Uebungen im Gehen (schwierigere Gangarten) und Laufen, sowie Ordnungsübungen. Ganz besonders gefiel das Nachstellhüpfen in Zickzacklinien. Stabübungen, Uebungen am Barren und ein Liederreigen, welcher allgemein da capo verlangt wurde, bildeten den Schluss. Auch die Leistungen dieser Klasse fanden die allgemeinste Anerkennung. Herr Regierungspräsident v. Leipziger sprach seine besondere Zufriedenheit aus und übergab dem Lehrer der beiden Klassen (dem städtischen Turnlehrer Herrn Mertz) 100 Mark zur Veranstaltung einer Turnerfahrt mit seinen Schülern. Die von den Schülern der Taubstummen-Anstalt trefflich ausgeführten Freiübungen und Marschirübungen bildeten den Schluss des für den Vormittag aufgestellten Programms. Nachmittags 2 Uhr versammelten sich die Theilnehmer der Conferenz in der Bavaria. Der städtische Turnlehrer von Düsseldorff, Herr Eichelsheim, hielt daselbst einen Vortrag über die Einrichtung von Volksschul-Turnplätzen und die Methode des Turnunterrichts an der Volksschule. Nach einem geschichtlichen Rückblick auf die Stellung des Turnens bei der Erziehung im klassischen Alterthum, sowie auf die Wiedereinführung des Turnwesens durch GutsMuths, Jahn und neuerdings Spiess, ging Redner speciell auf die Einrichtung der Schulturnplätze ein, wobei er namentlich eine Zusammenstellung

der nothwendigsten Geräthe, nämlich Reck, Barren, Stab und Springgestell, machte. In Bezug auf die Methode sprach Redner sich für das Klassenturnen aus, und den Zweck des Turnunterrichtes erblickte er in der harmonischen Ausbildung aller Körperkräfte, welche durch das Turnen erst recht in den Dienst des Geistes gestellt würden, und er bezeichnete den Turnunterricht somit als wesentlichen Bestandtheil der gesammten geistigen und körperlichen Ausbildung. Hierauf nahm Herr Regierungsrath Stöveken das Wort. Er hob zunächst die Bemühungen der hiesigen Regierung zur Förderung des Schulturnens hervor. Als das Hauptmittel dazu bezeichnete er die Heranbildung tüchtiger Turnlehrer und spricht die Hoffnung aus, dass das Schulturnen in unserem Bezirke sich fort und fort mehr entwickeln werde, wenn man auf der eingeschlagenen Bahn fortfahre. Beide Redner ernteten reichen Beifall. Von den bei dem darauffolgenden Festmahle ausgebrachten Toasten heben wir den Toast auf Se. Majestät den Kaiser, auf die hiesige Regierung und besonders den Toast auf den um das Gelingen des heutigen Festes am meisten verdienten städtischen Turnlehrer Herrn Mertz hervor. Wir hegen die Ueberzeugung, dass unser früher ausgesprochener Wunsch, die heutige Conferenz möge in weiteren Kreisen das Interesse für Belebung und Beförderung des Schulturnwesens erwecken, sich auf das schönste erfüllt hat.

(Aachener Zeitg.)

Bericht über die Thätigkeit des Berliner Comité's zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's.

Der am 7. Juni 1876 zu Freiburg a. U. erfolgte Tod der Frau Jahn hat der Sammelthätigkeit des obengenannten Commité's ein Ende gesetzt, und nachdem das von den Sammlungen übrig gebliebene Restcapital, wie gleich anfangs in Aussicht genommen, an die Jahnstiftung abgeführt worden ist, hat der Auflösung nichts mehr im Wege gestanden. Bevor dasselbe aber gänzlich scheidet, will es in nachfolgendem kurzen Berichte den Lesern der Turnzeitung einen Ueberblick über seine Gesammtthätigkeit bieten.

In den jedem Theilnehmer unvergesslich schönen Festtagen der Enthüllung des Jahndenkmals erinnerte man sich auch der Angehörigen des gefeierten Mannes. Sie waren zur Enthüllungsfeier eingeladen worden und es war auch der Schwiegersohn Jahn's mit seinen Söhnen erschienen. Der einzige Sohn Jahn's, Arnold Siegfried, hatte aus Amerika seinen Festgruss gesandt. Die aber, welche so lange dem Turnvater treu zur Seite gestanden, welche als seine einstige Lebensgefährtin ganz besonders den Festgenossen Theilnahme erwecken musste, hatte zum Ehrentage ihres Gatten nicht kommen können zu allgemeinem Bedauern! Zugleich aber wurden die Turner und Turnfreunde schmerzlich erregt durch die Nachricht, dass die würdige, hochbetagte Frau in bedrängten Verhältnissen lebe.

Der Verlagsbuchhändler Dr. G. Schwetschke in Halle a. S., der Jahn nahe gestanden hatte, regte den Gedanken an, der Wittwe ein Ehrengeschenk, bestehend in einer Geldsumme, zu übersenden und stellte zugleich 450 Exemplare der Schwanenrede Jahn's zum Verkauf für diesen Zweck zur Verfügung.

Es kamen ausser dem Erlös aus dem Verkaufe dieser Schrift auch andere Beiträge ein und so lag bald eine Summe von 50 Thalern bereit. Aber man wollte es hierbei nicht bewenden lassen. Aus dem Festausschuss trat ein Comité zusammen, bestehend aus Prof. Dr. Euler, Dr. E. Angerstein, G. Eckler, Johannes Mau, Ludwig Sixtus, Geheimrath Kerst*), Dr. Hermann, A. Naucke und H. O. Kluge**), das sich zur Aufgabe stellte, durch Sammlungen in weitesten Kreisen die Mittel zu gewinnen, um Frau Jahn bis zu ihrem Lebensende Beihülfe gewähren zu können. Zunächst wurden Frau Jahn die 50 Thaler übersandt und wurden dieselben mit dem Ausdruck lebhaftesten Dankes von ihr angenommen. Ihr Schreiben an Herrn Mau, welches den Empfang des Geldes anzeigte, lautete: „Ihren werthen Brief nebst Einlage erhielt ich soeben, und beeile mich, Ihnen und allen den geehrten Theilnehmern meinen schönsten, besten Dank zu sagen; meines lieben guten Mannes Worte trafen auch heute wieder ein, wenn die Noth am grössten, ist die Hülfe am nächsten."

Es war selbstverständlich, dass das Comité sich vor Allem nach den Verhältnissen der Frau Jahn erkundigen musste. Man wandte sich daher an Männer, welche, in Freiburg oder in der Nähe Freiburgs lebend, zuverlässige Nachrichten geben konnten. Dieselben lauteten dahin, dass Frau Jahn zwar keineswegs in Noth sich befinde, sondern von einer kleinen Leibrente lebe und auch leben könne, dass aber eine Verbesserung der Lebenslage der 78jährigen Frau wohl zu wünschen sei. Gereichte solche Nachricht auch zu grosser Beruhigung, so durfte man doch den deutschen Turnern nicht nachsagen, dass sie die Gattin ihres Turnvaters in zum mindesten unbehaglichen Verhältnisse leben liessen und so erfolgte denn unter dem 1. November 1872 ein Aufruf des Comité's, in welchem zu Beiträgen — einmaligen oder dauernden — zur „Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's" aufgefordert und der in die weitesten Kreise, überall dahin, wo man Theilnahme für Jahn's Wittwe voraussetzen durfte, gesandt wurde. Es war in dem Aufrufe gleichzeitig ausgesprochen, dass die etwa übrig bleibende Summe der Jahnstiftung zugewiesen werden solle.

Die Beiträge liefen so reichlich ein, dass das Comité sich nicht nur bald in der Lage sah, aus den Zinsen des Capitals, sowie aus den Geldern, welche mit der ausdrücklichen Bestimmung eingesandt wurden, sie sofort der Frau Jahn zu übermitteln, die jährlich bis gegen 700 Mk. betragende Unterstützung zu bestreiten, sondern auch das Capital stetig vermehren zu können. Letzteres war wohl ins Auge zu fassen. Musste man doch in Erwägung ziehen, dass die noch sehr rüstige Frau Jahn noch längere Zeit leben, und andererseits, dass die dauernden Beiträge, die ja nicht verbindlich waren, mit der Zeit aufhören könnten. Dann musste ja das Capital einstehen, wollte man nicht in die unangenehme Lage kommen, entweder die Unterstützung einschränken oder

---

*) Geheimrath Kerst ist 1875 gestorben; seine Stelle im Comité blieb unbesetzt.

**) Herr Kluge trat später wieder aus.

zu neuen Beiträgen auffordern zu müssen. Ueber die einlaufenden Gelder wurde in der deutschen Turn-Zeitung regelmässig Rechenschaft abgelegt.

Pfingsten 1873 begaben sich im Auftrage des Comité's die Mitglieder Euler und Mau nach Freiburg, um Frau Jahn zu besuchen und persönliche Erkundigungen über ihre Verhältnisse einzuziehen. Die Abgesandten lernten Frau Jahn als eine zwar gelähmte, sonst aber noch sehr rüstige, geistig überaus lebhafte und muntere Frau kennen, von Dank erfüllt für die ihr werdende Unterstützung und als eine fleissige Leserin der Turn-Zeitung, welch letzterer Umstand das Comité veranlasste, in der Turn-Zeitung nichts zu veröffentlichen, was Frau Jahn irgendwie schmerzlich berühren oder aufregen könnte, denn es wurde bereits im Comité der Fall erwogen, unter welcher Form und unter welchen Bedingungen einst das Restcapital der „Jahnstiftung" zu überweisen sein würde.

In einer am 2. Juli 1874 abgehaltenen Sitzung des Comité's wurden diese Bedingungen im Grossen und Ganzen festgestellt und wurden die Mitglieder, welche den Turnlehrertag in Salzburg besuchten, beauftragt, mit dem Verwaltungsrath der Jahnstiftung vorläufig darauf bezügliche Besprechungen zu pflegen. 1875 brachte das Comitémitglied Dr. Angerstein dieselbe Angelegenheit im Auftrage des Comité's auf dem zu Dresden abgehaltenen deutschen Turntage zur Sprache.

Lange sollte Frau Jahn die Unterstützung nicht geniessen. Am 7. Juni 1876 starb sie nach kurzem Krankenlager. Leider konnte wegen der Kürze der Zeit kein Mitglied des Comité's bei der Beerdigung zugegen sein; es wurde aber ein Kranz für ihr Grab gesandt. —

Es musste nunmehr eine endgültige Bestimmung über die Verwendung des gesammelten Kapitals getroffen werden. Dass dasselbe der Jahnstiftung zuzuwenden sei, stand also fest, und durfte sich das Comité auch nicht durch die erst brieflich, dann auch in der Turn-Zeitung laut gewordenen Stimmen, das Kapital dem Sohne Fr. L. Jahn's oder seinen Enkeln zuzuwenden, beirren lassen. Arnold Siegfried war selbst mit einem Sohne 1876 nach Deutschland gekommen und sprach bei einzelnen Comitémitgliedern persönlich den Wunsch aus, für die Erziehung seiner Kinder aus dem für Frau Jahn gesammelten Kapitale Unterstützung zu erhalten. Das Comité hielt sich nicht berechtigt, zu seinen Gunsten die Unterhandlung mit dem Verwaltungsrathe der Jahnstiftung abzubrechen. Es wäre nur dann befugt gewesen, von der im ersten Aufrufe in Aussicht genommenen Zuwendung der übrig bleibenden Summe an die Jahnstiftung abzusehen, wenn alle diejenigen, welche in Folge des ersten Aufrufes Beiträge eingesandt, ihre Einwilligung gegeben hätten und diese einzuholen war nicht möglich; denn nicht allein die Turnvereine und Leser der Turn-Zeitung haben beigesteuert, sondern in ganz erheblicher Weise auch andere Personen.

Der für den Dresdener Turntag von Dr. Angerstein ausgearbeitete schriftlich motivirte Antrag wurde dann 1876 mit einem Anschreiben dem Vorsitzenden des Verwaltungsrathes der Jahnstiftung, Dr. Goetz in Lindenau bei Leipzig, übermittelt. In einer Rückantwort des Verwaltungsrathes vom 22. December

1876 wurde dem Wunsche des Berliner Comité's zwar nicht in Allem, aber doch in der Hauptsache in einer Weise entgegengekommen, dass sich eine beide Theile zufriedenstellende Einigung erzielen liess. Diese kam denn auch zu Stande, indem die auf Grund jenes Entgegenkommens und der vom Verwaltungsrathe der Jahnstiftung selbst gemachten Gegenanerbietung unter dem 10. Januar 1877 dem Verwaltungsrathe der Jahnstiftung vom hiesigen Comité übersandten Bedingungen von demselben in einer Erklärung vom 6. April 1877 angenommen wurden.

Die Bedingungen lauten:

„Das unterzeichnete Comité erklärt sich bereit, das in Rede stehende Kapital, welches auf 9070 Mk. angewachsen ist, dem Verwaltungsrathe der Jahnstiftung unter folgenden Bedingungen — die in der Hauptsache mit den von dem Verwaltungsrathe gemachten Anerbietungen übereinstimmen — zu überweisen:

1) der Verwaltungsrath der Jahnstiftung verpflichtet sich, von dem gesammelten Kapital 9000 Mk. als eisernen Fonds zu übernehmen und zu verwalten;

2) denselben n u r als Wohlthätigkeitsfonds zu betrachten und seine Zinsen, soweit das Bedürfniss vorliegt, zur Unterstützung für Lehrer des Turnens (der Schulen und der Vereine) oder für solche Männer, welche sich um das Turnen in hervorragender Weise verdient gemacht, bezw. deren Angehörige — und zwar ganz ohne Rücksicht darauf, ob dieselben Antheilnehmer der eigentlichen Jahnstiftung sind oder nicht — zu verwenden.

3) Die aus den jährlichen Zinsen etwa verbleibenden Ueberschüsse nicht zu dem Kapital zu schlagen, sondern vorläufig nur zinsbar anzulegen und bei eintretendem Bedürfniss vollständig zu verbrauchen, — sodass demnach

4) eine Vermehrung dieses Fonds von 9000 Mk. nur durch etwaige anderweitige Zuwendungen geschehen kann;

5) den Ueberschuss des von dem unterzeichneten Comité gesammelten Geldes in Betrag von 70 Mk. bereits im Sinne der unter 3) genannten Bedingung zu verwenden.

Am 9. April wurde das Kapital von 5079 Mk. 89 Pf. an Director Dr. J. C. Lion als Cassirer der Jahnstiftung von unserem Schatzmeister und nunmehrigem Mitglied des Verwaltungsrathes der Jahnstiftung, Johannes Mau, persönlich übergeben. So ist die Thätigkeit des Berliner Comité's zu Ende und hat sich dasselbe aufgelöst.

All' Denen aber, die durch ihre Beiträge die Bestrebungen des Comités zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's so bereitwillig unterstützt haben, sei hiermit nochmals der beste Dank ausgesprochen.

Schliesslich folge hier die Uebersicht über die Gesammt-Einnahme- und Ausgabe.

Einnahmen.

Einmalige Beiträge	1873	Mk.	7067. 75		
„	1874	„	695. 39		
„	1875	„	563. 29		
„	1876	„	15. —		
				Mk.	8341. 43
Jährliche Beiträge	1873	Mk.	678. 80		
„	1874	„	648. —		
„	1875	„	445. 85		
„	1876	„	255. —		
				Mk.	2027. 65
Zinsen	1873	Mk.	199. 90		
„	1874	„	364. 75		
„	1875	„	409. 55		
„	1876	„	427. 50		
				Mk.	1401. 70
Für Broschüren				„	13. 60
				Mk.	11784. 38

Ausgaben.

An Frau Jahn	1872/73	Mk.	750		
„	1874	„	675		
„	1875	„	690		
„	1876	„	200		
				M.	2315. —
Verwaltungs-Unkosten	1873	Mk.	144. 24		
„	1874	„	50. 25		
„	1875	„	17. 90		
„	1876	„	75. 40		
				Mk.	287. 79
Verlust beim Verkauf der Papiere				„	101. 70
Dem Jahn Curatorium baar übergeben				„	9079. 89
				Mk.	11784. 38

Berlin, im Juni 1877.

Im Auftrage der früheren Mitglieder des „Comité's zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's".

Prof. Dr. Euler. G. Eckler. Johannes Mau.

(Aus der Turnzeitung nach dem Sep. unter Postscriptum entnommen. Red.)

Briefwechsel.

Hrn. **B.** in **H.** Dank für die neue Sendung und die neue Bemühung. Hrn. **L.** in **H.** Die Blätter und die neue Auflage erhalten, werden nach Wunsch zur Verwendung kommen. Hrn. **Kl.** in **B.** Es war in dieser Angelegenheit bereits ein kurzer Artikel gesetzt — doch soll auch der Deinige noch Aufnahme finden. — Hrn. **N.** in **B.** Die Schrift ist zur Besprechung überwiesen. Hrn. **Dir. W.** in **M.** Gratulire zu der literarischen Rührigkeit; das eine Werk hat mich speciell interessirt. Hrn. **B.** in **G.** Für die vierte Auflage bestens dankend. Hrn. **C.** in **Dr.** Das Postscript war schon geschrieben, ehe der Berliner Bericht in der Turnzeitung erschien. — Statuti e regolamenti della società di ginnastica di Brescia — erhalten. Prof. Draghicchio in Triest — Nr. 6 erhalten — Dank! Hrn. **M.** in **A.** Die Berichte erhalten und den einen benutzt. Die Notiz auf dem Couvert war mir interessant.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Vergleichung des englischen Thorballs mit dem deutschen Ballspiel „Kaiser“.

Nachdem an fast allen höheren Schulen Deutschlands ein regelmässiges, allgemein verbindliches Turnen eingerichtet ist, Turnhallen erbaut und Turnlehrer angestellt sind, und die Turnkunst selbst, Dank den eifrigen, langjährigen Bemühungen verdienstvoller Männer, einen gewissen Abschluss in ihrer Ausbildung erreicht hat, scheint es jetzt an der Zeit zu sein, mit dem Nützlichen das Angenehme zu verbinden, neben der ernsten Körperarbeit, wie sie das Turnen erfordert, auch dem heiteren Spiele Raum und Geltung zu verschaffen. In der vor einigen Jahren erschienenen Statistik des Schulturnens waren schon, wie dort die erfreulichen Fortschritte, die das Schulturnen in letzter Zeit gemacht hat, aufgezeichnet waren, auf der anderen Seite verschiedene Stimmen laut geworden, die über die unverkennbare allgemeine Abnahme der Spiellust bei unserer Jugend Klage erhoben und im Sinne der Begründer unserer deutschen Turnkunst wieder eine grössere Berücksichtigung dieses Theils der Leibesübungen forderten. Dem entsprechend haben die beiden letzten Versammlungen deutscher Turnlehrer, zu Salzburg auf Anregung von Director Kloss, zu Braunschweig auf Anregung von A. Hermann, sich sehr lebhaft mit der Frage beschäftigt, in welcher Weise eine Förderung der Spiele möglich sei. Es erscheint mithin nicht unzeitgemäss, zu versuchen, zur Lösung dieser Frage, die einen entschiedenen Zwiespalt der Ansichten hervorgerufen hat, Einiges beizutragen. Vorher aber sei es als eine unbestrittene Thatsache hingestellt, dass beide Versammlungen, wie sehr auch die einzelnen Theilnehmer in ihren Meinungen über die zu ergreifenden Massregeln von einander abwichen, einmüthig eine grössere Berücksichtigung der Spiele von Seiten der Turnlehrer gefordert haben.

Wie haben wir Deutsche uns nun in dieser Beziehung dem englischen Vorbilde gegenüber zu verhalten? Es ist ein weit

verbreiteter Irrthum, den man drüben geflissentlich nährt, dass das englische Spielleben der Jugend wie der Erwachsenen schon von Alters her bestände und dem englischen Volke als eine besondere Eigenthümlichkeit einmal von je zukäme. Dem gegenüber sei hier ausgesprochen, dass die jetzt bestehende Blüthe aller derartigen Spiele und Leibesübungen, wie sie dort so fleissig geübt werden, sich erst unter dem Einflusse verschiedener Umstände in diesem Jahrhundert aus sehr schwachen Anfängen entwickelt hat. Die jetzigen Engländer spielen mit der ausgesprochenen Absicht, ihren Körper dadurch zu entwickeln und abzuhärten, während ursprünglich das Spiel sich selbst Zweck ist und nur als Ausfluss jugendlicher Lust erscheint. Es sind also ihre Spiele nicht im eigentlichen Sinne des Wortes Spiele, sondern eher Turnspiele zu nennen, und insofern scheinen sie mir unserem deutschen Turnen nicht so fern zu liegen. Ein Jeder, der ernstlich die Jugendspiele hier zu fördern entschlossen ist, wird sich wenigstens d e r Aufforderung nicht entziehen wollen, den Vorgang unserer Stammesvettern jenseits des Kanals gründlich ins Auge zu fassen, zu prüfen, ob wir von dort her dies oder jenes entlehnen können, und zu ermessen, welche dort verfolgten Ziele auch uns zu stecken sind, vor welchen dort gemachten Fehlern wir uns zu hüten haben. Es hat wohl Jemand gesagt, englische Spiele passten nicht für deutsche Jugend, und hat mit diesem einen Worte die ganze Sache abmachen zu können geglaubt. Aber sind denn die so beliebten Spiele im Zimmer, wie z. B. Schach, Whist u. s. w., deutschen Ursprungs? Und zweitens, woher weiss der Betreffende, dass z. B. Fussball, das englische Winterspiel im Freien, in der That ein ächt englisches ist und nicht etwa mit der Sphäromachia der Griechen im Zusammenhange steht oder gar vielleicht ein altes indogermanisches Spiel genannt werden muss? Gute Spiele sind nicht so leicht erfunden; die Völker haben sie von jeher da genommen, wo sie sie angetroffen haben. Es gilt auch hier: Prüfet Alles und behaltet das Beste. Die deutsche Jugend wird, sobald sie einmal ein englisches Spiel übernimmt, sich selbst schnell genug vom englischen Regelzwang losmachen und das Spiel nach deutscher Art umgestalten. Es scheint also der Grundsatz, eine jede Prüfung der englischen Spiele abzulehnen, aus einem doppelten Grunde nicht berechtigt, einmal weil wir wie in allen Ländern, so auch in Deutschland, auch andere Spiele fremder Völker weit verbreitet sehen, zweitens weil eine jede solche Prüfung, auch wenn sie ergeben sollte, dass das Fremde nicht nachahmenswerth sei, in mancher Beziehung für unsere Spiele und deren Gestaltung lehrreich sein wird.

Im Folgenden soll nun von mir eine Vergleichung zwischen dem deutschen Ballspiel „Kaiser“ und dem englischen Thorball

(Cricket) versucht werden. Meine Kenntniss beider Spiele beruht einerseits darauf, dass ich sie oft habe spielen sehen, Thorball auch von englischen Jünglingen, und ebenso oft selbst mich daran betheiligt habe, andererseits auf der Beschäftigung mit der einschlägigen Literatur. Letztere ist für das englische Spiel allerdings so umfangreich, dass ich nur einen verhältnissmässig kleinen Theil davon habe durchsehen können; immerhin aber übertrifft dieser kleine Theil noch weit über das Zehnfache Alles, was über unser deutsches Spiel mir gedruckt vorgelegen hat. Die Jugendspiele von GutsMuths in der Bearbeitung von Klumpp, neu herausgegeben in diesem Jahre von Schettler, geben eine ausführliche Beschreibung beider Spiele; „Kaiser“ ist dort unter dem Namen ‚das deutsche Ballspiel‘ anschaulich und genau geschildert; Thorball dagegen weder verständlich, noch richtig. Ich will versuchen, ob mir das besser gelingen wird, muss allerdings im Voraus bemerken, dass, ohne die Anschauung der Wirklichkeit geben zu können, es schwer ist, ein Spiel verständlich zu machen, und verweise Solche, die das Spiel näher kennen lernen wollen, auf Routledge's Handbook of Cricket, das wegen seiner Zeichnungen und Pläne selbst von dem des Englischen weniger Kundigen mit 60 Pf. nicht zu theuer bezahlt wird. Eine erste Anleitung zum Beginn im Thorball habe ich zu geben versucht in einem kleinen, bei O. Häring & Co., Inhaber Benno Goeritz in Braunschweig, demnächst erscheinenden Büchlein: Regeln des Thorballs, mit einigen Bemerkungen für Anfänger, einer Tafel und einem Plane. 40 Pfennige.

Einen für Thorball geeigneten Spielplatz bietet mit niedrigem Grase bewachsener, möglichst ebener Sandboden. Besonders ist darauf zu sehen, dass der Boden da, wo die Thore errichtet werden sollen, vollständig eben ist. Die Geräthe, die dazu nothwendig sind, hat Klumpp genau beschrieben und in den beigegebenen Zeichnungen entsprechend dargestellt. Auf den drei nebeneinander in die Erde gesteckten Stäben liegen die Barren, Querhölzer, so dass dadurch die Thore gebildet werden, von denen das Spiel seinen Namen hat. Das Schlagholz ist bedeutend schwerer, als das bei Kaiser übliche und wird deshalb mit beiden Händen geführt, ebenso ist der englische Ball etwa drei Mal so schwer, als die deutschen Lederbälle, er wiegt 150—160 Gramm. Aus der Beschreibung des Spiels selbst wird sich ergeben, welche Bedeutung für die feinere Entwickelung desselben die grössere Schwere von Schlagholz und Ball gehabt hat. Vor dem Beginn des Spiels werden in einer Entfernung von 20 Meter einander gegenüber die beiden Thore errichtet; die einzelnen Stäbe des Thores müssen nahe an 7 Cm. auseinander stehen, genau so weit, dass der 7 Cm. im Durchmesser haltende Ball eben nicht zwischen ihnen durchfliegen kann. Eine Linie

wird quer durch jedes Thor gezogen und heisst, weil von ihr aus der Schockwurf des Einschenkers erfolgt, das Schockmal; mit ihr gleichlaufend wird 125 Cm. vor jedem Thore eine zweite Linie gezogen, die dem Schläger als Standort dient und deshalb Schlagmal genannt wird.

Die Eintheilung der Spieler in zwei Gespielschaften, von denen die eine die Rolle der Schläger, die andere diejenige der Fänger übernimmt, geschieht in derselben Weise, wie beim Kaiserspiel. Ebenso werden von den Fängern der Einschenker und die Aufpasser gestellt. Aus der Anzahl der Schläger aber greifen im englischen Spiele gleich zwei zu den Ballhölzern und stellen sich sodann auf die Schlagmale vor den beiden Thoren; doch hat nur der Eine von denselben zunächst zu schlagen, der Andere kann ihn jedoch, wie sich gleich zeigen wird, jeden Augenblick abzulösen berufen werden. Der Einschenker eröffnet das Spiel, indem er von seiner Schocklinie aus mit dem Balle das Thor gegenüber zu treffen sucht. Dieses wird jedoch von dem davor auf dem Schlagmal stehenden Schläger vertheidigt in der Weise, dass er den herankommenden Ball entweder nur aufhält oder, was besser ist, möglichst weit fortschlägt. Gelingt es ihm, den Ball zu treffen, so müssen die Aufpasser diesen womöglich zu fangen oder doch möglichst schnell dem Einschenker oder dem Thorwart — so heisst der Aufpasser, der hinter dem Thore des Schlägers steht — zuzuwerfen suchen. Die Schläger ihrerseits haben die Aufgabe, ihr Thor zu vertheidigen, d. h. gegen den auf ihr Thor zu geschockten Ball zu schützen, und zweitens den Ball möglichst weit fortzuschlagen. Während der Zeit, in welcher der Ball von den Fängern zurückgeschafft wird, dürfen sie, so oft es angeht, mit ihrem Gegenmann am anderen Schlagmal den Platz wechseln. Jedes einmalige Wechseln zählt für einen Lauf; nach der Zahl der gemachten Läufe aber wird der Sieg im Spiel entschieden. Der einzelne Schläger verliert den Schlag, wenn sein Thor durch einen richtigen Schockwurf umgeworfen wird, oder wenn der Ball nach einem Schlage von den Fängern gegen das Thor geworfen wird, während er seinen Lauf noch nicht vollendet hat. Ist ein Schläger abgekommen, so folgt ein anderer seiner Genossenschaft; sind sämmtliche Schläger einer Gespielschaft bis auf den letzten abgekommen, so erhalten die Fänger den Schlag, und die bisherigen Schläger übernehmen ihrerseits dann die Rolle der Fänger. Wie schon bemerkt, hat diejenige Gespielschaft schliesslich das Spiel gewonnen, die sich der höchsten Anzahl gemachter Läufe rühmen kann.

Nachdem so der Verlauf des Spiels in seinen Grundzügen geschildert ist, gehe ich zu der Vergleichung desselben mit dem deutschen Ballspiel über und werde dabei in der Weise verfahren, dass ich in den beiden Spielen die besondere Thätigkeit des

Einschenkers, des Schlägers und der Aufpasser im Einzelnen mit einander vergleiche, zunächst aber das Zusammenspielen der ganzen Gespielschaft unter einander unbeachtet lasse. Der Einschenker oder Aufwerfer im Kaiserspiel hat, wie sein Name anzeigt, vor Allem das Einschenken des Balles zu besorgen, ein Geschäft, das bekanntlich durchaus keine Kraft und kaum viel Kunst erfordert. Je besser er einschenkt und sich dem Wunsche des Schlägers anbequemt, desto häufiger geschehen gute Schläge, und desto leichter kann also der Ball von den Aufpassern gefangen werden. Doch ist auf der anderen Seite klar, dass er unter Umständen viel klüger handelt, durch einen nur dem Scheine nach gut eingeschenkten Ball den Schläger zu einem Fehlschlage zu verlocken, und die Erfahrung beweist, dass durch solches Verfahren des Einschenkers das Spiel oft aufgehalten oder gar gestört wird. Wie ist es aber beim Thorball? Der verhältnissmässig schwere Ball wird auf eine Entfernung von 20 Meter nach einem bestimmten Ziele hingeworfen oder richtiger hingeschockt. Dass die Alten dem Schleudern des Diskus einen so hohen Werth beilegten, sollte die Neueren auf die Wichtigkeit des Schockens für die Ausbildung des Körpers schon längst aufmerksam gemacht haben. Es kommt allerdings in England neben dem Schockwurf noch eine andere Art des Einschenkens vor, der sogen. Rundarm-Wurf. Diese ganz eigenthümliche Art des Werfens wird mit vollständig gestrecktem Arme ausgeführt, so dass der Ball aus der Hand fliegt, als wäre er von einer Schleuder geworfen. Der Arm, der dabei zum Rumpfe nahezu in rechtem Winkel stehen muss, wird mit aller Kraft von hinten nach vorn geschwungen; im Augenblicke, wo der Arm gerade nach vorn liegt, lässt die Hand den Ball mehr nur entfliegen, als dass sie ihn wirft. Jedoch ist diese Art des Werfens, wie die Engländer selbst anerkennen, nicht die ursprüngliche, jedenfalls aber nicht für uns Deutsche nachahmenswerth, weil der Ball dabei oft mit einer in der That gefährlichen Kraft geschleudert zu werden pflegt. Der gewöhnliche Schockwurf bietet schon genug Schwierigkeit für Anfänger. Es ist erlaubt, den Ball gerade in das Thor hineinzuwerfen; gewöhnlich aber lässt der Einschenker denselben vorher einmal die Erde berühren, so dass er also von der Erde aus auf das Thor zuspringt. Dadurch kommt nun in die Würfe eine ausserordentliche Mannigfaltigkeit; sie werden unterschieden, je nachdem der Ball näher oder weiter vor dem Schlagmale die Erde berührt, langsamer oder schneller fliegt, mehr links oder rechts aufgesetzt ist. Selbstverständlich wird ein Einschenker um so mehr Erfolg haben, d. h. um so leichter das Thor treffen, je besser er es versteht, den Schläger durch unerwartete Bälle zu überraschen, gerade solche Bälle, die jener nicht gut schlagen kann, ihm zuzuschicken, kurz, jede

Blösse seines Gegners zu benutzen. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Thorball und Kaiserspiel besteht aber darin, dass der Einschenker im Thorball, um sein Ziel zu erreichen und den Gegner abzubringen, gute Bälle einschenken muss. Wenn seine Bälle seitwärts vom Thore durchfliegen, so giebt er damit nur dem Schläger Gelegenheit, ohne jede Gefahr kräftige Schläge zu thun; er muss im Vortheile seiner Gespielschaft gut zielen und somit gut einschenken. Uebrigens macht erst der schwere, sorgfältig gearbeitete Ball es ihm möglich, auf eine solche Entfernung hin genau zu treffen; auch wird der leichtere Ball aus dem Kaiserspiel schon durch einen einigermassen heftigen Windstoss weit zur Seite getrieben. Eine ganz besonders zu übende Kunst des Einschenkers besteht darin, dass er durch einen gewissen Kunstgriff dem Ball eine bestimmte Drehung zu geben weiss und dadurch den Schläger insofern täuscht, als der mit einer Drehung geschockte Ball in einer Richtung vom Boden auffliegt, wie sie gar nicht zu erwarten war. Aehnliche Künste spielen bekanntlich beim Kegelschieben und Billardstossen geübter Spieler eine grosse Rolle.

Je höher die Kunst des Einschenkens beim Thorball gestiegen ist, um so mehr Kunst gehört, wie leicht ersichtlich, dazu, den Ball zu schlagen. Der Schläger sieht den Ball aus einer grossen Entfernung auf sich zukommen, er kann seine Flugbahn genau verfolgen, danach, wenn nöthig, schnell seine Stellung ändern und im entscheidenden Augenblicke den Ball mit Sicherheit treffen. Eine solche Kunst kann der Schläger im Kaiserspiel selbst bei sonst gut eingeschenkten Bällen nicht anwenden, weil er den Ball nicht annähernd so lange in der Luft vor dem Schlage sehen kann. Ferner ist aber auch die Art zu schlagen beim Kaiser im wörtlichen Sinne eine nur einseitige zu nennen; alle Schläge zur Seite oder nach hinten zu werden durch die Spielregeln ausgeschlossen. Im Thorball dagegen ist es erlaubt, nach allen Seiten hin den Ball zu schlagen, und die hauptsächlichste Kunst, die beim Schlagen zu zeigen ist, besteht gerade in der Fertigkeit, den Ball jedesmal womöglich nach einer solchen Stelle des Feldes hinzuschlagen, die von den feindlichen Aufpassern schwach oder gar nicht besetzt ist. Kernbälle, solche, die mitten auf das Thor zu fliegen, werden allerdings am sichersten vom Schläger nach vorn zurückgeschlagen, aber Seitenbälle, namentlich solche, die zur Linken des Schlägers herankommen, eignen sich ganz vorzüglich dazu, quer oder gar nach hinten zu geschlagen zu werden. Im letzteren Falle erhalten sie zu der Kraft des Wurfes, mit der sie herankommen, noch hinzu die Kraft des Schlages und fliegen somit doppelt weit. Einem einigermassen gefährlichen Einschenker gegenüber wird sich freilich auch ein geübter Spieler vor solchen verhältnissmässig unvor-

sichtigen Schlägen scheuen müssen; denn nicht selten fliegt der Ball vermöge der Drehung, die er vom Einschenker bekommen hat, in schräger Richtung von der Erde ab und trifft also, statt links zur Seite durchzufliegen, mitten zwischen die Stäbe. Es ermöglicht also der Thorball dem Schläger Kunst zu zeigen und geschickt zu schlagen; auf der anderen Seite zwingt er ihn aber auch dazu, nach jedem Balle, der nur einigermassen gut kommt, zu schlagen zu versuchen. Beim Kaiserspiel befindet sich der Schläger in der eigenthümlichen Lage, durch gute Schläge sich der Gefahr, dass er abgefangen wird, aussetzen zu müssen, ohne dass er immer einen möglichen Erfolg seines Schlages vor Augen sieht. Zuweilen liegt es durchaus nicht im Vortheile seiner Gespielschaft, dass er durch einen guten Schlag solcher Gefahr sich aussetzt, was besonders der Fall ist bei einem Spieler, der zwar gut, aber nicht fest zu schlagen versteht. Im Thorball dagegen ist der Schläger bei jeder Lage des Spiels durch einen glücklichen Schlag im Stande, für sich und seine Genossen einen grösseren oder kleineren Gewinn zu erringen, da er nach einem jeden guten Schlage mit seinem Gegenmann am anderen Thor den Platz ein- oder mehrmal wechseln, d. h. Läufe machen kann. Ferner kann er durch ein geschicktes Schlagen von oben nach unten die Möglichkeit, dass der Ball gefangen wird, in viel höherem Grade, als bei Kaiser zulässig ist, seinen Gegnern nehmen. Was endlich das Wichtigste ist, durch die ganze Einrichtung des Spiels wird es dem Schläger zur vornehmlichsten Pflicht gemacht, möglichst gute und kräftige Schläge zu thun, da er nur durch solche Läufe erringen und damit den Sieg gewinnen kann. Besonders eifrig schlägt er ferner, weil ein jeder seiner Schläge durch einen entsprechenden Gewinn augenblicklich anerkannt wird, gute Schläge durch einen oder zwei, bessere durch drei oder vier, sehr gute selbst durch fünf oder sechs Läufe. Und das ist es gerade, was am meisten zur Ausbildung der Schlagfertigkeit beim Thorball im eigentlichen, wie im übertragenen Sinne des Worts beiträgt, dass der Spieler, je besser er geschlagen, je weiter er den Ball fortgetrieben hat, um so öfter mit seinem Gegenmann den Platz wechseln und mithin Läufe machen kann, dass mit einem Worte durch die Anzahl der Läufe die Tüchtigkeit der Schläge gemessen wird. Zu erwähnen ist noch das Eine, dass das Ballholz durch seine grössere Schwere den entsprechend schwereren und festeren Ball bis in eine Entfernung von ein- bis zweihundert Schritt fortzuschlagen ermöglicht.

Was nun schliesslich die Thätigkeit der Aufpasser anbetrifft, so zeigt gerade sie besonders deutlich die grosse Aehnlichkeit unserer beiden Spiele; in beiden haben die Aufpasser in erster Linie zu versuchen, den Ball zu fangen, dann wenn dies misslingt, ihn so schnell als möglich aufzunehmen und ins Lager beim

Kaiser, nach einem der Thore im Thorball zurückzuwerfen. Letzteres zeigt aber auch hier eine straffere Gestaltung. Sind beim Kaiser keine Spieler mehr im Laufmale, sondern alle schon ins Lager zurückgekehrt, wie es nach einem recht kräftigen Schlage wohl einzutreten pflegt, so pflegen sich die Aufpasser nicht mehr besonders zu beeilen, den Ball dann wieder zurück zu befördern, da sie doch durch ihre Saumseligkeit nichts verlieren können. Beim Thorball dagegen fahren die Schläger fort, so lange von einem Schlagmale zum andern zu laufen, bis der Ball nach einem Thore zurückgeschafft ist; es handelt sich also dabei für die Aufpasser um die grösstmögliche Schnelligkeit im Fassen und Sicherheit im Werfen des Balles. Durch das grössere Gewicht des Balles wird das Fangen für dieselben insofern erleichtert, als sie seine Flugbahn eher mit dem Auge abschätzen können, andererseits aber wieder bedeutend erschwert, als ein so schwerer, fest geschlagener Ball sich nicht so leicht in den Händen halten lässt. So fest wird gelegentlich der Ball geschlagen, dass selbst bei einem geschickten Fange Jemand, der nicht recht harte Haut in der Hand hat, einen gewissen Schmerz empfindet, bei einem ungeschickten Zufassen aber der schwere Ball den Fingern, die er trifft, einen empfindlichen Schmerz verursacht. So erfordert denn dieses Spiel von Seiten der Mitspieler auch einen gewissen Grad von Muth, wenn es gilt, einen schwer zu fangenden Ball auf jeden Fall aufzuhalten. Die Vertheilung der Aufpasser auf dem Felde, deren Zahl, nebenbei gesagt, gewöhnlich neun beträgt, mit dem Einschenker und dem Thorwart zusammen also elf, ist, wie sich von selbst versteht, in England sehr sorgfältig ausgerechnet, für schnelles oder langsames Einschenken, für Schocken oder Rundarm-Wurf genau bestimmt; auch sind besondere Stellungen vorgeschrieben für den Fall, dass der Schläger links schlägt u. s. w. Sache der Aufpasser ist es danach, wie auch nach anderen Eigenthümlichkeiten der verschiedenen Schläger, sich möglichst vortheilhaft auf dem Felde zu vertheilen, bei einem starken Schläger z. B. weit hinauszugehen, einem weniger kräftigen näher auf den Leib zu rücken und namentlich stets mit Rücksicht auf die Lieblingsschläge der Einzelnen ihre Stellung zu wechseln. Die von Klumpp Fig. 3 angegebene Aufstellung ist eine durchaus verkehrte, wie sich das jeder Einsichtige selbst sagen wird. Von der Sicherheit und Schnelligkeit, mit der die Aufpasser den fortgeschlagenen Ball nach einem der Thore zurückwerfen, hängt wesentlich der Erfolg des Spieles ab; der schwere Ball lässt sich dann auch auf eine ziemliche Entfernung hin mit grosser Sicherheit werfen. Bezeichnend für die Sorgfalt, die durchweg dem Spiele gewidmet wird, ist auch die Vorschrift, dass, im Falle dem Mann am Thore aus grösserer Entfernung ein Ball zugeworfen wird, regelmässig sich, um die nachtheiligen Folgen eines

schlechten Werfens oder Fangens zu vermeiden, einer oder zwei, drei seiner Genossen in entsprechender Entfernung hinter ihm aufstellen und den Ball, wenn jener ihn durchlässt, anhalten müssen.

Als das Ergebniss der angestellten Betrachtung scheint mir ein doppeltes hinzustellen zu sein, erstens dass unsere beiden Spiele in Bezug auf Einschenken, Schlagen, Aufpassen in den Grundforderungen eine unverkennbare Aehnlichkeit besitzen, zweitens dass Thorball in bei weitem höherem Grade als Kaiser für alle drei Thätigkeiten Kraft und Gewandtheit, Sicherheit und Schnelligkeit erfordert. Es liegt für Jemand, der beide Spiele genau kennt, die Vermuthung nicht allzu fern, dass sich das eine aus dem anderen nach und nach entwickelt hat. Das in Amerika übliche Ballspiel Eckball, base-ball, das auf ein älteres englisches Spiel zurückzuführen ist, stellt gleichsam eine Uebergangsstufe zwischen Thorball und Kaiser dar; in diesem nämlich sind Schläger und Einschenker schon weit genug auseinander gestellt, um ihnen Raum zum guten Einschenken und Schlagen zu geben, und gewisse Regeln zwingen sie dazu, im Vortheile ihrer Gespielschaft diese Möglichkeit auch nach Kräften zu benutzen. Thorball aber hat die Hilfe dieser immerhin künstlichen Regeln nicht mehr nöthig; der Einschenker muss, will er anders irgend etwas erreichen, auf das Thor zu zielen und also gute Bälle einschenken, ebenso muss der Schläger, um sein Thor zu schützen, möglichst gut schlagen, wenn er anders am Schlage bleiben und etwas gewinnen will. Um diesen Zweck zu erreichen, scheint man nun in das alte einfache Ballspiel zunächst das Thor eingeführt zu haben; der schwerere Ball ward zum genaueren Zielen nöthig, danach auch ein entsprechend schwereres Holz. Einen nicht unwesentlichen Nachtheil hat die Einführung des schweren Balles im unmittelbaren Gefolge gehabt; einen Spieler mit demselben abzuwerfen, wie es beim Kaiserspiel geschieht, konnte nicht mehr zulässig erscheinen; es fand sich dafür ein nicht weniger deutliches Ziel, das vom Schläger nicht beschützte Thor. Ein Jeder, der Kaiser gespielt hat, weiss es zu würdigen, wie viel Vergnügen das Abwerfen macht, wie viel Geschicklichkeit es erfordert, wie es dem laufenden Spieler Gelegenheit giebt, durch überraschende Wendungen dem Balle zu entgehen. Diesen Vorzug des Kaiserspiels wird man sich entschliessen müssen in den Kauf zu geben für Andere, die Thorball bietet, oder — und diese zweite Möglichkeit erscheint durchaus nicht ausgeschlossen — man versuche Kaiser in irgend einer anderen Weise so zu vervollkommnen, dass es unseren leider so sehr verwöhnten Stadtjungen behagt. Einer unserer tüchtigsten deutschen Erzieher, Ostendorf, der als Director in Lippstadt an der von ihm geleiteten Schule wöchentlich nicht weniger als zehn

Stunden für Leibesübungen anzusetzen pflegte, hat über unsere deutschen Spiele ausdrücklich sich dahin ausgesprochen, dass sie für die Schüler der höheren Klassen nicht mehr dauernd genug Reiz zu bieten hätten. Diesen Ausspruch bestätigen die schon zu Anfang von mir erwähnten Klagen der Berichterstatter in Lion's Statistik, so weit sie überhaupt von den Spielen der Jugend sprechen. Die jüngeren Schüler mögen also immerhin zu den einfachen deutschen Spielen angeleitet werden; diejenigen aus den höheren Klassen wird man nur dadurch auf den Spielplatz in die freie Luft zu tüchtiger Bewegung herauslocken, wenn man ihnen feiner entwickelte, mehr die Geistes- und Körperkraft anspannende Spiele zu bieten hat.

K. Koch, Dr. phil.

Noch einmal „Arnold Siegfried Jahn".

Nachdem der Unterzeichnete im dritten Hefte der Jahrbücher in dem von ihm zuerst in der Turnzeitung veröffentlichten Artikel über „Siegfried Jahn" unsere Leser auf das Missverhältniss hingewiesen hatte, welches sich zwischen den billigen Wünschen dieses einzigen noch lebenden Sohnes Ludwig Jahn's und der Verwaltung des zur Bestreitung einer Jahresrente für die Wittwe Jahn's aufgesammelten Kapitals ergeben, erschien augenscheinlich als Folge davon der „Bericht über die Thätigkeit des Berliner Comités zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Jahn's", den unsere Jahrbücher S. 132 ebenfalls bringen.

Ref. hat darauf folgende Erklärung abgegeben, zunächst für die Leser der Turnzeitung: „In Sachen Siegfried Jahn's, des einzigen noch lebenden Sohnes Ludwig Jahn's, schrieb der Unterzeichnete in Nr. 21 d. Bl. einen Artikel, den er wahrscheinlich nicht geschrieben hätte, wenn der „Bericht über die Thätigkeit des Berliner Comités zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's" auffälliger Weise nicht erst in Nr. 26 der Turnzeitung, sondern zur rechten Zeit vor der Abmachung mit der Jahnstiftung erschienen wäre. Wenn in diesem Berichte einfach gesagt worden wäre, dass man, falls kein Widerspruch erhoben würde, das Restkapital jener Sammlung der Jahnstiftung

überweisen wolle, so wäre das ganz in der Ordnung gewesen. Denn von den Verhandlungen in Salzburg und in Dresden ist erst durch den neuesten Bericht etwas in die Oeffentlichkeit gekommen. Die Wittwe Jahn's ist erst am 7. Juli 1876 verstorben, so dass also zur Zeit der Salzburger Turnlehrerversammlung 1874 und beim Dresdner Turntage 1875 diese Angelegenheit zu einer Entscheidung noch gar nicht reif war. Richtig war es allerdings, dass sich das Berliner Comité mit den Vertretern der hier einzig massgebenden Kreise in Vernehmen setzte und die Zustimmung zur Ueberweisung jener Summe an die Jahnstiftung erlangte, was ja gar nicht schwer fallen konnte. Dann hätte vielleicht ein befriedigender Ausgleich getroffen werden können, wobei die Jahnstiftung recht gut bedacht und doch auch dem ursprünglichen Sinne jener Sammlung den Hinterlassenen Jahn's gegenüber Rechnung getragen werden konnte. Jedenfalls steht aber das Vorgehen des Berliner Comités im Widerspruche mit seinem eigenen Sammelaufrufe vom 5. November 1872, worin es wörtlich heisst: „Sollte dann noch eine kleine Summe Geldes übrig sein, so werden Sie sich gewiss damit einverstanden erklären, dass dieselbe der Jahnstiftung zugewiesen werde". Denn jedenfalls bleibt es ein wunderliches und von dem Vorwurfe der Eigenmächtigkeit nicht freisuzprechendes Vorgehen, wenn die offenbar nicht kleine Summe von 9079 Mk. 78 Pf. ohne Weiteres und in aller Stille zu einem sonst ganz löblichen Zwecke überwiesen wird. Natürlich hat der Vorstand der Jahnstiftung weder Neigung noch Veranlassung, von der ihm überwiesenen Summe etwas auszuantworten; allein es muss doch constatirt werden, dass unter den vorliegenden Verhältnissen diese Angelegenheit mit der bei der Jahnfeier 1872 angeregten Geldsammlung eine unbefriedigende Wendung genommen hat, mit welcher Behauptung der Unterzeichnete keineswegs den einzelnen Mitgliedern des Berliner Comités zu nahe treten will".

Da nun Ref. in dieser Angelegenheit einmal die Feder ergriffen hat, so soll noch Einiges zur Sprache gebracht werden, um der weit verbreiteten Ansicht entgegenzutreten, als sei Siegfried Jahn durch eigene Schuld um eine Existenz in Deutschland gekommen und nicht werth, von den Verehrern seines Vaters unterstützt zu werden, wie das aus dem Gebahren mit der Verwaltung der in Rede stehenden Geldsammlung bei der Berliner Jahnfeier doch deutlich hervorgeht.

Aus guter Quelle wird uns nämlich durch eine mit den Verhältnissen der Jahn'schen Familie in Freiburg wohlbekannte Persönlichkeit Dasjenige zu Gunsten Siegfried Jahn's ergänzt, was Dr. H. Pröhle über denselben in „Jahn's Leben" S. 145 vorbringt und was S. 94 der Jahrbücher der Hauptsache nach citirt wurde.

Darnach hat die erste Frau Jahn's, also Siegfried's Mutter, ein Vermögen von einigen Tausend Thalern eingebracht, das der Turnvater Jahn zu Gunsten des Turnplatzes in der Hasenhaide verwendete, vielleicht auch in den Bedrängnissen der Festungshaft verbrauchte. Auf dieses Geld hatte Siegfried Jahn als sein mütterliches Erbtheil Anspruch und sein Vater that eben später jenen Schritt, indem er sich an die preussische Regierung mit der Bitte wandte, um als Entschädigung für die zu den Turnplatzeinrichtungen verwendeten Gelder seinem Sohne das mütterliche Erbtheil wenigstens zum Theil zu retten.

Es sind auch diese Entschädigungsgelder an Ludwig Jahn ausgezahlt worden, wie das aus seinem von Pröhle mitgetheilten Dankschreiben an den König hervorgeht.

Nun ist aber auch weiter bekannt, dass dieses für Siegfried Jahn bestimmte Geld nur zum geringsten Theil auch ihm zu Gute gekommen ist. Bekanntlich kaufte der Vater Jahn für seinen Sohn einen Schifferkahn, damit er auf der Unstrut und Saale von Nebra her nach Halle hin einen Steinhandel betreiben könne. Allein es fehlten ihm die dazu nöthigen Mittel, weshalb das Geschäft nicht rentirte; Siegfried Jahn erlitt einen geschäftlichen Schiffbruch und wir erfahren durch Pröhle, wie man ihn nach Amerika verschwinden liess.

Es ist hinlänglich bekannt, dass Ludwig Jahn stets in ökonomischen Bedrängnissen lebte, von denen er durch seine Freunde wiederholt befreit wurde, ohne dass ihm gründlich zu helfen gewesen wäre. Tausende von Turnern und Freunden des deutschen Turnvaters werden es aus eigener Erfahrung bestätigen können, wie Jahn bei Lebzeiten stets eine unbeschränkte Gastfreundschaft in Freiburg und Cölleda ausübte, unbekümmert um ein Deficit in seiner Wirthschaftskasse. Der Alte im Barte war eben kein Wirth im Sinne einer guten Haus- und Finanzwirthschaft.

Es liegt nahe, dass unter solchen Verhältnissen Siegfried Jahn am Schlechtesten wegkam und es bleibt nur zu verwundern, dass der Sohn des von uns mit Recht gefeierten Alten im Bart in Amerika nicht ganz verkommen ist. Bei solcher Sachlage wäre es Aufgabe der Turner geblieben, ein Unrecht sühnen zu helfen, das dem Siegfried Jahn von einer Seite her widerfahren war, nach welcher hin sich eben die Pietät und Dankbarkeit der deutschen Turner richtete. Doch das sollte eben anders kommen.

Leider kann sich Ref. nicht mehr erinnern, von wem jener öffentliche Ruf gegen Siegfried Jahn bei dem Commers im Berliner Concerthause bei Gelegenheit der Enthüllung des Jahndenkmals im Jahre 1872 ausging. Jedenfalls kann es nur Jemand gewesen sein, der sich speciell an dem Aufrufe zum Sammeln für die Wittwe Jahn betheiligte.

Hier war es nun, wo mit Beiseitestellung aller historischen Ueberlieferungen das Unrecht gegen Siegfried Jahn seinen Anfang genommen hat, indem man ihn als den verlorenen Sohn der Jahn'schen Familie hinstellte und geflissentlich die Theilnahme von ihm ab- und seiner Stiefmutter zugewendet hat. Dieses Unrecht findet seine Fortsetzung in dem bereits bekannten Verfahren des Berliner Comités, welches keinerlei Rücksicht auf die Lage und die Bitte Siegfried Jahn's genommen hat.

Denn wenn irgend Jemand in schlimmster Zeit treu zu unserem Altmeister Jahn gestanden hat, so ist es offenbar die Mutter Siegfried Jahn's, Helene Koloff, in der Zeit von 1814 bis 1823 gewesen und gerade diese Zeit ist auch verhängnissvoll für die Erziehung und das Vermögen Siegfried Jahn's geworden. Das hätten die Turnersleute nicht vergessen sollen.

Denn wenn auch der gute Sinn nicht verkannt werden soll, der sich nach dem Berichte des Berliner Comités in der Sorge für die zweite Frau Jahn's kundgegeben, so sind das doch ganz andere und ruhigere Zeiten gewesen, in denen Emilie Hentsch an der Seite Jahn's gestanden hat. Zudem ging in Freiburg die öffentliche Stimme allgemein dahin, dass die Wittwe Jahn's in Folge der ihr aus der Stellung ihres Mannes zukommenden Pension keineswegs in einer solchen Lage gewesen sei, um die öffentliche Mildthätigkeit in Anspruch nehmen zu müssen, wie das vom Berliner Comité in seinem Berichte auch bestätigt wurde.

Kommen wir nun auf den Bericht über die Thätigkeit des Berliner Comités zur Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Fr. L. Jahn's (S. 132 der Jahrb.) zurück, so fordert derselbe zu einigen kritischen Bemerkungen heraus.

Es heisst dort: „dass das Restkapital der Jahnstiftung zuzuweisen sei, stand also fest und durfte sich das Comité auch nicht durch die erst brieflich, dann auch in der Turnzeitung laut gewordenen Stimmen beirren lassen". Dem gegenüber muss bemerkt werden, dass es unter den gegebenen Verhältnissen durchaus nicht feststand, dass das Restkapital ohne Weiteres der Jahnstiftung zu überweisen war.

Der Bericht selbst gesteht, dass man sich in den unvergesslich schönen Festtagen der Enthüllung des Jahndenkmals „auch der Angehörigen des gefeierten Mannes erinnert habe" — und es ist sicher, dass die Beiträge zu jener Sammlung in diesem Sinne geleistet worden sind.

Das Berliner Comité war durchaus nicht berechtigt, sich in bindende Unterhandlungen mit dem Verwaltungsrathe der Jahnstiftung einzulassen, bevor es nicht eine öffentliche Darlegung der betreffenden Angelegenheit unternommen hatte. Das Comité giebt ja in seinem Berichte selbst zu, dass es sich an die Spitzen der zwei in Deutschland allein massgebenden turnerischen Körper-

schaften hätte wenden müssen, wie es das in der That still und verschämt, aber zur unrechten Zeit bei der Salzburger Turnlehrerversammlung (1874) und beim Dresdner Turntag (1875) gethan haben will.

Befremdlich ist nur die Aeusserung des Schatzmeisters des Berliner Comités in seiner Zuschrift an den Vorstand des Turnvereins in Arnstadt (S. 362 der deutschen Turnzeitung 1876), worin es heisst, „dass es dem Comité bisher an Gelegenheit gefehlt habe, mit dem Ausschuss der deutschen Turnerschaft, **welche Körperschaft allein zur Empfangnahme des Kapitals berechtigt ist,** in Verbindung zu treten." Dagegen sucht der Bericht die Unterlassung der hier einzig richtigen Schritte, die Legalisirung seines Vorgehens, mit den Worten zu beschönigen: „die Einwilligung (zu Gunsten Siegfried Jahn's) einzuholen, war nicht möglich". Es mag dieser Widerspruch hervorgehoben werden zur Bestätigung der Unklarheit, welche im Berliner Comité selbst geherrscht haben muss und die befriedigende Ordnung dieser Angelegenheit wesentlich beeinträchtigt hat. Ref. hat oben nachgewiesen, dass es recht gut möglich war, hier einen befriedigenden Abschluss zu gewinnen; man scheint aber diese Möglichkeit geflissentlich nicht ins Auge gefasst zu haben. Diese Unterlassung wird für das Berliner Comité um so mehr belastend, als dasselbe jene Kundgebungen gekannt, aber unbeachtet gelassen hat, welche in Nr. 48 und 50 der deutschen Turnzeitung (1876) zu Gunsten Siegfried Jahn's mit gutem Grunde laut geworden sind. Das Comité übergeht wohlweisslich die für sein Gebahren wichtige und schon citirte Stelle seines Aufrufes vom Jahre 1872: „Sollte dann noch **eine kleine Summe** Geldes übrig bleiben, so würden Sie sich gewiss damit einverstanden erklären, dass dieselbe der Jahnstiftung zugewiesen werde". Nach der Kundgebung des Vorstandes des Turnvereins in Arnstadt „in Sachen Siegfried Arnold Jahn's" von Fr. Haenschke S. 362 der deutschen Turnzeitung (1876) muss das Verfahren des Berliner Comités geradezu als rechtswidrig erscheinen, und wenn sich eine Anzahl von Betheiligten vereinigte, einen Process gegen das Berliner Comité anzustrengen, so wäre es dem Ref. nicht zweifelhaft, welchem Theile das Recht zuerkannt werden würde. Fern sei es von uns, anzunehmen, als könne jemals der Anstand so weit bei Seite gestellt werden, um einen solchen Ausgleich unter Turnersleuten herbeizuführen.

Beiläufig bemerkt, hätte auch Seitens der Jahnstiftung bei Annahme des Restkapitals sich ein Bedenken regen sollen den Stimmen gegenüber, welche sich in der Turnzeitung gegen die Anschauungen des Berliner Comités erhoben haben.

So sehr man dem betreffenden Comité dankbar sein muss für seine vielfachen Mühen in dieser Angelegenheit, so kann uns

das doch nicht abhalten, der Missstimmung Ausdruck zu geben, welche dadurch hervorgerufen worden ist, dass dasselbe ohne Sachkenntniss und Umsicht, rücksichtslos, eigenmächtig und geheim Abmachungen getroffen hat, welche durchaus vor die Oeffentlichkeit gehörten.

Ref. verlässt diese leidige Sache in der Voraussicht, dass man sich darüber ausschweigen wird. Allein damit wird das Unrecht nicht gesühnt, welches dem Siegfried Jahn durch Abweisung seiner bescheidenen und berechtigten Bitte angethan wurde. Denn nicht mit einer kargen Zinsenabschlagszahlung war dem S. Jahn gedient, sondern mit einem Kapitale von 3000 Mk., wie er im Hinblick auf seine damalige Lage selbst darlegte.

Ceterum censeo: Siegfried Jahn ist der einzige noch lebende Sohn und seine Kinder sind die Enkel Fr. Ludwig Jahn's, dem zu Ehren man 1878 ein Jubelfest in Breslau feiern wird. Vielleicht, dass die Mitglieder des aufgelösten Berliner Comité, wie die der Jahnstiftung bis dahin wieder im Stillen berathen, das Unrecht an Siegfried Jahn wieder gut zu machen und uns zur Breslauer Jubelfeier mit einer Ueberraschung anderer Art erfreuen. Dann heisst es wenigstens: „Ende gut — Alles gut!"

Dr. Moritz Kloss.

❁ ❁
❁ ❁

Vom Grabe

des Gymnasial-Professors, Turnlehrers und Turnvorstandes

Wilhelm Kapff in Ulm,

7. August 1877.

Der Zeiten Ungunst für die „Strenge
Am eignen Leib“ hat mich vom Kreis
Der Freunde weggerissen. [1])
Nun liegt zu meinen Füssen,
Müde der Sorg', der Hast, der Reis',
Der Beste hier in — Grabesenge.

Ich dacht' es nicht. — Des Abschieds Klänge,
So rauh dort, kurz, nach Kämpferweis'
Ein blosses Blickegrüssen
Des Wiederseh'ns-gewissen, — —
Nun klagen Alle, die Dein Fleiss
Mir schaarte für das Kampfgedränge.

Es galt dem Vaterland. — Die Länge
Der Zeit blasst nicht Dein Vorbild, heiss
Strahlend all' den Süssen
Vom Wort-Bier-Tintengiessen.
Ha, wenn gleich Dir im Turnerschweiss
Nur auch sich deutsche „Jugend“ schwänge!

---

[1]) Auf dem schwäbischen Turnlehrertage zu Nürtingen. Kapff ständiger Vorsitzender des Vereins; seine letzte Arbeit eine Statistik über's „Volksschulturnen“.

Die „Griechen“ lehrtest Du. — Die Sänge
Homers, einst Heldenschulgeleis,
„Süss“ Dir von Lippen fliessen.
So that's Dich nicht verdriessen,
Ob auch schon krank,[1]) das Turngeheiss.
O, wenn so „deutscher Lehrer“ spränge! —

Und „Herrgott —“ riefst Du, dass Er zwänge
Die Last zum Flug: „zur Hölle schmeiss
Den Prast vom blossen Müssen!“[2]) —
Und sieh „Gott“ half. Ja spriessen
Fühlst Du im Leib noch „grünes“ Reis.
Ha, wenn's dem Ganzen auch gelänge! —

So denn — o wenn's zum Kerne dränge —
Lehrst Du, mit Fünfzig, fast schon Greis,
Auch's „Turnen“, strengbeflissen.
Und Deine Lungen bliesen
Vom Stahl den Funken auch am Gneis.[3])
War's „Feuer“, was die Welt verschlänge?

Wie, wenn zur „Arbeit“ nicht mehr länge
Der Wuchs? — Schon stirbt von Zweien Eins
Als Kindlein in den Kissen.
Und straft uns im Gewissen
Nicht 's Thier am Weg? — da leibt ja Keins,
Dem vor dem „Schöpferauge“ bänge.

Heil „Krieg und Krach!“ — Nun alle Stränge,
Im Specke und am Knochen weiss,
Auch blutig zerrten, rissen. —
Umsonst! — Ja Manche stiessen
Noch's Wort des Hohns. — Weh! — Weiss
Denn wer, was Gott noch all verhänge? —

---

[1]) Von der „Sitzzucht und Sitzarbeit“ leberleidend.

[2]) So zeichneten ihn auch die Kursgenossen, denen er vorsprang, in Bild und Spruch.

[3]) Kapff's Studentennamen „*Κήρυξ* — Herold — Rufer im Streit“. Obwohl klein an Gestalt, war er beliebter gewaltiger Ordner, Redner, Führer, Volksvertreter.

Da rafft Er Dich. — Fahr' wohl! — Wund ränge
Heut auch die Faust vom „Stab im Eis
An Felsen, Gletscherflüssen",
Kläng' nicht aus Burgverliessen
Hier rings [1]) ein Geisterchorpsalm leis:
„Gott auch im Thorenhandgemenge!" —

Hab Dank, reichsfestes Ulm! — die Fänge
Birgt Aar und Schwalbe gleich; und weis'
Sie nur — vom Himmel „schiessen". —
Auf, lass „Festwimpel hissen:
Hier schied nach Griechenheroldsweis
Ein „Mann" in „deutschem" Geistgepränge.

Prof. Dr. O. H. Jaeger,
derzeit „Vereinsvorstand der deutschen Turnlehrerschaft"
in Stuttgart.

---

[1]) Schüler, Lehrer, Turnlehrer, Vereinsturner, Bürgerschaft und Krieger umstanden das Grab, die Angehörigen und den würdigen Geistlichen.

Bücher-Anzeigen.

Zur Belehrung über die Bedeutung und das Geschlecht des Turnwortes der Hantel. Ein Angebinde an die Leser des Kloss'schen Hantelbüchleins von 1876 von Dr. Karl Wassmannsdorff. Plauen 1877. A. Hohmann.*)

*) Da für die Jahrbücher noch eine Besprechung der vorstehend angezeigten Schrift von einem langbewährten Mitarbeiter eingeht, so will der Unterzeichnete aus Gründen persönlicher Art dieselbe ausnahmsweise aufnehmen, jedoch nicht ohne Wiederholung jener Erklärung, zu welcher eine Aeusserung des Hrn. Dr. Wassmannsdorff den Ref. in Nr. 42 der deutschen Turnzeitung vom Jahre 1875 genöthigt hatte, welche also lautete:

„Mein Freund Dr. Wassmannsdorff bringt in Nr. 38 d. Bl. wiederum einen seiner sattsam bekannten Artikel über die Sprachform der Hantel.

Es kann mir hier nicht darauf ankommen, die deutsche Turnerschaft nochmals zu langweilen mit dem vollständigen Nachweise, dass es ebenso die Hantel heissen kann. Da aber Freund Wassmannsdorff die Frage so stellt: „Dürfen sich die Turner in Betreff des Wortes „der Hantel" Etwas über die Sprache „herausnehmen?" so muss ihm doch eine Antwort gegeben werden.

In den „Jahrbüchern für Turnkunst" wie in der „deutschen Turnzeitung" wurde seiner Zeit der vollständige Nachweis geführt, dass die von Jahn, Massmann u. A. gebrauchte Form die Hantel die richtige sei (in der Turnzeitung z. B. von Dr. Fischer, Jenny u. A.). Da sich Freund Wassmannsdorff viel Mühe gab, ebenfalls Gründe für die Form der Hantel beizubringen, so erklärte ich ihm damals bei dem Gegenüberstehen von ganz gleichen qualitativen wie quantitativen Gründen: ich würde nun mich dem unterwerfen, was das Grimm'sche Wörterbuch über diesen Artikel berichte, da es mir nicht gleichgültig bleibe, in allen meinen Schriften jene Aenderung vorzunehmen.

Und siehe da! Nicht allein das Nationalwerk der Gebrüder Grimm, sondern das ebenso anerkannte deutsche Wörterbuch von Daniel Sanders gebrauchen die Form **die** Hantel.

Damit war für mich die Sache unumstösslich erledigt; denn es bleibt gleichgültig: ob Dr. Wassmannsdorff hinterher noch den Versuch macht, die Verfasser jener Artikel eines Anderen zu belehren.

Nach alle dem hat mein Freund Wassmannsdorff durchaus kein Recht zu behaupten, dass es der Hantel heissen **müsse.** Wohl aber nehme ich nach der groben Redensart vom „Herausnehmen" für mich das Recht in Anspruch, es mir ernstlich zu verbitten, von meinem Freunde Wassmannsdorff in turnerischen Schriften deshalb als turnerischer Sprachbarbar hingestellt zu werden, weil ich mit vollem historischen und sprachlichen Rechte die Form **die** Hantel beibehalte.

Dresden, den 26. September 1875. Dr. Moritz Kloss."

Wassmannsdorff, unstreitbar der emsigste Forscher in der turnerischen Sprachkunde, hat sich herbeigelassen, obiges Büchlein herauszugeben, um den ohneendlichen Streit mit meinem Freunde Kloss in Dresden über die Schreibart der Hantel, Mehrheit die Hantel, oder die Hantel, Mehrheit die Hanteln klar zu legen. Wir Nichtforscher in dieser rein sprachwissenschaftlichen Sache verfolgen eine Zeitlang einen solchen Wortstreit gewiss mit grossem Interesse, wenn er aber sich zu lang hinzieht, so erschlafft unsere Aufmerksamkeit und es wird in uns der Wunsch rege, nun endlich diese Angelegenheit erledigt zu sehen, oder sie todt zu schweigen.

Wassmannsdorff hat es nun abermals übernommen, nicht nur das turnerische Publikum in einer turnerischen Zeitschrift, sondern in einem besonderen Schriftchen das allgemeine Publikum und die sich dafür Interessirenden über diesen Streit aufzuklären durch eine Zusammenstellung der hier und dort gefallenen Auslassungen, und hat diese Auslassungen mit mannigfaltigen Belegen versehen.

Er theilt seine Arbeit in drei Abtheilungen, überschrieben: I. Nach dem Vorgange Jahn's, Eiselen's u. A. hätte Herr Kloss von jeher die Hantel, Mehrzahl die Hanteln geschrieben; II. Herr Kloss fährt Seite 3 seines Hantelbüchleins vom Jahr 1876 fort „gleichwiegende Gründe hätten sich in der Frage nach dem Geschlechte des Turnwortes Hantel gegenübergestanden"; III. Herr Kloss ruft S. 3 seines Hantelbüchleins von 1876 noch immer die hinfällig gewordene Autorität des Grimm'schen Wörterbuches von 1869 und eine Ungenauigkeit des Sander'schen Wörterbuches von 1860 zur Unterstützung seines sprachwidrigen „die Hantel" an; und im September 1875 die Autorität des Herrn Jenny. Wassmannsdorff beruft sich nur auf Begebnisse, für welche er überall Belege nachweist, hält die Schrift in sachgemässen Worten und schliesst mit den Bemerkungen: „Unwahr, werden meine Leser mit mir urtheilen, ist die Angabe, Herr Kloss habe das Geräth von jeher die oder eine Hantel genannt; unwahr und unrichtig die Behauptung, Eiselen und Jahn habe ebenso gesagt; unrichtig ist das Redniss von den „gleichwiegenden Gründen"; verschwiegen wird, dass das Grimm'sche Wörterbuch seine Angabe irrig schon im Jahre 1872 zurückgenommen und dass Herr Sander die Unvollständigkeit seines Wörterbuches von 1860 in Betreff des Wortes Hantel schon 1876 anerkannt hat; verschwiegen wird die Festsetzung der Mundart über das Geschlecht des ihr entnommenen Wortes." —

Zur Klarlegung und in der Hoffnung, dass Kloss, mein mir eben so hochstehender Freund und Amtsgenosse, wie Wassmannsdorff, nun zu seiner alten erstgebrachten Bezeichnung „der Hantel", Mehrheit „die Hantel" zurückkehren wird, führe ich an, wie die Berliner Eiselen'sche (nicht Massmann'sche) Schule und Andere über diesen Gegenstand gedacht und geschrieben haben, indem ich die

Stellen aus den entsprechenden Schriften über Hantelübungen hier mittheile, die ich in meiner Bücherei habe finden können.

H. F. Massmann. Leibesübungen 1830. Erstes Heft sagt Seite 10 und 175 eiserne Wuchtkloben oder **Hanteln.** —

W. Lübeck, der treue Schüler Eiselen's und Mitarbeiter, unser alter unvergesslicher Lehrer, sagt in seinem 1843 herausgegebenen Lehr- und Handbuch der deutschen Turnkunst Seite 145—148 wörtlich: der Hantel besteht aus u. s. w. — der Hantel 3—14 Pfund schwer — zum Gebrauch etc. sind 5—8pfündige Hantel genügend — Hantel senkrecht — Arm und Hantel wagerecht — die Hantel streichen durch die Beine dicht über die Erde — die Hantel schwingen neben — die Hantel werden so in die Hände genommen — mit den vorliegenden Hantelköpfen — Hantel wagerecht — der Hantel wird im Kreise — wobei die Hantel stossend nach oben.

E. Eiselen. Hantelübungen. 1. Auflage 1830.

Auswahl der Hantel — Jeder Hantel — der Hantel gross ist — der ganze Hantel — Hantel von einer — Schwerere Hantel — liefert jetzt Hantel — einen Hantel allein — auf einen Hantel — Fasse die Hantel so — Längendurchmesser der Hantel — sind Hantel — die Hantel stehen senkrecht — dass die Hantel — die Hantel werden — werden sich die Hantel — hinten die Hantel — beide Hantel — der andere den Hantel — die Hantel aber in — streichen die Hantel — dass die Hantel — die Hantel senkrecht — schwingt man die Hantel — hält man die Hantel — und die Hantel — Längenaxe des Hantels — wobei der Hantel — reisse die Hantel — lasse die Hantel — so dass die Hantel bei gesenkten Armen — Leib und Hantel — und der rechte Hantel — die Hantel nach oben — die Führung der Hantel — und die Hantel links — beider Hantel — die Führung der

E. Eiselen. Hantelübungen. **2. Auflage** 1846 n. Massmann (nach dem Tode Eiselen's).

Auswahl der Hanteln — Jede Hantel — die Hantel gross ist — die ganze Hantel — Hanteln von einer — Schwerere Hanteln — liefert jetzt Hanteln — eine Hantel allein — auf eine Hantel — Fasse die Hanteln so — Längendurchmesser der Hanteln — sind Hanteln — die Hanteln stehen senkrecht — dass die Hanteln — die Hanteln werden — werden sich die Hanteln — hinten die Hanteln — beide Hanteln — der andere die Hantel — die Hanteln aber in — streichen die Hanteln — dass die Hanteln — die Hanteln senkrecht — schwingt man die Hanteln — hält man die Hanteln — und die Hanteln — Längenaxe der Hantel — wobei die Hantel — reisse die Hantel (? Druckfehler) — lasse die Hantel (? Druckfehler) — so dass die Hanteln bei — Leib und Hanteln — und die rechte Hantel — die Hanteln nach oben — die Führung der Hanteln — und die Hanteln links — beider Hanteln

Hantel — werden die Hantel — die Bewegung der Hantel — die Hantel werden — Auswahl der Hantel — schwerere Hantel — zu schwere Hantel — die Hantel zweier Nebenleute. — die Führung der Hanteln — werden die Hanteln — die Bewegung der Hanteln — die Hanteln werden — Auswahl der Hanteln — Schwerere Hanteln — zu schwere Hanteln — die Hanteln zweier Nebenleute.

Lübeck's „Lehrbuch der deutschen Turnkunst 1860, zweite ganz umgearbeitete Auflage", bringt dieselben Anwendungen der Worte der Hantel, Mehrheit die Hantel, nur noch vermehrt durch die Worte Seite 159 u. 160, Kreishauen, der Hantel wird im Kreise — wobei die Hantel stossend.

H. E. Dieter, alter Lehrer bei Eiselen zur Zeit Feddern's und Lübeck's, schreibt 1853 u. s. w. Merkbüchlein Seite 212—243 III. Auflage: die Hantel in waagerechter Richtung — 245 die Hantel in der Ristlage — die Hantel wie bei 10 — die Hantel mehr an der Erde — Unterarm und Hantel in der Speichlage — 247 Beide Hantel zwischen den Knien — 248 so dass der r. Hantel. —

C. Radewitz, alter Schüler Eiselen's, schreibt in s. Uebungsbüchlein f. d. Unterricht in der Militär-Gymnastik Seite 41: Anwendung der Hantel — je einfacher und langsamer die Bewegung, je schwerer die Hantel — die Hantel, Doppelkugeln, durch einen Handgriff verbunden.

Carl Euler (auch Schüler Eiselens? — ich weiss es nicht —) sagt allerdings in „Die deutsche Turnkunst nach Jahn und Eiselen" 1840, Seite 226 — die Hantel — die gusseisernen Hantel — die Hantel unter 4 Pfund — Eine Hantel besteht aus — in jeder Hand eine solche — die Hantel zu 1 Pfund — der Griff der gusseisernen Hantel ist gebogen — der Durchmesser einer Hantel ist.

F. R. Keil (alter Schüler Eiselen's) schreibt in „Vollständiges Handbuch der Turnübungen nach ihrer Reihenfolge", Potsdam 1838, Seite 14: das Wuchten (Hantel-Uebungen) Mit Wuchteln (Hanteln) von denen jeder 2 bis 8 Pfund schwer ist. Derselbe

F. R. Keil sagt im „Wehr-Turnbuch" 1856, Seite 184 bis 201 — Beschaffung von Hanteln — Handhaben der Hantel — die gegossenen, eisernen Hantel sind — dass jeder Hantel — Bei einem 6 Pfund Hantel — Durchmesser des Hantels — auf den einzelnen Hantel — die betreffenden Hantel — Schwere Hantel — Sehr schwere Hantel — die Zahl der Hantel — die Hantel werden — Uebungen mit nur einem Hantel — Beim Hinlegen der Hantel — wie der Hantel — zwischen den Hanteln — zum Wechsel mit den Hanteln — Hantel von gleicher Schwere — Es werden die Hantel — die gestreckten Arme bringen die Hantel — wird ein Hantel nach vorn, der andere — die Hantel senkrecht — die Hantel in Ristlage —

die Hantel zusammen gehalten — „Hantel hoch!“ in Ristlage gehaltenen Hantel — wird ein Hantel — mit dem Hantel — die Hantel werden — dass beide Hantel — hält den Hantel — in Handhabung der Hantel — der Hantel darf vorn. —

H. Kluge (Schüler Eiselen's und Lübeck's) schreibt in „Turntafeln für Mädchen und Knaben“ von 1850: 5. Uebungstag — Auf- und Abbeugen der Hantel — 11. Uebungstag: Hantel in Speichlage — es werden die Hanteln (Druckfehler?) — Schwingen der Hantel — 23. Uebungst. die Hantel werden — mit Aufzug der Hantel — die Hantel beschreiben — mit dem Hantel — 29. Uebungst. — mit den Hanteln — beim Niederschwunge der Hantel — 35. Uebungst. — die Hantel beschreiben — der Hantel in Rist- oder Kammlage — Schwingungen der Hantel — 41. Uebungst. — Hantel zu beiden Seiten — und reisst die Hantel — mit den Hanteln. —

M. Böttcher, Lehrer bei Eiselen und später sein Schwiegersohn, sagt 1868 in „der Turnunterricht für Gymnasien und Realschulen“, Seite 53: über den Gebrauch der Hantel — mit 4, 5, 6pfündigen eisernen Hantel (?).

Dr. Angerstein (Schüler Lübeck's) schreibt Seite 370 seines Theoretischen Handbuches 1870, dass bei ihnen die Hand den Hantel trägt — derselbe Dr. Angerstein, der Herausgeber der siebenten, vielfach umgeänderten und vermehrten Auflage des H. E. Dieter's Merkbüchlein für Turner von 1870 schreibt in Kapitel „Hantelübungen“ Seite 74 u. 76: die Kugeln der Hantel — so dass die Hantel. —

Wilhelm Angerstein (ebenfalls Schüler von Lübeck) sagt in seinem Werk „Anleitung zur Einrichtung von Turnanstalten“ u. s. w. 1863, Seite 216—217: der Hantel (Schwingkugel) ist — Grösster Hantel — theurer ist, die Hantel ganz mit Leder überziehen — die beste Art der Aufbewahrung ist, die Hantel — Schwere Hantel — Man hat gemeint, die Hantel ... ersetzen zu können —

Hermann Krahmer: (Schüler von Dieter?) Turnbüchlein zunächst f. d. Magdeburger Turngemeinde 1845, III. Ausgabe, Seite 66—73: die Hantel werden — Hebung der Hantel — die Hantel nach aussen gedreht — die Hantel nach innen — die Hantel werden — die Hantel in einer Linie — der Hantel wird im Bogen um den Kopf geschwungen — Hochreichen mit den Hanteln — Berührung der Erde durch den Hantel — wird der rechte Hantel — beide **Hanteln!** — gleich darauf: der linke Hantel — und: beide Hantel links hoch (also wohl eben ein stehengebliebener Druckfehler).

Eiselen schreibt „Ueber Anlegung von Turnplätzen etc.“ 1844: Seite 15, 20 u. 24 Hanteln von 2, 3, 4, 5, 6 bis 8 Pfund Schwere (wohl unter Massmann's — Einfluss?).

Niggeler, Kurze Anleitung zur Einrichtung von Turnlocalitäten und Turngeräthen 1865 Seite 36 sagt: der Hantel. Er besteht — das Gewicht des Hantels. —

Kluge und Euler, Turngeräthe und Turneinrichtungen 1872. Seite 29. Die Hantel sind — aufzufangenden Hantel — von 2 Reihen schwerer Hantel — Seite 166, von denen 7 die Hantel b tragen — Seite 198 Hantel das Pfund — Hantel der Centner — Hantel — Griffe. —

A. Ravenstein, Volksturnbuch 1863 Seite 392 sagt: — der Hantel dient — je 2 Paar Hantel — in jeder Hand einen Hantel — sich der Hantel zu entledigen — Hantel legt — ab! — sämmtliche Hantel — die Hantel hebt — auf! — Gewicht der Hantel — die Hantel bieten ein Mittel — Hantel senkrecht — Zusammenschlag der Hantel — der Hantel löst sich. —

Seine dritte Auflage des Volksturnbuches, obgleich verbessert und vermehrt, spricht sich genau ebenso über „der Hantel", Mehrheit „die Hantel" aus.

A. Scheibmeier, **Schüler Massmann's.** Turn-Regeln nebst Ordnungs-Eintheilung 1849 sagt Seite 37 — die **Hanteln** sind — die **Hanteln** sollten in keiner Studierstube fehlen.

A. Spiess sagt im 1. Theil seines Turnbuchs für Schulen 1847 Seite 241. — Der Hantel — die Schwere der Hantel — der Hantel kann — halbpfündige **Hanteln** — viele Paare einpfündiger **Hanteln** — verschiedene **Hanteln** — mit Hanteln üben — das Ablegen der **Hanteln** — die **Hanteln** in bestimmter Weise.

A Spiess sagt in seinem 2. Theil seines „Turnbuchs für Schulen" 1857 Seite 408 — bei welchen die **Hanteln** in Anwendung — So können die **Hanteln** — wie auch die **Hanteln** — so werden schwere **Hanteln.** —

Schettler in „Turnschule für Knaben" 1876 sagt Seite 46: Jeder eiserne Hantel ist — die Hantel auf den Boden — legt! Das Wiederaufheben beider **Hanteln** — eine Handhabe „den Hantel" — auch mit einem Hantel. —

M. Kloss, Katechismus der Turnkunst 1852 Seite 69 u. s. w. sagt: Die Hantel — der Turner nimmt in jede Hand einen Hantel — das Gewicht eines Hantels — (hier allerdings) die **Hanteln** das Pfund — die Hanteln mit Leder überziehen zu lassen — mit Hanteln — die **Hanteln** im Speichgriff — und **die Hantel** in der rechten Hand — das Auffangen der **Hanteln** — die **Hanteln** werden — mit nur einem Hantel, — oder mit solchem von ungleichem Gewicht — Fortstossen der **Hanteln.** — In seinem Katechismus der Turnkunst vierte verbesserte Auflage 1874 heisst es: — **Hanteln** — die **Hanteln** im Speichgriff gefasst — die **Hanteln** auf die Erde gesetzt — **die Hantel** in der rechten Hand — das Auffangen der **Hanteln** — mit nur **einer Hantel.** —

Derselbe in seiner „Weiblichen Turnkunst“ 1867 sagt Seite 242: — in jeder Hand **eine Hantel** — Schwere der **Hanteln.** —

Derselbe in seiner „Weiblichen Hausgymnastik“ 1856 sagt Seite 106 und 109 Kugeln **(Hanteln)** — Hanteln à 2 Ngr. — bei gusseisernen Hanteln — mit Hanteln. —

Derselbe im Turn-„Merkbüchlein“ 1864 — Seite 11 — Freiübungen mit **Hanteln** — Abführen der **Hanteln.** —

Derselbe in seinem „Hantelbüchlein“ 1858 und 1856 sagt: Die **Hantel,** Mehrheit die **Hanteln.**

Dass nun Freund Kloss nach Obigem auf diese Sprachabweichung seiner früheren richtigen Bezeichnung des Wortes „Hantel“ gekommen ist, erkläre ich mir dadurch, dass Kloss mehr ein Schüler Massmann's, als ein Schüler Eiselen's war und nun anhänglich der Schreibweise Massmann's (siehe oben dessen durchgehende Veränderungen der Worte „der Hantel“, Mehrheit „die Hantel“ (Eiselen's) in „die Hantel“, Mehrheit „die Hanteln“) seine ursprünglich durch Eiselen empfangene Ausdrucksweise nun in seinem Hantelbüchlein umänderte. Ich erkläre mir dahin auch seine Worte in seinem Buche, das sich auf diese 2. Massmann'sche Auflage beziehen muss, wo er schreibt: „Es hatte sich neuerdings ein Streit über das Geschlecht des von Jahn neu aufgenommenen Wortes „Hantel“ entsponnen*). Der im Gebiete der Turnsprache bedeutende Philolog Dr. Wassmannsdorff behauptet, es müsse heissen der Hantel und in der Mehrzahl die Hantel. Der Verfasser dieses Büchleins hatte nach dem Vorgange Jahn's, Eiselen's u. A. (wer sind diese Anderen?) von jeher (? s. oben) die Hantel und in der Mehrzahl die Hanteln geschrieben und verliess auch diese Schreibweise nicht, da sich in dieser Frage gleichwiegende Gründe gegenüberstanden.“ (?)

Haben wir selbst und so mancher unserer turnerischen Freunde sich von einer Turnbezeichnung losgesagt, die uns lieb und geläufig war, weil wir einsahen, dass eine richtigere und bessere gebraucht und angewendet wird, warum soll das nicht hier geschehen, wo das Wort „die Hantel“, Mehrzahl „die Hanteln“ im Sprachgebrauch nur wenige Nebener hat? — So richtig wie wir alle den sachlichen Bezeichnungen, die sich auf „el“ endigen, das männliche Geschlecht beilegen, als z. B. der Springel, der Schwingel, der Mantel, der Schlägel, der Beutel, der Hebel, der Stiefel, der Kantel, der Kringel u. s. w., so ist auch, meinem Gefühle nach, „der Hantel“ die richtige Bezeichnung. Betrübend aber ist

*) In der mir vorliegenden Deutschen Turnkunst Jahn's 1816 und auch in dem Vorgänger derselben, dem kleinen Buche von Bornemann: „Lehrbuch der von Jahn unter dem Namen die Turnkunst wieder erweckten Gymnastik“, wird das Wort „Hantel“ oder „Hanteln“ nirgend erwähnt.

es, wenn unter den Fachgenossen eines so kleinen Umstandes wegen harte Worte geschrieben und gedruckt werden, wie sie in der Turnzeitung Jahrgang 1875 Seite 291 gefallen sind; erfreulich dagegen ist es, dass Freund Wassmannsdorff in der obigen Schrift Alles herbeiträgt, was zur Aufrechthaltung seiner Ansicht spricht und zwar ohne jede Gereiztheit und in einer Klarheit, die auch dem Unbetheiligten verständlich werden muss; leset, Freunde, daher die Schrift und handelt (und hantelt) danach.

Berlin im Juni 1877. H. Kluge.

Die Turnhalle des dritten Schulhauses in Hof. Nebst Skizzen über die Entwickelung des Turnens der Volksschulen daselbst. Herausgegeben von Jos. Dorn, städtischem Ober-Turnlehrer. Mit einer lithograph. Ansicht und vier Steindrucktafeln. Hof 1877. Verlag von G. A. Grau & Cie. (Rud. Lion).

Wir müssen unseren Amtsgenossen und den Turnfreunden stets dankbar sein, die zur öffentlichen Kenntniss ihre Erfahrungen bringen und uns Berichte erstatten über hier und dort getroffene gute Turneinrichtungen. Wir lernen so die Turnstätten und Turnräume kennen, bereichern unsere Kenntnisse, wir können diese Mittheilungen mit anderen vergleichen, uns darüber öffentlich aussprechen und uns das Beste davon herausnehmen zu neuen guten Schöpfungen.

So sei es mir denn hier gestattet, ein Wort des Beifalls, aber auch mancher Rüge auszusprechen über den Theil des obigen Schriftchens, der sich über den Bau und die Einrichtung der Turnhalle und des Turnplatzes dieses dritten Schulhauses der Volksschulen ausspricht, indem ich mich, wie schon oben angedeutet, nicht ganz den Worten anschliessen kann, die gegen den Schluss des Büchleins hin auf Seite 19 stehen:

„Die ganze Anlage des Turnplatzes, der sorgfältig berechnete Bau der Turnhalle und die allen Anforderungen entsprechende Geräthe-Einrichtung lassen auch diese neue kleinere Pflanzstätte des Turnens als eine würdige Nachfolgerin der ersten erscheinen“. Es ist dies die seit 1868 bestehende grosse Turnhalle in Hof, die durch eine Schrift der Oeffentlichkeit bekannt wurde, herausgegeben von J. G. Thomas, Stadtbaurath, und sogar 1872 in zweiter Auflage mit 7 Steindrucktafeln in demselben Verlag (von Rud. Lion) erschienen ist.

Ich verweise hierbei auf die Ansichten, die ich als die meinigen bei Turnhallen-Einrichtungen in einem Aufsatze ausgesprochen habe: „Auszug eines Vortrages über die Herstellung von Turnräumen und deren Geräthe-Einrichtung“ in: Neue Jahrbücher der Turnkunst von

Kloss, Jahrgang 1876, von welchem Aufsatze noch mehrere Stück meinen geschätzten Amtsgenossen durch mich überlassen werden können.

Ich setze hier mit kurzen Worten die Stellen der Schrift hin, die mir zu Bemerkungen Veranlassung gaben, versehe die Sätze mit laufenden Zahlen und mache unter gleichen Zahlen die dazu gehörigen gegnerischen Bemerkungen.

A. Baubeschreibung.

1) Mit dem Bau des Schulhauses ist sehr entsprechend die Einrichtung einer Turnhalle und eines Sommerturnplatzes verbunden.
2) Zweckmässig liegt die Halle mit der einen langen Fensterseite nach Nord-Ost, dagegen aber mit der anderen nach Süd-West.

   Bemerkung ad 2. Das volle Sonnenlicht fällt in diese letzteren Fenster ein, was zu vermeiden ist und vermieden werden konnte, wenn nur eine Reihe Fenster nach Nord-Ost hin eingerichtet worden wäre.
3) Die Halle liegt in dem einen Winkel des Platzes, jedoch tritt das Schulgebäude in denselben Winkel hinein und drängt so die Halle auf die Mitte der Längsseite des Platzes.

   ad 3. Dadurch ist ein Winkelplatz entstanden, der die Uebersicht auf dem Platze an mancher Stelle behindert.
4) Die Halle steht, was hervorzuheben ist, durch ihre Lage in nächster Verbindung mit dem Schulgebäude und dem Turnplatze, so dass die Schüler aus den Klassen sofort in die Halle gelangen können, ohne das Freie betreten zu müssen, wodurch sehr zweckmässig wiederum die Kleiderkammer nicht nöthig wurde.
5) Ein besonderer Raum, der auch als Gerätheкammer benutzt werden kann, liegt im Schulgebäude und zwar im Erdgeschoss, dessen Eingang so eingerichtet ist, dass die Geräthe bequem hindurchgetragen werden können.
6) Die Halle hat noch den Zweck, bei Schulfesten und Schulprüfungen als Festraum zu dienen, was der Sparsamkeit wegen so eingerichtet ist und was wir nur billigen können.

   ad 6. Um so mehr müssen wir uns aber wundern, dass dennoch die bis auf 5 Meter in den Saal hineinstehenden Reckständer nicht verschiebbar eingerichtet worden sind.
7) Dass der Platz für die Frei- und Ordnungsübungen auf dem Turnplatze gut geebnet (wohl auch befestigt?) und mit Kies bedeckt ist, ist zu empfehlen, auch dass derselbe eine fast unmerkliche Steigung nach allen vier Seiten hin erhal-

ten hat, damit das Regenwasser sofort in die dort angebrachten Abzüge fliessen kann.

8) Die Beschüttung der Niedersprungstelle an der Tiefsprungtreppe ist mit gewaschenem Flusssande ausgefüllt.

ad 8. Wir glauben aber nicht, dass dieser theuere Flusssand lange staubfrei bleiben wird, da der Wind zu frei über den ganzen Platz streichen kann.

9) Der durch Bretter und Backsteinmauern begrenzte Turnplatz ist mit Bäumen innerhalb der Einfriedigung besetzt, wir hoffen, dass es schnell wachsende und das Laub lange behaltende Buchen oder Platanen sind.

10) Der Platz ist 58 Meter lang und zumeist, wenigstens bis über die Hälfte, 18 Meter breit; in dem durch den Hallenbau entstandenen 21 Meter langen und 10 Meter breiten Winkelraum sind ganz zweckmässig die Barren und Recke aufgestellt, so dass der freie Raum des Platzes ein von Süd-Osten nach Nord-Westen hin langgestrecktes Viereck bildet, dass leider nur durch das Abtrittgebäude an der einen Seite hin auf 15 Meter Länge und 4 Meter Breite beschränkt wird.

11) Der Springgraben ist günstig an der Süd-Ost-Seite angelegt, so dass die Anlaufenden das Sonnenlicht zumeist von der Seite her trifft. Hinter dem Springgraben liegt die Sprungtreppe in gleich zweckmässiger Aufstellung.

12) Ein Klettergerüst befindet sich nicht auf dem Turnplatze, was ihn nur sehr beengen und um so kostspieliger machen würde seiner schnellen Vergänglichkeit wegen.

13) Die vier Recke sind so aufgestellt, dass ein Reck auf der Mitte der drei anderen in Linie stehenden hinter diesen steht, wodurch ein Pfahl-Viereck gebildet wurde zur Anbringung einer Schaukeldiele.

ad 13. Wichtiger scheint uns zu sein, dass hier nun auch die beiden Leitern der Turnhalle hätten wagerecht gelagert und mit den Reckstangen verstellt werden können; leider stehen aber die hinteren Ständer nur 3 Meter von der vorderen Reckständerreihe ab, so dass die 5 Meter langen Leitern sich sicher weit über die Stangen lagern und so diese Reckstangen also hinderlich bei den Uebungen werden würden.

14) Der Turnsaal ist 19 Meter lang, 10 Meter breit und 5 Meter hoch, eine Höhe, der wir nur beipflichten können, da sie wesentlich dazu beiträgt, dass sich der Saal schnell und leicht wird heizen lassen, zu welchem Zweck die beiden Füllöfen, die zweckmässig in den Winkeln stehen, ausreichend erscheinen.

ad 14. Da von dieser Saallänge aber stets 5 Meter abgehen, durch die schon oben erwähnten beiden feststehenden Reckständer weggenommen, so kommen

wir hier nochmals auf die verabsäumte Schiebeeinrichtung dieser Ständer bedauernd zurück.

15) Die Decke des Saales ist wagerecht in 5 Meter Höhe angebracht, wodurch des Saales Helligkeit sehr gewinnen muss und alle Staubansammlung auf dem oft so gern beliebten frei liegenden Gebälk hier fortfällt, der Saal mithin leichter rein zu erhalten ist und leichter gereinigt werden kann.

16) Der Fussboden ist durchweg mit 48 Millimeter starken (sehr starken) Dielen in der Art zweckmässig belegt, dass keine Nagelköpfe sichtbar sind.

17) Beleuchtet wird die Halle des Abends noch nicht, wir empfehlen bei späterer Beleuchtung Gasstrahlenkronen mit kelchartigem Schirm, etwa acht Strahlenarme auf die Krone, die nur $^1/_2$ Meter unter der Saaldecke an vier Stellen auf der langen Mittellinie der Decke anzubringen sind.

18) Der Fenster sind neun, davon drei in der Mitte der Sommerthür nach dem Platze zu gegenüber gelegen; sie liegen zweckmässig dicht zusammen, auch beginnen alle Fenster zweckmässig 1,40 über dem Fussboden. Sie sind doppelt verglast, damit sie nicht schwitzen.

ad 18. Leider liegen aber die anderen sechs Fenster, durch sehr breite Fensterpfeiler getrennt, weit auseinander, auch reichen alle Fenster nur bis auf 1 Meter unter die Decke hinauf, so dass die Helligkeit bei Tage darunter leiden wird, um so mehr, da bei Sonnenschein ja die Fenster der Südseite durch Vorhänge abgesperrt werden müssen.

19) Die Wände sind ringsum $1^1/_4$ Meter hoch vertäfelt, was zur Erhaltung des sauberen Aussehens der Halle beitragen muss und die Wände gegen das Abreiben schützt.

20) Die Lüftung wird durch zwei gemauerte Rohre erreicht, die vom Fussboden bis unter das Hauptgesims gehen, wo sie ins Freie treten, und durch drei Klappen zum Oeffnen in den Doppelfenstern.

21) Das Gebälk ist durch drei Tragwerke verstärkt, die zweckmässig so gelegt sind, dass sich an dieselben die Schaukelgeräthe anbringen liessen.

B. Gerätheeinrichtung.

Auf dem Turnplatze sind nur wenige Geräthe aufgestellt, wie wir das schon oben lobend mittheilten.

22) Vier Barren, je zwei von gleicher Grösse, genügen, vier Recke, deren Aufstellung schon oben beschrieben worden ist.

ad 22. Hier hätten wir dieselbe Einrichtung zum Freispringen angebracht, wie sie im Saal bei den Recken

angebracht worden ist, um so mehr, da ja nur noch ein bewegliches Springständer-Paar für den Turnplatz genannt wird.

23) Eine Schaukeldiele, welche an den Reckpfeilern in Haken eingehängt werden kann.

ad 23. Für die Volksschule, und besonders bei den Knaben, ist wohl die Schaukeldiele ein überflüssiges, überhaupt ein Spielgeräth, das sich mehr für das Mädchenturnen eignet (vergl. die Bemerkung ad 13).

24) Eine Treppe für Tiefsprung.

ad 24. Wenn auch nicht billiger, so doch zweckmässiger wäre eine doppelte, senkrecht aufgestellte Leiter gewesen mit ständerartigen Holmen, woran zwei Tiefspringtritte angehängt und verstellt werden, die beim Nichtgebrauch wegzustellen sind und auch im Saal, an die senkrecht gestellten Leitern gehängt, ebenso zum Tiefsprunggeräth hätten benutzt werden können.

25) Ein Springgraben und ein Paar Freispringel.

ad 25. Warum nur ein Paar?

26) In der Turnhalle sind fest aufgestellt und mit dem Gebälk verbunden vier Reckständer, ihnen entsprechend vier Wandreckständer, die ersteren bilden ein Viereck von 4,60 Länge, 3,20 Tiefe; die hinteren beiden Ständer stehen 1,40 von der Giebelwand ab, zwischen ihnen sind 14 Kletterstangen angebracht in zwei Reihen, von denen die sieben vorderen Stangen sich schräg stellen lassen; sie reichen nicht bis an die Saaldecke, sind nur 4 Meter lang. Zwei Leitern, wahrscheinlich 4,90 lang (die Zeichnungen geben diese Länge im Längenschnitt des Saales, in der Ansicht von oben sind sie dagegen nur 3,80 lang gezeichnet), können an einen besonders eingezogenen und in die hinteren Reckständer eingelegten Balken schräg oder senkrecht gestellt werden (wahrscheinlich in eisernen Bügeln?). Dieselben Leitern können aber auch auf die entsprechenden Reckstangen wagerecht gelegt werden und sind dann wohl mit Schnallriemen zu befestigen.

ad 26. Wohl nur der geringen Kosten wegen ist diese Einrichtung getroffen, ich empfehle sie nicht aus folgenden Gründen: Das Gerüst nimmt einen sehr grossen Raum in dem schon sehr kurzen Saal weg; die hinteren Recke sind zu allen Uebungen mit Handhangschwung nicht zu benutzen, weil sie zu nahe der Giebelwand stehen; die Kletterstangen sind sehr kurz, auch ist nicht zu ersehen, wie diese schräg gestellt werden; die Leitern, wenn sie wagerecht gelagert werden, müssen bei ihrer Länge sehr weit über die eine oder über beide Reckstangen hinweg liegen und behindern

also die untergelegten Reckstangen die Hangelübungen. Die vier Recke liegen nicht in einer Linie, sondern alle sehr weit von einander, so dass ein Gemeinturnen an diesen vier Recken schwer zu handhaben und zu überwachen ist; soll ein Riegenturnen stattfinden, so kann nur das eine oder das andere Geräth, nicht alle Geräthe zu gleicher Zeit benutzt werden. Zweckmässiger und nicht viel theuerer hätte sich die Aufstellung dieser Geräthe so herstellen lassen: 4,60 von der anderen Giebelwand ab wären drei Schiebereckständer an dem dort befindlichen Tragewerk anzuhängen gewesen mit nur zwei Wandreckständern, so dass sich hier die vier Reckstangen in eine Linie einlegen liessen. Die anderen beiden Reckständer wären auf 2,60 von der anderen Giebelwand ab ebenfalls beweglich aufzustellen gewesen, jedoch als Schiebeleiterständer mit den beiden entsprechenden Wandleiterständern und zwei Stufenwagen zur Lagerung der zwei Leitern wagerecht, und zwar gerade auf der Mitte der Giebelwand. Statt der 14 Kletterstangen hätten vier Doppelstangen genügt, die an acht Oesen senkrecht und schräg aufzustellen gewesen wären, die Oesen eingeschraubt in den Träger, an dem jetzt die 14 Stangen befestigt sind. An dieselben Oesen wären denn auch die Leitern senkrecht oder schräg anzuhängen gewesen. Sechs Wandeisen hätten beim Fortstellen die vier Doppelstangen und die zwei Leitern an der Giebelwand aufgenommen und in jeden Augenblick hätte so **der ganze Saal** von Geräthen frei gemacht werden können; die oben genannten Tiefspringtritte hätten dann als Böcke zum Schrägstellen der Leitern und Stangen dienen können.

27) Eine Rundlaufkurbel mit sechs Strängen und nur zwei Paar Schaukelringe.

ad 27. Hier hätten die Schaukelringe gespart werden können, dagegen hätten die sechs Laufstränge, an sechs Haken gehängt, drei Schaukelgelegenheiten ermöglicht.

28) Vier tragbare Barren, wahrscheinlich von verschiedener Grösse, aber warum nicht verstellbar?

29) Ein stellbares Springpferd und zwei stellbare Springböcke, acht kleine Springbretter und ein langes Schwingseil genügen.

30) 60 eiserne Stäbe in Holzhülsen, d. h. mit Holz bekleidet und mit schliessenden eisernen Reifen an beiden Enden.

ad 30. Die Holzbekleidung vertheuert das Geräth sehr und scheint mir ganz überflüssig zu sein den eisernen Reckstangen gegenüber, ich habe auch noch niemals solche Eisenstäbe irgendwo angetroffen.

31) Zwei Wurfbälle, warum nicht ein Schleuderball und ein Wurfball?

32) Hantel, Holzstäbe, Schwebekanten und ein Stemmbalken sollen im Laufe der nächsten Jahre noch eingestellt werden.

C. Die Kosten der vorhandenen Geräthe.

Sie sind leider nicht genau und klar aufgestellt, auch scheinen sich einige Druckfehler hierbei eingeschlichen zu haben, so kann z. B. eine Leiter 5,5 lang, sie ist freilich nur 5,0 lang, nicht 14 Mark kosten, das ist viel zu billig, dagegen eine Reckstange 19 Mark, das ist viel zu theuer, auch selbst mit Armirung der Enden in Sohlleder, was überhaupt nicht lange haltbar ist; ein Paar Schaukelringe 41 Mark, ist sehr theuer; dagegen ein gutes Springpferd 125 Mark, sehr billig, desgleichen ein Springbock 68 Mark; ein wie oben beschriebener Eisenstab 2 Mark 15 Pf., nicht zu theuer für die Arbeit, aber zu theuer für den Gebrauch, ein einfacher eiserner Stab kostet nur 90 Pfennige.

Die Summen der Baukosten mit 11,000 Mark und die Kosten der Einrichtung, eingerechnet der Bekiesung und Ebnung des Turnplatzes, mit 2000 Mark, sind sehr gering, wenn Alles gut, brauchbar und dauerhaft eingerichtet sein soll.

Berlin, im Juli 1877. H. Kluge.

Spiele zur Uebung und Erholung des Körpers und des Geistes. Gesammelt und praktisch bearbeitet von J. C. F. GutsMuths. Mit den Erweiterungen der vierten Auflage von F. W. Klumpp, weiland Oberstudienrath zu Stuttgart, in fünfter Auflage neu herausgegeben, überarbeitet und sehr vervollständigt von O. Schettler, Seminar-Oberlehrer zu Auerbach i. V. Mit 33 in den Text gedruckten Holzschnitten. Hof, Verlag von J. A. Grau & Cie. (Rud. Lion), 1878.

Es ist eine Freude für uns alte Turnlehrer, wenn wir sehen, wie der nun schon recht stattliche Baum der Turnerei von Jahr zu Jahr immer reicher und fröhlicher seine mächtige Laubkrone ausbreitet und kräftige Aeste und Zweige in das deutsche Vaterland weit hinaus erstreckt, wie immer wieder neue, gute Schriften über das Turnen entstehen, Bilder und bildliche Darstellungen zur besseren Einsicht in die Sache uns vor die Augen geführt werden

und neue Auflagen uns anzeigen, dass das Gute gekauft und vergriffen ist und die Welt mehr des Guten verlangt. So sehen wir denn auch hier ein altes, liebes Buch sich zu einer fünften Auflage gestalten durch eine Hand, die es nicht treuer und sorgfältiger bearbeiten könnte, als dies eben durch unseren bewährten Freund O. Schettler geschehen ist. Der derzeitige Herr Verleger der GutsMuthschen Schrift, unser Meister Rud. Lion in Hof, hat einen guten Griff gethan, die Bearbeitung dieser fünften Auflage gerade in diese Hand zu legen, die uns Allen wohlbekannt und lieb ist, wir müssen aber auch hierbei dem Manne Dank sagen, der nun schon öfter seine reichen Kenntnisse und turnerischen Begabungen den O. Schettler'schen Arbeiten, und auch dieser hier, zur uneigennützigsten Verfügung stellte, der überall hilft, das flüssige Turn-Gold in die passende Gestalt zu giessen, unserem J. C. Lion in Leipzig, wie uns das der Herr Verfasser in seiner Vorrede Seite IV mittheilt.

Durch diese Vorrede hat es uns O. Schettler leicht gemacht, über die Grundsätze zu sprechen, nach welchen diese fünfte, sehr vervollständigte Auflage geschrieben ist. Die Verlagsbuchhandlung gab auf das Bereitwilligste die äusseren Mittel her, so dass Schettler diese GutsMuths'schen Spiele von 106 bis auf 321, wenn ich recht gezählt habe, vermehren und vervollständigen konnte, doch war der Vorrath Schettler's noch grösser, aber es lag ihm fern, wie er sagt, jedwedes Spiel aufzunehmen und damit das Buch unnützer Weise zu verstärken, wenn auch die Auswahl der — seinem Gutdünken nach — besten Spiele nicht gerade eine leichte war. Namentlich wurden hier zurückgelegt alle die Spiele, welche mehr die Uebung der Kraft, als die freier Bethätigung derselben bezwecken, die also allzusehr an den Turnplatz erinnern und in einem Turnspielbuche recht wohl Aufnahme finden könnten, nicht aber hier, z. B. das Stelzengehen, Schlittschuhlaufen, Ger- und Diskuswerfen, Seilspringen, Wettlaufen, Schaukeln, Castagnettenschlagen u. s. w. Die geschichtlichen Bemerkungen sind sehr vermehrt, auch ist es recht zweckmässig, dass die Abbildungen in den Text verlegt und die bekanntesten Spielliedchen aufgenommen sind.

Man erkennt ein Fortschreiten von den leichteren Spielen zu den schwereren, wodurch allerdings eine Umgestaltung der alten GutsMuths'schen Reihenfolge nöthig war. Ganz in unserem Sinne wurden nur durch ein äusseres Zeichen (*) Spiele, die nur für Knaben sich eignen, von denen gekennzeichnet, die nur für Mädchen aufgestellt sind, es wurde aber hierbei nicht ängstlich verfahren, denn wie im Turnen, so auch im Spiele werden gern von Mädchen gleiche Uebungen vorgenommen, gestalten sich aber von selbst dann sofort anders, milderer und sauberer bei den Mädchen.

Bei der Eintheilung der Spiele weicht der Herr Verfasser von der GutsMuths'schen Weise ab. GutsMuths spricht von Gesellschafts- und Einzelspielen (allein spielen, einsam spielen),

Schettler denkt sich hier alles Spielen als Gemeinübung, und mit Recht, wie er sagt, weil das Kind gar nicht den Trieb zum Spiel in der Einsamkeit hat, sondern selbst das einfachste Spiel lieber mit Anderen vornimmt. Auch die Bezeichnung GutsMuths: reine Körperspiele verwirft Schettler, weil jedes Spiel, selbst wenn es scheinbar gar keinen Einfluss auf die geistige Entwickelung hat, doch wenigstens mittelbar dieselbe fördert, ganz abgesehen noch davon, dass bei diesen Spielen der Wille doch allemal bethätigt sein muss. Beibehalten hat Schettler die Eintheilung in Bewegungs- und Ruhespiele, in Ball-, Kugel-, Scheibenspiele u. s. w.

Dem reichen Inhaltsverzeichniss folgt ein Buchstabenverzeichniss der bekanntesten Spielnamen, das mit gesperrtem Druck die den früheren Auflagen entnommenen Namen kennzeichnet, sofort das Neuhinzugekommene erkennen lässt und eine grosse Hilfe ist beim Aufsuchen eines Spiels im Buche.

Die Vorrede zur vierten Auflage von F. W. Klumpp, Stuttgart 1845, und das erste Vorwort, von GutsMuths selbst geschrieben 1796, folgen. Die Einleitung spricht sich aus über den Begriff des Spiels und über den sittlichen, staatsdienlichen und erziehlichen Werth der Spiele, über ihre Wahl, Eintheilung und ihre Eigenschaften. Die Aufstellung der Spiele selbst zerfällt in „Bewegungsspiele“ und in „Ruhespiele“. In der ersteren Abtheilung sind aufgeführt: Ballspiele, Kugelspiele, Kegelspiele, Scheibenspiele, Pfahl-, Ring- und andere (?) Spiele; Winterspiele, d. h. Schnee- und Eisspiele, hier gehörten dann wohl auch hin die Spiele im Wasser (Badespiele), davon es so manches giebt, Ringelspiele, Nachahmungsspiele, Blindlingsspiele, Lauf- und Haschespiele, Nachtspiele (Versteckspiele), Spiele mit Wechseln der Plätze, Hinkspiele, Ziehspiele (Zerrspiele), Spiele zur Erregung des darstellenden Witzes (Witzspiele).

In der zweiten Abtheilung sind aufgeführt: Spiele zur Schärfung der Beobachtung und der sinnlichen Beurtheilung (Errath- und Suche-Spiele, Spiele zur Förderung der Aufmerksamkeit, Spiele zur Stärkung des Gedächtnisses (Erzählspiele), Spiele zur Erregung der Phantasie und des Witzes (s. oben), Spiele zur Bildung des Geschmackes (Bilder-Spiele), Spiele zur Bethätigung und Entfaltung des reiferen Verstandes. Die Sammlung schliesst mit sogen. Kraft- und Geschicklichkeitsproben, die durch Schettler ebenfalls sehr vermehrt sind. Wir stimmen ihm bei, wenn er hier sagt: weil ich glaube, dass es Vielen an Mitteln fehlt, die fade Weise der Pfänderauslösungen beim Spielen zu vermeiden.

Zu den meist recht klaren Abbildungen sind hinzugekommen (zu GutsMuths erster Auflage) Fig. 1 das Bärenspiel, Fig. 2 der Kreisball, Fig. 3 das deutsche Ballspiel (in etwas abgeänderter Auffassung), Fig. 4 der Freiball, Fig. 6 der Stellball, Fig. 9 der einfache Thorball, Fig. 11 H. O. Kluge's Ballkorb, Fig. 12 Spielplatz zum Fussball, Fig. 14 die Gruben, Fig. 15 der Spielplatz zum

Schnellern, Fig. 18 das Fussscheibenspiel (französisch und deutsch), Fig. 20 das Klinkholz. Die Zeichnung in der ersten Auflage ist anders, auch wohl verständlicher, Fig. 22 das Seilziehen, Fig. 23 Spielplatz zum schwarzen Mann, Fig. 26 das Ringelspiel, die Figur c ist unrichtig gezeichnet, es ist hier die oben geschlossene Gabel nicht durch die Ringe gesteckt, wie die Beschreibung es angiebt, die Ringe liegen hier dem Bilde nach alle auf der Gabel und da nun hier, wie in der ersten Auflage, keine besondere Erklärung folgt, sondern nur auf diese Zeichnung verwiesen wird, so ist es schwer, dieses Ringelspiel zu verstehen; die Zeichnungen, die alten, wie die neuen, hätten in anderer Ansicht aufgefasst werden müssen, denn auch aus den alten Figuren ist das Spiel nicht zu erklären. Fig. 27 das deutsche Damenspiel, Fig. 28 das Puffspiel, Fig. 29 die Mühle, Fig. 30 das Festungs- oder Belagerungsspiel, Fig. 31 die Finke berupfen, Fig. 33 das Schlüsselaustreten.

Zu den Spielen: Fangball, Wanderball, Ringelreigen, Gänsedieb, der Plumpsack geht rum, Jakobiner, Adam hatte sieben Söhne, die Wassermühle, der Bauer, liebe Schwester tanz' mit mir, die stille Blindekuh, der Orgelbauer, hasch, hasch, hasch, die Nachtwache, sind Singnoten beigegeben, die in GutsMuths erster Auflage ganz fehlen.

Schliesslich sei bemerkt, dass dem Buche seine Eigenthümlichkeiten wohl gewahrt bleiben würden, auch wenn in weiterer sechster Auflage die vielen Fremdwörter weggelassen würden, die der damaligen Sprachweise 1796 angepasst waren, aber ein deutsches Spielbuch für die heutige Jugend und ihre Erzieher (diese Worte stehen auf der Aufschrift der ersten Auflage, sind aber bei der vorliegenden weggelassen) nicht aufweisen oder nur zwischen Haken gesetzt aufweisen sollte, wie z. B. für Partei — Gespielschaft, für Personen — Einzelne oder Mehrere, für Klasse — Abtheilung, für Affect — Gemüthsbewegung, für Definition — Erklärung u. s. w.

Berlin, im Juli 1877. H. Kluge.

Merkbüchlein für Vorturner in oberen Klassen höherer Lehranstalten und in Turnvereinen von Ludwig Puritz, städtischem Turnlehrer in Hannover. Vierte verbesserte und vermehrte Auflage. Mit 235 Abbildungen in Holzschnitt. Preis 75 Pf., gebunden 85 Pf. Hannover, Hahn'sche Buchhandlung, 1877.

1876 im Januar, gerade 20 Monate ist es her, als ich an dieser Stelle Ludwig Puritz' Merkbüchlein, 1876 in zweiter Auflage erschienen, besprach und Schulen und Vereinen bestens empfahl und

schon sehe ich nicht in dritter, nein in vierter Auflage dieses vortreffliche Büchlein in meiner Hand, ebenso gross, aber bedeutend stärker, gewiss ein Zeichen des guten Absatzes und des Buches Brauchbarkeit. Der Wunsch ist erfüllt, den ich für die folgenden Auflagen damals aussprach, in dieser vierten Auflage sind die Figuren dem Texte eingedruckt, sie sind aber auch noch um das Doppelte (von 107 auf 235) vermehrt, ganz umgezeichnet und jetzt in einer Klarheit und Nettigkeit hergestellt, die Nichts zu wünschen übrig lässt. Dass auch eine Erweiterung des Textes stattgefunden hat, ist selbstredend; so ist unter Anderem recht Brauchbares beigebracht „vom Vorturner", wie er sein Amt zu regeln und seine Pflichten zu erfüllen hat. Wenn ich einige kleine Ausstellungen hier mache, so geschehen sie im Sinne einer guten Geräthe-Einrichtung, wie das jüngst unser Cultusministerium in seinen Verordnungen an die Provinzial-Schulcollegien und Regierungen unterm 30. Juni d. J. hervorgehoben hat, da leider noch sehr häufig die Geräthe in mangelhafter Weise befunden wurden, so „dass nicht blos der Turnbetrieb darunter leidet, sondern auch Gefahr für Leben und Gesundheit der Schüler entsteht, welche bei solider Herstellung der Geräthe und bei Anbringung der erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen ausgeschlossen sein würde". Es sind die Zeichnungen der Sturmböcke z. B. in ihren Längsschwellen zu kurz dargestellt, so auch der grosse Sturmbock Fig. 8, worauf ein sehr breites Sturmbrett lagert, wird nicht recht standfest sich erweisen; an vielen Figuren der Springböcke und Springpferde (wunderbarer Weise beim jüngst ergangenen Schauturnen der Turnerschaft in Berlin Seiten-Pferd und Hinter-Pferd? genannt) sind die schon früher von mir gerügten scharf gezeichneten Kanten beibehalten, auch die Springpferde meist zu kurz gezeichnet; am Bodenbrett fehlt überall die Verschraubung der hohen Pauschen, mehrere Springbretter sind zu hoch gezeichnet, die Sturmbretter zum Sturm-Hochsprung zu breit, desgleichen mancher Barren und manche Leiter, auch sind die Sprossen an den Leitern alle durchgestemmt, was die Leiter schwächt und Gefahr bringen kann, endlich sind bei den Recken die Stangenbefestigungen weggelassen und alle Stangen als einfache in runde Ständerlöcher eingeschobene gezeichnet. Dagegen ist J. C. Lion's Verbesserung der Freispringständer mit verschobenem Kreuzfuss zur Nachahmung zu empfehlen, die darin besteht, dass der Springbock nicht, wie bisher, in Richtung der Kreuzschwelle, sondern auf dem Winkel der Schwelle in den Ständer eingesteckt wird, damit bei einem zufälligen Umfallen des Ständers dieser nicht dem Springer entgegen oder ihm nachfällt, sondern damit er dann in die Schaurichtung oder neben die Anlaufslinie hinfällt. Mögen künftige Auflagen auch in den Geräthezeichnungen Das bringen, was in den Uebungsfiguren so vortrefflich hergestellt ist, Genauigkeit und musterhafte Richtigkeit.

Zum Schluss bemerke ich als einen besonderen Vorzug dieser vierten Auflage, dass sie nicht theuerer ist als die früheren, da sie doch einen so bedeutend grösseren Figurenreichthum aufweist, als die früheren Auflagen und wie kein anderes Buch von so zusammengedrängter Form. Dank der geehrten Buchandlung und dem Verfasser.

Berlin, im August 1877. H. Kluge.

Nachrichten und Vermischtes.

Summarische Uebersicht des Schülerbestandes in Dresdens öffentlichen und Privatschulen in Bezug auf Turnunterricht,

am 1. Juni 1877.

A. Oeffentliche Schulanstalten.

I. Gymnasien, Real-, Stiftungs-, Vereins-, Seminarübungs- und andere öffentliche Schulen.

	Turnschülerzahl. Ges.-Sa.	Knab.	Mädch.	In wieviel Schulen.	Local.
a) Kreuzgymnasium	532	532	—	1	in ermieth. Räumen.
b) Königl. Gymnasium zu Neustadt	414	414	—	1	in eigenen Räumen.
c) Vitzthum'sches Gymnasium	220	220	—	1	in eigenen Räumen.
d) Neustädter Realschule . .	343	343	—	1	in ermieth. Räumen.
e) Annenrealschule	539	539	—	1	in eigenen Räumen.
f) Königl. Töchter-, städtische Töchter-, Ehrlich. Stifts-, Waisenhausschule u. Pestalozzistift	618	146	472	5	4 in eigenen Räum. u. 1 in ermieth. Räum.
g) Erziehungsanstalten f. Knaben u. Mädchen zu Friedrichstadt	370	205	165	2	in eigenen Räumen.
h) Rath u. That, Evang. Freischule u. Frauenschutz .	428	109	319	2	1 in ermieth. Räum. u. 1 in eigenen Räum.

	Turnschülerzahl. Ges.-Sa.	Knab.	Mädch.	In wieviel Schulen.	Local.
i) Garnisonschule, Seminarübungsschulen, Schornsteinfegerschule u. Kapellknabeninstitut der evang. Hofkirche	181	112	69	3	in eigenen Räumen.
k) Röm.-kathol. Schulen incl. Progymnasium und Josephinenstift	443	192	251	6	5 in ermieth. Räum. u. 1 in eigenen Räum.
II. Städtische evangel. Elementarschulen.					
a) Bürger-Schulen	1543	746	797	6	2 in ermieth. Räum. u. 4 in eigenen Räum.
b) Bezirks-Schulen	5864	2699	3165	15	6 in eigenen Räumen u. 9 in ermieth. Räum.
B. Privat-Schul-Anstalten.					
a) Gymnasien mit Realklassen	322	322	—	3	1 in eigenen Räumen u. 2 in ermieth. Räum.
b) Schulen f. beide Geschlechter	798	520	278	8	4 in eigenen Räumen u. 4 in ermieth. Räum.
c) Knaben-Schulen	857	857	—	7	3 in eigenen Räumen u. 4 in ermieth. Räum.
d) Mädchen-Schulen	890	—	890	15	12 in eigenen Räum. u. 3 in ermieth. Räum.
C. Fortbildungs-Schulen.					
a) für Knaben					
1. städtische Fortbildungs-Schulen	—	—	—	—	
2. Vereins- u. Privat-Fortbildungs-Schulen . . .	54	54	—	1	in ermieth. Räumen.
b) Fortbildungs-Schulen für Mädchen	20	—	20	1	in ermieth. Räumen.
Sa. Sa.	14436	8010	6426	79	

Eine Vergleichung mit dem Bestande am 1. Juni 1876 ergiebt folgende Unterschiede:

	Turner und Turnerinnen.	Zahl der Schulen.	Zahl der Klassen.	Zahl der Lehrer.
am 1. Juni 1877	14436	99	924	1169
am 1. Juni 1876	14398	79	788	1028
am 1. Juni 1877 Mehr	38	20	136	141
am 1. Juni 1877 Weniger . . .	—	—	—	—

Neuer Cursus in der Central-Turnanstalt zu Berlin.

Berlin, den 20. März 1877.

In der Königl. Central-Turnanstalt hierselbst wird zu Anfang October d. J. wiederum ein sechsmonatlicher Cursus für Civileleven beginnen.

Für die Anmeldung und für die Aufnahme sind die in . . . Exemplaren beigefügten Bedingungen vom 15. d. M. (U. III. 5142) massgebend und ist eine Nachweisung über die Anträge nach dem angeschlossenen Schema einzureichen. Sorgfältige Ermittelungen über die Beschaffung der Kosten werden wiederholt dringend empfohlen.

Die Königl. Regierung hat hiernach das Weitere zu veranlassen und spätestens bis zum 1. August d. J. zu berichten. Wenn Aufnahme-Anträge nicht zu stellen sind, so ist eine Vacat-Anzeige zu machen.

Von den Bedingungen vom 15. d. M. werde ich auf Antrag weitere Exemplare mittheilen, wenn vorgedachte Anzahl verwendet ist.

An
sämmtliche Königl. Regierungen, das Königl. Provinzial-Schulcollegium hier, die Königl. Consistorien in der Provinz Hannover und den Königl. Ober-Kirchenrath zu Nordhorn.

Abschrift vorstehender Verfügung und des Schemas für die Anmeldung, sowie . . . Exemplare der Bedingungen vom 15. d. M. erhält das Königl. Provinzial-Schulcollegium zur Nachricht und weiteren Veranlassung bezüglich der Unterrichts-Anstalten Seines Ressorts.

Wegen der Anmeldungen verweise ich zur Beachtung auch für den nächsten Cursus noch besonders auf meine Circularverfügung vom 29. April v. J. (U. III. 3960.)

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

An
sämmtliche Königl. Provinzial-Schulcollegien. U. III. 7340.

a.

Berlin, den 15. März 1877.

Für den Eintritt in die Civilabtheilung der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin gelten folgende Bestimmungen:

1) Die Civilabtheilung ist zur Ausbildung der Turnlehrer für öffentliche Unterrichtsanstalten aller Art — zunächst im Ressort des Ministeriums der geistlichen etc. Angelegenheiten — bestimmt.

2) Bedingung für den Eintritt als Civileleve ist, dass der Aufzunehmende bereits Lehrer einer öffentlichen Unterrichtsanstalt oder dass er Candidat des höheren Schulamts ist. Hinsichtlich der Volksschullehrer wird Werth darauf

gelegt, dass sie die zweite Lehrerprüfung bereits bestanden haben und dass sie nach ihrer Stellung geeignet erscheinen, neben Erlangung einer grösseren Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an ihrer Schule zugleich für die Ausbreitung dieses Unterrichts in weiteren Kreisen des Schulwesens thätig zu sein.

3) Andere Bewerber können auf bestimmte Zeit als Hospitanten in die Anstalt eintreten, wenn sie einen genügenden Grad wissenschaftlicher Bildung und turnerischer Ausbildung nachweisen und die Verpflichtung eingehen, sich der nächsten, gemäss dem Reglement vom 29. März 1866 (Centralblatt der Unterrichtsverwaltung Seite 199), stattfindenden Turnlehrerprüfung zu unterziehen.

4) Wer als Civileleve eintreten will, hat nachzuweisen, dass er bereits einige Fertigkeit im Turnen besitzt. Nur Lehrer in noch nicht vorgerücktem Lebensalter, vorzugsweise unverheiratheten, ist die Meldung zu empfehlen. Verheiratheten Lehrern ist jedenfalls ernstlich abzurathen, ihre Familien mit hierher zu bringen.

5) Mit der Anmeldung ist ein gehörig motivirtes ärztliches Zeugniss darüber vorzulegen, dass der Körperzustand und die Gesundheit des Bewerbers die mit grosser Anstrengung verbundene Ausbildung zum Turnlehrer gestatten. — Bei dem Eintritt in die Anstalt werden die Aufzunehmenden hinsichtlich ihres Gesundheitszustandes durch den Anstaltsarzt noch einer Superrevision unterworfen, von deren Ausfall die definitive Aufnahme abhängig ist.

6) Die durch die Theilnahme am Unterricht entstehenden Kosten sind zunächst von den Lehrern selbst oder von den betr. Anstalten und den zu deren Unterhaltung Verpflichteten aufzubringen. In dazu geeigneten Fällen können jedoch den Eleven Unterstützungen aus Centralfonds gewährt werden, indess lediglich für den Unterhalt hier, während Beihilfen zu den Kosten der Her- und Rückreise, der Vertretung im Amt, für den Unterhalt der zurückbleibenden Familien u. s. w. nicht bewilligt werden.

7) Ein Elevé braucht zu seinem Unterhalt hierselbst etwa 120 Mark monatlich. Vielfach hoffen Bewerber, mit geringeren Mitteln ausreichen zu können. Diese Hoffnung beruht auf einer irrigen Beurtheilung der hiesigen Preise für Wohnung und Kost, sowie auf einer den Erfolg des Unterrichts beeinträchtigenden Unterschätzung des durch die Anstrengungen beim Turnen gesteigerten Bedürfnisses einer kräftigen Nahrung, und hat sich in der Regel als trügerisch erwiesen.

Um meinerseits sogleich bei der Entschliessung über die Aufnahme einen zuverlässigen Ueberblick über die aus Centralfonds zu gewährenden Unterstützungen gewinnen zu können, muss jeder Bewerber bei der Anmeldung nach sorgfältiger Prüfung seiner Verhältnisse bestimmt nachweisen, dass ihm für seinen Unterhalt hier der erwähnte Betrag zur Verfügung steht oder welcher Beihilfe er dazu bedarf. Jeder Bewerber hat demnach anzugeben, wie viel ihm während seines hiesigen Aufenthalts von dem Einkommen seiner Stelle verbleibt, ob und welche Unterstützungen ihm aus der Schulkasse oder Seitens der zur Unterhaltung der Schule Verpflichteten oder sonst gewährt werden und wie

viel er aus eigenen Mitteln aufbringen kann. Wenn ein verheiratheter Lehrer die Aufnahme nachsucht, sind die Unterhaltungskosten für seine Familie in Anrechnung zu bringen, und wenn einem Bewerber nachweisbar die Unterstützung naher Verwandten obliegt und solche bisher von ihm gewährt worden ist, so kann auch dieser Umstand bei Feststellung seiner Unterstützungsbedürftigkeit nicht ausser Acht bleiben. Den Cursisten müssen während ihres Aufenthalts hierselbst pekuniäre Verlegenheiten, welche nachtheilig auf ihre Ausbildung im Turnen und auf die Benutzung der gleichzeitig gebotenen Gelegenheiten zu anderweiter Fortbildung einwirken, nach Möglichkeit erspart werden. Unterstützungsgesuche, welche während des Cursus an das Ministerium gerichtet werden, können nur dann eine Berücksichtigung erfahren, wenn in Folge unvorhergesehener Zwischenfälle das Bedürfniss einer ausserordentlichen Beihilfe eingetreten ist.

Der Minister der geistlichen etc. Angelegenheiten.
Im Auftrage: Greiff.

U. III. 5142.
(Centralbl. 1877. Nr. 66. S. 145—148). G. E.

Leipzig, 29. Juli. Der gestrige Tag war für die Turnvereine Leipzigs und der Umgegend von hochwichtiger Bedeutung. Nachdem sich vor 14 Jahren bei Gelegenheit des unvergesslichen dritten deutschen Turnfestes die Vertreter von Gesammtdeutschland von dem vortrefflichen Zustande überzeugt hatten, in dem sich das Leipziger Turnwesen befand, war gestern zum ersten Male wieder der Tag gekommen, an welchem die Leipziger Turner, unter Hinzuziehung der Turner aus dem Schlachtfeld-Gauverband, vor den berufenen Leitern des deutschen Turnwesens zeigen konnten, dass in der langen Zeit seit 1863 das Turnen auf dem Leipziger Boden fortdauernd treue und verständige Pflege gefunden und dass der gute alte Geist sich in ihnen erhalten hat. Wir haben schon mitgetheilt, dass der Gesammtausschuss der deutschen Turnvereine in den letzten Tagen in unserer Stadt seine regelmässige Jahresversammlung abhielt. Es waren erschienen die Herren Theod. Georgii aus Esslingen, Dr. Götz aus Lindenau, Maul aus Karlsruhe, Hausmann aus Weimar, Bethke aus Thorn, Rödelius aus Breslau, Fischer aus Potsdam, Rühl aus Stettin, Kuhn aus Salzwedel, Babbe aus Altona, Grahn aus Hannover, Schurig aus Osnabrück, Ahlborn aus Göttingen, Schlör aus München-Gladbach, Reuter aus Darmstadt, Mönch aus Gotha, Dr. Wassmannsdorff aus Heidelberg, Lion aus Hof, Heinz aus Wien, Buhl aus Schwäbisch-Gmünd und Hagn aus Salzburg. Der Vertreter des Turnkreises Sachsen, Turnlehrer Bier aus Dresden, war nicht anwesend. Wir vernehmen, dass die Berathungen hauptsächlich dem im nächsten Jahre in Breslau abzuhaltenden fünften deutschen Turnfeste und der Feststellung einer Turnwettordnung gegolten haben. Die Abhaltung des Breslauer Festes wurde endgültig beschlossen und man hofft trotz der etwas herabgestimmten Erwartungen des Vertreters für Schlesien, der auf ungünstige Erscheinungen bei der vorletzten allgemeinen deutschen Lehrerversammlung, die in Breslau abgehalten wurde, hinsichtlich der Unterbringung der

Gäste in Freiquartieren aufmerksam machte, dass die Stadt Breslau dem Feste der deutschen Turner, wenn nur erst einmal die Festtage herangerückt sein werden, volle Sympathien entgegentragen wird. Um die Männer des Ausschusses Seitens der hiesigen Turnvereine durch eine Aufmerksamkeit zu ehren, war beschlossen worden, durch die Vorturner des Allgemeinen Turnvereins, des Leipziger Turnvereins und der Vereine des Leipziger Schlachtfeldgaues ein Schauturnen zu veranstalten und demselben einen allgemeinen Commers im Schützenhause folgen zu lassen. Die Idee wurde rasch verwirklicht, es trat ein Festausschuss zusammen und gestern Abend ging nunmehr Alles in der besten Weise von Statten. Zur Abhaltung des Schauturnens war die schöne und geräumige städtische Turnhalle ausersehen, welche sich von sieben Uhr ab mit den Mitgliedern der obgenannten Vereine füllte. Die ganze Festlichkeit hatte ein eigenartiges, aber durchaus erfreuliches Gepräge, da es das erste Mal war, dass die beiden hiesigen Turnvereine und die Vereine der Umgegend in dieser einträchtigen Weise zusammen wirkten. Bevor das Turnen begann, richtete das Turnrathsmitglied vom Allgemeinen Turnverein, Herr Oberlehrer Dr. Küchenmeister, eine kurze herzliche Ansprache an die Ehrengäste, in welcher der Freude darüber Ausdruck gegeben war, denselben eine kleine turnerische Aufmerksamkeit erweisen zu können. Die an den Uebungen Betheiligten waren rings um den Uebungsraum in Stirnreihen aufmarschirt, während die massenhaften Zuschauer dahinter und auf den Galerien Platz gefunden hatten. Es wurde zunächst ein Gruppenbild von Uebungen dergestalt vorgeführt, dass die Vorturner vom Leipziger Turnverein am hohen Reck, diejenigen des Schlachtfeldgaues am Pferd und endlich die Vorturner des Allgemeinen Turnvereins am Barren turnten. Die einzelnen Abtheilungen turnten nacheinander und das Ganze veranschaulichte in überzeugender Weise die gesunde Basis des hiesigen Turnbetriebes, welcher sich streng fern von allen Gaukeleien hält. Die Leistungen der verschiedenen Turngruppen hielten sich so ziemlich die Wage und man kann sagen, dass sie zu dem Besten gehörten, was seit Jahrzehnten auf deutschen Turnplätzen vorgeführt worden ist. Auf das Gruppenturnen folgte das Kürturnen einer aus sämmtlichen Vereinen zusammengesetzten Riege und hierbei konnte sich die erstaunliche Turnfertigkeit und Kühnheit der Einzelnen bis zum Höchsten entwickeln. Gegen 9 Uhr hatte das Turnen sein Ende erreicht und nunmehr erfolgte der Aufbruch zum Commers nach dem Schützenhause. Vorher aber ergriff noch das Mitglied des technischen Unterausschusses im Gesammtausschuss der deutschen Turnvereine, Herr Maul aus Karlsruhe, das Wort, um auf das Herzlichste zu danken für die vorgeführten Leistungen, welche bekundet hätten, dass das Leipziger Turnwesen sich nach wie vor auf seiner Höhe erhalten habe und durch welche insbesondere auch die Befürchtung widerlegt sei, als ob etwa auf dem nächsten deutschen Turnfest ausländische Turner, insbesondere die in neuerer Zeit mehrfach genannten Turner aus Italien, die Preise davon tragen könnten.

(Leipziger Tageblatt.)

Berlin, 7. Juni. Das „Mainzer Tagebl.“ schreibt aus Worms: Bei einer jüngst stattgehabten Inspicirung des hier liegenden Regiments in der

Gymnastik durch den commandirenden General v. Bose wollte einer am „Sprungkasten“ aufgestellten Abtheilung der sogen. Längssprung nicht gelingen. Der Commandirende forderte den die Abtheilung leitenden Unteroffizier auf, den Sprung den Leuten vorzumachen. Der Sprung misslang ebenfalls. Nun wandte sich der General an den Leutnant. Derselbe sprang pflichtschuldigst auf den Kasten los — aber hinüberzukommen vermochte auch er nicht. Ein fragender Blick auf den Hauptmann, ob er nicht auch einmal sein Glück probiren wollte, nöthigte diesem das Geständniss ab, dass er nicht mehr vermöge, die genannte Uebung auszuführen. Da legte der alte General seinen Degen ab und sprang mit einer Eleganz, um welche ihn mancher Fähnrich hätte beneiden können, über den Kasten. Wenn man bedenkt, dass General v. Bose, der im vorigen Jahre sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert hat, dicht an den „Siebzigen“ steht, so können wir ihm zu solcher Jugendfrische nur herzlich gratuliren und wünschen, dass ihm dieselbe noch lange erhalten bleibe.

— 11. Juni. Dem Vernehmen nach ist eine definitive Entscheidung darüber, ob die militärischen Schiessstände in der Hasenhaide vermehrt werden sollen, noch nicht erfolgt. Es schweben indess Verhandlungen in Betreff der in Aussicht genommenen Aufhebung des Turnplatzes, welcher durch einen, wenn auch kleinen, in der Stadt selbst belegenen Turnplatz ersetzt werden soll. Findet die Verlegung des Turnplatzes statt, so wird auch das Jahn-Denkmal auf seinem jetzigen, mit Rücksicht auf historische Erinnerungen gewählten Platze nicht stehen bleiben können.

— 24. Juni. Die Geschichte von dem eleganten Langsprung des Generals v. Bose über einen Turnkasten bei Gelegenheit einer Inspicirung zu Worms, die wir im guten Glauben einem dortigen Blatte nacherzählt hatten, ist bekanntlich widerrufen worden. Um nun unsere verehrten Leser für diesen Ausfall zu entschädigen, wollen wir ihnen eine andere Militärgeschichte erzählen, die auch in Worms passirt ist und bei der ebenfalls ein alter preussischer General die Hauptrolle gespielt hat; sie ist freilich schon einige Jahre alt, immerhin aber dürfte sie in weiteren Kreisen noch nicht bekannt geworden sein und so ist es wohl werth, dass wir sie heute noch in die Oeffentlichkeit tragen, zumal wir für dieselbe die Bürgschaft übernehmen können: Der preussische General v. W. inspicirte im Jahre 1868 in seiner Eigenschaft als Brigade-Commandeur die Compagnien des in Worms garnisonirenden Bataillons. Als bei einer Compagnie, nachdem das Tiraillement begonnen, der Schützenzug ausgeschwärmt war, begab sich der General zu dem den Schützenzug commandirenden Seconde-Leutnant und wandte sich an denselben mit der Frage, was er beginnen würde, wenn sich plötzlich feindliche Cavallerie zeigen würde. Der Herr Leutnant antwortete: „Ich würde sofort: Quarré formirt! durch den Hornisten blasen lassen“. Auf die weitere Frage des Generals, was er aber anfangen würde, wenn der Hornist inzwischen todtgeschossen worden wäre, wusste der Leutnant nichts zu erwidern. Der General nahm dem Hornisten das Horn aus der Hand und sagte zum Leutnant: „Dann nimmt man das Horn von der Erde und bläst selbst!“ Und in der That, der General blies zur

Verwunderung der Umstehenden ganz correct das Signal „Quarré formirt!“ worauf sich der ausgeschwärmte Schützenzug um den General versammelte und das reglementsmässige Viereck formirte.

— Zur Ergänzung unseres Artikels über Siegfried Jahn lassen wir hier noch die Erklärung des Arnstädter Turnvereins folgen, welche derselbe seiner Zeit in der Deutschen Turnzeitung abgab:

In Sachen Siegfried Arnold Jahn's.

Arnstadt, 25. November 1876. Die in Nr. 48 der Deutschen Turnzeitung enthaltene Aufforderung des Turnvereinsvorstandes zu Freiburg a. U. an die Turnvereine Deutschlands, dem einzigen Sohne unseres Turnvaters Jahn den ferneren Aufenthalt in der Heimath zu ermöglichen, giebt Unterzeichnetem Veranlassung, in gleicher Absicht sich an die Turnerschaft zu wenden.

Der vor Kurzem von Amerika nach Deutschland gekommene Sohn Fr. L. Jahn's, Siegfried Arnold Jahn, hat die Reise u. A. auch in der Absicht unternommen, hier möglichst Mittel und Wege aufzufinden, um für die Erziehung seiner im Alter von 10 bis 14 Jahren stehenden drei Kinder eine Beihilfe zu erlangen.

Jahn hat sich zu diesem Behufe bemüht, das nach dem Tode der Wittwe seines Vaters aus den für dieselbe durch die Turnerschaft veranstalteten Sammlungen übrig gebliebene Kapital im Betrage von rund 6000 Mark zu erlangen*), ist jedoch von allen Seiten, welche er deshalb angegangen, abschlägig beschieden worden.

Im speciellen Auftrage Jahn's, als seine Freunde, haben wir sodann dieserhalb uns zunächst an den Ausschuss-Geschäftsführer der Turnerschaft gewendet, um zu verhindern, dass die genannte Summe, wie beabsichtigt wird, der Jahnstiftung für invalide Turnlehrer und deren Nachkommen überwiesen werde. — Von dieser Seite wurde uns jedoch erwidert, dass das Comité für die Beschaffung einer Jahresrente für die Wittwe Jahn's zu Berlin jedenfalls das Geld der Jahnstiftung zuwenden würde und letztere dasselbe dann einfach zu acceptiren gedächte, — der Ausschuss der deutschen Turnerschaft aber mit der ganzen Angelegenheit nichts zu thun habe.

Ein ferneres Gesuch an den Schatzmeister des Berliner Comités bewirkte vor einigen Tagen den Bescheid desselben, dass es dem Comité bisher an Gelegenheit fehlte, „mit dem Ausschuss der deutschen Turnerschaft, welche Körperschaft allein zur Empfangnahme des Kapitals berechtigt ist, in Verbindung zu treten“. — Das Comité erachte sich ausserdem an seinen Aufruf vom 1. November 1872 gebunden, wonach die nach dem Ableben der Frau Jahn vorhandenen etwaigen Ueberschüsse der Jahnstiftung überwiesen werden sollten.

In dem betreffenden Aufrufe heisst es aber wörtlich:

„Sollte dann (nach dem Ableben der Frau Jahn) noch eine kleine Summe Geldes übrig sein, so werden Sie sich gewiss damit einverstanden erklären, dass dieselbe der Jahnstiftung zugewiesen werde“.

---

*) Nach Aeusserungen gegen die Red. hätte sich S. Jahn mit 3000 Mark bescheiden lassen.

Bis jetzt hat jedenfalls die grosse Mehrheit Derjenigen, welche zu dem Fonds für Jahn's Wittwe beigesteuert haben, nicht gewusst, dass die Enkel unseres Turnvaters, die Kinder seines einzigen Sohnes, in einer Lage sind, welche eine Beisteuer zu ihrer ferneren Erziehung dringend nöthig und unbedingt wünschenswerth macht! — Nach dem oben angezogenen Satze aus dem Aufrufe des Comité vom 1. November 1872 ist jedenfalls dasselbe auf Erfordern gehalten, eine Zustimmung der Geber herbeizuführen, wenn — wie dies jetzt geschehen soll — dasselbe beabsichtigt, das Geld zu einem anderen Zwecke zu verwenden.

Zu diesem Behufe richten wir an Alle, welche zu dem obigen Fonds beigesteuert haben, das Ersuchen, gegen die Absicht des Comités Einsprache zu erheben und sich dafür zu erklären, dass das Geld als Beihilfe für die Erziehung der Enkel unseres Turnvaters, welche einer solchen bedürftig sind, verwendet werde.

Die deutsche Turnerschaft wird stets der Verdienste des Meister Jahn eingedenk sein und sich deshalb auch hier zustimmend erklären, wo es sich nur darum handelt, ein für die Wittwe Jahn's gestiftetes Kapital nach dem Tode derselben für die Erziehung bedürftiger Enkel zu verwenden.

Der Vorstand des Turnvereins:
Fr. Haenschke.

Sachsen. Aus der Provinz, 20. Juli. Fast täglich liest man jetzt in den Zeitungen, dass hier oder da Jemand beim Baden ertrunken sei. Diese vielfachen Unglücksfälle erklären sich vor Allem daraus, dass in den meisten Orten nicht für ordentliche, unter Aufsicht stehende Badeanstalten, noch viel weniger für einen regelmässigen Schwimm-Unterricht gesorgt ist. Es ist ein merkwürdiger Widerspruch, dass man jetzt für eine jede Schule eine gedeckte Turnhalle baut, deren Staub selbst bei Sommerszeiten den kindlichen Lungen nicht erspart bleibt, dass dagegen die Schulbehörden bei uns in Sachsen bis jetzt noch nicht daran gedacht haben, der Jugend für den Sommer denjenigen Turnplatz zu verschaffen, welcher, frei von Staub und Hitze, ihr ausser angenehmer Erfrischung Gelegenheit zur allseitigen Gymnastik des ganzen Körpers gewährt — das ist eine wohleingerichtete Bade- und Schwimmanstalt. Der Leiter des sächsischen Schulturnwesens, Herr Professor Kloss in Dresden, spricht es geradezu in einer seiner Schriften aus, dass im Sommer der Turnunterricht durch regelmässige Schwimmübungen vollständig ersetzt werden könne*). Und doch treffen weder das Cultusministerium für die ihm

*) Ich habe in praxi es so gehalten, dass bei über 20 Grad Wärme namentlich die Zöglinge geschlossener Anstalten bei vorhandener Gelegenheit zum Baden und Schwimmen geführt wurden und unter solchen Verhältnissen das Turnen lieber ausfallen konnte, ohne damit zu sagen, dass das Turnen durch das Schwimmen vollständig ersetzt werde. Hier in Dresden muss man sich dazuhalten, um die günstige Gelegenheit zum Baden wahrzunehmen und das wird wohl überall so sein. Uebrigens ist auch, ohne dass der Schwimmunterricht als obligatorischer Unterrichtsgegenstand erklärt wurde, von Seiten des sächs. Unterrichtsministeriums sehr viel zur Förderung des Schwimmunterrichts bei den höheren Schulen gethan worden, wie das auch der folgende

unterstehenden Gymnasien, Realschulen und Lehrer-Seminarien, noch die städtischen und sonstigen Schulbehörden für die Volksschulen geeignete Massregeln, um, so weit möglich, jede Schule mit einer Badeanstalt zu versorgen, wo jeder Schüler zum Schwimmunterricht ebenso heranzuziehen wäre als zum Turnunterricht. Denn was hat der letztere für Nutzen, was helfen alle Künste am Reck und Barren, wenn selbst ein geschickter Turner, wenn er nicht Schwimmen gelernt hat, bei einem Fall ins Wasser elendiglich ertrinkt? In Sommerszeiten sollten die Turnlehrer ihre Schüler, anstatt sie im Schweiss und Staub auf dem sonnigen Turnplatz oder in der stauberfüllten Turnhalle abzuplagen, ins Bad führen und ihren Turnunterricht vernünftigerweise in die Schwimmschule verlegen! — Auffallend ist es, dass auch unsere Soldaten (wenigstens in den kleineren Garnisonen, trotz oft vorhandener herrlicher Gelegenheit, wie z. B. in Rochlitz) keinen Schwimmunterricht erhalten. Wir sollten denken, gerade für den Soldaten sei besonders im Kriege die Schwimmkunst von hohem Werth. Wer denkt nicht sofort an die zahlreichen sächsischen Soldaten, welche 1866 nach der Schlacht bei Königgrätz auf dem Rückzuge in den aufgestauten Wassergräben dieser Festung ertrunken sind? Aus alledem ergiebt sich die wohlberechtigte Forderung, dass von Seiten der Behörden alle Schulen und jede Garnison, wo sich natürliche Gelegenheit dazu bietet, mit einer wohleingerichteten und beaufsichtigten Fluss-Bade- und Schwimmanstalt zu versorgen sind. — In London hat sich vor einigen Jahren unter Leitung des Lord-Mayors ein Comité gebildet, um in den Londoner Volksschulen **unentgeltlichen** Schwimmunterricht einzuführen. Verschiedene hochgestellte Damen, welche mit an die Spitze

---

Artikel des Leipziger Tageblattes hervorhebt. Kloss. „Zur Berichtigung. Ein Artikel in Nr. 202, dritte Beilage, „Aus der Provinz“ macht der obersten Schulbehörde Sachsens (nebenbei auch den städtischen und sonstigen Schulbehörden) den Vorwurf, dass sie nicht in hinreichender Weise für den Schwimmunterricht an den höheren Schulanstalten und der Volksschule Sorge trage. Dem gegenüber sei die Bemerkung erlaubt, dass der Herr Referent ungenau unterrichtet sein muss, wenn er behauptet: „und doch treffen weder das Cultusministerium für die ihm unterstehenden Gymnasien, Realschulen und Lehrer-Seminarien, noch die städtischen und sonstigen Schulbehörden für die Volksschulen geeignete Massregeln, um, so weit möglich, jede Schule mit einer Badeanstalt zu versorgen, wo jeder Schüler zum Schwimmunterricht ebenso heranzuziehen wäre, wie zum Turnunterricht“. Fassen wir hier nur die Lehrer-Seminare Sachsens ins Auge, so ist an diesen Anstalten schon seit Jahren die Einrichtung getroffen, dass die Seminaristen an zwei bestimmten Tagen jeder Woche unter Leitung des Turnlehrers das Schwimmen lernen und üben. Selbst von dem erst vor Jahresfrist gegründeten Seminar zu Auerbach i. V. ist uns bekannt, dass das Cultusministerium sofort nach Errichtung der genannten Anstalt mit dem Besitzer eines grossen, freundlich gelegenen Teiches, durch den die Göltzsch fliesst, in Unterhandlung getreten ist, um den Schülern gleich im ersten Sommer den Genuss eines erquickenden Bades und die Gelegenheit zur Erlernung des Schwimmens zu Theil werden zu lassen und zwar unentgeltlich, wie ja überhaupt sämmtlicher Unterricht an den sächsischen Seminarien unentgeltlich ertheilt wird. Für gänzliche Aufhebung des Turnunterrichts während des Sommers würden wir durchaus nicht stimmen. Variscus.“

des Unternehmens traten, wiesen namentlich auf die Nothwendigkeit hin, auch den jungen Mädchen Unterricht im Schwimmen zu ertheilen, da die Statistik der Schiffbrüche und ähnlicher Unglücksfälle auf dem Wasser nachweist, dass die Mehrzahl der in solchen Fällen Ertrinkenden Frauen oder Kinder sind. (Es wird Sache unserer Abgeordneten sein, auch diese wichtige Frage auf dem Landtag zur Sprache zu bringen. D. Red.) (Leipz. Tagebl.)

Aus Ulm bringt der „Schwäbische Merkur" die Trauerkunde von dem Tode des um das Turnwesen Württembergs hochverdienten Prof. Wilhelm Kapff; er verschied am 6. August. Kapff war am 7. Mai 1814 zu Wildbad geboren, besuchte das niedere Seminar zu Schönthal 1828—1831 und kam dann ins Stift zu Tübingen. Er studirte Philologie, verbunden mit Theologie, brachte eine kurze Zeit als Vicar in Süssen im Kirchendienste zu, vertauschte aber bald diese theologische Stellung mit der philologischen eines Repenten in Schönthal; 1841 kam er als Professor an das Lyceum zu Reutlingen. Hier fand ihn das Jahr 1848. Er sowohl, wie sein Freund und College Schnitzer hofften auf das Zustandekommen eines einigen Deutschland. Statt dessen kam eine Zeit der Reaction. Die Versetzung beider ausgezeichneter Schulmänner war eine Folge derselben. Kapff ward 1851 nach Ulm versetzt und gehört dem Gymnasium daselbst seit 26 Jahren an. Seit einigen Jahren erhielt er auch die Oberaufsicht über die sämmtlichen Turnanstalten Württembergs. Die letzten Lebensjahre hatte er mit schweren Leiden zu kämpfen, von denen er vergebens in Baden-Baden und Carlsbad Genesung oder doch Linderung erhoffte. Die Beerdigung seiner irdischen Ueberreste erfolgte bereits am 7. Aug. Am Grabe sprachen Prof. Plank, Pfarrer Rösslen und Prof. Dr. Jäger aus Stuttgart, der dem Turner Kapff einen rhapsodischen Nachruf widmete.

Aus dem Regierungsbezirk Merseburg, 10. August. Die Nachweisungen über den Stand des Turnunterrichts in den Volksschulen des Bezirks haben im Ganzen ein unbefriedigendes Resultat ergeben. Eingeführt ist der Turnunterricht in 90 Stadt- und 733 Landschulen, aber er beschränkt sich in 18 städtischen und 553 ländlichen Schulen auf Freiübungen und in 303 Land-, wie in 3 Stadtschulen wird Turnunterricht überhaupt nicht ertheilt. Die drei Stadtschulen befinden sich in Eilenburg, Liebenwerda und Mansfeld. In den Anstalten, in denen Geräthübungen stattfinden sollten und könnten, fehlt es nicht selten an der nothwendigen Ausstattung; in manchen Schulen wird der Unterricht beliebig ausgesetzt, in anderen nicht zur gesetzten Zeit betrieben. Gehaltsansprüche der Lehrer, Abneigung oder doch Gleichgiltigkeit der Gemeinden in Bezug auf diesen Unterricht vermehren die Hindernisse eines gedeihlichen Betriebes desselben. Auf Grund der Verfügungen der Königl. Regierung vom 2. December 1869, 12. Juli 1870, 18. Juni 1872 und 27. August 1874 werden die Landräthe, Kreis- und Localschulinspectoren angewiesen, vorhandene Mängel sofort zu beseitigen. In den Landschulen ist das Hauptgewicht auf die Freiübungen zu legen; an Geräthen sind unbedingt erforderlich: 1) Sprungseil mit Leine, 2) Reck mit verstellbarer Stange, 3) Barren in zwei Exemplaren, 4) Stäbe zu den Stabübungen. Wünschenswerth sind noch 1) das Schwungseil, 2) das Klettertau, 3) der Querbaum. (?) (Hallische Ztg.)

Russland. Aus dem Bericht, welchen der russische Minister des Unterrichts, Graf Dmitri Tolstoi, an Se. Majestät den Kaiser über den Zustand des Unterrichtswesens in Russland erstattet hat.

A. Gymnasien und Progymnasien.

„Am Turnunterricht nahmen im St. Petersburger Lehrbezirke wie früher 85 Proc. sämmtlicher Schüler Theil, im Moskauer kamen zu den früheren sieben noch sechs Gymnasien und drei Progymnasien hinzu, wo sämmtliche Schüler entweder vor dem Beginn der Stunden oder in der grossen Pause am Turnen Theil nahmen. Doch ist in Betreff des Turnens zu bemerken, dass es nicht mehr als ein, höchstens zwei Mal stattfindet, was in jeder Beziehung durchaus ungenügend ist".

„Nicht ganz geeignet erscheinen die Locale des Gymnasiums zu Smolensk, welches durch die Kreisschule beengt wird, die nothwendiger Weise verlegt werden muss, da das Gymnasium weder einen Recreations-, noch einen Turnsaal hat".

B. Realschulen.

„Um eine grössere Anhäufung von Arbeiten auf einen Tag zu vermeiden, wandten sie (die Lehrer) der Vertheilung der Lectionen auf die einzelnen Tage und Stunden in jeder Klasse ein ganz besonderes sorgfältiges Augenmerk zu und bemühten sich, soweit dies möglich war, die schweren Fächer mit den leichten abwechseln zu lassen; an den Tagen aber, wo in einer Klasse fünf oder sechs Stunden anzusetzen waren, wurde jedenfalls eine Stunde, meist die dritte oder vierte, für die Turnübungen bestimmt, welche in diesem Falle als erfrischendes Mittel für die am selben Tage folgenden geistigen Arbeiten der Schüler dienen".

C. Lehrerseminare.

„Ausser dem allgemeinen Lehrcursus wurde in allen von der Regierung unterhaltenen Seminaren Turnunterricht eingeführt".

Wien. Der Turnlehrer am k. k. Theresianum, Herr Hoffer, ist von Sr. Majestät dem Kaiser zum „Professor" ernannt worden.

Briefwechsel.

Hrn. **P.** in **H.** Wie Sie sehen, ist Alles besorgt. Hrn. Dr. **Pr.** in **B.** In dieser Angelegenheit muss allerdings weiter vorgegangen werden. Hrn. Pr. Dr. **J.** in **St.** Wird besorgt. Hrn. **K.** in **W.** Der für den Spätsommer ausgeschriebene Extracursus bei der Dresdner Turnlehreranstalt hat auf Ostern k. Js. verschoben werden müssen. Hrn. Dr. **K.** in **Br.** Die Correctur kam gerade vor Thorschluss. Hrn. **Schm.** in **M.** Das Buch ist unter Kreuzband aufgegeben. Hrn. **Kl.** in **B.** Wird Alles nach Wunsch geordnet. Hrn. **P. H.** in **D.** Abgemacht. Hrn. **W.** in **M.** Folgt Alles! Hrn. Pr. Dr. **E.** Kann ich auf die kleine Arbeit hoffen? Hrn. **K.** in **W.** Willkommen. Frl. **Kl.** in **Hr.** Turnlehrerinnencurse finden in Dresden nicht regelmässig, sondern nach Massgabe der Anmeldungen statt. Hrn. **R. L.** in **H.** Stets willkommen!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Jahn's Sohn*).

Bekanntlich wird erzählt, dass der alte Jahn einem Berliner Strassenjungen eine Maulschelle gegeben habe, weil er beim Anblicke der leeren Stelle auf dem Brandenburger Thore, wo die Siegesgöttin gestanden hatte, sich „nischt" zu denken wusste und nicht auf den Einfall kam, dass man sie aus Paris wiederholen müsse. Wer letzthin unter den drei grossen Schauturnen in der Prinzenstrasse auch dasjenige der Gemeindeschüler gesehen hat, wird wahrscheinlich unserer Vermuthung zustimmen, dass ein Berliner Gemeindeschüler aus dem Jahre 1877 gerade auch durch das Verdienst der Turnkunst sich während der Zeit der Noth des Vaterlandes weit weniger stumpfsinnig und ungeschult zeigen würde. Mit Recht steht daher auch das Denkmal des alten Jahn inmitten einer charakteristischen Umgebung in der Hasenhaide. Gehen wir vom Halle'schen Thore aus am Karlsgarten vorbei mit seinen Curiositäten der preussischen Unteroffiziersphantasie, unter Anderem mit seinem abgestumpften Baume voll Blumentöpfen auf jedem Aste, so gelangen wir bald zu einem wahren embarras des richesses für volksthümliche Ergötzlichkeiten. Hier ist es, wo das Carroussel für das Vergnügen der Kinder sorgt. Aber nur wenig weiterhin sind die Leistungen des mechanisch-physikalischen Kunstkabinets, auf welchem sich der Halbmond dreht, für feine Damen oder Herren äussert interessant. Schon die ausserhalb desselben befindlichen Bilder zeigen die hervorragendsten künstlerischen Leistungen. Während aber unser patriotisches Herz von dem Anblicke aller dieser Kanonen, Indianer, Preussen und Franzosen schon bedeutend gehoben ist, erscheint hier auf der entgegengesetzten Seite der Hasenhaide ganz in der Nähe

*) Vorstehenden in Nr. 165 der „Vossischen Zeitung" abgedruckten Artikel nimmt die Red. mit Vorwissen des Herrn Dr. Pröhle um so lieber hier auf, weil darin viel schätzbares Material zur Biographie Jahn's geboten wird. Dr. Kl.

das Standbild des Vater Jahn gleichsam als der Schutzgeist und Patron aller dieser Vergnügungen und Gefühle, welche hier die Brust des Berliners erweitern vom feinsten Ellenritter bis zum Strassenjungen herunter. Was das Bild Friedrich Wilhelms III. für den Thiergarten ist, das ist eigentlich die Statue des alten Jahn für die Hasenhaide. Wie ein Neptun mit dem Dreizacke aus der Muschelgrotte blickt er von den aufgehäuften Steinen herab auf die überströmenden Wogen der Berliner Volkslustbarkeiten. Vor ihm der grüne Plan, hinter ihm auf der Höhe der Baumgang und zur Seite echter märkischer Fichtenwald: so steht der alte Jahn da und bemuttert seine Berliner Jungen in der Hasenhaide.

Vor Jahn's Denkmal stand in diesem Frühjahr auch tief bewegt und mit Thränen in den Augen dessen einziger leiblicher Sohn. Er war aus Amerika zurückgekommen, wo man ihn verschollen geglaubt hatte. Uebermässig ähnlich fand er es gerade nicht. Man sagte ihm aber: „Das liegt an Dir, der Du als Jahn's Sohn in Amerika weiltest und versäumtest, das Modell des Künstlers zu betrachten und Dich selbst ihm vorzustellen". Jahn's Sohn ist jetzt 62 Jahre alt. Ich kannte seinen Vater, als er ungefähr ebenso alt war. Die Aehnlichkeit zwischen beiden ist fabelhaft. Nicht allein der lange weisse Bart, sondern auch die geisterhafte Stirn mit den tiefen Jahn'schen Runzeln ist genau dieselbe. Bei guter Beobachtungsgabe ist er reich an Lebenserfahrung aus Amerika zurückgekehrt. Auch der frische zwölfjährige Enkel Jahn's, den er aus Amerika mitgebracht hat, hat schon das sorgenvolle Antlitz.

Laut einer Art von Pass, welchen der alte Jahn selbst seinem Sohne einst mit auf die Reise gab und dieser als einziges väterliches Erbe noch bei sich führt, wurde er 1815 in der Gertraudtenkirche zu Berlin auf den Namen Arnold Siegfried getauft. Wahrscheinlich legte ihm der alte Jahn den Namen Arnold zur Erinnerung an Arnold Winkelried bei. Bei dem Namen Siegfried mag er an eine Siegfriedsgestalt von hohen Gaben und Gnaden gedacht haben, wie er sie auch seinem Freunde Friesen in der bekannten kurzen Charakteristik desselben zugeschrieben hat. Bei der Erziehung dieses einzigen Sohnes beging er aber den unter den vorliegenden Umständen schwer vermeidlichen Fehler, dass er es bei einem viel zu geringen Masse von Kenntnissen bewenden liess. Während sein Vater auf der Festung sass und in keiner Universitäts- oder Gymnasialstadt seinen Wohnsitz nehmen durfte, wuchs der Knabe heran. Der Brand eines Hauses, in welchem der alte Jahn zur Miethe wohnte, wirkte sehr störend und kostete der Familie ihre ganze Bibliothek. Ein Hauslehrer, den der alte Jahn einmal für seinen Sohn annahm, konnte die Versäumnisse schon nicht mehr gut machen.

Man brachte ihn nach Erfurt, aber er war schon zu gross, um die Schulklasse zu besuchen, für welche er gehörte. So erhielt er auch in Erfurt blos Privatunterricht. Der Vater, der die Kosten kaum erschwingen konnte, war froh, da der Sohn sich bald erbot, lieber auf Avancement in die preussische Armee einzutreten.

Ohne Zweifel glaubte der alte Jahn, dass sein Sohn in künftigen deutschen Kriegen gute Dienste leisten werde. Die grosse körperliche Gewandtheit desselben beweist folgender charakteristischer Vorfall. Der alte Jahn hielt in seinem Hause sehr darauf, dass der Weihnachtsheiligeabend in der festlichsten Weise begangen wurde. Diese Feier war Allen lieb, die zu Weihnachten in seiner Familie Zutritt hatten. Wie frugal auch sonst in Jahn's Wohnung gegessen und getrunken wurde, zu Weihnachten war die Freiburger Bärme zum Kuchenbacken dort zu schlecht und ein zu Jahn eingeladener Student aus Halle musste getrocknete Hefen zum Kuchenbacken mit nach Freiburg bringen. Da wollte dann auch Jahn's Sohn nicht gern fehlen. Einst hielt es für ihn, wohl von Erfurt aus, schwer, am Weihnachtsabende zu Hause zu sein. Am Nachmittage des 24. Dec. gelangte er indessen durch einen Geschwindmarsch bis in Freiburgs Nähe und eilte schnell bis an die wohlbekannte Fähre zwischen Naumburg und Freiburg. Es war dem jungen Menschen nicht entgangen, dass das Wasser in den Gleisen der Wege und in den Fusstapfen der Rosse zu frieren anfing. Aber erschrocken war er doch, als er, athemlos bei der Fähre angelangt, „Eisschutz" an einer Tafel angeschrieben fand. Somit hatte der Fährmann seine Thätigkeit eingestellt, weil das Wasser sich so eben in Eis zu verwandeln anfing. Ein Blick auf die Unstrut bewies dem jungen Manne, dass dieser sonst so rauschend daher tosende Fluss sich in einem Zustande befand, in dem er ungefähr der sauren Milch glich. Der Fährmann befand sich auf dem Freiburger Ufer des Flusses. Er war nicht zu bewegen, mit seinem Kahne sich durchzuarbeiten und den jungen Jahn herüberzuholen. Da forderte dieser ihn auf, das dicke Seil straffer zu spannen und höher heraufzuziehen, an welchem handirend er sonst den Kahn über die Unstrut hin- und herschob. Und nun begann der junge Jahn, indem er seinem Namen Siegfried Ehre machte, als ein echter Turner mit den Händen am Seile sich über das Wasser fortzuhelfen. Die Unstrut ist nicht ganz so breit, als die Spree. Als Arnold Siegfried Jahn halb herüber war, fühlte er zum ersten Male das Bedürfniss, seine Füsse niederzulassen. Er merkte sogleich an den Beinen, dass sich seine bis weit über die Kniee hinaufreichenden Wasserstiefeln bis oben hin wie zwei Wasserkübel mit Wasser füllten. Als der Fährmann sah, wie er mit den Füssen ins Wasser sank, brach er in laute Lamentationen

aus und versicherte, dass er nicht helfen könne. Indessen erneuerte der junge Mensch seine Turnübungen am Seil, gelangte glücklich ans Ufer und wurde von Vater Jahn in Freiburg, als er sein Abenteuer erzählte, mit zufriedenem Lachen für seine Geschicklichkeit am Weihnachtsabende belohnt.

Die Aussichten beim Militär hatten sich während der langen Friedensjahre, nachdem der dreijährigen Dienstzeit genügt war, dann doch als zu geringfügig herausgestellt. Dagegen ersetzte König Friedrich Wilhelm IV. dem jungen Jahn auf Bitten seines Vaters 600 Thaler, das Erbtheil seiner auf einem der Kirchhöfe vor dem Halle'schen Thore in Berlin begrabenen Mutter Helene, geb. Kolloff, welches der alte Jahn bei der Einrichtung des Berliner Turnplatzes mit ausgegeben zu haben erklärte. Hatte sogar Friedrich Wilhelm III. Jahn's Verdienste in den Freiheitskriegen durch die Bewilligung einer Pension von 1000 Thalern anerkannt, so liess Friedrich Wilhelm IV. dem alten Jahn nachträglich das Eiserne Kreuz und zu einer anderen Zeit dem Sohne ein Schächtelchen mit Goldstücken zustellen, das Erbtheil seiner Mutter, einer jener edlen deutschen Frauen aus dem Zeitalter der Königin Luise. Für diese 600 Thaler kaufte er zwei Unstrutschiffe. Nach 1848 musste er sie verkaufen. Nun entschloss er sich zur Auswanderung nach Amerika. Sein Vater schrieb ihm die Reiseroute durch Deutschland vor. Besonders sollte er die Stätten in der Nähe von Göttingen besuchen, an welche sich Erinnerungen aus der Jugend seines Vaters, des Begründers der Burschenschaft, zumal an ein Duell desselben, knüpften. Ihm, der in täglichem Umgange mit den Studenten, die seinen Vater besuchten, herangewachsen war, musste dies einen seltenen Genuss gewähren. Indessen ist es nicht richtig, dass er mit 100 Thalern ausgewandert sei, die ihm der Buchhändler Vieweg in Braunschweig für das Manuscript der „Selbstvertheidigung" seines Vaters auf dessen Wunsch hin ausgezahlt habe. Allerdings hatte ihm sein Vater Hoffnung gemacht, dass ihm Vieweg 100 Thaler für die Selbstvertheidigung auszahlen werde. Da er aber Vieweg in Braunschweig nicht zu Hause fand, so erhielt er auch das Geld nicht. Als die Selbstvertheidigung nach Jahn's Tode bei Ernst Keil in Leipzig erschien, erhielt seine Stiefmutter das Honorar dafür, welches ihm in jeder Beziehung gehörte. Wie Arnold Siegfried Jahn unter diesen Umständen nach Amerika kam, ist uns unbekannt. Er nahm seinen Aufenthalt in Baltimore. Die damaligen Zustände waren dort etwas wild. Die sogenannten Rowdys plünderten die Gentlemans aus, wenn sie Nachts aus den Clubs nach Hause gingen. Sie drangen in die Barbierstuben ein und machten sich dort Feuer in den Oefen an. Die Polizei vermochte ihnen gegenüber wenig. Hier spielte nun Jahn's Sohn eine ähnliche Rolle, wie sein Vater sie unter

den verwilderten deutschen Studenten gespielt hatte zu der Zeit, da er noch mehr der Eulenspiegel unter den deutschen Studenten, als der Reformator des akademischen Lebens gewesen war. Jahn's Sohn geleitete die reichen Herren Abends für Geld aus den Clubs nach Hause. Wenn er einem Rowdy die Hand reichte, drückte er sie so, dass der also Begrüsste niederknieen und sich von seiner grösseren Körperkraft überzeugen musste. Später wurde er Fuhrmann, theils mit fremdem, theils mit eigenem Gespanne. Er hatte Haus und Hof in einer vortheilhaften Pacht. So fuhr er Frachtgüter in der Stadt für die Kaufmannschaft. Aber die Pferde waren halbwild und versanken, wohl als sie einen Augenblick unbewacht vor einem Kaufmannsspeicher gestanden hatten, mit dem Wagen ins Wasser. Einzelne Kaufleute von Baltimore traten sogleich zusammen und schossen Geld zusammen für den unglücklichen Fuhrmann. Indessen der Schaden wurde doch nicht vollständig ersetzt. Von Stund' an ging es mit Jahn's Sohne in Amerika rückwärts. Er versah den Dienst eines Kutschers bei einem grossen Kaufmann oder Fabrikanten, bei dem sein Schwager Buchhalter ist. Er rühmt es an Amerika, dass man, ohne sich persönlich etwas zu vergeben, dort Dienste thun könne, zu denen man sich in Deutschland nimmermehr entschliessen würde. Er erzählt, dass er einst, als er seinen Principal mit mehreren seiner Freunde an einen entfernteren Vergnügungsort habe fahren müssen, diesen gleich anfänglich mit den Worten: „das ist der Jahn!" vorgestellt sei. Als er diese Herren zu ihrem Zielpunkte gebracht hatte, forderte man ihn auf, mit in den Saal zu treten und behandelte ihn beim Glase Wein wie jedes andere Mitglied der Gesellschaft. Als etwas, das sich in Deutschland für ihn nicht schicken würde, hebt er selbst auch die Hilfe hervor, die ihm in Amerika seine Kinder bereits gewähren. Sein ältester vierzehnjähriger Sohn ist in einem Telegraphenbureau beschäftigt, wie es scheint nur als Laufbursche. Sein zwölfjähriger Sohn Friedrich Ludwig soll in Amerika schon als Zeitungsträger Dienste gethan haben.

Wohl hätte sich dem Sohne Jahn's Gelegenheit geboten, durch das Turnen seinen Unterhalt zu finden, das sich auch in Amerika nur an den Namen seines Vaters knüpft. Aber grosse Turnfeste auszuschreiben, deren Unternehmer dann in Amerika durch den starken Consum von Getränken ihre Rechnung zu finden pflegen, dazu konnte er sich nicht entschliessen. Auch die Künste, welche die weit herbeikommenden Turner bei solchen Gelegenheiten in Amerika produciren, schienen ihm zu sehr an den Circus zu erinnern und selbst die concertmässigen Gesänge klangen ihm zu fremdartig, wenn er an die Burschenlieder zurückdachte, die er während seiner Jugend in alten Burgen an der Saale und in seinem Vaterhause an der Unstrut hatte singen

hören. Als sein Vater sich in Freiburg an der Unstrut von dem Ertrage öffentlicher Sammlungen das bekannte Haus mit der Inschrift: „frisch, froh, frei, fromm“, bauen liess, hatten Vater und Sohn fleissig dabei gehandlangert. Dieses Haus hatte die Stiefmutter nach Jahn's Tode verkauft. Es lag daher für Jahn's Sohn, der sich jetzt wieder in schlechteren Umständen befand, allerdings nahe genug, nach dem Tode seiner Stiefmutter sich als einziger noch lebender Erbe seiner Eltern in Freiburg einzustellen. Die Stiefmutter hatte indessen von dem Gelde, welches sie einst für Jahn's Haus erhalten hatte, nichts nachgelassen. Die Turner hatten sogar für sie 9000 Mark gesammelt. Von diesen hatte sie jedoch nur die Zinsen erhalten. Arnold Siegfried Jahn's Wunsch wäre es gewesen, mit Hilfe jener 9000 Mark das Haus seines Vaters in Freiburg wieder zu erwerben. Ihm jenes Kapital indessen zu schenken, war statutenmässig unmöglich. Wollte man ihm bloss die Zinsen bewilligen, so entstand die Frage, ob er dieser geringfügigen Summe wegen seine Familie aus Amerika nachkommen lassen konnte. Um in Leipzig und Berlin seine Sache zu betreiben, besuchte er diese Städte, wurde aber in Berlin anfänglich gehindert durch eine jetzt geheilte Verletzung des Fusses. Vielfach war man geneigt, den durch Ausdruck des Gesichts und durch Grösse für sein Alter ausgezeichneten Knaben von 12 Jahren, der ihn begleitete, für die Zinsen jenes Kapitals in Deutschland erziehen zu lassen. Allein der Knabe soll geäussert haben, dass er sich von seinem Vater nicht trennen und sich nöthigenfalls als Schiffsjunge verdingen würde, um wieder zu ihm zu kommen. Doch soll er seinem Lehrer in Amerika auch bereits einen Brief über das Jahndenkmal in der Hasenhaide geschrieben und das Verlangen ausgesprochen haben, seinem Grossvater ähnlich zu werden. Jahn's Enkel und Jahn's Sohn aus Amerika — sie sind für uns Deutsche ein Beispiel von den Wirkungen der Demagogenverfolgungen, die hier schon bis ins dritte Glied hinein das Glück einer Familie im Keime zerstört haben. Hier stehen die Trümmer jenes Hauses leibhaftig vor uns, von dessen Gegnern Binzer in seinem Liede „Wir hatten gebauet“ bei Aufhebung der Burschenschaft 1819 sang:

Sie lugten, sie suchten
Nach Trug und Verrath,
Verleumdeten, verfluchten
Die junge grüne Saat.

Es betrifft die Opfer für die Anstrengungen, welche die liberale Partei zur Wiederherstellung des deutschen Reiches gemacht hat. Mit einer Freistelle in einer Marineschule, mit einem kleinen Posten in einem städtischen oder Reichsgebäude liesse sich ein altes Unrecht gut machen. Indessen haben Jahn's Sohn und

Enkel sich von Berlin nach Leipzig und Freiburg zurückbegeben. Dem Unterzeichneten lag es nur ob, zu berichtigen, was er in der Biographie des alten Jahn (Stuttgart bei Karl Krabbe) über Jahn's Sohn sagte, von dem er glaubte, dass er in Amerika wahrscheinlich ohne Nachkommen schon todt sei. Nicht allein Arnold Siegfried Jahn lebt, sondern auch ein Friedrich Ludwig Jahn ist in Amerika neugeboren. H. Pröhle.

Nachschrift. Siegfried Jahn, wie er sich in Folge der Aufsätze von Kloss jetzt nennt (sein Vater rief ihn Arnold) ist am 10. Sept. 1877 mit seinem Sohne von Berlin über Bremen nach Amerika aufgebrochen. Pröhle.

Die Rollschuhbahn als Curmittel.

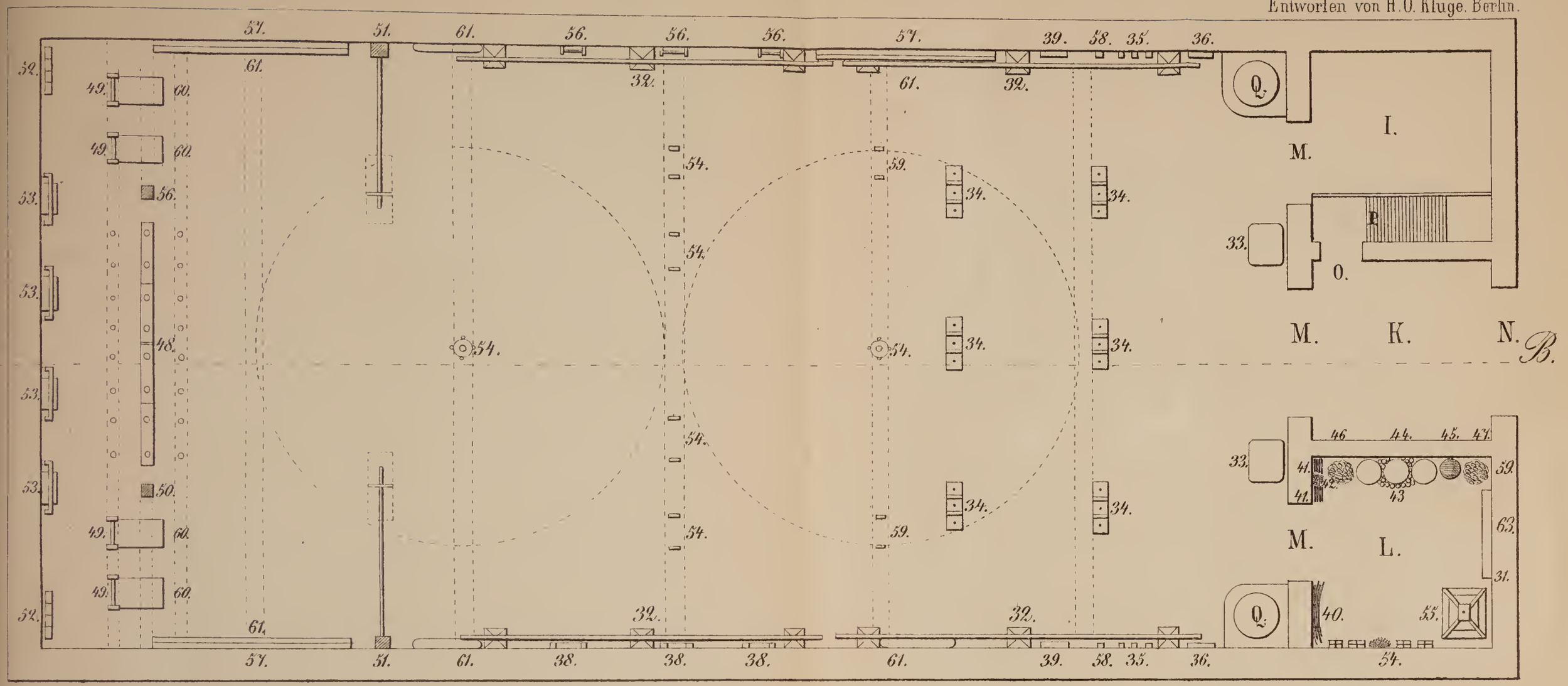
Unter den Vergnügungsanstalten der neueren Zeit erregen die Rollschuhbahnen (Skating Rink) ein sich steigerndes Interesse, finden aber auch verschiedene Beurtheilung, je nachdem man die Kunst des Laufens versteht. Die Einen halten das Rollschuhlaufen für eine Modesache, einen neuen Zeitvertreib, ein geselliges Vergnügen, ein Rendezvous der jungen Welt, und offen gestanden, hat diese Partei völlig unrecht nicht. Andere sprechen diesen Instituten dagegen eine höhere Bedeutung zu, indem sie das Rollschuhlaufen für eine die Gesundheit fördernde Bewegung, wie das Turnen, Fechten, Reiten, halten und viel zweckmässiger als das Tanzen. Von diesem Gesichtspunkte aus haben wir es also nicht mit einer Modesache zu thun, sondern mit einer sehr gesunden Leibesübung, die in heiterer Gesellschaft von Damen und Herren gleich geübt werden kann. Von Interesse ist, was der in der medicinischen, namentlich balneologischen Literatur rühmlichst bekannte Arzt Dr. Ewich aus Cöln darüber in der deutschen Badezeitung „Union“ sagt. Derselbe legt ein besonderes Gewicht darauf, dass beim Rollschuhlaufen der gesammte Bewegungsapparat des Körpers, als alle dahin gehörenden Muskeln durch Ausschreiten in alle Biegungen und unausgesetztes Balanciren mit Oberkörper und Armen, in Thätigkeit erhalten werden und dass man im Stande ist, durch kunstgerechte Uebungen die Intensität und Extensität der Wirkung beliebig zu steigern und zu modificiren. Man dürfe den Rollschuhlauf, ebenso

wie die Bäder, als eine Cur bei allen auf gestörtem Stoffwechsel und trägen Unterleibsfunctionen beruhenden Krankheiten betrachten. Die gleichmässig gesteigerte Muskelaction bedinge einerseits eine gesteigerte Innervation und Zunahme der Muskelsubstanz, fördere also den fortschreitenden Stoffwechsel, wie das jeder Fechter an seinem rechten Oberarm, jeder Bergsteiger an seinen Wadenmuskeln constatiren könne, während andererseits die mehr oder weniger gesteigerte Körperbewegung die Lungen zur vermehrten Thätigkeit ansporne, die Oxydation des Blutes fördere, eine raschere gleichmässige Blutbewegung in allen Körpertheilen begünstige, die Körperwärme erhöhe und Exspiration und Perspiration (Hautausdünstung), sowie andere normale Functionen in hohem Grade anrege, also auch einen vermehrten rückschreitenden Stoffwechsel, mithin die Ausscheidung verbrauchter Stoffe, im Gefolge habe. Das Rollschuhlaufen sei dasselbe, was der Arzt bei Badecuren durch Bäder und obligatorische Wanderungen oder durch langen Aufenthalt in ländlichen Curorten zu erreichen strebte. Die Rollschuhcur habe aber den grossen Vortheil, dass sie zu jeder Jahreszeit und mit geringen Kosten vorgenommen werden könne. Deshalb sei dieselbe besonders für Solche zu empfehlen, welche an Blutarmuth, Bleichsucht leiden, an nervöser Reizbarkeit und Muskelschwäche. Besonders aber wird sie von ausgezeichneter Wirkung sein bei Stockungen der Unterleibsfunctionen, bei Blutüberfüllung (Hyperämie), bei Congestivzuständen, überhaupt bei allen den vielen Leiden, welche durch Mangel an Bewegung in neuerer Zeit mehr als früher verbreitet sind. Zieht man näher in Betracht, dass das Rollschuhlaufen eine angenehme Bewegung, die man sich in Gesellschaft von Freunden und Bekannten machen kann, dass überdies gesellschaftliche Unterhaltung und zu bestimmten Zeiten auch Musik stete Abwechselung bietet, so dürfte der öftere und regelmässige Besuch der Rollschuhbahn ganz besonders allem Bureaupersonal, sonstigen Stubensitzern und auch namentlich den jungen Damen und solchen, die jung bleiben wollen, zu empfehlen sein.

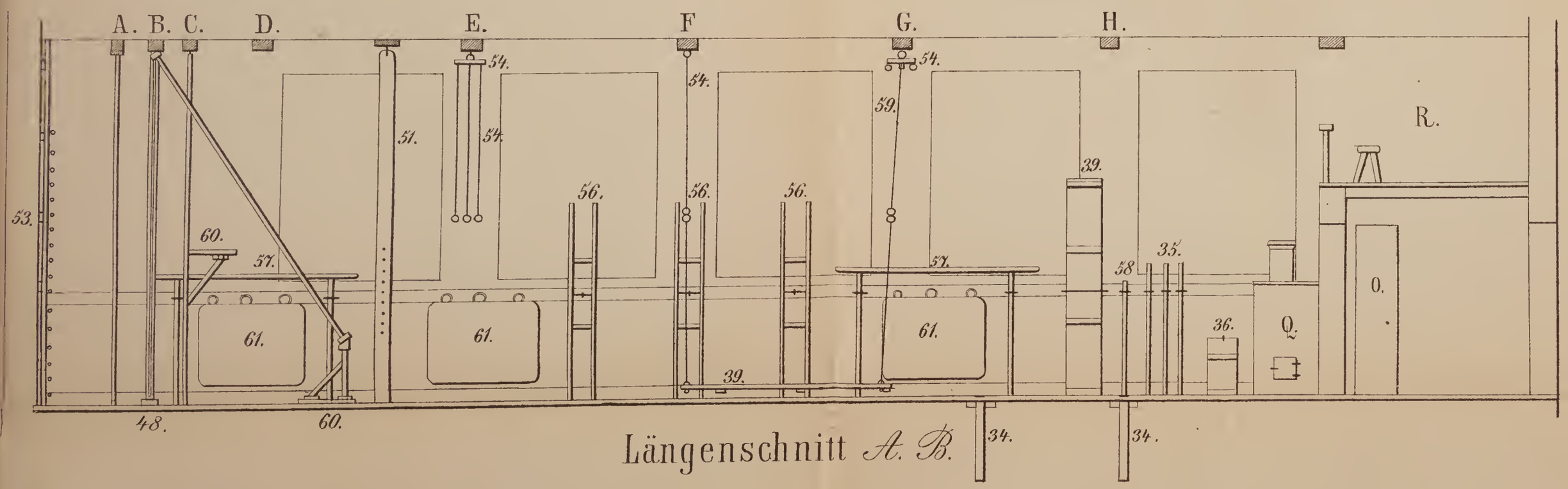
(Dr. Anz.)

Mädchen-Turnsaal-Einrichtung

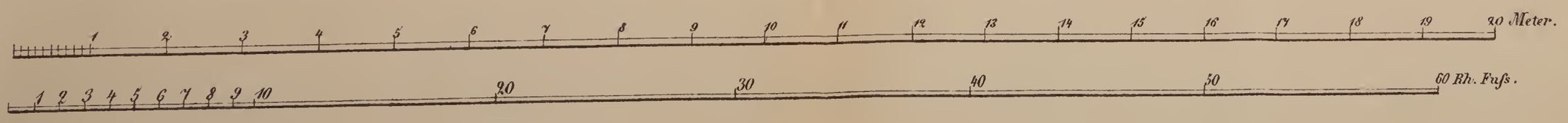
Entworfen von H. O. Kluge. Berlin.



Ansicht von oben.



Längenschnitt *A. B.*



Ueber Kosten-Anschläge bei Schul-Turneinrichtungen.

Von H. O. Kluge in Berlin.

Im Anschluss an das Buch: Turngeräthe und Turneinrichtungen von H. O. Kluge und Prof. Dr. C. Euler, Berlin, Schröder, unter den Linden 41, desgleichen an das ebendaselbst erschienene: Mädchenturnen von H. O. Kluge und an den Auszug eines Vortrages von H. O. Kluge über die Herstellung von Turnräumen und deren Gerätheeinrichtung, Neue Jahrbücher für die Turnkunst 1876, theile ich mit hier die Kosten-Anschläge, und die Berechnungen nach bereits geleisteten Lieferungen, die mit kurzen darauf bezüglichen Bemerkungen versehen sind, einestheils, um den vielen Anfragen nach turnerischen Geräthe-Kosten-Anschlägen zu genügen, anderntheils, um den Herren Baumeistern, den Schulbehörden und Turnlehrern eine Einsicht zu geben, wie hier in Berlin die Preise für Turngeräthzeichnungen und Einzeichnungen der Turngeräthaufstellungen in die Turnhallenpläne, sowie die Anfertigungen von Turngeräthen, Turnsaal- und Turnplatzeinrichtungen sich stellen.

Das Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinalangelegenheiten hat unterm 30. Juni d. J. an sämmtliche Königl. Provinzialschulcollegien und Regierungen ein Schriftstück erlassen bezüglich auf obige Angelegenheit, das ich mir erlaube, wörtlich hier mitzutheilen:

„Nach § 19 der Instruction für die Oberrechnungskammer vom 18. December 1824 müssen die für Rechnung des Staats geschlossenen Contracte und gemachten Ankäufe in der Regel auf vorhergegangene Licitation gegründet sein. Diese Bestimmung gilt auch für die Ausstattung von Turnhallen und Turnplätzen mit den erforderlichen Turngeräthen. Nach den gemachten Erfahrungen erfolgt aber die Herstellung dieser Geräthe, insbesondere der grösseren und zusammengesetzten, oft in so mangelhafter Weise, dass nicht blos der Turnbetrieb darunter leidet, sondern auch Gefahr für Leben und Gesundheit der Schüler entsteht, welche bei solider Herstellung der Geräthe und bei Anbringung der erforderlichen Sicherheitsvorrichtungen ausgeschlossen sein würde. Es ist daher nothwendig, dass die bezüglichen Ar-

beiten nur an solche Verfertiger vergeben werden, welchen eine hinreichende Kenntniss und Geschicklichkeit für die Herstellung von Turngeräthen zugetraut werden kann. Wo solche Personen nicht vorhanden sind, empfiehlt es sich, aus einer zuverlässigen Bezugsquelle Modelle für die einfacheren Geräthe kommen und nach diesen arbeiten zu lassen. Grössere und zusammengesetzte Geräthe, zu deren Herstellung besondere Fachkenntnisse gehören, und welche geübte und geschickte Verfertiger besser und billiger zu liefern im Stande sind, als sie an Ort und Stelle auch nach Modellen beschafft werden könnten, werden zweckmässig von jenen bezogen."

„Als besonders zuverlässig für solche Bezüge von Turngeräthen hat sich der Turnanstaltsvorsteher Kluge (Kleinbeerenstrasse 27) bewährt. Ein Verzeichniss der Preise, für welche sämmtliche Turngeräthe von ihm zu beziehen sind, ist in zwei Exemplaren beigelegt, dasselbe wird auch für den Fall der Licitation von Nutzen sein."

„Ferner mache ich darauf aufmerksam, dass es sich zur Vermeidung von Weiterungen empfiehlt, sowohl bei Einrichtung von Turnsälen, bezw. von Turnplätzen, als auch insbesondere für die Abnahme der auf Licitation gelieferten Turngeräthe einen bewährten Turnlehrer zuzuziehen"." —

Meine Arbeit zerfällt nun in zehn Abschnitte: A. Preise für Kostenanschläge und Zeichnungen; B. Gewicht der Turngeräthe und die Frachtkosten (hier von Berlin bis Königsberg i/Pr., ungefähr 80 Meilen weit, berechnet); C. Verpackungskosten; D. Aufstellungskosten durch den Monteur; E. Kosten für eine ganze Einrichtung; F. Kostenanschlag für eine Turneinrichtung in einem Seminar; G. Kostenanschlag für eine drei- bis vierfache Mädchen-Turneinrichtung einer kleinen Turnhalle mit beigelegter Zeichnung, einer Ansicht von oben und eines Längenschnittes; H. Kostenanschlag für eine Turnplatz-Einrichtung (hier der Schule in Schwelm); J. Preise für die in den Anschlägen nicht vorgesehenen Turngeräthe, Fechtgeräthe und Schwimmgeräthe; K. ein Sachverzeichniss zur schnellen Auffindung der einzelnen Geräthekosten.

A. Preise für Kostenanschläge und Zeichnungen.

a) Der Kostenanschlag für eine vollständige Turnsaal- oder Turnplatz-Einrichtung nebst kurzer Beschreibung und Massangabe . . . . . = 9 Mark.

b) Die Zeichnungen hierzu, gewöhnlich für den Turnsaal, eine Ansicht von oben, einen Längenschnitt und einen oder zwei Querschnitte mit allen aufgestellten Geräthen; oder für den Turnplatz eine Ansicht von oben und Seiten-, Vor-

der- oder Hinteransichten der grossen, einzugrabenden Gerüste, sowie zu einzelnen Geräthen oder Geräththeilen pro Stück oder Blatt (Vorderansicht, Ansicht von oben, Durchschnitt u. s. w.). = 3 Mark.

Werden diese Kostenanschläge zur Ausführung und Herstellung in Arbeit gegeben, so wird der Preis für obige Vorarbeiten, wenn die Bestellung über 1500 Mark beträgt, von der Kostenrechnung abgesetzt, also kostenfrei angefertigt.

B. Gewicht und Transportkosten (Fracht).

Man berechnet Sperrgut und Vollgut, wobei man unter Sperrgut ein Frachtstück versteht, das viel Raum einnimmt bei gleicher Schwere, wie die eines Vollgutes. Hierbei werden 100 Kilo Vollgut pro Tarifmeile mit ungefähr 10 Pf., 100 Kilo Sperrgut dagegen pro Tarifmeile mit 15 Pf. berechnet. In dem folgenden Verzeichniss der Geräthe ist das Sperrgut mit einem # versehen.

Es kostet die Fracht bei einer Lieferung für die Turnhalle in Sackheim, Königsberg i/Pr. (80 Meilen):

Colli.	Stück.		Preis. Kilo.	Mk.	Pf.
2	2	Springpferde #	194	18	—
2	4	Springböcke #	154	15	—
2	9	Klettertaue, je 5,64 lang	20	2	40
10	20	Eiserne Hülsen, je 1,25 lang, 0,078 breit . .	570	48	—
8	8	Springbretter, 0,78 lang, 0,62 breit, 0,078 stark	76	6	—
4	4	Sturmbretter, 2,511 lang, 0,62 breit, 0,078 stark	118	9	60
2	2	Springkasten, 1,56 lang, 1,25 hoch	178	16	—
6	6	Eiserne Reckstangen, 2,35 lang, 0,036 stark .	98	8	—
5	5	Drillich-Matratzen, 1,88 lang, 0,94 breit, 0,15 hoch #	150	12	—
4	4	Schwebestangen, 5,64 lang, 0,39 hoch # . .	215	17	40
2	4	Leitern, 5,0 lang, 0,47 breit, 0,10 hoch # .	120	9	40
4	4	Tragebalken, 20,0 lang, 0,15 u. 0,13 im □ stark	180	12	60
2	2	Leiterständer, 5,3 lang, 0,13 im □, zum Schieben	84	6	—
4	8	Gleitstangen, 3,75 lang, 0,026 stark	170	13	60
6	6	Schiebereckständer, 5,3 lang, 0,13 im □, zum Schieben	280	24	—
4	16	Kletterstangen, 5,3 lang, 0,052 u. 0,065 im □	115	8	—
4	8	Holmen und Schwellen f. d. 16 Kletterstangen, 12,55 lang	112	8	—
5	20	Hülsenbarrenständer mit Beschlag, 2,19 lang, 0,078 im □	122	10	—
3	10	Barrenholme mit Beschlag, 2,82 lang, 0,052 u. 0,065 im □	48	4	—

Colli.	Stück.		Preis. Kilo.	Mk.	Pf.
2	2	Stufenhölzer für 4 Leitern, 3,76 lang, 0,62 breit, 0,052 stark	55	4	50
2	2	Wandreckständer, 2,511 lang, 0,13 u. 0,078 im □	28	2	—
2	8	Hülsenfreispringständer, 2,511 lang, 0,078 im □	40	3	—
2	2	Grosse Hantelschränke # (dazu eine Kiste mit 120 Hanteln)	290	24	—
1	1	Leitertritt, 1,0 hoch, 0,62 im □	10	—	80
4	4	Tiefspringtritte, 0,78 hoch, 0,62 u. 0,78 im □	45	4	—
1	1	Ballkorbständer mit Ballkorb, 2,50 hoch . .	15	1	—
1	1	Barren, tragbare, gross, 2,82 lang, 1,41 hoch, 0,47 weit #	82	9	—
3	1	Barren zum Eingraben (s. Hülsenbarren) . .	50	4	—
2	2	Reckständer zum Eingraben, 3,76 lang, 0,13 stark, 1,88 breit	140	11	—
1	40	Eisenstäbe, 0,94 lang, 0,076 stark	160	13	—
1	1	Gabelstange, 4,70 lang, 0,05 stark	4	—	50
1	1	Rollbrett, 1,75 lang, 0,157 im □	16	1	—
1	4	Schaukelgeräthe in Kiste	25	2	50
1	2	Kreuzfussspringständer, 2,19 hoch # . . .	25	3	—
1	1	Sturmbock, 0,78 hoch, 0,94 u. 0,62 breit # .	18	1	50
1	1	Stangen- oder Leiterbock für 8 Stangen und 4 Leitern, 3,13 lang, 0,78 hoch # . . .	50	4	—
1	2	Wippbarnholme, 2,82 lang, 0,47 breit, 0,10 hoch #	24	2	—
1	2	Wippbar-Hülsenständer, 2,19 hoch, 0,47 breit, 0,078 stark #	20	1	40
1	40	Hantel, à 2 Kilo	80	6	—
1	60	Windestäbe	30	2	40
1	30	Springstäbe	40	3	—
3	1	Schwebebaum aus 2 Reihen bestehend, mit 2 Böcken, 12,0 lang	300	24	—

C. Kosten der Verpackung der Turngeräthe.

Position.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
1	4	Barrenholme oder ein Bündel Springstäbe in Strohkränzen	—	40
2	4	Ballkörbe zwischen Lattenstücken verpackt . .	1	50
3	1	Springbockkasten in Leinwand	1	—
4	1	Springpferdkasten in Leinwand	1	50
5	1	Springkasten zwischen Lattenstücken	1	—
6	1	Rettungspuppe zwischen Lattenstücken, 1,50 gross	1	50
7	4	Reckstangen in Kiste	2	—
8	1	Kiste 1,56 lang, 0,47 im □	3	50
9	1	Kiste 1,0 lang, 0,31 im □	2	50

D. Aufstellungskosten durch den Monteur.

Für die Aufstellung einer ganzen Turngeräthe-Einrichtung im Turnsaal, wenn von hier aus ein Monteur hingeschickt wird:

	Pos.		Preis. Mk.	Pf.
	a.	Reise hin und zurück III. Klasse ein Billet .	—	—
	b.	Aufenthalt, Beköstigung, Arbeitslohn für den Monteur pro Tag, die Reisetage mitgerechnet	12	—
	c.	Nebenkosten für Firniss, Transport von der Werkstatt bis zur Eisenbahn und Unvorhergesehenes besonders zu belegen, bei 260 Mk. Fracht	80	—

E. Kosten für eine ganze Einrichtung.

Die obige Einrichtung für Königsberg hat gekostet:

1	Für Geräthe	3653	—
2	„ Verpackung, Firniss, Transport von der Werkstatt bis zur Bahn	80	75
3	„ Fracht von Berlin bis Königsberg, 80 Meilen	258	43
4	„ Fracht vom Bahnhof bis zur Turnhalle in Sackheim	22	50
5	„ Reise (57,40 Mk.) und Aufenthalt, Arbeitslohn für den Monteur ($8^1/_2$ Tag lang 102 Mk.)	159	40
	„ Auslagen in Königsberg an Arbeitslohn .	72	80
		4246	88

F. Kostenanschlag für eine Turneinrichtung in einem Seminar.

Nr.-Pos.	Stück.			
1	60	**Windestäbe**, 1,40 lang, 0,020 stark, mit 2 **Haltriemen**, 1 **Ringstück** und 1 **Wandhaken** . . .	33	—
2	2	**Schwingseile** mit 2 **Ringen**, 9,40 lang	3	—
3	6	**Kreuzfussspringständer**, 2,19 hoch nebst 3 **Springschnüre**	63	—
4	3	**Springbretter** mit 2 Vorreibern	14	—
5	2	**Tiefspringtritte** für Sprossenständer	30	—
6	3	**Schwebestangen** auf je 3 Untersetzen, mit Beschlag	99	—
7	8	**Kletterstangen** in 2 Systemen mit **Gelenkbändern** und **Riegelbeschlägen**, 5,0 lang	80	—
8	6	**Klettertaue**, 5,0 lang, mit 6 **Tauhaken** und 6 **Oesenfutter**	91	—
9	3	**Leitern** mit **Gelenkbändern** und **Riegelbeschlag**, 5,0 lang	145	—
10	2	**Tragebalken** zur Anbringung d. Pos. 7 u. 9, mit 8 **Kopfschrauben**	28	—

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
11	2	Sprossenständer f. Saal mit Winkelbeschlag (also fest)	127	—
11a	2	„ verschiebbar, mit Schiebebeschlag u. 2 Gleitstangen, 2 M. lang, etwa	160	—
12	4	Reckständer mit Winkelbeschlag, wie Pos. 11 .	123	—
12a	4	„ verschiebbar, wie Pos. 11a . . .	189	—
13	3	Eiserne Reckstangen mit Schlitzbolzen und Ketten, 3 Wandhaken	37	50
14	2	Tragbare Verstellbarren, auch weit und eng zu stellen, mit Zapfenfedern	175	—
15	2	„ feste Barren mit Winkelbeschlag . .	91	—
16	3	Einzugrabende Barren mit abnehmbaren Holmen für den Turnplatz	93	—
17	4	„ Reckständer mit Zinkkappen für den Turnplatz	118	—
18	1	Stangengerüst, bestehend aus 2 Sprossenständer, 6,90 lang, 0,18 und 0,20 im □ stark, einem gleich starken Holm, 4 Steifen, 2 Schwellen, 6 Kletterstangen in 2 Systemen, mit Beschlag, zum Abnehmen und zwei tragbaren Stangenböcken für den Turnplatz	327	—
19	3	Springböcke mit Klobenfedern u. eisernen Hufen	222	—
20	2	Springpferde „ „ „ „ „	300	—
21	2	Springkasten mit Lederpolster	138	—
22	30	Springstäbe, 2,50 lang, für den Turnplatz . .	40	—
23	1	Schwebebaum, 12,0 lang, auf zwei tragbaren Böcken und einer Kreuzstütze für den Turnplatz	120	—
24	2	Schleuderbälle, 0,20 Durchmesser, mit Gurten umnäht, für den Turnplatz	9	—
25	1	Rollenleitergestell, eine Leiter senkrecht, schräg und wagerecht zu stellen nebst einem Leiterbock, 3 Bolzen und 2 Haltriemen	100	—
26	80	Hantel, 30 à 2 Kilo, 30 à 2½ Kilo und 20 à 3 Kilo	59	60
27	3	Schaukeln, bestehend aus 6 Deckenhaken, 6 Seilen mit 6 Ringen, 6 Verstellriemen, 6 Doppelgriffen, 3 Schaukelreckstangen, 4 Wandhaken	72	—
28	1	Gabelstange zum Forthängen der Taue, 4,40 lang nebst einem Wandriemen	5	50
29	1	Offenes Stabgestell für 40 Eisenstäbe mit Deckelverschluss und 4 Wandeisen, 1,56 lang, 1,10 hoch	20	—
30	1	Hantelschrank zur Aufbewahrung von 80 Hantel mit Schiebethüren und Verschluss, 1,56 hoch und lang	43	—

G. Kostenanschlag

für eine 3—4fache Mädchen-Turneinrichtung einer kleinen Halle von 19,0 Länge, 9,50 Breite und 5,30 Höhe,
siehe dazu die Zeichnung.

Ansicht von oben und Längenschnitt.

A. Träger für die runden, feststehenden Stangen Pos. 48 und für die weggestellten Leitern Pos. 49; B. Träger für die eirunden Stangensysteme Pos. 48 und die fest aufgestellten Leiterständer Pos. 50; C. Träger mit 8 Oesen für das Aufstellen der Leitern Pos. 49, senkrecht oder schräg; D. erster Hauptträger der Saaldecke; E. zweiter Hauptträger der Saaldecke, daran die erste Rundlaufkurbel; F. dritter Hauptträger der Saaldecke, daran 8 Schaukelhaken zum Anhängen der Schaukeln Pos. 54; G. vierter Hauptträger der Saaldecke, daran die zweite Rundlaufkurbel und 4 Schaukelhaken, um daran anzuhängen die Drähte für die 2 Schaukeldielen Pos. 59; H. fünfter Hauptträger der Saaldecke; J. Lehrer- oder Umkleidezimmer; K. Eingangsflur; L. Gerätheзimmer; M. Saalthüren, zum Eingangsflur, Umkleide- und Gerätheзimmer führend; N. Hausthür; O. Thür zur Treppe; P. Treppe, die in den Zuschauerraum führt; Q. Oefen mit eisernen Sicherheitsschirmen; R. Zuschauerraum mit Sitzbank.

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
31	1	Schwingseil, 9,40 lang, mit einem Ring u. einem Wandhaken	2	30
32	4	Schwebestangen, 5,60 lang, 0,30 hoch	132	—
33	4	Kleine Springkasten, 0,60 lang, 0,50 breit, 0,30 hoch, mit Lederpolster	120	—
34	1	Eiserne Hülseneinrichtung mit 12 Hülsen, 6 Ständerklemmen, 18 eisernen Deckeln, 12 Holzkränzen, 6 Füllbrettern, 24 Lagerhölzern, 6 Verbindungseisen, ein Schlüsseleisen, ein Hülsenreiniger	271	—
35	6	Hülsenfreispringständer mit Schiebezapfen, 1,80 hoch, 6 Wandriemen	48	—
36	4	Springbretter mit 2 Vorreibern	16	—
37	4	Springschnüre mit ledernen Schrotbeuteln, 2,50 lang	16	—
38	3	Hülsenständer für die Wippen und die Schrägbretter, 2,30 hoch, dazu 6 Stellbolzen, 6 Wandriemen, und 3 Lagerhölzer mit Beschlag . .	13	—
39	3	Schrägbretter, 3,10 lang, 0,60 breit, mit 3 Haltriemen und 3 Wandriemen, davon 2 mit je 3 Leisten auch als Schaukeldielen zu verwenden (s. Pos. 59)	45	—
40	30	Offene Springreifen mit einem Haltriemen, einem Ringstück und einem Wandhaken	6	—
41	30	Wurfreifen mit einem Haltriemen, einem Ringstück und einem Wandhaken	6	—
42	30	Wurfreifenstäbe mit einem Köcher, einem Haltriemen, einem Ringstück u. einem Wandhaken	7	—

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
43	30	Kleine **Bälle**, 0,13 Durchmesser, in Drillich, mit einem **Netz** und einem **Wandhaken**	31	50
44	3	**Ballkörbe** mit 3 **Hülsenstücken** und 3 **Gelenkbändern**, um sie auf die Ständer (Pos. 35) zu stürzen	30	—
45	1	**Gummiball**, 0,26 Durchmesser, mit einem **Netz** und einem **Wandhaken**	3	—
46	30	Doppelpaare **Castagnetten** mit einem **Netz** und einem **Wandhaken**	24	—
47	30	**Windestäbe**, 1,25 lang, 0,020 stark, mit 2 **Haltriemen**, einem **Ringstück**, einem **Wandhaken**	15	—
48	1	**Stangengerüst**, bestehend aus einer Reihe von 8 feststehenden **runden Stangen**, 5,0 lang, 0,050 stark, oben und unten in einem **Holm** und einer **Schwelle** eingelassen und verschraubt, mit 6 **Kopfschrauben** oben an den ersten Tragebalken A. an der Decke befestigt, unten mit langen Holzschrauben im Fussboden festgeschraubt; einer zweiten Reihe von 8 **eirunden Stangen** im Abstand 0,50 davor, aber 0,050 und 0,65 stark, zu Doppelstangen in vier Systemen mit 4 **Holmen** und 4 **Schwellen** vereinigt und verbolzt, mit 8 **Gelenkbändern** an den Holmen des zweiten Tragebalkens B. der Decke angelenkt, also senkrecht und schräg zu stellen; unten mit 8 **Riegeln** und 8 **Lohblechen** im Dielenboden festzustellen; schräg gestellt werden sie auf die 4 Tiefspringtritte Pos. 60	168	30
49	4	**Leitern**, 5,0 lang, mit **Haken** und **Zapfenbeschlag**, dazu 8 **Oesen**, um die Pos. 48 und 49 an den dritten Tragebalken C. der Decke anzuhängen und im Fussboden festzustellen und 8 Oesen, um sie neben den beweglosen Stangen, zwei rechts, zwei links, bei A. fortzustellen. Zum Schrägstellen werden auch hier die Tiefspringtritte Pos. 60 benutzt. .	220	—
50	2	Verleimte, geschlitzte **Leiterständer**, 5,30 lang, 0,15 und 0,13 im □ stark, mit 8 **Winkelbeschlägen** unter dem zweiten Tragebalken der Decke zwischen den beweglichen Stangen und den Leitern so aufzustellen, dass sie 4,70 weit im Lichten von einander stehen .	72	—
51	2	Verleimte **Schiebeleiterständer**, 5,0 lang, 0,15 im □ stark, mit **Schiebebeschlag**, an 2 **Gleitstangen** zu hängen, um sie nach den Seiten wieder hinwegschieben zu können. Die Gleitstangen, 2,60 lang, 0,020 stark, sind mit **Kreuzbandbeschlägen** an der Saaldecke zu befestigen. Pos. 50 und 51 zum Einlegen der Stufenhölzer Pos. 52	98	—

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
52	2	**Stufenhölzer**, 3,40 lang, 0,050 stark, treppenartig geschnitten und mit Ausschnitten versehen zur wagerechten Lagerung der 4 Leitern Pos. 49, dazu 4 **Stellbolzen** und 8 **Leiterriemen**, sowie 2 **Wandriemen** zum Feststellen der fortgestellten Stufenhölzer	36	50
53	4	**Steigebretter**, 5,30 lang, 0,60 breit, mit abgerundeten Griffleisten an den langen Kanten, dazu 20 **Diebel**, 20 **Wandhölzer**, 40 **Kopfschrauben**, 8 breite **Winkeleisen**, um diese Bretter an der Giebelwand an Decke u. Fussboden festzuschrauben	240	—
54	4	**Schaukeln**, bestehend aus 8 **Schaukelhaken**, 8 **Schaukeldrähten** mit Sicherheitshaken, 2,50 lang, 0,010 stark, 8 **Verstellriemen**, 1,88 lang, 8 **Doppelgriffen**, 4 **Schaukelreckstangen**, 8 **Wandhaken**, einem **Wandbügel** zum Fortstellen der Drähte, 2 **Rundlaufkurbeln** mit je 4 Haken, um daran anhängen zu können, die Drähte, Verstellriemen und Doppelgriffe, hierzu . .	149	20
55	2	**Leitertritte**, 1,0 hoch	24	—
56	3	**Wippen**, 3,13 lang, dazu 3 eiserne **Bolzen**, um sie auf die Hülsenständer (Pos. 38) auflegen zu können, und 6 **Wandriemen**	48	50
57	3	**Hülsenbarren** mit Gelenkbeschlag und Klemmschienen, auch noch 6 **Stellbolzen** (mit den obigen 6, Pos. 38, zusammen 12 Stück) und 6 **Wandriemen**	139	—
58	2	**Wandspringständer** mit Beschlag und 2 Schiebezapfen	7	—
59	8	**Schaukeldrähte**, 2,50 lang, 4 **Schaukeleisen**, 4 **Schaukelhaken** mit 4 kurzen **Schaukeldrahtstücken** (bilden mit den obigen 8 Drähten Pos. 54 und 2 der Schrägbretter Pos. 39) 2 **Schaukeldielen**	43	—
60	4	**Tiefspringtritte** mit Hakenbeschlag, um sie an die senkrecht aufgestellten Leitern anzuhängen und mit je einem **Lagerholz** versehen, um sie zum Schrägstellen der Pos. 48 und 49 zu verwenden	62	—
61	6	**Matratzen**, 1,00 im □, in Doppeldrillich, mit Waldwollfüllung, jede mit 2 **Gurten** und 2 **Ringen**, an 2 **Wandhaken** fortzuhängen . .	120	—
62	30	**Springseile** mit Holzgriffen, einem **Haltriemen** mit einem **Ringstück** und einem **Wandhaken** . .	14	50
63	1	**Wandschrank** mit Schiebethüren und Verschluss zur Aufbewahrung der 60 Kastagnetten, 30 Reifen, 30 Reifenstäbe, 30 Springreifen, 30 Bälle (Pos. 46, 41, 42, 40 und 43) . . .	40	—

H. Kostenanschlag für eine Turneinrichtung des Turnplatzes in Schwelm.

Pos.-Nr.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
64	1	**Pfahlkopf** mit Kreuzfuss, Brustpanzer und Gelenkbandbeschlag	30	—
65	12	**Gerstangen** aus Fichtenholz mit Ringbeschlag, dazu 3 **Haltriemen**	19	—
66	1	**Schutzwand** zum Auffangen der Gere, bestehend aus 2 **Springständern**, 3,13 hoch, mit schweren Kreuzfüssen, 2 eisernen **Schiebezapfen** und Stelllöchern, zugleich beim Stabspringen zu verwenden; eine **Eisenstange**, 2,50 lang, 0,013 stark, an den Enden umgebogen nebst zwei **Oesenbeschlägen**, um sie an den oberen Enden der Springständer zu verhaken; darauf aufgeschoben beim Bedarf eine starke **Drillichdecke**, 2,50 im □ gross, mit je einer Säumung am oberen und unteren Ende, um sie auf den obigen Eisenstab und einem ähnlichen anderen geraden **Eisenstab** aufzuschieben	64	—
67	4	Einzugrabende **Barren** von verschiedener Höhe und Weite, mit 2,80 langen, abnehmbaren Holmen, Gelenkbandbeschlägen und Zinkkappen auf den Ständern	172	—
68	5	Einzugrabende **Reckständer**, 3,75 lang, 0,15 im □ stark, mit 5 **Erdschwellen** und 10 Steifen, auch 5 Zinkkappen	147	—
69	4	Eiserne **Reckstangen** mit Kettenschlitzbolzen, 2,55 lang, 0,036 stark	48	—
70	1	**Kletter- und Steigegerüst**, bestehend aus 2 **Ständern**, 7,0 lang, 0,18 und 0,23 im □ stark, einem **Holm**, 4,0 lang, 0,20 im □ stark, 2 **Erdschwellen** über der Erde zu lagern, jede 2,50 lang, 4 **Steifen**, jede 1,88 lang, Schwellen und Steifen, 0,13 im □ stark, dazu 2 **Winkeleisen**, 4 **Kopfschrauben**, 2 **Erdschwellen**, jede 2,50 lang, 0,13 im □ stark, auf 5 **Querhölzer**, gut getheert, einzulegen, darauf aufzustellen	187	—
71	3	**Leitern**, 5,0 lang, mit 6 Haken- und 6 Zapfenbeschlägen, auch 6 **Oesen**, am Holme Pos. 70 anzuschrauben und in eine der obigen Erdschwellen Pos. 70 in 6 **Hohbleche** einzustellen, desgleichen auf der anderen Seite des Holmes sind:	157	50
72	3	**Doppelstangen**, 5,0 lang, in gleicher Weise, jedoch mit 6 auseinander zu nehmenden Gelenkbändern und 6 Riegeln anzuschlagen und zu verriegeln in der zweiten Erdschwelle Pos. 70; an die überstehenden Holmenden Pos. 70 sind einzuschrauben:	81	—

Pos.-Nr.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
73	2	**Tauhaken**, um daran anzuhängen:	2	50
74	2	**Klettertaue**, 5,0 lang, mit in Eisen gefütterten Oesen	25	—
75	3	**Tiefspringtritte** mit Hakenbeschlag, um sie an die senkrecht eingestellten Leitern Pos. 71 anzuhängen, jeder Tritt mit einem **Lagerholz** versehen, um darauf auch die drei Leitern Pos. 71 oder die drei Doppelstangen Pos. 72 schräg zu lagern, hierzu 6 **Schnallriemen**	52	50
76	3	**Leiterböcke**, 2,50 hoch, dazu 3 eiserne **Lagerstangen** und 6 **Bolzen**, um mittelst dieser und der 3 Recke Pos. 68 die 3 Leitern auch wagerecht lagern und verstellen zu können	49	50
77	1	**Springgraben**, 4,70 lang, 3,70 und 1,90 breit, 0,60 tief, mit abgeschrägter Niedersprungseite, auf hölzernen Lagerpfählen mit Schaalbrettern zu verschaalen **ohne** Erdarbeit . . .	108	—
78	24	**Springstäbe**, 2,50 lang, 0,040 stark, dazu drei **Schnallriemen**	39	—
79	12	**Springstäbe**, 3,13 lang, 0,043 stark, dazu drei **Schnallriemen**	24	—
80	3	Grosse **Bälle**, davon einer mit Schleuderriemen, alle drei mit Gurtband umnäht	15	50
		Die Preise für die Geräthe: Springbretter, Sturmbretter, Springböcke, Springpferde, Springständer mit Schnuren, Schwingseil, Eisenstäbe u. s. w., die ebenfalls auf einem Turnplatz in Anwendung kommen, siehe oben nach. Soll ein besonderes Gerüst aufgestellt werden zur wagerechten Lagerung der Leitern (ein Hangelgerüst), so ist das in Folgendem veranschlagt:		
81	4	Einzugrabende geschlitzte **Leiterständer** mit Erdschwellen und Steifen, wie die Reckständer Pos. 68; zwei **Stufenhölzer** mit 3 Stufen und Leiterausschnitten, 3 **Leitern**, 5,0 lang, mit 6 **Kettenstücken** auf den Stufenhölzern festzulegen, 4 **Verstellbolzen**	280	—
		I. Preise für nicht in den Anschlägen vorgesehene Geräthe.		
82	12	**Gerstangen** aus Buchenholz, mit Ringbeschlag und 3 **Haltriemen**	23	—
83	1	**Klotztau**, 5,65 lang, mit gefütterter Oese . . .	43	—
84	1	**Sprossentau**, 5,65 lang, mit gefütterter Oese . .	53	—
85	1	**Sprossenstrickleiter** 5,65 lang, mit gefütterter Oese	56	—

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
86	1	**Rollen-Schiebeleiter-Einrichtung** auf dem Turnplatz, um eine Leiter wagerecht, schräg und senkrecht anzubringen, auch als Tiefsprunggestell verwendbar, jedoch ohne Tiefspringtritt	150	—
87	1	**Matratze** mit Lederbezug, 1,80 lang, 1,0 breit, mit Ringgurten und Waldwollfüllung . . .	99	—
88	1	**Matratze**, mit dergleichen, halb in Leder . . .	66	—
89	1	**Querbaum** nach Rothstein, 2,35 lang	7	50
90	1	**Pfahlkopf** zum Eingraben mit Beschlag . . .	24	—
91	2	**Reckständer** mit Kreuzschwellen und Steifen und 6 **Schrauben** zum Festschrauben am Fussboden, ohne Reckstange	99	—
92	2	**Hülsenreckständer**, verleimte, 3,45 lang, 0,10 und 0,13 im □ stark, mit 2 **Keil- und Hebebeschlägen**, dazu:	39	—
93	2	Eiserne **Hülsen**, 1,0 lang, 0,10 und 0,13 weit, mit 2 **Deckel**, dazu:	30	—
94	2	**Holzkränze** nebst 4 **Lagerhölzern** zur Befestigung im Fussboden	8	—
95	1	**Reckstange** aus Eschenholz mit Reifenbeschlag und einem **Schlitzkettenbolzen**	8	50
96	1	**Reckstange** aus Eschenholz mit Reifenbeschlag und einem **Schlitzkettenbolzen** und eingelegtem Eisenstabe, vernietet	21	—
97	1	**Reckstange** von Eisen mit einem vierkantigen Holzschuh und Reifen, auch mit **Kettenbolzen** (alle 3 Stangen 2,35 lang)	14	—
98	1	**Rohrreifen** zum Wasserspringen, 0,50 weit . .	—	25
99	1	**Rollbrett** mit 3 grossen Rollen für Saal und Turnplatz, um darauf die grossen Geräthe bequemer fortrollen zu können	17	—
100	1	**Säulen-Rundlaufständer** ohne das Laufzeug des Turnsaals, also zum Eingraben und ohne Kurbel, mit Kreuzfuss	35	20
101	1	**Säulen-Rundlaufkurbel**	16	50
102	1	**Rundlaufgerüst** zum Eingraben, bestehend aus 2 **Ständern**, 7,36 lang, 0,18 und 0,23 im □ stark, einem **Holm**, ebenso stark, 9,40 lang,	98	—
		mit 2 **Winkelzteifen**, 4 **Erdschwellen**, 4 **Steifen**	72	—
		über der Erde, 4,25 lang, 0,13 im □ stark,	42	—
		und 8 **Winkelbeschlägen**	8	—
103	1	**Sprossenständer** zum Eingraben, 7,85 lang, 0,18 und 0,20 im □ stark, mit 2 **Kreuzschwellen** und 4 **Steifen**	83	—
104	1	**Schwimmgurt** mit Ringen	1	25
105	1	**Schwimmleine**, 5,25 lang	1	—
106	1	**Schwimmstange** (Führungsstange), 2,85 lang . .	2	—
107	1	**Rettungsleine** mit 8 Korkschwimmern, in Netze geflochten	26	—
108	1	**Rettungsstange** mit grossem, 0,47 weitem Haken, 4,70 lang	7	50

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
109	1	**Taucherpuppe** von Gummi, mit einer **Kugel**, einer **Leine** und einem **Karabinerhaken** . .	16	—
110	1	**Rettungspuppe** in natürlicher Mannesgrösse, mit Bügelbeschlag	46	—
111	1	**Schwimmball** von Gummi, mit einem Netz, 0,40 Durchmesser	20	—
112	1	**Kugelstab** zum Wasserspringen, 3,75 lang . .	3	50
113	1	**Schwungbrett**, bestehend aus einem **Trittbrett**, 1,88 lang, 0,40 breit, 2 **Untersätzen**, 0,30 hoch, mit 2 **Bügelbeschlägen** und 2 **Gelenkbolzen** nebst einem **Schwungbaum**, 3,0 lang, mit **Reifenbeschlag** und einem **Haltriemen** . .	30	—
114	2	**Sicherheitsschleifen** für Riesenschwunge am Reck	5	—
115	1	**Springtisch** mit Querleisten, Klobenfedern und eisernen Hufen, 1,88 lang, 1,09 breit, niedrigste Stellung 1,25, mit Drillichpolster .	147	—
116	1	**Sturmbock** mit Gelenkbolzen, für Knaben . . .	20	—
117	1	„ „ „ „ Männer . . .	24	—
118	1	**Schrägbock** mit Gelenkbolzen, für Mädchen (Sturmbock)	16	50
119	1	**Wippgestell** mit Kreuzfüssen und einem **Wippbolzen**, ohne Holme	23	10
120	1	**Ballkorb** mit Kreuzfussständer und einem **Schiebezapfen**, 2,50 hoch, bis auf 4,0 hoch zu stellen, zugleich als Springständer zu benutzen . .	13	10
121	1	**Ballkorb**	4	—
122	1	**Ballkorbstab** mit Gewicht und auseinander zu nehmendem **Gelenkbande**	4	—
123	1	**Ballnetzständer** mit einem **Reifen**, einem **Netz** und Kreuzfuss, 2,50 hoch (s. Pos. 120)	14	—
124	1	**Stemmbalken**, 5,0 lang, auf drei einzugrabenden Ständern, mit drei hölzernen Pauschen-Paaren	82	50
125	1	**Becher** für 30 Reifenstäbe, mit einem **Haltriemen** und einem **Ringstück**	3	50
126	4	**Halteisen** (Winkel) für die Stufenhölzer der wagerechten Leitern	1	20
127	4	**Winkeleisen** zur Befestigung eines Gerüstständers im Saal am Balken und Fussboden .	2	80
128	1	**Wandständerbeschlag** *), bestehend aus einem **Winkel**, 2 **Steinschrauben** mit Mutter und Scheiben	2	—
129	4	**Gelenkbänder** zum Auseinandernehmen, für ein Stangensystem zu 4 Kletterstangen . . .	8	—
130	4	**Gelenkbänder** desgleichen, für eine Leiter, dazu 4 **Kopfschrauben**	10	—
131	1	**Ständerklemmer** für Doppelhülsen und ein **Verbindungseisen**	10	50

*) Bei allen Beschlägen sind die nöthigen Schrauben mit berechnet.

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
132	1	**Schiebebeschlag** für Schiebeständer, bestehend aus 2 **Schiebeblechen**, 2 **Hebeblechen**, 2 **Schieberiegeln**, 4 **Lochblechen**, einem **Hebeeisen** . .	4	50
133	2	**Schieberiegel**, kleine, für das Feststellen eines Stangensystems, mit 2 **Lochblechen**	2	25
134	2	**Schieberiegel**, grosse, für das Feststellen eines Gerüstständers, mit 2 **Lochblechen**	3	25
135	1	**Tauoesenfutter** (Eisenblech)	1	20
136	1	**Wandspringständerbeschlag**, bestehend aus einem **Winkel**, einem **Wandeisen** mit Steinschraube	1	75
137	2	**Zapfenbeschläge** für eine Leiter, bestehend aus 2 **Zapfen**, 2 **Lochblechen**	2	—
138	2	**Hakenbeschläge** für eine Leiter, bestehend aus 2 **Haken**, 2 **Kopfschrauben** mit 2 **Muttern** und 4 **Holzschrauben**	4	—
139	2	Bewegliche **Hakenbeschläge** (Haken zum Wegklappen für eine an der Wand wagerecht fortzuhängende Leiter), bestehend aus 2 **Haken** auf Eisenplatten mit vernieteten Stiften beweglich befestigt, nebst Holzschrauben	5	—
140	2	**Winkelstützen** (Winkeleisen), 0,50 lang, 0,070 stark, an den Enden gekrüpft, mit je 4 Kopfschrauben	5	—
141	1	**Kreuzbandbeschlag** für eine Gleitstange, mit 4 **Kopfschrauben**	2	50
142	1	**Hängeeisen** für tiefliegende Gleitstangen in hohen Turnsälen, 1,0 lang, 0,26 stark, mit 2 Seitenstützen und 8 **Kopfschrauben**	13	50
143	1	**Reifenbeschlag** für das Anankern eines Holmes am Klettermast, mit drei durch den Holm zu ziehenden **Kopfbolzen** nebst Gelenk im Reifen, aus Bandeisen, 0,052 breit, 0,013 stark	10	—
144	1	**Springlattenbeschlag** für eine Springlatte, die am Reckständer an- und abgehängt werden soll, bestehend aus einem flachen **Haken**, 2 **Lochblechen**, einem **Zapfen**	1	75
145	4	**Pauschenbeschläge** für 2 grosse Pauschen und 2 kleine Pauschen, mit 2 hängenden **Flügelmuttern**	5	—
146	4	**Klobenfederbeschläge** für ein Springpferd, Springbock oder Springtisch, bestehend aus 8 **Zahnschienen**, 4 **Hülsenreifen**, 4 **Federn**, 4 **eisernen Hufen** (die Hufe können auch mit Rollen versehen werden, pro Stück 2 Mk.) . . .	30	—
147	4	**Zapfenfederbeschläge** für einen Verstellbarren, bestehend aus 4 **Lochschienen**, 4 **Hülsenreifen**, 4 **Federn**, 4 **Blechen** (s. Pos. 146 über Rollen)	15	—
148	12	**Knaggenbeschläge** (Winkel) für einen Tragbarren	6	—
149	4	**Holmgelenkbeschläge** für einen Hülsen- oder einzugrabenden Barren, bestehend aus 4 **Gabeleisen** auf Platten genietet, 8 **Lochblechen**, 4 **Kopfbolzen** mit abgerundeten Muttern . . .	10	—

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
150	4	**Holmgelenkbeschläge** für einen Zapfenfederbarren, wie oben, doch kleiner gearbeitet	9	—
151	4	**Zinkkappen** für die Köpfe der Ständer eines einzugrabenden Barrens	2	—
152	1	**Zinkkappe** für einen Reckständer	1	—
153	2	**Kopfbolzen** (kleine) für die Befestigung einer eirunden Kletterstange in Holm und Schwelle, mit 2 **Muttern** und 2 **Scheiben**	—	— 70
154	1	**Kopfbolzen**, 0,47 lang, 0,013 stark, mit Mutter und Scheibe für Tragebalken zum Klettergerüst im Saal	1	75
155	4	**Kettenbolzen** zum Verstellen der wagerechten Leitern mit 4 **Oesen**, zum Einschrauben in die Stufenhölzer	4	—
156	4	**Verstellbolzen** (glatte) für Hülsengeräthe . . .	3	20
157	1	**Wippebolzen** mit Griffring und Gelenk, 0,60 lang, 0,020 stark	2	50
158	2	**Gelenkbolzen** für Schieberverstellung, mit 2 **Ketten** und 2 **Oesen**, zum Einschrauben in die Hülsenständer (bei Bock oder Barren) . .	2	50
159	1	**Wandbügel** zum Fortstellen der Schaukeldrähte	1	20
160	1	**Bügeleisen** zum Fortstellen eines Reckständers an der Wand	1	10
161	1	**Schlitzbolzen** mit einem **Keil** und einer **Kette** für eine Reckstange	1	75
162	1	**Stossfecht-Maske**	6	50
163	1	**Stossfechtel**	2	75
164	1	**Hiebfechtkappe** für Säbelfechter	8	50
165	1	**Hiebfechtel** mit Glocke	5	—
166	1	**Fechtsäbel**	9	—
167	2	**Handschuhe**, lange	13	50
168	2	„ kurze	7	25
169	1	**Gewehrfechtmaske**	6	25
170	2	**Gewehrfechthandschuhe**	6	75
171	1	**Brustschutz** zum Stossfechten	11	50
172	1	„ „ Gewehrfechten	12	50
173	1	**Gleitbahn** für 2 Schiebereckständer, 4,85 lang, bestehend aus 2 **Winkelschienen**, die mit 6 **Hängeeisen**, und 12 **Kopfschrauben** an den Deckenbalken mittelst einer Gleitbahnbohle angeschraubt werden, dazu:	60	—
174	1	**Gleitbahnbohle**, 4,85 lang, 0,30 breit, 0,033 stark, sauber abgekantet, dazu 12 **Kopfschrauben** .	16	50
175	1	**Karabinerhaken** auf einer Platte, für das Schwingseil	1	65
176	1	**Karabinerhaken** für die Taucherpuppe	2	75
177	1	**Doppelhaken** mit Holzschraube in den Deckenbalken einzuschrauben, um 6 bis 8 Klettertaue darauf fortzuhängen	2	50
178	1	**Doppelhaken** für das Zusammenkoppeln zweier kurzer Klettertaue zu einem Ziehtau . . .	1	25

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
179	2	**Schaukelhaken**, gewundene, 0,016 stark, mit Holzschraube	2	50
180	1	**Tauhaken**, gewundener, 0,010 stark, mit Holzschraube	1	50
181	3	**Wandhaken** für eine Matratze	1	50
182	1	**Oesenhaken** für ein Aufziehseil (bei den Kletter-tauen)	1	20
183	1	**Klobenrolle** mit Holzschraube für ein Aufzieh-seil, wie oben	1	75
184	1	**Hebeeisen** für einen Schiebeständer	1	—
185	4	Eiserne **Hülsen** für Hülsenständer, 1,25 lang, 0,078 weit, mit 4 **Deckeln**	42	—
186	2	Eiserne **Zwischendeckel** bei einer Hülseneinrichtung	1	—
187	1	**Hülsenkeil**, um einen Hülsenreckständer in der Hülse festzustellen	1	65
188	1	**Hülsenkranz** für eine Reckständerhülse von Buchenholz, zur Befestigung der Hülse am Fussboden	3	30
189	2	Eiserne **Hülsen** für 2 Reckständer, 0,95 lang, 0,105 weit	29	—
190	1	**Hülsenbockständer** mit **Sturmbrettlager** und **Beschlag**, 2,20 hoch	19	—
191	1	**Hülsenreiniger**, 1,56 lang	2	—
192	1	**Hülsenkranz**-Verbindung, bestehend aus 2 **Hülsenkränzen** und einem **Füllbrett** für 2 Hülsen zum Barren	9	50
193	1	**Hülsenschlüssel** für das Verstellen der Hülsenklemme	2	—
194	1	Paar **Kastagnetten** mit Band	—	75
195	1	**Klemmholz** für Schaukelseilverstellung	—	50
196	1	**Kletterstange**, rund, 5,0 lang, 0,052 stark, aus einer Bohle geschnitten	6	50
197	1	**Kletterstange**, eirund, 5,0 lang, 0,052 und 0,065 stark, aus einer Bohle geschnitten	7	80
198	1	**Kletterstangenbock** für 4 Stangen oder 2 Leitern, 0,78 hoch	13	50
199	2	Ein **Holm** und eine **Schwelle** für 4 Kletterstangen, 1,72 lang, 0,078 und 0,131 stark, mit durchgestemmten Stangenlöchern . . .	10	—
200	1	**Klettertau**, glatt, der Meter ohne Einsplitzen .	1	75
201	1	**Klettertauöse** einzusplitzen	—	80
202	4	**Wandhölzer** mit Stelllöcher und 12 Wandschrauben zur Lagerung einer wagerechten Leiter	13	75
203	1	**Leine**, 100 Ellen	9	—
204	1	**Mast**, 11,0 lang, 0,31 am Schrägende, 0,15 am Zapfenende stark	66	—
205	1	**Netz**, kleines, für Kastagnetten, 40—60 Stück .	1	—
206	1	„ grosses, für 30 kleine Bälle	1	75
207	2	**Schaukelösen** mit Holzschraube, 0,016 stark . .	2	25
208	1	**Schaukelreckstange**, 0,95 lang, mit 2 Bügelbeschlägen	4	25

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
209	1	**Wandriemen** mit einem **Blech**, 0,314 lang, für eine Reckstange	—	60
210	1	**Wandriemen** mit einem **Blech**, 0,40 lang, für einen Hülsenspringständer	—	90
211	2	**Wandriemen** mit einem **Blech**, 0,79 lang, für zwei Hülsenbarrenständer	2	—
212	1	**Wandriemen** mit einem **Blech**, 0,86 lang, für ein Stufenholz	1	25
213	1	**Wandriemen** mit 2 **Blechen**, 1,09 lang, in zwei Stücke zu schneiden, für ein Sturmbrett .	2	—
214	2	**Leiterriemen**, 0,95 lang, zur Befestigung der Leiter auf dem Stufenholz	1	25
215	2	**Verstellriemen**, 1,41 lang, mit Ring und Haken, für Schaukelgeräthe	7	—
216	2	**Haltriemen**, 0,95 lang, mit einem Ringstück, für Springstäbe	3	—
217	2	**Zwischenriemen**, an jedem Ende einen Ring zur Verlängerung der Verstellriemen, wenn sie zum Sitzschaukeln eingerichtet werden sollen, 0,60 lang	3	—
218	2	**Schaukelgriffe**, bestehend aus 4 Riemen mit 2 Ringen und 4 Griffhölzern	8	—
219	2	**Schaukelringe** oder **Schaukelbügel**, eiserne, 0,15 Durchmesser, beledert	9	—
220	2	**Schaukelseile** (Stränge), 2,5 lang, mit 4 **Ringen**, darin eingesplitzt	3	50
221	2	**Sicherheitsseile**, 1,88 lang, mit 2 **Ringen**, für die Schaukelseile	2	—
222	2	**Aufhängeeisen** für eine Schaukeldiele, um diese an einen Rundlaufholm aufhängen zu können; die Eisen sind 0,40 lang, 0,030 im □ stark, an jedem Ende zu einem gewundenen Haken ausgeschmiedet, dazu 4 Kopfschrauben	4	50
223	1	**Schiebezapfen** für Springständer	1	25
224	1	**Schwebestange**, verleimt, mit 3 abnehmbaren Untersätzen und Beschlag, 5,65 lang, 0,40 hoch	36	50
225	2	**Schwebestangen**, nur 3,45 lang, wie oben, mit je 2 Untersätzen und einem **Beschlage** zum Zusammenhaken	41	—
226	1	**Kreuzstütze** für das wippende Ende des Schwebebaumes	5	—
227	1	**Springbockkasten** mit Lederpolster, auf einen Hülsenständer zu stürzen	45	—
228	1	**Springkasten**, kleiner, mit Drillichpolster, für das Mädchenturnen	16	50
229	1	**Springkasten**, grosser, mit 4 **Kastensätzen** und Drillichpolster	56	—
230	1	**Springpferd-Polsterung** in Leder, gross	59	—
231	1	**Springbock-Polsterung** „ „ „	26	—
232	1	**Springkissen**, auf das Springpferd zu legen . .	3	—
233	12	Sprossen, buchene, für einen Sprossenständer .	15	—
234	12	„ „ für eine Leiter	12	—

Nr.-Pos.	Stück.		Preis. Mk.	Pf.
235	12	Sprossen, buchene, für einen Sprossentau oder eine Sprossenstrickleiter, mit Kugelenden für das durchgehende Tau	16	80
236	2	„ „ für einen Doppelgriff . .	—	70
237	1	Stabkraftmesser mit 3 Kilogewicht	6	—
238	2	Stränge, 1,88 lang, zur Schaukelreckstange . .	1	—
239	2	„ 2,50 lang, zum Schaukelgeräth . . .	2	—
240	2	„ 5,0 lang, zum Schaukelgeräth, mit Sicherheitsseilen	3	50
241	2	Stufenhölzer für 3 wagerechte Leitern . . .	22	—
242	1	Vorreiber für ein Springbrett mit Steinschraube	—	60
243	1	„ gross, für 2 Sturmbretter, langgelegt	1	25

K. Sachverzeichniss,

nach Buchstaben und laufenden Nummern geordnet.

Aufstellungskosten durch den Monteur und Nebenkosten D
Frachtkosten der Geräthe und Gewicht derselben B
Kosten einer ganzen Turneinrichtung für ein Gymnasium E
Kostenanschlag für eine drei- und vierfache Einrichtung eines kleinen Mädchen-Turnsaales G
Kostenanschlag für eine Seminar-Turneinrichtung F
Kostenanschlag für eine Turnplatz-Einrichtung H
Kostenaufstellung und Beschreibung A
Kostenpreise für Turngeräthe und Turneinrichtungen, die nicht in den Anschlägen eingestellt sind I
Sachverzeichniss K
Verpackung der Turngeräthe C
Zeichnungen der Geräthe u. ganzen Turneinrichtungen A

Aufhängeeisen 222
Bälle 24. 43. 45. 80. 111
Ballkorb 44. 120. 121. 122
Ballnetz 123
Barren 15. 16. 57. 67
Becher 125
Brustschützen 171. 172
Bügeleisen 160
Doppelhaken 177. 178
Doppelstange 72
Einsplitzen 201
Fechtel 163. 165. 166
Fechtmaske 162. 164. 169
Gabelstange 28
Gelenkbänderbeschlag 129. 130
Gelenkbolzen 158
Gerstangen 65. 82
Gleitbahn 173
Gleitbahnbohle 174
Hakenbeschlag 138. 139
Handschuh 167. 168. 170
Hängeeisen 142
Halteisen 126
Hangelgerüst 81
Hantel 26
Hantelschrank 30
Haltriemen 216
Hebeeisen 184
Holmgelenkbeschlag 149. 150
Hülsenbarren 57
Hülseneinrichtung 34. 93. 185. 189
Hülsenständer 35. 38. 92. 190
Hülsendeckel 186
Hülsenkeil 187
Hülsenreiniger 191
Hülsenkränze 34. 94. 188. 192

Hülsenschlüssel 193
Karabinerhaken 175. 176
Kastagnetten 45. 194
Kettenbolzen 155
Klemmholz 195
Kletterstange 196. 197
Klettergerüst 70
Kletterstangen-System 7
Kletterstangenbock 198
Kletterstangenholm- und -Schwelle 199
Klettertau 8. 44. 83. 84. 200
Klobenfederbeschlag 146
Klobenrolle 183
Klotztau 83
Knaggenbeschlag 148
Kopfbolzen 153. 154
Kreuzbandbeschlag 141
Kreuzstütze 226
Kugelstab 112
Leine 203
Leiterbock 76
Leiter 9. 25. 49. 71. 81. 85
Leiterriemen 214
Leiterständer 50. 51
Leitertritt 55
Mast 204
Matratzen 61. 87. 88
Netz 203. 206
Oesenhaken 182
Pauschenbeschlag 145
Pfahlkopf 64. 90
Polsterung 230. 231
Querbaum 89
Reckständer 12. 17. 68. 91. 92
Reckstangen 13. 69. 95. 96. 97
Reifen 40. 41. 98
Reifenbeschlag 143
Reifenstäbe 42
Rettungsleine 107
Rettungspuppe 110
Rettungsstange 108
Rollenschiebeleiter 86
Rollbrett 99
Rundlauf 100. 102
Rundlaufkurbel 54. 101
Schaukeldiele 59
Schaukelgriffe 218
Schaukelhaken 179
Schaukeln 27. 54
Schaukelösen 207
Schaukelreckstange 208
Schaukelringe und Schaukelbügel 219
Schaukelseil 220
Schiebebeschlag 132
Schieberiegel 133. 134
Schiebeständer 12. 12. 51
Schiebezapfen 161
Schlitzbolzen 96
Schrägbrett 39
Schutzwand 66
Schwebebaum 23
Schwebestange 6. 32. 223. 224
Schwimmball 161
Schwimmgurt 104
Schwimmleine 105
Schwimmstange 106
Schwingseil 2. 31
Schwungbrett 113
Sicherheitsschleife 114
Sicherheitsseil 221
Springbock 19
Springbockkasten 227
Springbrett 4. 36
Springgraben 77
Springkasten 21. 33. 228. 229
Springkissen 232
Springlattenbeschlag 144
Springpferd 20
Springreifen 40
Springschnur 3. 37
Springseil 62
Springstab 22. 78. 79
Springständer 3. 58
Springtisch 115
Sprossen 233 bis 236
Sprossenständer 3. 58
Sprossentau 84
Stabgestell 29
Stabkraftmesser 237
Ständerklemme 131
Stäbe 1. 22. 42. 47. 65. 79. 82. 108. 112
Steigebrett 53
Stemmbalken 124
Strang 238. 239. 240
Stufenhölzer 52. 241
Sturmbock 116. 117
Sturmbrett 39
Taucherpuppe 109
Tauhaken 8. 73. 180
Tauösenfutter 135
Tiefspringtritt 5. 60. 75
Tragebalken 10
Verstellbolzen 156
Verstellriemen 215
Vorreiber 242. 243
Wandbügel 159
Wandhaken 181
Wandhölzer 202
Wandriemen 209. 210. 211. 212. 213
Wandschrank 63
Wandspringständer 58
Wandspringständerbeschlag 136

Wandständerbeschlag 128
Windestäbe 1. 47
Winkeleisen 127
Winkelstütze 140
Wippbolzen 157
Wippe 56
Wippgestell 119
Wurfreifen 41
Zapfenbeschlag 137
Zapfenfederbeschlag 147
Zinkkappen 151. 152
Zwischenriemen 217

Bücher-Anzeigen.

Erster Bericht des westphälischen Turnlehrer-Vereins. Lippstadt, Aug. Staats. 4. 16 S.

Von den richtigen Gesichtspunkten ausgehend, dass das Gedeihen des Turnwesens überhaupt und des Schulturnwesens insbesondere zu einem grossen Theile in die Hand des Turnlehrers gelegt ist und dass wiederum dieser seiner Aufgabe um so mehr gerecht werden kann, je mehr ihm Gelegenheit gegeben ist, sein turnerisches Wissen und seine Erfahrungen durch den Besuch von Versammlungen, wo turnerische Fragen erörtert, Turnübungen, Methode, Turneinrichtungen u. s. w. gezeigt werden, zu erweitern und zu bereichern: hatte schon im Jahre 1875 bei Gründung des Turnlehrer-Vereins für die Rheinprovinz in Köln ein westphälischer Turnlehrer den Versuch gemacht, einen Anschluss der westphälischen Turnlehrer an den zu gründenden rheinischen Turnlehrer-Verein herbeizuführen, war aber zurückgewiesen worden, da es besser sei, wenn jede Provinz für sich selbst arbeite; denn die Elemente seien zu verschiedener Natur. So war die Provinz Westphalen auf sich selbst angewiesen. Zum Beweise ihrer Lebensfähigkeit sollte und wollte sie nun aus sich selbst heraus einen Turnlehrer-Verein schaffen. Die Turnlehrer Dortmunds waren die ersten, die diese Angelegenheit in die Hand nahmen. Sehr bald kamen sie aber zu der Ueberzeugung, dass sie um so eher und um so sicherer zum Ziele gelangen würden, wenn sie die Hülfe der Königl. Regierung in Anspruch nähmen. Zu diesem Zwecke wurde eine Denkschrift über den Standpunkt des Schulturnens in Westphalen verfasst und der Königl. Regierung mit dem Bemerken übersandt, dass dem bis dahin noch sehr wenig gepflegten und deshalb auch noch schwach entwickelten Schulturnen durch Gründung eines Turnlehrer-Vereins sehr wesentliche Dienste geleistet werden könnten; zugleich wurde die Bitte um einen schul-

freien Tag und 100 Mark Unterstützung behufs Gründung des Vereins beigefügt. Beides wurde gewährt. So kam denn den 28. October 1876 die erste Versammlung westphälischer Turnlehrer in Soest zu Stande, zu welcher sich die bedeutende Anzahl von 150 Turnlehrern und Turnfreunden eingefunden hatte. Die Versammlung wurde von den Zöglingen des Soester Seminars mit dem Liede: „Erwacht ist nun das Vaterland“ — und vom Seminardirector mit einer glänzenden Rede begrüsst, worauf programmgemäss die Vorführung von Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen von den Seminaristen folgte. Nach einem gemeinsamen Mittagsmahle wurde die berathende Versammlung eröffnet und zur Gründung des westphälischen Turnlehrer-Vereins geschritten. Die von einem provisorischen Ausschusse entworfenen Statuten wurden mit einigen Abänderungen angenommen. Zum Vorsitzenden des Vereins wurde gewählt Lubitz-Dortmund, zum Geschäftsführer Weidner-Dortmund, und als weitere 3 Vorstandsmitglieder Kemper-Münster für den Regierungsbezirk Münster, Kramer-Soest für den Regierungsbezirk Arnsberg, Wennekamp-Büren für den Regierungsbezirk Minden. Sämmtliche Gewählte nahmen die Wahl an. Zum nächsten Versammlungsort wird Unna bestimmt.

Dem Berichte ist nun auch schon eine Einladung an die Mitglieder und Freunde des westphälischen Turnlehrer-Vereins, sowie das Programm für die in Unna den 16. und 17. September d. J. stattfindende Versammlung beigefügt, welches unter anderem wieder Vorführung von Turnklassen, Schulturnen an Geräthen von Vereinsmitgliedern und einen Vortrag über „das Turnen in der Volksschule“ enthält. Wir können nicht umhin, zum Schlusse noch unsere Freude über das Zustandekommen eines Turnlehrer-Vereins in Westphalen auszusprechen, mit der wir den Wunsch für eine recht ersprießliche Wirksamkeit verbinden.

Diesem ersten Berichte ist ein beachtenswerther Artikel: „Ein Wort über Mädchenturnen“, der 1. westphälischen Turnlehrer-Versammlung gewidmet von dem Director der höhern Töchterschule in Iserlohn, Dr. G. Kreyenberg, beigegeben. Fr. R. R.

Die Schwimmschule. Ein praktischer Leitfaden für Alle, welche das Schwimmen in allen seinen Arten erlernen wollen. Zugleich ein Hilfs- und Nachschlagebuch für Schwimmlehrer von Anthony van Büren, Schwimm-Meister. Mit vier Tafeln in Steindruck. Wien, Pest, Leipzig, A. Hartlebens Verlag.

Der Herr Verfasser hat dieses 32 hohe Octavseiten starke Buch geschrieben, wie er in der Vorrede sagt: weil im Allgemeinen bis jetzt das Bedürfniss zu sehr gefühlt wurde, auf billigem Wege in

den Besitz eines Schwimmbuches zu gelangen, da die bisher veröffentlichten entweder zu mangelhaft oder zu theuer waren und deshalb die besseren den Eingang in das Publikum nicht finden konnten, den sie theilweise schon der Gemeinnützigkeit wegen verdienten"; und wir könnten ihm beistimmen, wenn durch sein Buch nun diesem Bedürfniss (?) abgeholfen wäre, wir müssen uns aber ganz entschieden gegen ein Verfahren aussprechen, das der Herr Verfasser bei Abfassung seiner Schrift beobachtet hat.

Das Buch des Herrn van Büren bringt nichts Neues, aber viel Unklares und ungeschickt Geschriebenes; es giebt meist mit einiger Wortverstellung das wieder, was schon General Pfuel über das Schwimmen 1827 geschrieben hat; es bringt dieselben längst überlebten Uebungsbezeichnungen als: Barrièresprung, Matrosensprung, Opfersprung, Salto-Mortale, Wasserratte, Mühle, Bett, Seejungfer-Schwimmen, das Paar u. s. w., zumeist aber den alten Schwimm-Büchern nachgesprochen, ohne dass es aber mit einer Sylbe die Verfasser nennt, aus deren Schriften es nicht nur geschöpft, sondern von denen es oft wörtlich abgeschrieben ist.

Doch auch die beigegebenen Abbildungen sind der Hand eines Anfängers in der Zeichenkunst entsprossen und nicht einmal richtig aufgefasst; bei Fig. 4 und 6 tauchen Körpertheile aus dem Wasser empor, wie das nie in der Wirklichkeit geschieht; Fig. 8 und 9 zeigt, wie man nicht zu Kopf ins Wasser springen darf, bei 8 ist der Springer viel zu steifbeinig gezeichnet, bei 9 hebt er den Kopf zu hoch zwischen den Armen empor; Fig. 10 und 11 sind ganz verfehlt, diese stellen ein Menschenretten bildlich dar, wie es gemüthlicher sich nicht darstellen lässt, aber in so ernsten Augenblicken sich nie und nimmermehr wird ereignen.

Das Buch von unserem Berliner Schwimmlehrer, Herrn Auerbach 1871 herausgegeben, wird auch nicht theurer sein (80 Pf. bis 1 Mark), wie das des Herrn van Büren, wir empfehlen aber das Auerbach'sche vor jenem, schon aus dem Grunde, weil es eine fleissige, selbstständige Arbeit ist, ganz abgesehen von den Figurenzeichnungen, die in jeder Weise der Jetztzeit angemessen ausgeführt sind, und Alles klar wiedergeben, was der Text beschreibt.

Berlin, August 1877. H. Kluge.

Das Geräthturnen. Ein praktisches Handbuch für Turnlehrer und Vorturner in Turnvereinen, sowie für Turnlehrer an Schulen von Hans Böhm. Mit 138 Holzschnitten nach Originalzeichnungen von Emil Heythum. Wien 1877. Verlag von Carl Gräser (Sallmoger's Verlagsbuchhandlung.) Preis 2,80.

Wieder ein Lehrbuch und Leitfaden, diesmal von einem Schüler meines lieben, alten Freundes R. Rummel in Wien.

Nun mein lieber alter Freund, Dein Schüler wird Dir Freude und Ehre machen, durch das hübsche Büchlein, das mir hier vorliegt. Die Arbeit soll „den Vorturner, der gewissenhaft Zeit, Kraft und so manche andere Opfer seiner Riege darbringt, des zeitraubenden und vielleicht nicht erfolgreichen Nachlesens in grösseren Turnbüchern überheben, weil das Buch übersichtlicher und einfacher als die grösseren Lehrbücher der Turnkunst geschrieben sei, und es biete selbst den Turnlehrern in Turnvereinen und (in Bezug auf die leichteren Uebungen), den Lehrern an den Schulen viel Stoff zur Belehrung dar", so spricht der Herr Verfasser in seiner Vorrede.

Wenn ich nun auch das Alles nicht unterschreibe, da ich der Ansicht bin, dass die Vorturner, ganz besonders aber die Lehrer es dringend nöthig haben, sich in das ganze Gebiet des Turnens hineinzuarbeiten, und daher wohl auch die grösseren, guten Turnbücher in die Hand nehmen müssen, als da sind: Spiess, Lion, Schettler, Wassmannsdorff, Angerstein, Ravenstein, Kloss u. s. w., so will ich dem Buche Böhm's die Brauchbarkeit in keiner Weise absprechen. Da aber der Herr Verfasser selbst am Ende seiner Vorrede die Kritik herausfordert, wenn nur die Ausstellungen derselben begründet sind, so bemerke ich im Allgemeinen, dass wir gleich praktische, aber noch kleinere, und dabei ebenso vollständige Lehrbücher in diesem Fache schon an den Schriften von Kapell, von Kaufmann, von Wilhelm Angerstein und ganz besonders von Puritz haben, welches letztere Buch, wenn auch nicht so grosse, doch ebenso gut gezeichnete Abbildungen in seiner letzten vierten Auflage bringt, und zwar in noch grösserer Anzahl als das vorliegende. Aber dem Böhm'schen Buche, wie dem von Puritz fehlt es an Abbildungen, die das Turnen mit Schulklassen klar und verständlich vor Augen führen, die zeigen, wie der Lehrer seine 40 oder 50 Schüler an mehreren Geräthen zu gleicher Zeit üben lässt und wie er die Uebungen überwacht, es fehlen Bilder für das Turnen in Gemeinübungen.

Dass der Herr Verfasser besonders hervorhebt, des Buches Vorzug läge auch darin, dass es das Gruppenturnen im Sinne des Turnens in Uebungsgruppen und nicht im Sinne eines Kür- oder Schauturnens einer grossen Anzahl (Gruppe) von Turnern auffasse, scheinen mir überflüssige Worte zu sein, denn die guten Bücher

der neueren Zeit streben alle dahin, ihre Uebungen zu Gruppen zusammen zu stellen.

Was nun den Inhalt des Böhm'schen Buches anbetrifft, so zerfällt dieser in eine Vorrede und in fünf Abschnitte:

I. Der Turner kennt als Mensch seinen Werth. II. Der Lehrer kann und soll zur Gründung neuer Turnvereine beitragen. III. Heranbildung, Pflichten und Bedeutung der Vorturner in Turnvereinen. IV. Ein Wort über Kneipen, über Turnfahrten. V. Uebungen im Weit- und Hochspringen, am Schrägbrett, Bock, Pferd, Tisch, Reck, Schaukelreck, Barren, an den Schaukelringen, den Schaukelringen und am Bock, den senkrechten und schrägen Stangen, Klettertauen, Leitern und das Kugelstossen.

Hübsche Winke und Belehrungen sind in I. bis IV. enthalten, und in offener, das Herz erwärmender, traulicher Turnersprache und Ansprache geschrieben, und ganz besonders an die Vereine gerichtet, um den guten, tüchtigen Turnersinn auch ausserhalb der Turnzeit zu erhalten und zu fördern.

Die Uebungsgruppen sind kurz, klar und in recht guter Turnsprache wieder gegeben, die Holzschnitte daneben erleichtern das Verständniss. Dass die Figuren alle nackt und nur mit einer, nur angedeuteten, Trikot-Hose bekleidet sind, trägt zur Deutlichkeit sehr bei, und erinnert an Dr. Jäger's Auffassung turnbildlicher Darstellung.

Einige Bemerkungen seien mir getattet:

Das Bild Seite 20 Fig. 9 „ein Kopfüberer", er liegt zu schwer auf den Armen der Hülfegebenden, auch hängen die Arme desselben hier senkrecht herab, sie müssen gegen den Leib gewinckelt sein. Das Sturmspringgeräth Fig. 12 ist unklar und nicht genug abgesteift, es muss beim Gebrauch umfallen, auch liegt die Vorderleiste des Brettes im Bockkasten, und zwar nur in einem Einschnitt ein ohne jede sichtbare Befestigung (Haltriemen). An dem Bockkasten sind die runden Kanten zu meist recht gut durch Schattirung hervorgehoben, wie wir das in dem Lion'schen und Puritz'schen Buche nicht überall finden. Die Hülfe Fig. 23, mit beiden Händen den Unterarm eines Bockspringenden zu erfassen, ist nicht gut, weil hindernd, Griff einer Hand am Handgelenk genügt und zwar die dem Springer zugewendete Hand greift, der andere Arm resp. Hand muss bereit sein, den Springer aufzufangen, wenn er fallen sollte. Bei Fig. 63, „Querliegehang am Reck", müssen die Arme sich rechtwinklig zum Rumpfe stellen, bei ruhigem Hange; bei Fig. 64, „Seitliegehang", fassen die Hände zu breit auf die Reckstange, weil eben nicht Spannhang vorgesehen ist; bei Fig. 75, „Kippe zum Streckstütz", ist die dritte punktirte Haltung der Figur im Streckstütz rücklings gezeichnet, es muss Streckstütz vorlings sein. Bei der Abbildung der Geräthe

hätte mit wenigen Strichen Besseres hergestellt werden können, z. B. die runde Polsterung der Tischplatten am Springtisch bei den Fig. 48 bis 54; die grössere Stärke der Barrenständer und deren Holmenverbindungen bei Fig. 81, 83, 84, 85 u. s. w.; die zu geringe Länge der überstehenden Barrenholmenden bei Fig. 90 und 92; bei Fig. 97, „Hangliegen an den Schaukelringen", muss die Armhaltung in der Verlängerung des Schaukelgeräthes (der Schaukelseile) gezeichnet sein, wie das z. B. richtig gezeichnet ist bei Fig. 98. Beim „Kreisen im Hangstand an den Schaukelringen" muss der Stützpunkt der Füsse am Boden senkrecht unter dem Aufhängepunkt der Rundlaufkurbel liegen, auch fehlt hier, wie an vielen andern Orten, eine nähere Beschreibung der Uebungsvorgänge; richtiger ist dieser Hangstand bei Fig. 106 gezeichnet. Bei Fig. 109, „Felgeaufschwung rückwärts zum Handstand", müssen sich die Hände mit den Schaukelringen, des bessern Stützens wegen, in Risthaltung drehen. Bei Fig. 113, „Handstand rücklings mit Speichgriff in Hüfthöhe an 2 Kletterstangen", haben die Hände zu hoch Griff genommen. Bei Fig. 126 bis 137 sind bei den Leitern alle Sprossen durchgestemmt gezeichnet, und zwar mit runden Enden, was unter allen Umständen nicht stattfinden darf bei einer richtig zusammengefügten dauerhaften Turnleiter. Die Leitern Fig. 128 und 129, 130 u. 131 liegen zu schräg, eine Schräglage zum halben Rechtwinkel ist die richtige. Fig. 129, „Seitstützstand mit Stütz nur des linken Armes und Stand des rechten Beines mit Rumpfbeugen rechts seitwärts" an der schrägen Leiter ist unklar gezeichnet, der Leib liegt hier rücklings, nicht seitlings zur Leiterfläche.

Ich empfehle das Buch in zwei Exemplaren zu kaufen, die Seiten tafelweise auf Pappe zu ziehen und in den Turnsälen hinzuhängen; da die Schrift klar, die Figuren nicht zu klein und meist recht gut gezeichnet sind, so dürfte den Turn-Vereinen hieraus nicht nur ein Nutzen, sondern auch eine Wandzierde erwachsen.

Berlin im September 1877.

H. Kluge.

Nachrichten und Vermischtes.

Karlsruhe in Baden. Am 14. März d. J. hielt der Karlsruher Turnlehrerverein seine Jahresversammlung ab, die fünfte seit seinem Bestehen. Aus dem Jahresbericht des Vorsitzenden Rösch (damals Hauptlehrer an der Turnlehrerbildungsanstalt zu Karlsruhe, jetzt am Gymnasium Freiburg) ging hervor, dass im verflossenen Vereinsjahre 13 Zusammenkünfte gehalten wurden, die von durchschnittlich 19 Mitgliedern (geringste Zahl 13, grösste Zahl 24), besucht waren. 4 Mitglieder fehlten nie, 11 nur einmal, 8 weitere besuchten mehr als die Hälfte der Turnabende, 8 andere weniger als die Hälfte der Turnabende, 4 weitere erschienen nur einmal. Die Zusammenkünfte fanden Mittwoch Abends statt. Sie begannen mit praktischen Turnübungen in der Halle der Turnlehrerbildungsanstalt von 7 Uhr Abends bis 8 oder 8½ Uhr. Zuerst wurden Ordnungs-, Frei- und Stabübungen, aus dem Gebiete des Volksschulturnens, durchgenommen und von den verschiedenen Vereinsmitgliedern in alphabetischer Reihenfolge geleitet. Die Ausführung der Uebungen war in diesem Jahre, gegen früher, zu einem sehr erfreulichen Grade von Sicherheit vorgeschritten. Das Erscheinen der „Anleitung für den Turnunterricht an Knabenschulen“ von A. Maul ermöglichte, in dem einen Jahre die Hälfte des Uebungsstoffes für das Volksschulturnen (in den genannten Turnarten) durchzuarbeiten. Ausserdem werden die dahin gehörigen Uebungen an Barren und Sprungkasten eingeübt. Auf Wunsch der Mitglieder schloss neuerdings daran ein Barrenturnen unter Leitung des Director Maul sich an, wobei die Uebungen in gruppenweiser Folge eingeübt werden, theils um die turnerische Fertigkeit der Mitglieder, theils ihre Uebungskenntniss zu erhöhen und zu festigen. Den Beschluss des praktischen Theiles bildete in der Regel die Einübung kleinerer Uebungsgruppen aus dem Gebiete des Mädchenturnens, ebenfalls unter Leitung des Director Maul. Im zweiten Theile der Zusammenkünfte, der im Vereinslocal statt hatte, wurden Turnschriften besprochen und Mittheilungen gemacht (über die Kloss'chen Jahrbücher, die Schweizerische und Deutsche Turn-Turnzeitung, den hiesigen Lehrer-Turnkurs, das Turnfest in Venedig, Wahrnehmungen auf dem Gebiete des Schulturnens bei Ferien- und Inspectionsreisen, über Turnschriften von Marx, Puritz, Euler, Bräunlich und Leonhardt); regelmässig werden die im vorhergegangenen praktischen Theile vorgekommenen Uebungen einer Besprechung unterzogen. Der Bericht des Vorsitzenden beklagte alsdann noch, dass die Hälfte der hiesigen Lehrerschaft am Vereine sich nicht betheiligt, obgleich sie dem Vereine zu Dank verpflichtet sei, da er im Anfang seines

Bestehens den einzigen Sammelpunkt für die hiesigen Lehrer, für die jüngeren wenigstens, geboten und in dem sich jener erfreuliche, früher hier ungekannte Geist heraus entwickelt habe, der zur Gründung der engeren Lehrer-Conferenzen führte. Mit einem Blick auf den bedeutenden Schritt vorwärts, den unser Volksschulturnen dies Jahr gethan, in Folge neuer Verordnungen, schloss der Bericht. Die Versammlung wählte nach bisherigem Brauch einen anderen Vorsitzenden und Schriftführer für das nächste Vereinsjahr und beschloss, ihre Thätigkeit in bisheriger Weise fortzusetzen. (Turnz.)

An die Turnvereine und an die Turnlehrer!

Wir haben zwischen Furcht und Hoffnung für ein gutes Gelingen schwankend den „Turnkalender für 1877“, mit andern Worten: „das turngeschichtliche Tagebuch“ veröffentlicht, eine Kundgebung, welche in Turnerkreisen eine so schmeichelhafte Aufnahme gefunden hat, dass der Herausgeber eine zweite Auflage drucken lassen musste. Dieser Versuch gelang, wie wir zeigen werden, vollständig. Die Presse machte darauf aufmerksam, dass es besser gewesen wäre, einige Tageblätter von untergeordneter Bedeutung weg- und die betreffenden Daten unausgefüllt zu lassen. Möge die Kritik uns entschuldigen, wenn dieselben nicht interessant waren; der Fehler liegt nicht ganz an uns, indem unsere vier Collegen uns blos mit 14 Tageblättern bedachten und uns die Sorge für die Affindung der andern 351 überliessen. Wir können die Ansicht, auch nur ein einziges Datum unausgefüllt zu lassen, nicht acceptiren, indem die Turnerei so reich ist an Tagesbegebenheiten, dass man nicht blos 365, sondern tausendmal 365 Daten ausfüllen könnte. Jede Provinz, jede Stadt, jeder Flecken hat seine turngeschichtliche Daten; wir appelliren an den Wetteifer zwischen den Gemeindebehörden, den Turnvereinen und Turnlehrern und die Lücken werden bald ausgefüllt sein. Wir bitten sie, uns in dieser schwierigen Aufgabe zu unterstützen.

Der „Turnkalender für 1878“ wird, wir zweifeln nicht daran, vollständig werden, weil alle Turnvereine, alle Turner es zu Herzen nehmen werden, zum Gelingen dieser Arbeit beizutragen. Derselbe wird in zwei Ausgaben, die eine in italienischer, die andere in deutscher Sprache, erscheinen.

Wir bitten alle Turnvereine und alle unsere Collegen jeder Nationalität, uns an die unten stehende Adresse eine genaue Angabe zu machen, bezeichnend:

1) Tag, Monat und Jahr der Einführung des Turnens in den Schulen, Instituten und Privatanstalten Ihrer Stadt oder Ihres Dorfes.
2) „ „ „ der Gründung der Turnvereine.
3) „ „ „ und den Ort der Geburt der Turnlehrer und hervorragenden Turner, mit einer kurzen biographischen Notiz.
4) „ „ „ und den Ort des Abscheidens der Lehrer oder Protectoren des Turnens.
5) „ „ „ die Bechaffenheit und den Inhalt der Drekrete oder

Verordnungen, erlassen von Staats-, Provinzial- oder Gemeindebehörden.

6) Tag, Monat und Jahr und die Lokale der Einweihung der Gymnasien mit Grössenangaben.

7) „ „ „ das Lokal der Turnkurse und die Theilnehmerzahl.

8) „ „ „ der provinzialen, Bundes- und internationalen Stiftungsfeste, Congresse, Vereinigungen, Wettkämpfe.

9) „ „ „ der Aufnahme von Sectionen in die Vereinigungen.

10) „ „ „ von andern turngeschichtlichen Tagesbegebenheiten.

Man hat dem Kalender einen andern Vorwurf gemacht: den absoluten Mangel von Belehrungen und Bemerungen, welche die Turner interessiren könnten, sowie von Adressen der Lehrer und Vertreter der Turnvereine.

Man begegnete diesem Mangel durch Einführung eines „Führers“ von Adressen und Annoncen von Fabriken und andern Dingen, die mit dem Turnen in irgend einer Beziehung stehen.

Für jede Adresse, enthaltend Namen, Vornamen, Beschäftigung, Strasse, Nummer und Wohnort, bezahlt man zum voraus 50 Sous, d. h. Fr. 1. 25.

Die Annoncen kosten für $^1/_4$ Seite 2 fl. = 5 Fr., $^1/_2$ Seite 3 fl. = Fr. 7. 50, $^3/_4$ Seiten 4 fl. = 10 Fr. und eine ganze Seite 5 fl. = Fr. 12. 50, Vorausbezahlung.

Jede Person, welche eine Anzeige einrücken lässt, erhält ein Exemplar des Kalenders, dessen Preis 60 Sous (Fr. 1. 50) beträgt, gratis. Die Personen, welche zum voraus subscribiren, erhalten ihn zum halben Preis.

Da eine solche Arbeit lange Sorgen und angestrengte Arbeit erfordert, so bitten wir unsere Collegen und Turnvereine, auf unsern Appell in kürzester Frist zu antworten, und versprechen ihnen, in unserm Kalender die Namen der Turnlehrer und Turnvereine, welche uns ihre Notizen eingesandt haben, zu veröffentlichen.

Tausendmal Dank zum voraus, turnerischen Brudergruss und Handschlag!

Triest, im Mai 1877.

Gregorio Drachiechio,
Direktor des Journals: «Mente sana in corpore sano»
Michaelsstrasse, Nr. 3.

München, 24. Mai. In der gestrigen Versammlung des ärztlichen Vereins wurde beschlossen, ein Comité zu wählen, dessen besondere Aufgabe die Ueberwachung des obligatorischen Turnunterrichtes in den Schulen sein solle, und wurden unter Anderen die HH. Professor Dr. Ranke, Dr. Riedinger und Medicinalrath Dr. Kerschensteiner gewählt. Sodann wurde noch der Umstand eingehend besprochen, dass viele Eltern in gänzlicher Verkennung des Nutzens der systematischen Turnerei überhaupt und dessen hygienischen hohen Werthes für die Jugend um Dispensation ihrer Kinder von diesem Unterrichtsgegenstande nachsuchen, und beantragt, auf jede Weise diesem Missstande entgegenzuarbeiten. (Augsb. Abendztg.)

Schaffhausen. Turncurs. In ihrer Frühjahrsconferenz vorigen Jahres beschlossen die Lehrer des Bezirks Schaffhausen, mit einem Gesuch

an den Erziehungsrath zu gelangen, es möchte derselbe in nächster Zeit einen Turn- und Zeichnungscurs für die Volksschullehrer unseres Cantons veranstalten. Diesem Ansuchen wurde von Seite unserer Behörden bereitwilligst entsprochen und der Anfang des 10tägigen Curses auf den 9. April d. J. festgesetzt. Die Theilnahme an beiden Cursen ward facultativ und die Zahl der Theilnehmer am Turncurs, über den wir hier kurz berichten wollen, auf 30 berechnet. Dieselbe erreichte in Wirklichkeit aber mehr als das Doppelte. Diese erfreuliche Erscheinung einer so starken Betheiligung ist ein Beweis sowohl für das Vorhandensein eines regen Triebes nach Weiterbildung unter unserer Lehrerschaft, als auch für das grosse Zutrauen, das die beiden Leiter des Curses bei derselben geniessen. Bezüglich des Lehrstoffes hielt man sich hauptsächlich an die „Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend“, und es übernahm Herr Turnlehrer Schoch die Leitung der allgemeinen Ordnungs- und Freiübungen, sowie des Kletterns, Herr Reallehrer Bächli dagegen die Leitung der Stabübungen und der Uebungen an den Geräthen. Dem Turnen waren täglich zwei Vormittags- und zwei Nachmittagsstunden zugewiesen und die Theilnehmer in zwei Gruppen getheilt. Während Herr Schoch seine Abtheilung in der Turnhalle instruirte, übte Herr Bächli mit der seinigen in der Caserne. Dieser Einrichtung und dem pünktlichen und strengen Innehalten des aufgestellten Programms Seitens der Herren Cursleiter ist es zu verdanken, dass in der verhältnissmässig kurzen Zeit der reiche Stoff bewältigt werden konnte. Beide Herren lösten ihre Aufgabe in musterhafter Weise. Herr Schoch, der sich durch langjährige Bestrebungen für Hebung des Turnwesens, besonders in Schaffhausen, grosse Verdienste erworben, bewährte sich auch bei dieser Gelegenheit durch seine ausgezeichnete Methodik als ein Meister in seinem Fach. Herr Bächli verstand es, durch sein elegantes Vorturnen, durch sein sicheres und bestimmtes Commando seine Untergebenen für die Sache zu begeistern. Die städtischen Schulanstalten können sich gratuliren, diese junge Kraft als Turnlehrer gewonnen zu haben.

Am Schlusse des Curses fand in Gegenwart mehrerer Erziehungsräthe und einer Anzahl Privatpersonen eine Inspection statt, bei welcher Herr Erziehungsdirector Dr. Grieshaber seine vollste Befriedigung über die zu Tage getretenen Leistungen aussprach. — Es darf schliesslich noch erwähnt werden, dass die Curstheilnehmer sich zu einer Art „Cantonalem Turnlehrerverein“ verbanden, mit der Absicht, durch Wiederholungscurse, die in den verschiedenen Cantonstheilen zu veranstalten wären, das Gelernte zu erhalten und zu befestigen. Ein aus sieben Mitgliedern gewähltes Comité soll die nöthigen Vorkehrungen treffen. Während des ganzen Curses herrschte, trotz der besonders für ältere Mitglieder anstrengenden körperlichen Uebungen, ein reges, gemüthliches Leben, und noch lange werden die nur zu schnell verflossenen Tage in angenehmer Erinnerung bleiben. St.

Berlin. Der verdienstvolle Turnanstaltsvorsteher H. O. Kluge erhielt den Kronenorden 3. Klasse.

Hirschberg, 4. Juni. Am 2. d. M. machten die Klassen des hiesigen Gymnasiums nach verschiedenen Punkten unseres Gebirges Turnfahrten. Die Prima wanderte bereits am 1. d. M. nach St. Peter, bestieg den folgenden Tag die Schneekoppe und marschirte von dort nach Hirschberg zurück.

(Schles. Ztg.)

Akademischer Turnverein zu Leipzig,

Sommer-Semester 1877.

A. Innere Verhältnisse.

Das Semester wurde am 25. April begonnen und am 30. Juli beschlossen. Der Vorstand setzte sich aus den Mitgliedern Karl Meier (Vorsitzender), Max Fröhliger (Schriftwart) und Alfred Junge (Kassenwart), sämmtlich stud. jur., zusammen. Da jedoch der Vorsitzende und Kassenwart zur Ableistung ihrer achtwöchentlichen Dienstleistung beim 2. Grenadier-Reg. Kaiser Wilhelm, König von Preussen No. 101 Mitte Juli den Verein verlassen mussten, traten der Vicevorsitzende Chemin-Petit und der Vicecassenwart Roth, in Function. — Die Mitgliederzahl betrug am Anfange des Semesters 49, wozu 12 neue Mitglieder kamen, so dass, da auch 2 ältere Mitglieder wieder eintraten, dagegen 5 den Verein verliessen, die Zahl der Mitglieder bei Schluss dieses Semesters 58 betrug. — Die Turnübungen fanden an 24 officiellen Turnabenden unter Leitung der ausserordentlichen Mitglieder Bernhard und Quetsch statt. Die Eintheilung in drei Riegen wurde nominell auch in diesem Semester beibehalten, doch wurden die Mitglieder der dritten Riege wegen Mangels eines Vorturners meist in die beiden anderen Riegen vertheilt. — Die Betheiligung am Turnen erhellt aus der folgenden Zusammenstellung:

Durchschnittszahl sämmtlicher Mitglieder . 53.

der völlig Dispensirten	13 = 24,50%	sämmtl. Mitglieder,
„ wöchentlich einmal Dispensirten .	7 = 13,25%	„ „
„ „ zweimal zum Turnen Verpflichteten . .	33 = 62,25%	„ „
„ überhaupt zum Turnen Verpflichteten	40 = 75,50%	„ „
„ jeden Turnabend zum Turnen Verpflichteten	37 = 70%	„ „

Von diesen turnten in der ersten Riege 12, in der zweiten 16, in der dritten 12. Das Fechten fand officiell Dienstags und Freitags (im Ganzen an 25 Tagen) statt; doch war der Fechtboden auch an den übrigen Wochentagen zahlreich besucht. Die Zahl der Fechtpflichtigen betrug 28; ausserdem nahmen aber auch viele andere Mitglieder an den Uebungen eifrig theil.

Die Kassenverhältnisse haben sich im Allgemeinen ziemlich günstig gestaltet, so dass nur eine kleine Extrasteuer (im Betrage von 1 Mk.) sich nöthig machte. Die Monatsbeiträge beliefen sich pro Kopf auf 5 Mk. durchschnittlich, die Gesammteinnahmen auf 550 Mk., die Ausgaben auf 530 Mk. ca. Die aus dem vorigen Semester herübergekommene Kasse zu Gunsten des 10jährigen Stiftungsfestes hat am Schlusse des Semesters einen Bestand von

140 Mk. erreicht. — Eine grosse Anzahl alter Herren und auswärtiger Mitglieder haben auf Grund der im letzten Semesterberichte ausgesprochenen Bitte sich bereit erklärt, jährliche Beiträge zur Kasse zu zahlen.

Zur Regelung der inneren und äusseren Verhältnisse des Vereins waren 4 ordentliche und 7 ausserordentliche Vereins-Versammlungen nöthig, die vor den Versammlungen früherer Semester den Vorzug hatten, dass sie sämmtlich verhältnissmässig kurz waren. Den wichtigsten Gegenstand der Berathung und Beschlussfassung bildeten die Vorschläge der Cartellvereine zur Aenderung der Cartellstatuten, worauf unten näher zurückzukommen sein wird.

Das Vereinsleben war auch in diesem Semester, wie in den früheren, ein überaus reges und gemüthliches; die Kneipabende, Donnerstags, und die Sonntagsbummel, erfreuten sich einer ausserordentlich starken Betheiligung, während auf der „schönen, blauen“ Pleisse in manchem schwankendem Kahne die fröhlichen Turner mit ihren schönen, rothen Mützen nach Connewitz hinaus ruderten. Zu Pfingsten unternahm eine grosse Anzahl von Mitgliedern eine Partie in die sächsische Schweiz, wobei sich die Theilnehmer längere Zeit in Dresden aufhielten, wo durch die Menge der Kunstschätze der Lernbegierde die mannigfaltigste Anregung geboten wurde. Am 10. Juni unternahm der Verein eine Spritze auf die Rudelsburg.

Der Verkehr mit den Alten Herren, auswärtigen und ausserordentlichen Mitgliedern, von denen wir häufig das Vergnügen hatten, einige in unserer Mitte zu sehen, war ebenfalls ein sehr reger, und die für den **25.** und **26.** August geplante Ferienzusammenkunft ehemaliger und jetziger Mitglieder des A.-T.-V. in Dresden, bei welcher hauptsächlich in Betreff des 10jährigen Stiftungsfestes Besprechungen gepflgogen werden sollen, wird sicher ganz besonders dazu beitragen, das innige Band, das uns mit unsern Alten Herren und auswärtigen Mitgliedern verknüpft, noch fester zu schlingen.

Leider ist aber für dieses Semester ein schmerzlicher Verlust zu verzeichnen. Der Alte Herr Richard Winand, früher Assistent in der landwirthschaftlich-chemischen Versuchsstation in Möckern, schon seit längerer Zeit krank, ist am 7. d. M. verschieden und wurde unter Betheiligung des Vereins am 10. d. auf dem hiesigen grossen Kirchhofe bestattet. Der Verein wird das Andenken des Abgeschiedenen stets in Ehren halten. — Anlässlich dieses Todesfalles wurde eine vierzehntägige officielle Trauer angelegt. —

B. Aeussere Verhältnisse.

In dem Verkehr mit den Cartellvereinen, deren Zahl durch das Hinzukommen der Vereine zu Breslau, Halle und Königsberg auf 8 gestiegen ist, zeigte sich in diesem Semester eine ausserordentliche Rührigkeit. Es wurden die Cartellstatuten, da sich vielfach Lücken bemerkbar gemacht hatten, um mannigfache Bestimmungen vermehrt.

Die Stiftungsfeste des Greifswalder und Berliner A.-T.-V. — am 16. — 18. Juni resp. 7. — 9. Juli — sowie das Fest der Fahnenweihe des Hallenser A.-T.-V. am 12. Juli wurden beschickt. Leider war es nicht möglich, das Stiftungsfest des Göttinger A.-T.-V. am 23. Juli zu beschicken.

Die Beziehungen zu den Conventionsvereinen Paulus, Arion, Lausitzer Prediger blieben die alten freundschaftlichen wie in früheren Semestern.

Leipzig, im Juli 1877.

— Auf dem Friedhofe zu Muskau fand am 19. August die Enthüllung des ür Hans Ferdinand Massmann errichteten Denksteins statt.

Paris, 12. August. In Epinal, Departement der Vogesen, begann heute das internationale Turnfest. Die französischen und fremden Gesellschaften wurden bei ihrem Eintreffen auf dem Bahnhofe mit Kanonendonner begrüsst. Um 11 Uhr verabreichte der Gemeinderath den Gästen den Ehrenwein. Nachmittags wurde geturnt und heute Abend ist grosse Festtafel unter dem Vorsitze des Exdeputirten Claude.

— Niesky, den 21. August. Auf einen herrlichen Tag blickt unser Pädagogium zurück. Unvergessen bleibt der 20. August, der Tag des Turnerfestes, weil es sich an demselben froh der eigenen Kräfte bewusst wurde und dankbar die Theilnahme wahrnahm, die ihm die Liebe Nieskys entgegenbringt. Freudig dankbar vor Allem aber sind wir, dass Gott der Herr in den letzten sechs Jahren, seit vorigem Turnerfest, die Turner vor grösserem Schaden geschützt, dass er den zuversichtlichen Muth nicht beschämt und uns viele Stunden gesunder Freude bescheert hat, dass er diesen Zeitraum gekrönt hat durch unser gestriges Fest, auf welches sein Himmel anfangs bewölkt, wie zum Schutze derer, die sich heiss abmühten, dann aber Abends sternenklar herabschaute, durch ein Fest, das sicherlich Vielen einen nachwirkenden Aufschwung gegeben hat, aufs Neue die körperliche und geistige Gesundheit zu pflegen, die dem Jüngling so wohl ansteht, die noch das graue Haar des Alters weiht.

Nachmittags um 1/24 Uhr trat die Turnerschaar in der Turnhalle an, stubenweis nach der Grösse geordnet, jeder Stubengesellschaft der Grösseste mit wehender deutscher Fahne voran. Als der Zug aus dem Hof heraus vor dem Pädagogium erschien, ward ein Kanonenschlag gelöst, und nun gings durch die mit Fahnen reich geschmückte Horkaer Gasse unter dem Gesang des: „Ich hab mich ergeben," hinaus. Beim letzten Hause ward Halt gemacht. Da stand der von den Nieskyer Turnern hochverehrte Herr Böttcher aus Görlitz und ward mit 3maligem Hoch begrüsst. Dann weiter wieder unter Gesang hinaus auf den mit vielen Fahnen wehenden Turnplatz.

Der jetzige Leiter des Turnens, Br. R. Röchling, eröffnete die eigentliche Feier mit einer Festrede. Die Wurzeln des Turnens seien schon in der altgriechischen Gymnastik und in den mittelalterlichen Turnen zu suchen. Zu Ende vorigen Jahrhunderts stellte es GutsMuths als Mittel der deutschen Jugenderziehung hin. Jahn nahm diese Idee freudig auf, ward verkannt, als Hochverräther gebrandmarkt, das Turnen verboten, bis 1841 die Turnsperre aufgehoben wurde, und nun auch in unsern Kreisen das Turnen begann. Was soll es uns? Das Turnen ist wichtig für die Pflege körperlicher Gesundheit. Die einzelnen Uebungen sind nicht beliebige Körperbewegungen, sondern ihre Auswahl beruht auf der praktischen und wissenschaftlichen Erkennt-

niss der Körperbaus. Die Kräfte sollen aber nicht blos erstarken, sie müssen disziplinirt werden. Keine zwecklose Kraftanstrengung, sondern Ebenmaass zum Zweck der Schönheit. Das war der Zweck des griech. Gymnasion, dort wurden die Männer gebildet, deren massvolle Plastik wir noch heute bewundern. Das Turnen hat aber noch höhere Zwecke als blosse Ausbildung der Leiblichkeit; es befördert das Wachsthum des inwendigen, sittlichen Menschen. Denn nothwendig ist Anstrengung zu jeder Uebung, nothwendig ist Muth, nothwendig Entschlossenheit und Geistesgegenwart, nothwendig Ausdauer und Zähigkeit. Alles das erfordert Selbstüberwindung. Und wie wird doch die Gemeinsamkeit befördert, wenn es gilt, sich einzuordnen in das Ganze. Hier sprüht ganz eigentlich Jugendlust und Jugendfreude. Ja durch das Turnen weiht man sich ein in die weite Gemeinschaft der Freunde des Vaterlandes. In Zeiten der Noth soll der Turner gern zur Vertheidigung des Vaterlandes einstehen, in Zeiten des Friedens aber sich regen zur Erhaltung des deutschen Brudersinns, der Treue und des deutschen Glaubens. Endlich ist uns speciell noch das Turnen eine Vorschule für den Streiterberuf auf Erden für den Dienst des Herrn. Diese Bedeutung hat ihm Br. Th. Bourquin in Labrador, der in unsern Kreisen das Turnen in Schwung brachte, gegeben. Unsre Aufgabe sei der Wahlspruch über der Turnhalle: Darum so preiset Gott an eurem Leibe und an eurem Geiste, welche sind Gottes. Ein Dank gegen den Herrn, der uns, wenn auch Mahnstimmen nicht ausbleiben, uns vor Unbesonnenheit zu warnen, doch vor ernsten Unfällen bewahrt hat, beschloss diese Rede.

Das Turnen selbst begann nun etwa um 4 Uhr mit Freiübungen, Gelenk- und Muskelübungen, Marschiren im Geviert mit eingelegten Gelenkbewegungen, als Kniebeuge, Zehenstand, Springen, Armstossen, Ausfall, Auslage. Darauf folgte etwa 5/4 Stunden lang Riegenturnen in 6 Riegen, jede an drei Geräthschaften. Eine zahlreiche Zuschauermenge hatte sich schon bei Beginn des Festes eingefunden, man konnte deutlich sehen, welche Sprünge und Kraftübungen die besten waren, denn dahin drängte Alles, um zu sehen; bunt wogte es bald zum Reck, bald zum Sturmlauf, jetzt zum Barren, dann zum Rundlauf und Tiefsprung.

Eine Viertelstunde gönnte man sich Ruhe, um 1/26 Uhr begann das Kürturnen. Hier hatten sich einzelne Lehrer aus Pädagogium und Anstalt und Knaben vereinigt zu besondern Muth- und Eleganzsprüngen, zunächst am Pferd. Erst der Längssprung hoch bis in das letzte Loch; schliesslich setzte sich noch Einer auf das Pferd, und ward über ihn weg gesprungen. Dann Längssprung weit mit noch vorgestellten Böcken, bis zu einer Weite von etwa 3 1/2 Metern, schliesslich Freisprung über das Pferd seitwärts, mit noch vor- und nachgestellten Böcken, endlich Freisprung über das Pferd längs. Hierauf folgten 2 und 3 Sprünge am Pferd, endlich den Stabhochsprung bis zu einer Höhe von 8 Fuss. So hoch sind die Ständer. Der Strick ward frei darüber gelegt, und eine Anzahl von Lehrern und Knaben machte den Sprung, ohne den Strick zu berühren. Diese letzten Sprünge, die mit besonderer Eleganz ausgeführt wurden, riefen laute Beifallsbezeigungen hervor.

Nochmals trat man zu Freiübungen an: Kampf im Ziehen und Stemmen, Zug über den Turnplatz im Kiebitz- und im Schwebegang unter dem Gesang des Liedes: „Stimmt an mit hellem hohem Klang," resp. „Heil Dir im Siegerskranz."

Ehe man sich zerstreute, trat der erste Vorturner der Prima, Fr. Drechsler auf und sprach von dem Werthe, den das Turnen grad für Prima habe. Während man sich auf untern Stufen bemüht, eine Uebung überhaupt zu machen, so strebe man auf Prima, sie möchlichst schön zu machen. So werde hier das Turnen zu einer Turnkunst und müsse das nothwendig auch seine Rückwirkung haben auf die untern Stufen. Br. Röchling brachte in Erwiderung darauf ein Hoch auf die nächster Tage austretenden Abiturienten aus. Darauf las Br. Bauer ein Gedicht, worin er die Turnspiele im Winter (Fussball) und Sommer (Barre) besang und den Wunsch aussprach, es möge nie die Zeit kommen, da grämliche greisende Jünglinge die Freude daran verlören, worauf man sang: „Und dann wirst in dem Trachten des Lebens ernst und hart, du nimmermehr verachten der Jugend frohe Art; es grüsst in stiller Stunde Dich die Erinnerung, es bleibt im tiefsten Grunde das Herz Dir frisch und jung!" Nochmals leitete Br. Röchling die Aufmerksamkeit auf Herrn Böttcher; man sang ihm ein Lied zu, worin sein Einfluss auf unser Turnen gepriesen ward. Jetzt trat er selbst vor, dankte für den ihm gebrachten Gruss, sprach seine Freude aus, den heutigen Tag mitgefeiert zu haben — namentlich gesehen zu haben, wie das Nieskyer Turnen nicht blos Schulsache sei, sondern immer noch die freie turnerische Bethätigung, namentlich die Spiele, in Blüthe ständen. Nun wolle er auch noch eine Kritik dessen geben, was er heut geschaut. Die Freiübungen seien in früherer Zeit hier vernachlässigter gewesen, er habe sich gefreut, dass jetzt mehr Militär-Exaktheit darin zu finden sei. Er möchte noch den Wunsch aussprechen, dass die Gemeinde Niesky der Knabenschaar eiserne Stäbe schenken möge, die Freiübungen mit denselben seien von hohem Werth. Das Riegenturnen habe ihn recht befriedigt; er habe sich davon überzeugen können, dass noch Muth und Ausdauer in den Turnern lebe; namentlich die Leistungen im Sturmlauf (2te Riege) und Tiefsprung (Prima) hätten das bewiesen. Im Schauturnen endlich sei sehr erfreuliches geleistet worden und besonders der schöne Stabsprung zu erwähnen. Er sei in einer Weise ausgeführt worden, wie man ihn selten und nur an wenigen Stellen Deutschlands sehen könne. Er habe daraus ersehen, dass der jetzige Leiter des Turnens, Br. Röchling, seine Sache mit grossem Eifer und viel Ausdauer betreibe; die Knaben sollten sich glücklich schätzen, ihn an ihrer Spitze als Vorbild zu sehen. Er schloss mit einem dreimaligen Hoch auf ihn.

Unterdessen war bereits die Dämmerung angebrochen, schon war es 8 Uhr. Und jetzt erst, nach den 4stündigen, fast ununterbrochenen körperlichen Anstrengungen gönnte man sich Ruhe und Erquickung. Schon waren 2 lange Tafeln hergerichtet, auf denen Butterbrod und verschiedener Aufschnitt zubereitet war, schon schäumte das Bier in den Gläsern, da forderte Br. Röchling auf: wer will noch klettern? „Ich, ich," hiess es und in der Dunkelheit

gings hinauf am dicken Gerüstbaum, an der Kletterstange, am hohen Seil ohne Benutzung der Beine, um sich einen Preis zu erwerben. Es war in der That ein erhebender Moment, wenn man an die vorhin gesehenen Leistungen dachte und nun zusah, wie Muth und Kraft immer noch nicht fehlte. Nun erst schmeckte das Essen gut, und ein buntes Leben entwickelte sich an den Tafeln. Dazwischen tönte kraftvoller, frischer Gesang aus der Halle, namentlich der bekannte humoristische „Speisezettel“ fand grossen Anklang. Inzwischen hatte man Lampen herbeigebracht und noch einmal traten die Knaben in die Arena zum Preiswerfen mit einer etwa 6 Kilo schweren, eisernen Kanonenkugel aus der Schlacht bei Bautzen (?). Der Sieger von Ia IIA erhielt eine Sammlung antiker Bilder (Ansichten von Statuen und Bauwerken), der Sieger von IIB und IIIA das Nibelungenlied mittelhochdeutsch mit Lexikon, der Sieger von IIIB einen historischen Atlas.

Schon während des Werfens hatte man durch die Bäume Monplaisirs einen mächtigen Feuerschein leuchten sehen: „Antreten!“ hiess es und im „Marsch, marsch!“ ging es hinauf auf den Spielplatz. Durch eine dichte Menschenmenge war zwar der Zugang zum Feuer versperrt, doch als die geschlossene Abtheilung ankam, wich Alles zur Seite. Da brannte ein gewaltiger Scheiterhaufen, hergerichtet aus etwa 30 alten Pech-, Theer-, Terpentintonnen, welche die Liberalität der Nieskyer Bürger zur Verfügung gestellt. Das Pädagogium schloss nun einen weiten Kreis um das Feuer, im Hintergrunde schossen Racketen, Schwärmer, Leuchtkugeln in die Höhe, unter der Leitung des Herrn Professor Nitsche. Im buntem Wechsel, dazu Gesang patriotischer Lieder und begeisterte Ansprachen. Br. Röchling wies hin auf den Turnvater Jahn, der, wenn auch bei manchen Wunderlichkeiten, doch stets nach dem Wahren und Guten gestrebt, dem es aber leider nicht vergönnt gewesen, den lichten Tag des nationalen deutschen Lebens zu sehen. Br. A. Röchling erinnerte daran, dass Fr. Wilhelm IV. das Turnen in seinen Landen erlaubt, dass unter unserm jetzigen Kaiser es einen neuen Aufschwung genommen, und brachte den Hohenzollern, als Beschützern der Turnkunst ein Hoch. Br. A. Bourquin dankte im Namen seines in der Ferne weilenden Bruders für das freundliche Andenken, das man ihm noch heute bewahre und forderte die Anwesenden auf, die feiernde Turngemeinde leben zu lassen. Herr Böttcher, ausgehend vom Wirken Massmann's wies nochmals darauf hin, wie das Turnen nicht blos dienen dürfe zur Pflege des Leibes, (wie dies bei der schwedischen Schule der Fall ist), sondern in den Dienst der nationalen Idee und des nationalen Lebens treten müsse. Ein Primaner gedachte des früheren Leiters der Turnerei, des Br. Rau, und dieser lenkte nun die Gedanken auf einen noch früheren Leiter, unsern theuren Br. Th. Bourquin in Labrador, der dem Nieskyer Turnen noch seinen spezifischen Charakter gegeben. Br. Schmitt stellte E. M. Arndt hin als Vorbild deutscher Zucht und Gesittung, ein Primaner wies darauf hin, wie sich im Turnen und Spielen das Pädagogium als ein einheitliches darstelle, ein anderer dankte in launigen Versen den Bürgern des Ortes, die zu unserer Festfreude mit beigetragen. Man jubelte dem Feuerwerke zu, man gedachte aller derer, die beim äusseren

Arrangement sich betheiligt. Br. Richter erinnerte an seine tapfern Kriegskameraden, Br. Scholz an das Daheim, das neulich 8 Tage lang seinen Lesern mit der Mittheilung den Kopf verwirrt gemacht, es sei nun gelungen die Schwerkraft aufzuheben. Wer heut Nachmittag auf dem Turnplatz zugeschaut, der habe wohl die Idee bekommen, eine wenigstens partielle Aufhebung der Schwerkraft sei doch möglich. Einen ernsten Schluss machte Br. Rau; so wie jetzt hier das Feuer brenne, solle auch in der Brust der hier versammelten Jünglinge ein mächtiges Feuer der Begeisterung brennen, aber nicht einer nur hier und da aufflackernden, sondern das Feuer der steten, edlen Begeisterung, ohne die kein wahres Jünglingslebens existirt.

Es war 3/4 10, das Feuer war schon herabgebrannt und mild strahlten Mond und Sterne auf die grosse Menge der Anwesenden hinab. Zu dreien geordnet zog man unter dem Gesang verschiedener Lieder wieder nach Hause. Beim Betreten des Platzes loderten schöne bengalische Flammen auf, vor dem Pädagogium machte man Halt und schied von einander nach dem Gesang der Verse eines Liedes des Br. Th. Bourquin:

Lass ein Mann mich werden, der voll Zucht und Art stark und rein auf Erden Seel und Leib bewahrt. — Lass ein Mann mich werden, immer jugendlich, weil die Kraft der Erden ist geweiht durch dich. — Lass ein Mann mich werden, der durch Kampf und Streit, Lust und Noth der Erden dringt zur Ewigkeit. — Froh leg ich mich nieder; und im Morgenroth füll aufs neu die Glieder du mit Kraft, o Gott. (Allgem. Nachrichten der Brüdergemeinde.)

Aufruf und Bitte an die deutsche Turnerschaft und alle deutschen Patrioten.

Durch das Kennenlernen von Jahn's Leben auf Fr. Friesen, durch das Studium vom Leben und Wirken des Letzteren wieder nachdrücklich auf Jahn hingewiesen, dessen hundertsten Geburtstag die deutsche Turnerschaft (und hoffentlich auch das deutsche Volk) in würdigster Weise am 11. August nächsten Jahres zu feiern gedenkt, trete ich heute mit einem auf Jahn bezüglichen Plane an die Oeffentlichkeit.

Unser Halle besitzt mehrfache Erinnerungen an den alten Turnvater Jahn, und wenn es mir auch nicht gelungen ist, das Haus zu entdecken, in welchem er als Student hier gewohnt, so ist doch jedem Einzelnen die an den Trothaer Felsen befindliche „Jahnhöhle“ bekannt. Dass diese Höhle schon seit vielen Jahren der Wallfahrtsort der Turner gewesen, steht fest; aber heute noch verlässt Niemand von Turnern und Turnfreunden die alte Halloren- und Musenstadt an der Saale, ohne jene Höhle besucht zu haben.

Schon im August vorigen Jahres habe ich in der Festrede zur Jahnfeier in der hiesigen städtischen Turnhalle die Bedeutung, welche die Stadt Halle im Leben Jahn's einnimmt, die hervorragende Rolle, welche gerade unsere liebe Vaterstadt in seinem Leben spielt ganz besonders hervorgehoben. Hier hat er studirt, hier gab er seine erste Schrift heraus, hier (eben in jener Höhle) hat er den Plan zu seinem herrlichen Buche „Deutsches Volksthum“

gefasst, und hier sind ihm seine national-deutschen Ideen zum Bewusstsein gekommen.

Gewiss Grund genug, dass man seiner am 100. Geburtstage auch in Halle in besonderer Weise gedenkt.

Als ich am 27. Septbr. v. J. die Friesenfeier in Magdeburg ins Leben rief, hatte ich auch den Plan gefasst, dem treuen Freunde und Genossen Friesen's, dem alten Jahn, in Halle ein Denkmal zu stiften, schlicht und einfach und doch seiner würdig.

Der Weg oberhalb der Trothaer Felsen ist Dank der unermüdlichen Thätigkeit des Halleschen Verschönerungs-Vereins zu einem der reizendsten Spaziergänge in der Umgebung geworden; aber ein gangbarer Weg zur Höhle hinab ist noch nicht vorhanden.

Ich mache nun folgenden Vorschlag:

1. Einen bequemen Weg zur Höhle hinunter herzustellen;
2. die Höhle selbst sorgsamst zu reinigen und mit einer Bezeichnung zu versehen;
3. die kleine Wiese (den Platz) vor der Höhle an dem Saalufer durch ein Gitter abzugrenzen;
4. an der geglätteten Felswand, oberhalb des Weges, eine gusseiserne Gedenktafel anzubringen.*)

Jahn hat ein Denkmal in grossartigem Lapidarstyl in Berlin, ein anderes auf seinem Grabe in Freiburg a. U.; aber könnte uns das abhalten, ihm auch da ein Gedächtniss zu stiften, wo es zu sein geschichtlich ein Recht hat? Nun denn, Hand ans Werk, deutsche Turner, deutsche Lehrer, deutsche Patrioten, helft durch die That!

Wenn auch Jeder nur eine kleine Summe, eine bescheidene Gabe spendet, so kann schliesslich das Ergebniss ein so gutes sein, dass der Plan in schöner und würdiger Weise ausgeführt wird.

Ich habe die Angelegenheit dem Halleschen Verschönerungs-Vereine und hiesigen Jahn'schen Turnvereine übergeben, die selbstverständlich zur Zeit sich mit dem Landrathsamte, den Halleschen und Giebichensteiner Behörden wie hiesigen Turnvereinen über Wahl des Comités, Feststellung des Planes und Programmes etc. in Verbindung setzen werden.

Mögen recht Viele sich von der zur Kenntniss gebrachten Idee erwärmen lassen, und da es das Andenken eines deutschen Patrioten, eines wirklichen Volksmannes gilt, mit Gaben nicht zurückbleiben, die ja stets so reichlich gespendet wurden, wenn es galt, Friedrich Ludwig Jahn und sein Andenken zu feiern.

Gelder wird Ernst Rössner, Schriftwart des Jahn'schen Turnvereins zu Halle a. S., Neuegasse 14, in Empfang zu nehmen die Güte haben und

*) Es kommt natürlich auf die Höhe der einlaufenden Geldmittel an, welche Ausführung und Ausdehnung die einzelnen Punkte erfahren werden.

auch darüber sowohl in den Halleschen Zeitungen als der Deutschen Turnzeitung quittiren*).

Mit turnerischem Gruss!

Halle a. S., den 9. August 1877.

Gottfried Waldstedt.

Sachsen. Aus dem obern Vogtlande. Am 25. August wurde im „Deutschen Hause“ zu Adorf eine Versammlung des Bezirkslehrervereins Oelsnitz abgehalten, welche auch der kgl. Bezirksschulinspector zu Oelsnitz, Herr Baunack, durch seine Gegenwart beehrte. Da nach den Uebergangsbestimmungen des neuen Volksschulgesetzes vom 26. April 1873 die Einführung des Unterrichts im Turnen an Orten, wo sich hierzu nöthige Einrichtung nicht sofort treffen liess, bis Ostern 1878 beanstandet werden konnte, und da mit wenig Ausnahmen — es wird zur Zeit wohl blos in den Städten geturnt — die Gemeinden von diesem Rechte Gebrauch gemacht haben, so beschäftigte sich in dieser und auch in vorhergehender Versammlung der Bezirkslehrerverein mit dem Turnunterrichte. In einem gediegenen Vortrage gab Herr Cantor Hellriegel-Markneukirchen am 12. Mai eine geschichtliche Skizze über Entwickelung der turnerischen Uebungen bei den Griechen, den Römern, den alten Deutschen, wies auf Dr. Luther's Wort hin: „Derohalben gefallen diese zween Uebungen und Kurzweil am allerbesten, nämlich die Musika und Ritterspiel oder Leibesübung mit Fechten, Ringen, Laufen, Springen etc., unter welchen das erste die Sorgen des Herzens und die melancholischen Gedanken vertreibet, das andere machet freie, geschickte, starke Gliedmass am Leibe und erhält ihn sonderlich bei Gesundheit“, und zeigte, wie aus den Erziehungsgrundsätzen von Locke, Rousseau, Basedow etc. sich das pädagogische System des Turnens herausbildete, dem Joh. Christ. Friedr. GutsMuths und vor allen Dingen der alte bekannte Turnvater Jahn auf den öffentlichen Turnplätzen zur Durchführung verhalfen, während Adolf Spiess auf Frei- und Ordnungsübungen den Hauptwerth legte, Einheit, Ordnung und Stetigkeit in den bis dahin mehr zufällig zusammengestellten Unterrichtsstoff brachte und deshalb recht eigentlich als der Vater unseres hiesigen Schulturnens, dessen verdienstvollste Förderer in Sachsen gegenwärtig die beiden Männer Dr. Kloss in Dresden und Dr. Lion in Leipzig sind, zu betrachten sei. Im Weiteren hob der Vortragende hervor, dass die Einführung des Turnens als eines wesentlichen Unterrichtsgegenstandes in den Volksschulen Sachsens nur mit Freuden begrüsst werden müsse, und zwar nicht blos aus pädagogischen und nationalen Rücksichten, sondern vor allen Dingen auch in Hinsicht auf die gesundheitliche Entwickelung der heranwachsenden Jugend. „Die Kinder sollen turnen, damit ihr Leib rüstig und gewandt, ihr Sinn muthig und fröhlich und ihr Geist rein und gewissenhaft gemacht werde“ (Kloss). Da nun bei der obligatorischen Einführung des Turnens in allen Volksschulen Sachsens nicht

*) Auch erklärt sich der Verfasser des Aufrufs: Halle a. S., Lange Gasse Nr. 32, 2 Tr., zum Empfang von Beiträgen gern bereit.

nur die jüngere Lehrergeneration, die im Turnen die nöthige Vorbildung zur pädagogischen Auffassung und Ertheilung eines rationellen Turnunterrichts besitzt, sondern auch die älteren und in diesem Fache wenig oder gar nicht geübten Lehrer in die Lage kommen werden, ihre Schüler turnen lassen zu müssen, so ertheilte Herr Lehrer Dorsch-Schöneck in der Versammlung am 25. Aug. eine Probelection im Turnen, indem er eine Anzahl grössere Schüler vor den Augen der Versammlung mit Frei- und Ordnungsübungen beschäftigte. Nach Entlassung der Schüler gab Herr Dorsch in einem längeren Vortrage praktische Winke über die Ertheilung des ersten Turnunterrichts, und zwar namentlich über Frei- und Ordnungsübungen, über Einflechtung des Spieles in die Uebungen, Verschmelzung der Kopf-, Rumpf- und Gliederübungen zu einem Ganzen, über Stellung, Drehung etc. etc. Nachdem der Vorsitzende Dir. Bachmann-Markneukirchen dem Vortragenden gedankt und dem Wunsche Ausdruck gegeben hatte, dass der rechte turnerische Geist die Anwesenden von jetzt ab erfüllen möge und dass gerade die Lehrer den Gemeinden gegenüber als die natürlichen Anwälte der edlen Turnerei stets auftreten möchten, wurde die Versammlung nach Erledigung einer Anzahl geschäftlicher Angelegenheiten geschlossen. Als der erste sichtbare Erfolg war es erfreulicher Weise anzusehen, dass nach Schluss der Versammlung eine Anzahl Lehrer sich um Herrn Cantor Hellriegel schaarte und mit bewunderungswerther Ausdauer verschiedene Freiübungen ausführte. Dem von verschiedenen Seiten ausgesprochenen Wunsche, am Schlusse der Versammlungen des Bezirkslehrervereins öfters Gelegenheit zu einigen Turnübungen zu geben, soll — so Gott will — entsprochen werden. (Leipz. Zeit.)

An die alten Schüler des Gymnasiums zu Friedland.

Ein Denkmal gilts zu errichten einfach und schlicht auf dem alten Turnplatz unsres Gymnasiums, der, einer der ältesten Deutschlands, vom Turnvater Jahn selbst einst geweiht wurde. Mit einem zweckmässigeren ist er jetzt vertauscht. Drum mag ein Erinnerungszeichen den künftigen Geschlechtern verkünden, mit welchem Eifer frühere Generationen sich dort getummelt haben und dass der Name des Prorector Leuschner noch in Ehren gehalten wird von den Collegen und Schülern der Anstalt, an der er einst wirkte.

Alle alten Schüler des hiesigen Gymnasiums bitte ich im Auftrag des Lehrercollegiums um Unterstützung unsres Planes durch Uebersendung von Geldbeiträgen an den Unterzeichneten. Der geringste ist willkommen und soll ein Baustein werden zu dem Werke.

Friedland, i. M., den 2. September 1877.

Dr. Strenge,
Gymnasialdirector.

Berlin, 16. September. Obgleich das Berliner Turnwesen seit einer Reihe von Jahren die kräftigste Entwickelung erfahren hat, so wird demselben in Zukunft doch noch grössere Fürsorge gewidmet werden. So hat

der „Berliner Turnlehrer-Verein“ und die „Turn-Vereinigung der Berliner Lehrer“ mit besondern Empfehlungen des königl. Provinzial-Schul-Collegiums und der städtischen Schul-Deputation beschlossen, einen eingehenden statistischen Ueberblick des gesammten Berliner Turnwesens auszuarbeiten. Zu diesem Zwecke sind bereits Fragebogen von der aus Mitgliedern beider Vereine erwählten statistischen Commission, bestehend aus den Herren Prof. Euler, Eckler, Dr. Bach und 6 Turnwarten und Turnlehrern ausgegeben worden, die von den Leitern des Knaben- und Mädchenturnens auszufüllen sind. Man hofft von der nicht unbedeutenden Arbeit einen grossen Nutzen, da durch Klarlegung der gegenwärtigen thatsächlichen Verhältnisse Anregungen zur weiteren Entwickelung des für die deutsche Jugend so wichtigen Unterrichtszweiges gegeben werden dürften. — Die städtische Schul-Deputation hat ferner vom 1. October cr. ab vierteljährliche Conferenzen für Turnlehrer unter Vorsitz des Ober-Turnwart Dr. Angerstein angeordnet. Unter Zugrundelegung der neuen Schulinspections-Bezirke treten je 2 derselben zu einer Vereinigung zusammen. Für Turnlehrerinnen sind besondere Conferenzen in Aussicht genommen.

Briefwechsel.

Hrn. Insp. **M.** in **D.** Dank für die Mittheilung über Dr. W., die mir neu war. Dem Berichte sehe ich mit Interesse entgegen. Gruss! Hrn. **H.** in **Br.** Sie können einer anderen Ansicht eher folgen als ich, nachdem sich die Verhältnisse nach und nach so gestaltet hatten, wie Sie dieselben kennen gelernt. Ein alter und in Sprachsachen kundiger Turnersmann schrieb mir noch neuerdings: „Der oder die Hl. ist mir gleich. Man sagt hier „der Butter“ und „die Spelz“. Kleinigkeitskrämereien schaden der That.“ Hrn. **Kl.** in **B.** Die Zeichnungen erhalten — das Uebrige folgt nach. Hrn. **J.** in **B.** Der Artikel war mir willkommen; ich bitte auch ferner um Turnlehrervereinsnachrichten. Hrn. **R.** in **Br.** Der Artikel wird gern benutzt, auch die Zeichnung gegeben, wenn sie sich mit Linien zusammenstellen lässt. Hrn. **W.** in **D.** Den älteren und neueren Bericht gern benutzt. Hrn. Pr. Dr. **J.** in **St.** Wird nach Ihrem Wunsche benutzt. Hrn. **Str.** in **L.** Für die Schrift besten Dank — wird gern zu einem besonderen Artikel benutzt. Hrn. Dr. **Pr.** in **B.** Noch Nichts erfahren. Hrn. Dr. **D.** in **W.** Mit Bedauern die Nachricht weiter vermittelt. Hrn. **N.** in **Ch.** Ein Bericht über die sächs. Turnlehrerversammlung kam für dieses Heft zu spät. Hrn. **Rchl.** in **St.** Den Artikel habe ich doch wohl Ihrer Gefälligkeit zu danken? Glückwunsch und Gruss!

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.

Die Eröffnung der Königlichen Civil-Central-Turnanstalt zu Berlin.

Am 8. October wurde in Berlin die neue

Königlich Preussische Civil-Central-Turnanstalt

eröffnet.

Somit ist, was längst geplant war und allseitig als Bedürfniss empfunden und gewünscht wurde, zur Thatsache geworden: die beiden Abtheilungen der bisherigen Königlichen Central-Turnanstalt sind definitiv getrennt und selbstständige Anstalten geworden, deren jede ihre eigene Verwaltung und ihre besonderen Räume hat. Die bisherige Militär-Abtheilung ist in den alten Räumen geblieben, die Civil-Abtheilung hat ihr vorläufiges Unterkommen in dem Kgl. Wilhelms-Gymnasium (Bellevuestrasse 15) gefunden. —

Es dürfte im Anschluss an diese Mittheilung ein kurzer geschichtlicher Rückblick passend erscheinen.

Das von Jahn begründete Turnen wurde von der Preussischen Behörde von Anfang an kräftig unterstützt, es wurde schon 1813 die für die damalige Zeit nicht unbedeutende Summe von 670 Thlr. für einen von E. Eiselen abzuhaltenden Turnlehrerbildungscursus ausgesetzt. In einem 1816 als Richtschnur für die Unterrichts-Verwaltung festgestellten, freilich nicht allgemein zur Anwendung gebrachten Lehrplane wurde auch bereits der Turnunterricht als ein für die Nationalbildung „höchst wichtiger Theil des Unterrichts“ eingeschlossen. Ebenso erhielten die Leibesübungen in dem 1817—1819 ausgearbeiteten ersten Entwurf eines Unterrichtsgesetzes eine Stelle bis in die „allgemeinen Elementarschulen“ hinein.

Freilich wurde dann 1820 das Turnen, lediglich aus politischen Gründen, aufgehoben, jedoch 1825 privatim wieder gestattet und 1827 für die Schullehrer-Seminare sogar empfohlen. 1831 wurden mit E. Eiselen Unterhandlungen wegen Ausbildung von Lehrern in den Leibesübungen, und zwar von Zöglingen des damals unter Professor Böckh stehenden Seminars für gelehrte Schulen, angeknüpft.

Nach der staatlichen Wiedereinführung des Turnens in Folge der Cabinetsordre König Friedrich Wilhelm's IV. vom 6. Juni 1842 fasste man auch sehr bald die Ausbildung von Turnlehrern von Seiten des Staates ins Auge; Eiselen bildete zwar bereits solche Lehrer in mehrmonatlichen Cursen aus, aber das war mehr privater Natur.

So wurde am 1. Mai 1848 eine eigene Königl. Central-Bildungsanstalt für Lehrer in den Leibesübungen unter Professor Dr. Massmann's Leitung eröffnet.

Bekannt ist, dass diese Anstalt keinen rechten Fortgang hatte und geringe Resultate ergab.

Schon vorher — am 1. October 1847 — war auch von militärischer Seite ein „Central-Institut für den gymnastischen Unterricht in der Armee" gegründet worden, dessen erster Cursus aber durch die Märzereignisse 1848 unterbrochen wurde. Derselbe blieb auch ausgesetzt, bis ein eigenes Gebäude errichtet war, in welchem am 1. October 1851 die Kgl. Central-Turnanstalt eröffnet wurde. In diesem Gebäude und unter diesem Namen wurden nunmehr die Centralbildungsanstalt — die somit zu vegetiren aufhörte — und das Central-Institut vereinigt. Als Unterrichtsdirigenten erhielt die neue Anstalt den Hauptmann, später Major Rothstein, den bekannten Vertreter des Ling'schen Systems der Gymnastik.

Die Anstalt stand unter zwei Ministerien: dem Kriegsministerium und dem Unterrichtsministerium, und dem entsprechend führte ein Militär- und ein Civildirector die Oberaufsicht. Die Ersteren wechselten häufig, die Stelle des Letzteren — zugleich Decernenten des Turnwesens in Preussen — bekleidete bis 1872 der Geheime Ober-Regierungs-Rath Stiehl, seitdem der Geheime Ober-Regierungs-Rath Wätzoldt.

Die Zahl der Eleven der beiden Abtheilungen, deren jede ihre eigenen Lehrer hatte, war auf 18 festgestellt.

Dass Rothstein seine turnerischen Anschauungen mit einer für ihn verhängnissvoll gewordenen Einseitigkeit und Schroffheit zur Geltung bringen wollte und auch anfangs zur Geltung brachte, muss hier ebenfalls als bekannt vorausgesetzt werden. Er gerieth damit von vornherein in Conflikt mit den beiden Civillehrern Kluge und Kawerau, welche an der deutschen, durch Jahn-Eiselen und Spiess vertretenen Turnrichtung festhielten. Und auch der Unterzeichnete, der 1860 an Beider Stelle als alleiniger Civillehrer an die Anstalt berufen wurde, musste dem einseitigen Standpunkte Rothstein's entgegentreten. Mittlerweile war auch ein heftiger Schriftenkampf zwischen Rothstein und seinen Gegnern unter den deutschen Turnern ausgebrochen, in welchem schliesslich Rothstein unterlag; 1863 trat er von der

Leitung der Central-Turnanstalt zurück und starb, in seiner Gesundheit erschüttert, 1865.

Das Jahr 1860 bezeichnet überhaupt einen Wendepunkt für die Central-Turnanstalt und besonders die Civil-Abtheilung. Bis dahin war die Zahl der Civil-Eleven niemals auf 18 gestiegen. Jetzt wurden 25 und noch mehr einberufen. Auch die Militärcurse erweiterten sich, und so wurde ein 1863 ausgeführter Anbau nöthig, der aber auch bald nicht mehr ausreichte.

Eine bedeutsame Veränderung war auch die, dass die bis dahin von Rothstein den combinirten Abtheilungen gehaltenen theoretischen Vorträge für den Civil-Cursus dem Civillehrer übertragen wurden. Als derselbe nun auch 1862 die Freiübungen — den einzigen praktischen Unterrichtszweig, den sich Rothstein vorbehalten hatte — übernahm, war damit im Grunde die Trennung der beiden Curse ausgesprochen.

Es wurde auch schon 1861 die Einrichtung zweier getrennter Anstalten für das Civil- und das Militärturnen in der Unterrichts-Commission des Abgeordnetenhauses angeregt. Dasselbe geschah 1862 bei Gelegenheit einer vom Minister v. Mühler berufenen Conferenz, an welcher Schuldirectoren und Turnlehrer Theil nahmen.

Die Curse erweiterten sich immer mehr. Der Civil-Cursus stieg einmal auf 70 Eleven, blieb dann, da sich Unzuträglichkeiten bei einer so grossen Anzahl herausgestellt hatten, in den letzten Jahren nicht unter 50. Der Militärcursus wurde 54 Eleven stark. Die gegenseitige Behinderung wurde immer fühlbarer. Da auch keine inneren Gründe mehr für die fernere Vereinigung der beiden Abtheilungen sprachen, so trat man auch von Seiten der Ministerien dem Gedanken einer Trennung näher. Dies geschah schon im Jahre 1867; Unterrichtsdirigent war der jetzige Oberst von Stocken. Als nun 1871 die Central-Turnanstalt, soweit sie unter militärischer Verwaltung stand, Reichsanstalt wurde, während die Civil-Abtheilung Kgl. preussisch blieb, musste ernstlich an die Lösung des nunmehr unhaltbar gewordenen Verhältnisses gedacht werden, zumal die Militärbehörde die Offiziercurse, den erweiterten Bedürfnissen entsprechend, erheblich erhöhen wollte.

1871 mussten die beiden Civillehrer — als zweiter Civillehrer war 1864 G. Eckler angestellt worden — ein Gutachten über die für eine Civil-Central-Turnanstalt nöthigen Räumlichkeiten abgeben. Man liess nun die Angelegenheit nicht mehr aus den Augen. — —

Und so ist endlich in diesem Herbste nach 26jähriger Vereinigung die Trennung erfolgt. Das Militär ist in den alten Räumen geblieben, der Civil-Cursus ist ausgezogen, um als

Civil-Central-Turnanstalt ein neues, hoffentlich fruchtbringendes Leben zu beginnen.

Allerdings besitzt dieselbe noch nicht ihre eignen Räume, sondern ist vorläufig im Kgl. Wilhelms-Gymnasium untergebracht — sie darf aber darauf rechnen, in nicht zu langer Zeit ein besonderes Anstaltsgebäude zu erhalten, das allen Ansprüchen genügt.

Wie anfangs erwähnt, ist die neue Anstalt am 8. October mit 35 Eleven *) eröffnet worden. Der Director der Civil-Central-Turnanstalt, Geheimer Ober-Regierungs- und Vortragender Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Herr Wätzoldt, stellte zunächst den Eleven das Lehrerpersonal vor, bestehend in dem Unterzeichneten, Professor Dr. Euler als Unterrichts-Dirigenten und erstem Lehrer, dem zweiten Lehrer G. Eckler, zugleich Bibliothekar,**) dem vortragenden Arzte, Sanitäts-Rath Dr. Hoffmann, den Hülfslehrern Schramm aus Berlin, Lehrer Schroer aus Freiburg (Schlesien) und Lehrer Herbig aus Neurath (Rheinprovinz). In der sich an diese Vorstellung anknüpfenden Rede wies Herr Geheimrath Wätzoldt zunächst auf die Gründe hin, welche für die Lösung des bisherigen Verhältnisses massgebend waren — sie sind bereits angedeutet — betonte aber, dass diese Trennung nicht ein Loslösen von allen inneren Beziehungen zum militärischen Turnen bedeuten solle. Die neue Anstalt werde und solle auch bei den nunmehr möglich gewordenen Erweiterungen in den Zielen des Turn-Unterrichtes, und bei dem ferneren Ausbau des Turnens nach allen Richtungen hin, sich stets bewusst bleiben, dass ein gemeinsames Band das Schul- und das Militärturnen umschliesse: das der straffen Zucht, der festen Ordnung, der Erziehung zu männlicher Tüchtigkeit und zur Wehrhaftigkeit, zum Dienste und Heile des Vaterlandes.

Er wies ferner darauf hin, dass wir vorläufig der Gastfreundschaft des Wilhelms-Gymnasiums uns erfreuten, dessen mit anwesender Director Professor Dr. Kübler uns mit der grössten Bereitwilligkeit entgegengekommen sei, und sprach die Erwartung aus, dass Alles vermieden werde, was störend auf den Unterricht des Gymnasiums einwirken könne. — —

Wir haben uns nun so gut es ging eingerichtet, den Vorraum der geräumigen und gut ausgestatteten Turnhalle***) zum

*) 37 Eleven sind überhaupt einberufen (zwei fehlten noch); der Raum gestattet nicht die Einberufung einer grösseren Anzahl.

**) Die neue Anstalt besitzt, Dank den von dem Minister Dr. Falk zur Verfügung gestellten Mitteln, bereits eine ansehnliche Bibliothek und bedeutende Sammlungen von anatomischen Präparaten und Turn-Modellen.

***) Die Halle ist durch den Vortrag von H. O. Kluge auf der Turnlehrer-Versammlung zu Darmstadt allgemeiner bekannt geworden. —

Aufenthaltszimmer der Eleven umgestaltet; in einem nicht benutzten Zimmer des Gymnasiums ist die Bibliothek und sind die anatomischen Präparate und Modelle untergebracht. Unsere Vorträge halten wir in dem physikalischen Auditorium des Gymnasiums. Der Unterricht hat begonnen, die Zöglinge sind frisch, die Lehrer eifrig, das Wohlwollen der Behörden steht uns fördernd zur Seite. So sind alle Bedingungen zu einem gedeihlichen Fortgange vorhanden.

Der gegenwärtige Cursus besteht, wie bemerkt, vorläufig aus 35 Eleven, zu denen noch 2 Eleven hinzukommen werden. Die 35 vertheilen sich auf die Provinzen in folgender Weise:

Aus	Berlin		6	Eleven.
„	der	Provinz Brandenburg	4	„
„	„	„ Preussen	7	„
„	„	„ Posen	1	„
„	„	„ Schlesien	4	„
„	„	„ Pommern	2	„
„	„	„ Sachsen	2	„
„	„	„ Westfalen	2	„
„	„	„ Hannover	1	„
„	„	„ Schleswig-Holstein	1	„
„	„	„ Hessen-Nassau	1	„
„	„	„ Rheinprovinz	4	„
			35	Eleven.

Zu bemerken ist, dass von den Eleven „aus Berlin“ nur Einer in Berlin selbst eine Stellung hat, die übrigen fünf nur vorübergehend, als Zöglinge der Zeichenakademie, des Instituts für Kirchenmusik oder gegenwärtig ohne feste Stellung sich hier aufhalten.

Von den Eleven gehören 7 dem Gymnasiallehrerstande an, 9 sind Seminar- oder Seminarhülfslehrer, 2 Vorschullehrer an Gymnasien, die übrigen sind Lehrer an Stadtschulen, einige auch in Landgemeinden.

Berlin, den 15. October 1877.

Professor Dr. **Euler**,

Unterrichts-Dirigent und erster Lehrer der Königl. Civil-Central-Turnanstalt.

Die Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins in Basel.

Zu der 25. Jahresversammlung des schweizerischen Turnlehrervereins hat sich am Samstag mit den Mittagszügen eine recht stattliche Theilnehmerzahl in Basel eingefunden; ausser dem Versammlungsort selbst waren namentlich die Ost- und Mittelschweiz durch viele Lehrer vertreten.

Schon der Samstag (29. Sept.) war reich an Belehrung und Anregung. Vorerst bildeten die praktischen Vorführungen von turnenden Knaben- und Mädchenklassen ein bedeutendes Traktandum; denn wenn irgendwo ein Sprüchlein von der grauen Theorie und dem grünen Lebensbaum der Praxis in Anwendung kommt, so ist es beim Turnen der Fall. Die vorgeführten Uebungen standen unter der Leitung der Herren Lehrer Glatz, Bienz und Bollinger und erregten durch die methodische Anordnung, durch die Schönheit und verhältnissmässig grosse Sicherheit der Ausführung die Bewunderung der vielen fachmännischen Zuschauer; aber auch auf den Gesichtern der jungen Turner und Turnerinnen war eine Freudigkeit ausgegossen, welche sagte, dass das Turnen von ihnen nicht als Last, sondern als Lust empfunden werde. Die geräumigen Lokalitäten, in welchen die Uebungen abgehalten wurden, die Turnhalle und das Sekundarschulturnlokal an der Theaterstrasse, imponirten den fremden Theilnehmern eben so sehr und gar mancher bedauerte, seine Turnstunden lange nicht in so schönen, gegen Wind, Wetter und Kälte geschützten Räumlichkeiten ertheilen zu können.

Während Herr Glatz mit seinen 10—11jährigen Schülern (Klasse 2 des Realgymnasiums) Elementarübungen vorführte, legte die Klasse 4A der Realschule unter Hrn. Bienz Proben von vorgeschrittenem Schulturnen in Ordnungs-, Frei- und Geräthübungen ab und lieferten die Schülerinnen der Klassen 3A und B der Mädchensekundarschule unter Hrn. Bollinger durch ihre eleganten und präzis ausgeführten, zum Theil von munterem Gesang begleiteten Uebungen den Beweis der Berechtigung des Mädchenturnens, das bekanntlich, vornehmlich auf dem Lande, noch viele Gegner zählt. Im Ganzen haben die Uebungen, die von 3—5 Uhr dauerten, gezeigt, dass die betreffenden Lehrer ihrem Berufe mit Lust und Liebe obliegen und dass das Basler Schulturnen schon jetzt weit über den für das eidgenössische Gesetz über den militärischen Vorunterricht vorgeschenen Normalien steht.

Abends 7 Uhr begannen im Café du Théâtre die geschäftlichen Verhandlungen, vom Präsidenten, Hrn. Iselin von Basel, durch eine herzliche Begrüssung der Gäste aus nah und fern eröffnet. Als nächster Festort wurde Zofingen bezeichnet. Nachher wurden die Vorführungen des Nachmittags der üblichen Kritik unterzogen und schliesslich ein ausführliches Referat des Hrn. Dr. Hotz von Basel über die Turnliteratur angehört, worauf man sich nach einer Weile gemüthlichen Zusammenlebens trennte, um für die beiden anziehenden Referate des folgenden Tages einen gesunden Geist im gesunden Körper mitzubringen.

„Der wahre Lehrer geht mit der Schule schlafen und steht mit ihr auf". Dieser beachtenswerthe Ausspruch des grossen Meisters Diesterweg liess sich diesmal gewiss auch auf die eifrigen Turnlehrer anwenden; fanden sich doch die meisten am Sonntag Morgen um 8 Uhr im Versammlungslokale wieder ein, um neuerdings aus dem unversieglichen Born der Erfahrung bewährter Männer wichtige Wahrheiten zu schöpfen. Schon die Namen der Referenten bürgten für gediegenen Stoff, und wirklich wusste man nicht, ob mehr die Schönheit und Einfachheit der Sprache oder die Klarheit und überzeugende Macht des Inhalts beider vorgetragener Referate zu bewundern seien.

Hr. Turnlehrer Jenny von Basel machte in fesselndem Vortrag die Anwesenden mit dem Wesen und dem Werthe der Ordnungs- und Freiübungen vertraut und abstrahirte daraus den Einfluss derselben auf die körperliche Entwicklung und Kräftigung der Jugend. Die Quintessenz seiner gründlichen Arbeit mag etwa in folgenden Sätzen enthalten sein:

Der Einfluss der Ordnungs- und besonders der Freiübungen auf die körperliche und geistige Entwicklung der Zöglinge ist ein sehr bedeutsamer und nachhaltiger. Beide Turngattungen sollen stets in Wechselwirkung zu einander stehen, doch gebührt den Freiübungen die Priorität. Ihre Vortheile liegen in der Fülle nutzbringenden Uebungsstoffes, in der Möglichkeit, bei denselben gleichzeitig die ganze Klasse zu bethätigen, in der Leichtigkeit ihrer Ausführung selbst von Seite schwacher Schüler. Sie bilden eine Vorschule nicht nur fürs Geräthturnen, sondern auch fürs praktische Leben, indem sie einerseits einen bewussten Willen des Einzelnen, anderseits einen sich der Gesammtheit unterordnenden Gehorsam pflanzen.

Die Zuhörer adoptirten stillschweigend die von einer überzeugenden Beweisführung begleiteten Ansichten des Vortragenden und beurkundeten ihre Anerkennung durch den Beschluss, dass das Referat gedruckt werden solle.

Hr. Turnlehrer Iselin hatte sich die etwas heikle Aufgabe gestellt, die Missstände des gegenwärtigen schweizerischen Schulturnens zu charakterisiren. Als solche bezeichnete er u. A. die

mangelhafte Vorbildung der Turnlehrer, die zu weite Ausdehnung der Turnspiele und Turnfeste, sowie er auch die von der eidgenössischen Turncommission entworfenen Uebungen für den militärischen Vorunterricht einer etwas scharfen Kritik unterzog.

An das vielfach einschneidende Referat knüpfte sich eine lebhafte, aber gleichwohl objektiv gehaltene Diskussion, in welcher der Nutzen der Turnlehrerkurse, die Nothwendigkeit eines allgemein bindenden Leitfadens für das schweizerische Schulturnen, zugleich aber auch die Unmöglichkeit nachgewiesen wurde, an unsere Bergdörfer bezüglich des Turnens die Anforderungen zu stellen, die man sich etwa gegenüber unsern grössern Städten erlauben dürfte. Bezüglich der Gefahr, in welcher der ungenügend vorgebildete Turnlehrer schwebt, seinen Unterricht nur schablonenmässig zu ertheilen und ihn zum leeren Formalismus herabsinken zu lassen, war man mit dem Referenten einig. — Den Schluss der Verhandlungen bildete die Wahl der Themata und der Referenten für die nächstjährige Versammlung.

1) Die Grenzen zwischen den Turnübungen der Knaben und Mädchen. Ref. W. Jenny.
2) Mit welchem Schuljahr soll der obligatorische Turnunterricht beginnen. Ref. J. Niggeler.

Hierauf vereinigten sich Vereinsmitglieder und Ehrengäste für einige Stunden zu Saffran zum gemüthlichen Akt, der wie früher durch Toaste ernsten und heitern Inhalts gewürzt war. Den Reigen eröffnete Hr. Jenny mit einem Toast auf das Vaterland. Ihm folgte Hr. Erziehungsvorsteher Klein, der die Turnlehrer in den Mauern Basels begrüsste und den Einfluss ihrer Versammlungen auf die Entwicklung des Turnwesens, die Nothwendigkeit der allseitigen Ausbildung der Turnlehrer und die Aufgaben der Letztern für die nächste Zukunft betonte. Hr. Schnebeli von Zürich hüllte wichtige Wahrheiten, die dem eifrigen Turnfreund nahe liegen, ins liebliche Gewand humoristischer Darstellung und hielt den Anwesenden eine Buss- und Strafpredigt über das Thema: „die Basler stehen an der Spitze des schweizerischen Turnwesens.“ Es fiel noch manches anregende, aufmunternde und belehrende Wort, unter Anderm auch von Turnvater Niggeler, bis der unerbittliche Fahrplan unsere werthen Gäste zur Abreise mahnte. Ein kräftiger Händedruck, ein herzliches Lebewohl und „Auf Wiedersehen in Zofingen.“

Der 29. und 30. September 1877 werden den meisten Theilnehmern wohl noch lange in Erinnerung bleiben, und Alle werden von dem einfach-schönen Feste die Ueberzeugung mit nach Hause nehmen, dass das Turnen, aus kleiner Quelle entsprungen, schon als mächtiger Strom durch das Land rauscht und seine Segnungen von Tag zu Tag in weitere Kreise verbreitet. S.

(Schweizer Grenzpost.)

Jahresversammlung des sächsischen Turnlehrervereins.

Dresden. Sonntag, den 23. September hielt der sächsische Turnlehrerverein seine 7. Jahresversammlung in Dresden ab, zu welcher sich 40—50 Mitglieder und eine Anzahl Gäste, unter denen besonders der Herr Prof. Dr. Kloss zu nennen ist, eingefunden hatten. Nach rascher Abwickelung der geschäftlichen Angelegenheiten — Bericht über Zschopauer Turnlehrerversammlung, über die Sitzungen des erweiterten Ausschusses in Chemnitz und Leipzig, über Mitgliederzahl, über Vereinskasse — durch Netsch-Dresden und nach Veröffentlichung des von Dorn und Pilz-Hof eingegangenen Telegramms wurde Herrn Dr. Küchenmeister-Leipzig das Wort zu seinem Vortrage über Einiges aus der griechischen Gymnastik ertheilt. Redner betont besonders, welch grossen Werth die griechische Gymnastik als nationales Bildungsmittel gehabt hat, indem er auf die griechischen Nationalfeste hinweist; er stellt dem gegenüber die Werthschätzung des deutschen Turnens, ein deutsches Turnfest, und verwirft zugleich die internationalen Turnfeste. Dem deutschen Turnen spricht er eine Eigenartigkeit und Selbstständigkeit zu, die er in der grösseren Mannichfaltigkeit des Uebungsstoffes erkennt. Der Haupttheil des Vortrags stellt eine Episode aus dem griechisch-gymnastischen Volksleben dar und betrachtet besonders die von Sokrates gemachten Bemerkungen über den von einer Tänzerin bei einem Gastmahle ausgeführten gymnastischen Tanz.

Sodann spricht Herr Oberlehrer Schettler-Auerbach über die Spielauswahl für Kinder. Die Hauptgesichtspunkte, nach welchen er die Auswahl der Spiele getroffen, sowie die ausgewählten Spiele selbst auf die verschiedenen Altersstufen vertheilt, waren in freundlichster Weise gedruckt jedem Anwesenden von Herrn Schettler überreicht worden. Diese von der Versammlung einstimmig angenommenen Gesichtspunkte sind folgende:

1. Gesellige Bewegungsspiele eignen sich für die Turnschüler am besten.
2. Gesellige Ruhespiele, sogar einige der sogenannten Glücks- und Vexirspiele nicht ausgenommen, sind dann am Platze, wenn der jugendliche Körper nach anstrengenderen Bewegungen einer kurzen Erholung bedarf.
3. Einzelspiele als solche und sogenannte Gesellschaftsspiele sind auf dem Turnplatze nicht zulässig. Spiele, die sich nur für kleinere Spielabtheilungen eignen, sind nur dann

zulässig, wenn sie von mehreren solchen Abtheilungen zugleich vorgenommen werden können.

4. Alle vorzunehmenden Spiele müssen den einzelnen Altersstufen der Jugend angepasst sein.

Im Anschluss daran nimmt der Vorsitzende Gelegenheit, das durch Schettler in 5. Auflage erschienene GutsMuths'sche Spielbuch als wohl das Beste seiner Art dringend zu empfehlen.

Nach kurzer Pause verbreitet sich Herr Oberlehrer Seydel jun.-Zschopau in längerer Rede über den anthropologischen Unterricht an den Seminarien. Aus den einzelnen Jahresberichten der sächs. Seminarien weist er nach, dass dieser Unterrichtszweig bisher sehr stiefmütterlich behandelt worden ist, indem auf Anthropologie meist nur ein halbes Jahr bei wöchentlich 2 Unterrichtsstunden in Klasse III oder IV verwandt wurde. Auch die neue sächs. Seminarlehrordnung gewährt diesem Gegenstande nicht mehr Zeit und verweist ihn in Klasse IV. Ref. verlangt dagegen einen einjährigen Cursus bei wöchentlich 2, oder einen zweijährigen bei wöchentlich 1 Unterrichtsstunde. Oberlehrer Seydel sen.-Zschopau stellt den Antrag, der sächs. Turnlehrertag wolle beim Königl. Ministerium wegen zu geringer Zeit um Aenderung vorstellig werden. Kollbeck-Dresden hält eine derartige Resolution für noch zu früh und beantragt Vertagung derselben, bis genügende Unterlage zu Gebote steht, was von der Versammlung mit dem Zusatze von Bier-Dresden: der Ausschuss wolle sich mit den betreffenden Fachmännern in Verbindung setzen und Erkundigungen einziehen, in welcher Zeit der Unterrichtsstoff zu bewältigen ist und ob Klasse IV die dazu geeignete sei — acceptirt wurde.

Schliesslich bringen die Dresdner Mitglieder des sächs. Turnlehrervereins aus Anlass der Praxis der diesjährigen Versammlung noch mehrere Anträge durch Knöfel-Dresden ein, welche von 20 Gleichgesinnten unterzeichnet waren. Ref. beklagt, dass durch die Erklärung des Ausschusses, der Turnlehrerverein beabsichtige, zu der Einfachheit zurückzukehren, die ihn geziert habe, bei seiner Versammlung in Döbeln und besonders durch die Verlegung des Versammlungstages auf einen Sonntag den Dresdner Vereinsmitgliedern jede Möglichkeit zu praktischen Vorführungen, die doch bei keiner Versammlung fehlen dürften und grade diesmal um so mehr am Platze gewesen wären, als im nächsten Jahre der obligatorische Turnunterricht in den Volksschulen beginnen soll, abgeschnitten worden sei. Als einen Zweck der Jahresversammlungen des sächs. Turnlehrervereins erkennt er auch den, die Mitglieder über den Stand des Turnwesens in den bedeutenderen Städten Sachsens durch den Augenschein zu unterrichten. Endlich erklärt er, eine derartige theoretische Ausschliesslichkeit um so weniger gut heissen zu können, als die

praktischen Vorführungen diesmal mehr dem Belieben als der Nothwendigkeit zum Opfer gefallen zu sein scheinen. Für alle ferneren Fälle beantragt er deshalb Folgendes:

1. Praktische Vorführungen von Schulklassen und geordnete, d. h. nicht nur, wie bei den beiden letzten Versammlungen, improvisirte Uebungen der Mitglieder des sächs. Turnlehrervereins bilden statutengemäss einen integrirenden Theil unserer Versammlungen.
2. Der Ausschuss des sächs. Turnlehrervereins erlässt, wie es früher Gebrauch war, in der deutschen Turnzeitung und der sächs. Schulzeitung mindestens zwei Monate vor dem Termine unserer regelmässigen Versammlungen eine allgemeine Aufforderung zur Anmeldung von Vorträgen und Vorführungen.
3. Wenn in einem Jahre eine Generalversammlung des sächs. Lehrervereins beschlossen ist, so findet die Versammlung des sächs. Turnlehrervereins in dem Orte jener Generalversammlung im unmittelbaren Anschlusse an diese, entweder vor- oder nachher statt.
4. Der Ausschuss des sächs. Turnlehrervereins tritt mit den Turnlehrern des festgesetzten Versammlungsortes rechtzeitig in Verkehr, um einen auch bezüglich des Aeusseren der Versammlungen befriedigenden Verlauf derselben zu ermöglichen.

Punkt 1, 2 und 4 kommen mit grosser, Punkt 3 mit nur geringer Majorität zur Annahme.

Als Resultat der Wahl des Ausschusses hatte sich ergeben: Lion-Leipzig, Zedtler-Chemnitz, Schettler-Auerbach, Heger-Zwickau und Knöfel-Dresden; da Lion die Annahme seiner Wahl vom Verlaufe der Verhandlungen abhängig gemacht hatte und schliesslich ablehnte, trat Frohberg-Dresden nach Zahl der Stimmen in den Ausschuss ein.

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Grossenhain festgesetzt und werden die Turnlehrer von dem anwesenden Herrn Wagner-Grossenhain schon im Voraus eines herzlichen Empfanges versichert.

Nachmittag ½5 Uhr begann das Schauturnen der vereinigten Dresdner Turnerschaft in der Königl. Turnlehrer-Bildungsanstalt. Die von Netsch geleiteten, sehr gut zusammengestellten Freiübungen, sowie die von mehr als 20 Riegen dargestellten Geräthübungen und das Vorturnerturnen am Hochreck waren ein beredtes Zeugniss für die gute Pflege des Vereinsturnens in Dresden.

Für den Abend war geselliges Beisammensein im Saale des Gewerbehauses festgesetzt. Die sehr zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste wurden durch musterhaft ausgeführte Gesänge der beiden Dresdner Turngesangvereine, sowie durch viele andere Vorträge, heiterer und ernster Art, auf das Beste unterhalten.

R. R.

Bücher-Anzeigen.

Turnschule für Mädchen. Bearbeitet von O. Schettler Seminar-Oberlehrer zu Auerbach. Erster Theil I.—III. Stufe: Das Turnen der Mädchen vom 8.—11. (9.—12.) Lebensjahre. (Mit 72 in den Text eingefügten Holzschnitten.) Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. Plauen i. V. A. Hohmann 1876. 8. XX. u. 176 S. (1 Mk. 50 Pf.) Zweiter Theil. Stufe IV und V: Das Turnen der Mädchen vom 12.—14. (bez. 13.—15.) Lebensjahre. (Mit 65 in den Text eingefügten Holzschnitten.) 8. 152 S. 2. Auflage. Plauen i. V. A. Hohmann 1876. (1 Mk. 50 Pf.)

Im 20. Bande der Jahrbücher haben wir das vorstehende Werk bei seinem ersten Erscheinen mit besonderer Anerkennung begrüsst, und die nothwendig gewordene neue Auflage ist Beweis genug für die Brauchbarkeit und Beliebtheit desselben. Der Absatz eines solchen Mädchenturnbuches zeugt zugleich von einer erfreulichen Verbreitung des Mädchenturnens im Allgemeinen.

Wenn der Verf. im Vorwort von dieser 2. Auflage rühmt, dass sie „in stofflicher Beziehung eine Vermehrung“ erfahren habe, so wollte uns das zunächst aus dem Grunde nicht gerade gefallen, weil sich uns schon Angesichts der ersten Auflage die Ueberzeugung aufdrängte, dass wir es hier mit reicher Ueberfülle des Uebungsstoffes zu thun hatten, die auf den „Turnlehrer“, namentlich auf den Anfänger, eher verwirrend als fördernd einwirken könnte. Doch der Verf. versteht es faktisch den Weg zur Sichtung und Auswahl des überreich gebotenen Mädchen-Turnunterrichtsstoffes zu zeigen. Für das Mädchenturnen ganz besonders gilt der Grundsatz non multa sed multum; hier ganz besonders ist die Turnschickigkeit der Turnarten sowohl, wie die der einzelnen Uebungen sorgfältig in Erwägung zu ziehen.

Für solchen Zweck wäre es allerdings zu wünschen gewesen, dass der Verf. der „Turnschule für Mädchen“ in einer Einleitung die allgemeinen Gesichtspunkte und Grundsätze für Auswahl und Behandlung der Mädchenturnübungen dargelegt hätte. In Nr. 49 der deutschen Turnzeitung v. J. 1876 findet sich ein Artikel von demselben Verf., den er auf einer Turnlehrerversammlung vorgetragen hat, unter dem Titel: „Verschiedenheit des Knaben- und Mädchenturnens.“ Wenn Ref. Mancherlei in diesem Artikel

zu widerlegen hätte, namentlich in Betreff zu heftig wirkender oder wider die weibliche Organisation und Natur laufender Turnübungen an den Geräthen, so wäre es doch der Sache sehr zuträglich gewesen, wenn der Verf. in der weiblichen Turnschule seine Ansichten über die Eigenthümlichkeiten der „weiblichen“ Turnkunst, der „männlichen“ gegenüber, des Näheren so ähnlich entwickelt hätte, wie in jenem Vortrage. Das ist weit wichtiger, als eine noch so fleissige und vollständige Zusammenstellung eines mächtig grossen Umkreises von Turnübungen, von denen in praxi kaum die Hälfte zur wirklichen Verwendung gelangen können. Das wäre es, was wir zu der gerühmten Vermehrung des Turnunterrichtsstoffes der Turnschule zu bemerken hätten.

Was den hier gebotenen Unterrichtsstoff selbst betrifft, so kann die didaktische Anordnung und Behandlung desselben in allen einzelnen Kapiteln als eine mustergiltige bezeichnet werden. Ganz besonders ist der Verf. darauf aus, das Sprachwichtige der Befehlsformen zu betonen, wobei er eine ganz zweckmässige Kritik gegen herkömmliche Missbräuche ausübt.

Die Zusammenstellung der Uebungen geschieht auf allen Stufen nach den Rubriken: Freiübungen — Ordnungsübungen — Geräthübungen — Uebungsplan.

Dass der Verf. die Barrenübungen erst auf der 3. Stufe auftreten lässt, dürfte als rationell bezeichnet werden können. Dagegen will uns die Aufnahme der Rundlaufübungen gleich für die I. Stufe nicht passend scheinen. Bevor die Mädchen nicht grosse Sicherheit in den verschiedenen Gang- und Hüpfarten, sowie die erforderliche Hangkraft erlangt haben, hat das Turnen am Rundlauf keinen Sinn und artet gar leicht in ein ungeregeltes Herumtummeln und Umherschleudern an den Rundlaufsträngen aus. Ref. hält deshalb nach den gemachten Erfahrungen darauf, dass nur die beiden oberen Mädchenklassen unserer Volksschulen am Rundlauf beschäftigt werden, wobei diese Uebungen vorwiegend als Gemeinübungen auftreten, zu welchem Zwecke auch 8 Rundlaufstränge vorhanden sind. Ref. hob das bereits bei der Besprechung der ersten Auflage hervor. Unter dem Kapitel „Springen“ S. 21 des I. Theiles sagt der Verf.: „die einzelnen Theile des Sprunges sind folgende: Zehenstand — (mässiges) Beugen der Beine (mit sich von einander trennenden Knieen) in demselben u. s. w. Rec. wurde einst von einem als Autorität geltenden Mediziner, dem Hofrath Dr. Abendroth, der sich in Dresden auch mit Gymnastik und Orthopädie beschäftigte, darauf aufmerksam gemacht, dass sich für das Springen der Mädchen aus naheliegenden Gründen die Haltung mit geschlossenen Knieen empföhle, welchen Wink Ref. auch beim Mädchenturnen stets beachtet hat. Schwerlich wird Hr. Schettler einen stichhaltigen Grund für die Forderung des Springens der Mädchen mit „sich von einander trennenden Knieen“ vorbringen können.

Das Rückbeugen des Rumpfes tritt in der Turnschule vielfach auf. Ref. hat sich mit dieser unnatürlichen Uebung beim Mädchenturnen nicht befreunden können, besonders da der Zweck der Erkräftigung der für die Haltung der Mädchen so wichtigen Rückenmuskulatur auf andere Weise gefördert werden kann. Glücklicher Weise spricht Hr. Schettler hie und da von einem „leichten Rückbeugen des Rumpfes", augenscheinlich, um vor Uebertreibung zu warnen.

Das Kapitel „Ordnungsübungen" ist vom Verf. auf allen Stufen sehr reichhaltig bedacht worden. Ob er hierin nicht des Guten zu viel gethan hat, ist eine Frage, deren Beantwortung von der Zeit abhängen wird, die dem Turnen der Mädchen eingeräumt werden kann. Da aber der Verf. einmal hiermit viel geboten hat, so hätte er nicht zu wenig auf die sich daran schliessenden turnerischen Reigen bedacht sein sollen. Mit einigen ordentlich durchgearbeiteten Beispielen von Reigenschreitungen verschiedener Art, im Anschlusse an anerkannte schöne und zweckmässige Turnlieder, hätte der Verf. den Turnlehrern einen grösseren Dienst erwiesen, als mit den Hinweisungen auf die S. 47 u. 48 citirten Schriftwerke.

Ref. bedauert zum Schlusse, dass die Anzeige von der neuen Auflage des Schettler'schen Werkes erst jetzt erfolgt, nachdem ein anderer Referent dafür ausersehen war, welcher vergeblich auf seine Recension warten liess.

Dr. M. Kloss.

Bericht über die 3. Versammlung des Turnlehrervereins für das südliche Hannover und die Provinz Hessen. Von C. W. Peter. Kassel, L. Döll, 1877. 8. 23 S.

Der im Jahre 1874 von 18 Lehrern in Münden gegründete Turnlehrer-Verein für das südliche Hannover, die Provinz Hessen und das Fürstenthum Waldeck hielt am 24. Juni 1876 seine 3. Jahresversammlung ab, zu welcher die Königl. Regierung den Turnlehrern zur Förderung des Schulturnwesens einen schulfreien Tag gewährt hatte. Den Haupttheil der Versammlung bildeten die praktischen Vorführungen zweier Mädchenklassen, in Reigen, Stabübungen und Uebungen an den senkrechten Stangen bestehend, und zweier Knabenabtheilungen, in Frei-, Ordnungs- und Geräthübungen bestehend.

Die Tagesordnung für die theoretischen Verhandlungen enthält: Besprechung über die vorgeführten Uebungen, Vortrag: Jahn'sches Turnen und Schulturnen, Thesen über die Haupterfordernisse eines guten Schulturnens. Nach den allgemeinen Mittheilungen — Ver-

einsthätigkeit, Mitgliederverzeichniss, (Anzahl 48), Verlesung eines Schreibens vom Königl. Kultusministerium, die zur Verbreitung des Berichtes über die vorjährige Versammlung gewährte Unterstützung von 45 Mark betreffend — leitet der Vorsitzende Boppenhausen die Besprechung über die vorgeführten Uebungen ein, indem er als städtischer Schulturndirigent die noch ungünstigen Schulturnverhältnisse Kassels — wenig Turnzeit und Turnraum, grosse Turnabtheilungen, geringes Honorar — näher darlegt. Empfohlen werden zur Erzielung eines grösseren Raumes bewegliche Geräthe. Vermisst wird eine einheitliche Turnsprache.

Die Veranlassung zur Wahl des Themas: Jahn'sches Turnen und Schulturnen, ist dem Vortragenden, Jürgens-Kassel, die bei der vorjährigen Versammlung von Grau-Münden gethane Aeusserung, er kenne keinen Unterschied zwischen Jahn'schem Turnen und Schulturnen, gewesen. Auf Albert Baur und Wassmannsdorff sich stützend, stellt Referent die Bedeutung des Jahn'schen Turnens dahin fest, dass es weder ein Schul- noch Schuleturnen gewesen sei, sondern — „„Das Turnen Sache des Vaterlandes und fürs Vaterland"", sei nur Jahn's Verdienst. Unser Schulturnen habe ihm nur als dunkle Idee vorgeschwebt, sei aber erst durch Pestalozzi und Spiess geschaffen worden, weshalb man es ein Jahn-Eiselen-Pestalozzi-Spiess'sches nennen könne. Grau-Münden bedeutet dem Verfasser, dass er wohl vom Jahn'schen Turnen und Schulturnen gesprochen, nicht aber vom Jahn'schen Turnen in unsern heutigen Turnvereinen und Schuleturnen, wovon doch in der letzten Versammlung die Rede gewesen sei, und er hält seine dahinlautende Behauptung aufrecht. Der historische Werth des Vortrages wird anerkannt.

Die 16 von Grün-Kassel aufgestellten Thesen über die Haupterfordernisse eines guten Schulturnens beziehen sich auf: Turnlehrer, Schülerzahl, Turnzeit, Turnhalle, Turnbetrieb u. s. w. Wegen vorgerückter Zeit kommen nur die ersten neun Thesen zur Besprechung, resp. Annahme.

Als nächstjähriger Versammlungsort wird Hofgeismar festgesetzt. Zum Vorsitzenden des Vereins wird wiedergewählt Boppenhausen-Kassel; die übrigen Vorstandsmitglieder sind Grau-Münden, Peter-Kassel, Wichard-Hofgeismar, Ellenberg-Kassel. R. R.

Bericht der Berliner Turnerschaft über das XIV. Verwaltungsjahr 1876/77. Herausgegeben vom Vorstande. Berlin, 1877. 8. 56 S.

Dem Berichte selbst geht ein Artikel allgemeineren Inhalts, „Die Erweiterung des Jugendturnens“ von Friedr. Reimers, voraus. In demselben entwirft Verfasser das Idealbild eines vollständigen Turnorganismus, indem er eine Verbindung zwischen dem Schulturnen einerseits und dem mit dem 18. Jahre beginnenden Vereinsturnen der Männer anderseits herstellt. Diese Lücke in der turnerischen Erziehung erscheint ihm um so bedauerlicher, als der menschliche Organismus gerade in dieser Periode rascher Entwickelung des Turnens am bedürftigsten ist, eine derartige Unterbrechung aber gewöhnlich zum gänzlichen Aufgeben des Turnens führt. Wie Verfasser überhaupt von einer Einverleibung des Turnunterrichts in den Plan der Volksschule nichts wissen will, sondern einer Emancipation, einer selbstständigen Stellung des Turnens als der leiblichen Entwickelung, gegenüber der Schule als dem Institute geistiger Erziehung das Wort redet, so verlangt er im Anschlusse daran die Fortdauer der Turnpflicht bis zum 18. Lebensjahre, mit welchem dann der Eintritt in den Männerturnverein ermöglicht ist. Die Berechtigung, ja Nothwendigkeit dieses Jugendturnens ist in der Sache selbst begründet. Eine Verwirklichung seiner Idee scheint dem Verfasser nicht unmöglich; als die sprechendste Analogie zieht er das Beispiel der Fortbildungs- und Gewerbeschulen heran. Für alle Fälle, auch bei einer vollständigen, obligatorischen Einführung des Jugendturnens sind nicht nur den wegen gesundheitlicher und überhaupt körperlicher Verhältnisse, sondern auch den wegen der Vermögensverhältnisse resp. Armuth der Familie nachgesuchten Dispensationen keine Schwierigkeiten in den Weg zu legen. Dabei ist vorausgesetzt, dass eine wirkliche, sachliche, Ueberleitung vom Knaben- zum Männerturnen, vom Spiess'schen Schulturnen zum Jahn'schen Vereinsturnen stattfindet. Schliesslich sieht Verfasser den in dieser Weise turnerisch ausgebildeten Mann leicht die an ihn gestellten Heerespflichten erfüllen, sieht ihn nach Entlassung aus dem Militärdienste zurückkehren in den frischen, frohen Turnerkreis, in welchem er nun den Jüngeren als Muster und Vorbild, als Lehrer vorsteht, und „damit ist die Kette geschlossen, durch welche ein lebendiger Strom wirkend kreisen wird.“

Die Vereins-Chronik berichtet ein Ereigniss, wohl das wichtigste des ganzen Jahres, die Erlangung der Corporationsrechte für die Berliner Turnerschaft, sowie die Genehmigung zur Annahme der dem Vereine von den Eheleuten von der Leeden zugesicherten Summe von 15,000 Mark durch Kaiserl. Decret vom 12. Septr. 1876, wodurch dem Vereine nicht nur eine feste materielle Grundlage, sondern auch der Rechtsgebrauch und Rechtsschutz einer Person ge-

währt ist. Der Turnbericht theilt Ausführliches über die Mitgliederzahl und den Turnbetrieb mit. Nach demselben turnten in dem ganzen verflossenen Vereinsjahre an jedem Abend durchschnittlich in den

8 Männer-Abthlgn. 480 Turner in 58 Riegen bei 888 Mitgliedern,
16 Jugend- „ 1663 „ „ 202 „ „ 2051 „
24 Abtheilungen, 2143 Turner in 260 Riegen bei 2939 Mitgliedern.

Wir ersehen daraus, dass die Zahl der Turnenden im Verhältniss zur Mitgliederzahl in den Männer-Abtheilungen durchschnittlich mehr als 50 %, in den Jugend-Abtheilungen mehr als 75 % beträgt. Besonderer Erwähnung verdienen auch die von der Berliner Turnerschaft öfter unternommenen Turnfahrten, deren grösste, ausser sehr vielen ein-, zwei- und mehrtägigen, die Pfingstturnfahrt nach dem Riesengebirge ist, welche von 249 Mitgliedern in der Zeit vom 3. bis 7. resp. 8. Juni gemacht wurde. Der edlen Turnsache immermehr Freunde zu gewinnen, dem Vereine immer neue Mitglieder zuzuführen, hat es auch in diesem Jahre der Vorstand an Anregungen nicht fehlen lassen: öffentliche Wett- und Schauturnen wurden veranstaltet, erlassen ein Aufruf zum Turnen, turnbezügliche Vorträge von Prof. Dr. Virchow und Dr. Ed. Angerstein wurden gehalten. Die Bemühungen waren aber auch mit Erfolg gekrönt; in dem Vereinsjahre 1876/77 wuchs die Zahl der Mitglieder um 839! Mit Recht sagt deshalb der Bericht: „Bis zum Schlusse des XIV. Verwaltungsjahres hat die Berliner Turnerschaft Errungenschaften erkämpft, die schwerlich ein zweiter Turnverein aufweisen und auf die sie stolz sein kann: eine ungeahnte Ausdehnung, ein ansehnliches Vermögen und die Rechte einer juristischen Person! Es war ein beschwerlicher Weg von der Gründung des Vereins bis zu diesem Marksteine seiner Geschichte.“ — Dem Kassenberichte entnehmen wir folgende Zahlen:

Einnahme 17,257 Mark 67 Pf. Ausgabe 15,326 Mk. 36 Pf.
Vermögensstand am 31. März 1877: 30,587 Mark 24 Pf.

Die Berliner Turnerschaft besitzt auch eine ansehnliche Bibliothek, die von den Mitgliedern fleissig benutzt wird. Dieselbe besteht aus einer Hauptbücherei mit 464 und aus 3 Männer- und 3 Jugend-Abtheilungsbüchereien mit je 613 und 833 Bänden, in Summa 1910 Bänden. Gelesen wurden in den

Männer-Abth. 1954 Bände bei 1077 vorhandenen Bänden,
Jugend- „ 6729 „ „ 833 „ „
in allen Abth. 8683 Bände bei 1910 vorh. Bänden.

Der Vorstand der Berliner Turnerschaft besteht aus 8 eigentlichen Mitgliedern und 30 Beisitzenden; der derzeitige Vorsitzende ist K. Schmidt. Turnhallen besitzt die Berliner Turnerschaft 7, in denen von den Männer-Abth. meist in der Zeit von $8\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$ Uhr

Abends, von einigen Jugend-Abth. von $6\frac{1}{2}$—$8\frac{1}{2}$, von anderen, besonders Lehrlingen, entweder Wochentags von $8\frac{1}{2}$—$10\frac{1}{2}$ oder Sonntags von 6—8 Uhr geturnt wird. R. R.

Turner-Fleissbillete in Tondruck. Lith.-art. Anstalt von Gebrüder Obpacher in München. (1 Couvert mit 6 Darstellungen à 30 Pf.)

Eine recht nette Gabe wird uns hier mit den turnerischen Bildchen geboten, die auf gewöhnlichem Photographienformat Turnschüler und Turnschülerinnen in Thätigkeit bei ihren Uebungen oder Spielen vorführen. Von Künstlerhand entworfen, zeigt jedes Blatt in höchst geschmackvoller Umkleidung liebliche Mädchen- oder Knabengestalten, die hinsichtlich ihrer turnerischen Actionen ganz correct dargestellt sind. Jedes Blatt enthält zugleich einen auf die betreffende Turnübung bezüglichen Sinnspruch. So ist der auf dem Schwebebaum gehenden Turnerin beigedruckt:

Fest gestanden ohne Schwanken!
Fest im Denken und im Handeln,
Ohne Furcht und ohne Wanken!

Oder auf einem anderen Blatte empfängt ein Turnknabe zwei Wettläufer mit erhobener Hand am Ziele, wobei ihm folgende Worte in den Mund gelegt sind:

Rascher Lauf und schwerer Sieg,
Kosten Müh' und Schweiss:
Nur was hart errungen ward
Hat auch hohen Preis.

Allem Anschein nach sind, wie in dem uns vorliegenden Couvert, Mädchen- und Knabengruppen gleichmässig vertheilt. Turnlehrer und Künstler haben sich hier vereinigt, das Turnen von seiner ansprechenden Seite zur Anschauung zu bringen, was um so wohlthuender wirkt, als man nicht selten in sonst viel gerühmten Turnbüchern geschmacklosen, hässlichen und abstossenden Illustrationen von Turnübungen begegnet. Dem Titel nach haben es sich die Herausgeber offenbar so gedacht, dass einzelne Bilder oder ein Couvert als Turnprämie dienen sollen, zu welchem Zweck sie als sehr geeignet empfohlen werden können. Diese Turnerfleisszettel können durch jede Buch- und Kunsthandlung bezogen werden.

Dr. M. Kloss.

Nachrichten und Vermischtes.

Einrichtung der Civilabtheilung der Central-Turnanstalt zu Berlin.*)

Aus Anlass der Anfrage einer auswärtigen Regierung über Einrichtung und Unterricht der Civilabtheilung der Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin haben auf Anordnung des Herrn Ministers der geistlichen etc. Angelegenheiten die beiden Lehrer der Anstalt im Anschluss an die Mittheilungen im Centralblatt der Unterrichts-Verwaltung pro 1859 Seite 467 und besonders pro 1865 Seite 99 den nachfolgenden Bericht erstattet. Weitere eingehende Auskunft geben die Schriften Rothstein: Die Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin, 1862 — und Stocken: Die Königl. Central-Turnanstalt zu Berlin, 1869.

Die Civilabtheilung der Königlichen Central-Turnanstalt zu Berlin hat die Aufgabe, Turnlehrer namentlich für die höheren Lehranstalten des Preussischen Staates auszubilden.

> „Zur Aufnahme in die Anstalt geeignet sind zunächst solche Lehrer, denen der Turnunterricht an Gymnasien, Real- und höheren Bürgerschulen, sowie an Schullehrer-Seminaren übertragen werden soll, oder welche, bereits als Turnlehrer fungirend sich weiter vervollkommnen wollen; ferner auch Volksschullehrer, welche geeignet erscheinen, neben Erlangung der Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts an ihrer Schule zugleich für die Ausbreitung dieses Unterrichts in weiteren Kreisen des Schulwesens thätig zu sein.“ **)

Es werden jährlich im Durchschnitt 50 Lehrer aus den verschiedenen Provinzen der Monarchie zu einem sechsmonatlichen Kursus einberufen. Die-

*) Vorstehender Bericht wurde im Verlaufe des Sommers 1877 abgegeben, und bezieht sich noch auf die Kgl. die Civil- und Militär-Abtheilung einschliessende Central-Turnanstalt. Die hier aufgestellten Ziele des Unterrichtes gelten im Allgemeinen als massgebend, auch für die neue Civil-Central-Turnanstalt. Da im Turnsaale des Wilhelmsgymnasiums einzelne Geräthe, wie Doppelleiter, Steigemast, Steigewand fehlen, auch nicht gut anzubringen sind, so werden die Uebungen an diesen Geräthen, die für das Schulturnen auch nur untergeordnete Bedeutung haben, vorläufig fortfallen müssen. Dagegen können wir als neu die Uebungen am Steigebrett und besonders am Rundlaufe, den wir in der Central-Turnanstalt sehr vermisst hatten, auch das Gerwerfen nach dem Pfahlkopfe u. s. w. aufnehmen. (Vergl. auch die Turnzeitung von 1865. S. 235 ff.) Euler.

**) Ministerial-Verfügung vom 1. Mai 1873 (Centrbl. Seite 277). S. a. Verfügung vom 15. März 1877 (Centrbl. Seite 146).

selben werden unter Leitung der beiden ordentlichen Civillehrer der Anstalt von Hülfslehrern, welche aus den Eleven der vorjährigen Kurse ausgewählt sind, in kleineren Abtheilungen im praktischen Turnen, sowie im Fechten unterrichtet. Diese Hülfslehrer ertheilen zugleich den Schwimmunterricht in einer Winter-Schwimm-Anstalt.

Die wissenschaftlichen Vorträge werden von den beiden Civillehrern, sowie von einem Arzte gehalten.

I. Unterrichtsstoff und Unterrichtsmittel.

A. Der Unterrichtsstoff.

Derselbe umfasst:

1) Die Vorträge über Anatomie, Physiologie und Diätetik, sowie über die ersten Hülfsleistungen bei vorkommenden Körperverletzungen.
2) Die Vorträge über die Geschichte der Leibesübungen, über Systematik und Methodik des Turnens.
3) Die Vorträge über Geräthkunde.
4) Den praktischen Unterricht. Dieser erstreckt sich
   a. auf Freiübungen,
   b. „ Uebungen mit Handgeräthen,
   c. „ „ an Gerüsten und Geräthen,
   d. „ Stoss und Hiebfechten,
   e. „ den Unterricht im Schwimmen.
5) Den applikatorischen Unterricht
   a. an dem Königlichen Seminar für Stadtschulen,
   b. an einer mit diesem Seminar in Verbindung stehenden mittleren Knabenschule und
   c. an zwei Königlichen Gymnasien.

B. Die Unterrichtsmittel.

Dazu gehören

1) An Handgeräthen:
   a. kurze Holzstäbe,
   b. Eisenstäbe,
   c. Hantel,
   d. kurze Schwingseile (bezw. Rohrreifen).
2) An Gerüsten und Geräthen:
   a. die Kletter- und Steigegerüste mit
      1) Kletterstangen,
      2) Klettertauen,
      3) schrägen Leitern,
      4) Strickleitern,
      5) Doppelleiter,
      6) Steigemast,
      7) Steigewand,
      8) Sprossenständer;

b. die wagerechten Leitern;
c. die Schwebegeräthe (Balancirgeräthe) und zwar:
1) Schwebe- (Balancir-) Baum,
2) Schwebebalken (Schwebestangen);
d. das Reck;
e. der Querbaum;
f. der Barren;
g. die Springgeräthe, nämlich
1) das Schnurspringgestell (Freispringel),
2) die Springtreppe,
3) das Sturmlaufbrett,
4) der Springkasten,
5) der Springbock,
6) das Springpferd,
7) die Springstäbe,
8) das lange Schwingseil.
h. die Schaukelgeräthe:
1) die Schaukelringe,
2) das Schaukelreck,
3) das Schaukelseil (Schwungtau).

3) An Fechtgeräthen
a. Stoss- und Hiebrappiere,
b. Schutzwaffen, bestehend in Fechthauben und Fechthandschuhen.

4) An Schwimmgeräthen:
a. Geräthe für das Erlernen des Schwimmens,
b. Geräthe für das Wasserspringen,
c. Rettungsgeräthe,
d. Geräth für die Schwimmkünste.

Die wissenschaftlichen Vorträge werden unterstützt durch eine etwa 1000 Bände umfassende Bibliothek, durch Skelette, anatomische Präparate und Abbildungen, durch eine Sammlung von Modellen — welche Turngeräthe, zwei vollständig ausgerüstete Turnhallen und eine Schwimm- und Bade-Anstalt umfassen — sowie durch Geräthzeichnungen.

II. Methode und Betriebsweise des Unterrichts in der Anstalt.

A. Der wissenschaftliche Unterricht.

1) Die Vorträge über Anatomie, Physiologie, Diätetik etc. bestehen in der Besprechung dieser Gegenstände in freiem Vortrage unter Benutzung von Präparaten und Abbildungen und zwar mit Anlehnung an den „Grundriss der physiologischen Anatomie für Turnlehrer-Bildungsanstalten, bearbeitet von Dr. W. Roth, Berlin, Vossische Buchhandlung. 2. Aufl. 1872."

Selbstverständlich haben diese Vorträge die praktische Anwendung der genannten Gegenstände hauptsächlich im Auge, daher ihre Beziehungen zur

Gymnastik, die in ihnen liegende Begründung der gymnastischen wie diätetischen Pflege des Körpers eine besondere Würdigung finden.

2) Die gymnastischen Vorträge behandeln unter stetem Hinweis auf die einschlagende Literatur zunächst die geschichtliche Seite der Gymnastik. Es werden zuerst die Griechen als Begründer der Gymnastik hervorgehoben, und deren Bestrebungen auf diesem Gebiete ausführlicher besprochen; zugleich wird auf die Aehnlichkeiten und Verschiedenheiten zwischen der griechischen und der modernen Gymnastik (Turnkunst) hingewiesen.

Abbildungen unterstützen die Besprechungen der einzelnen Uebungsgattungen und ein Gang durch die Königlichen Museen macht die Eleven auf die in dieser Beziehung bedeutungsvollsten Statuen des Alterthums aufmerksam. Mit kurzem Blick auf Rom und das Mittelalter, sowie auf die Ansichten und Bestrebungen der grossen Pädagogen Italiens und Deutschlands älterer und neuerer Zeit in Betreff der körperlichen Erziehung der Jugend, werden GutsMuths, Jahn und die fernere Entwickelung der Turnkunst bis zur Neuzeit specieller erörtert, wobei die Systeme von Jahn-Eiselen, Ling-Rothstein, Spiess und Jäger eingehende und möglichst objective Würdigung finden. Weiter wird über Begriff und Bedeutung der Gymnastik, über Aufgabe und Gliederung derselben gehandelt und auf die pädagogische Gymnastik specieller eingegangen. Es wird der Betrieb des Turnens überhaupt nach seiner praktischen Seite, die Stufenfolge der Uebungen, ihre Vertheilung auf die Alters- bezw. Schulklassen, die nothwendige Begrenzung des Stoffes, — dass einestheils den Schülern nicht Uebungen zugemuthet werden, welche über ihr Vermögen hinausgehen und auf ihre organische Entwickelung schädlich einwirken, statt sie zu fördern, anderntheils durch Ueberhäufung mit allzuviel Uebungen die tüchtige und präcise Einübung des gebotenen Uebungsmaterials nicht beeinträchtigt werde, — besprochen.

Es wird auf den Wechsel der Uebungen innerhalb einer Unterrichtszeit, auf die Hülfeleistung und nöthige Sicherheitsstellung hingewiesen: kurz, Alles das übersichtlich zusammengefasst, was während des praktischen Unterrichts im Einzelnen zu beobachten ist.

Ferner werden die Fragen über Turnsprache, Turnkleidung, Turndisciplin, über Bedeutung und Werth des Individualisirens und Generalisirens im Turnen oder des Riegenturnens und der Gemeinübungen, über Turnwanderungen (Turnfahrten), Turnfeste, Turnspiele, über Baden, Schwimmen, Schlittschuhlaufen und andere dem Turnen verwandte Körperbewegungen, über die Einordnung des Turnens in die Schul-Verhältnisse und überhaupt über die Beziehungen des Schulturnens zur Schule erörtert. Schliesslich wird des Verhältnisses des Schulturnens zum Vereinsturnen, ihrer Berührungs- und Scheidungspunkte Erwähnung gethan. Auch das Mädchenturnen findet bei diesen Vorträgen eingehende Berücksichtigung.

3) In den Vorträgen über Geräthkunde werden die einzelnen Turngeräthe eingehend beschrieben, die Massverhältnisse derselben angegeben, auch wird ihre zweckmässige Anbringung und Vertheilung im Turnsaal und auf dem

Turnplatz und überhaupt alles das besprochen, was bei Einrichtung der Turnräume zu beachten ist.

Ausser durch die vorhandenen Modelle und durch die in grossem Massstab angefertigten Zeichnungen wird durch den Besuch von Turnhallen verschiedener Schul-Kategorien das klare Verständniss der einschläglichen Verhältnisse vermittelt. —

Von Zeit zu Zeit werden den Eleven häusliche bezw. Klausurarbeiten über die in den Vorträgen behandelten Gegenstände aufgegeben, auch müssen dieselben sich in Anfertigung von Zeichnungen vorher besprochener Turngeräthe üben.

Durch die regelmässig wiederkehrenden und sich auf alle Unterrichtsgegenstände erstreckenden Repetitionen werden einestheils die Eleven veranlasst, den ersteren stets eine gleiche Theilnahme zuzuwenden, anderntheils wird dem Direktor der Anstalt, welcher denselben häufig beiwohnt, und den Lehrern dadurch Gelegenheit zu einer genauen Beurtheilung der Eleven geboten, so dass am Ende des Kursus ein besonderes Examen zur Feststellung des von den Einzelnen Erreichten behufs Ausfertigung des Zeugnisses in der Regel nicht nothwendig ist.

B. Der praktische Unterricht.

Es hat sich hierbei die Central-Turnanstalt keineswegs die einseitige Befolgung eines bestimmten Systems zur Aufgabe gestellt. Das Ling-Rothstein'sche System der sogenannten rationellen Gymnastik, auf dem die Anstalt ursprünglich basirt, hat im Verlauf der Zeit wesentliche Modifikationen erfahren. An der Grundanschauung des Ling'schen Systems: bei den Uebungen deren physiologische und diätetische Bedeutung im Auge zu behalten und Uebungen zu verwerfen, welche geradezu dagegen verstossen, dieselben massvoll zu begrenzen, die unästhetischen auszuschliessen und den praktisch-verwerthbaren und zugleich aus pädagogischen Gründen empfehlenswerthen den Vorzug zu geben, — ist festgehalten worden. Dagegen hat man sich von jeder starren Einseitigkeit und Abgeschlossenheit fern gehalten und es nicht unterlassen, den Uebungsstoff mit einer ganzen Reihe von passenden, den oben berührten Gesichtspunkten entsprechenden Uebungen zu bereichern. Man hat dabei nicht gefragt, welchem Turnsystem dieselben eigenthümlich sind, sondern ob sie geeignet sind für einen schulgemässen Betrieb.

Eine Reihe von eigenthümlichen Uebungen ist aus der Anstalt selbst hervorgegangen und haben dieselben allgemeine Geltung erlangt.

Die massgebende Norm beim Betrieb des praktischen Unterrichts ist:

1) die Eleven, soweit es die körperliche Befähigung des Einzelnen gestattet zu tüchtigen Turnern heranzubilden, so dass sie in ihrer späteren Wirksamkeit die Uebungen selbst mustergültig zeigen können. Deshalb wird streng darauf gehalten, dass die Uebungen von Allen in der vorgeschriebenen normalen Weise gleichmässig ausgeführt werden;
2) dieselben zu befähigen, das Gelernte auch auf Andere zu übertragen, also das Turnen wieder zu lehren. Es ist somit der Unterricht zugleich auch ein instruktiver.

Demgemäss beginnt der Unterricht mit den einfachsten und elementarsten Uebungen und verweilt bei denselben eine verhältnissmässig längere Zeit, um vor Allem ein sicheres Fundament zu schaffen, auf welchem das ganze gymnastische Pensum aufgebaut werden kann. Zu schwierigeren und complicirteren Uebungen wird erst dann übergegangen, wenn die Eleven eine gewisse Herrschaft über ihren Körper gewonnen haben, wenn sie „gliederfrei" geworden und dadurch zum Vollgebrauch ihrer Kräfte gelangt sind. Durch den auf den Elementen basirenden methodischen Aufbau und die Beziehungen der spätern schwierigeren zu den früheren einfacheren Uebungen, worauf stets hingewiesen wird, erproben die Eleven an sich selbst, in welcher Weise sie ihre Schüler mit fortschreitender körperlicher Ausbildung nach und nach zu bedeutenderen Leistungen befähigen können.

In den Hauptübungs-Gattungen treten vor Allem

1) die Freiübungen

hervor.

Da diese Uebungen ganz besonders geeignet sind, die Leibesglieder frei und beweglich zu machen, dieselben in die Gewalt des Willens zu bringen, sie zu kräftigen und geschickt zu machen zu den schwierigeren Uebungen an den Gerüsten und überhaupt auf den ganzen Organismus einen wohlthätigen Einfluss ausüben, so erscheinen sie als das Fundament aller Uebungen und bilden naturgemäss das Hauptübungsmaterial für die jüngeren Altersklassen. Da sie aber auch andere sehr wesentliche und eigenthümliche pädagogische Bildungselemente haben, die sie zu einer mindestens gleichberechtigten Uebungsgattung neben anderen stempeln; da ferner ihr Betrieb in der Praxis am leichtesten ins Werk gesetzt werden kann, so wird denselben eine ganz besondere Bedeutung beigemessen.

Die Freiübungen vorzugsweise haben in den letzten Jahren in der Central-Turnanstalt eine grössere Ausbildung und Ausdehnung erhalten; man hat, der Vielseitigkeit derselben entsprechend, eine Reihe zweckmässiger neuer Uebungen, besonders aus dem Spiess'schen Turnsystem aufgenommen. Aber wie man einerseits bemüht ist, starre Einseitigkeit und ermüdende Monotonie zu vermeiden, so sucht man sich auch andererseits von jenem verwirrenden und zersplitternden, in Künsteleien ausartenden Vielerlei zu hüten, welches durch das rein äusserliche Bestreben, die Gliederbeweglichkeit nach allen Richtungen hin auszubeuten, dazu geführt hat, selbst unschöne oder üble Angewöhnungen fördernde Uebungen ausführen zu lassen.

Da eine präcise und scharfe Ausführung der Freiübungen wesentlich von einem richtigen und präcisen Kommando abhängt, so wird ein grosses Gewicht darauf gelegt, dass dasselbe stets zweckentsprechend, kurz und doch bezeichnend und klar sei.

Im Allgemeinen ist über den Betrieb der Freiübungen zu sagen, dass zuerst eine Gruppe Freiübungen auf der Stelle durchgenommen wird, dann Freiübungen von der Stelle folgen und wieder mit solchen auf der Stelle geschlossen wird. Die heftigeren und anstrengenderen, die Respirationsorgane besonders stark afficirenden Uebungen, wie der Lauf, fallen also in die Mitte,

was von diätetischer Wichtigkeit ist, da durch die verhältnissmässig ruhigeren und gleichmässigen Bewegungen am Schluss der Stunde ein zu jäher Uebergang aus der intensivsten Activität in die Ruhe vermieden wird.

Die Freiübungen auf der Stelle beginnen mit den einfachsten Aufstellungen und elementarsten Gliederbewegungen und schreiten allmälig zu gegliederteren und schwierigeren Stellungen und Bewegungen, zu Zusammensetzungen und Kombinationen mehrerer Uebungen fort.

Ebenso wird bei Freiübungen von der Stelle zuerst der freie einfache Gang, der Gang mit Gleichtritt aller Uebenden und der Laufschritt sicher eingeübt und dabei auf ungezwungene, freie, sichere und schöne Körperhaltung gesehen. Auch werden Uebungen damit verbunden, welche das Taktgefühl fördern, wie Händeklappen und Stampftritt. Dann folgen andere, kunstvollere, an verschiedenartigen Takt und Rhythmus gebundene Gang- und Laufarten welche von allen Uebenden mit vollkommener Gleichmässigkeit ausgeführt, die vollste Herrschaft über alle Bewegungen bekunden und zugleich den Sinn für gefällige Körperhaltung und Bewegung wecken. Dabei lernen die Eleven mit Sicherheit aus einer rhythmischen Bewegungsform in die andere überzugehen, verschiedene Gangarten zu kombiniren, Armthätigkeiten damit zu verbinden, überhaupt Leben und Wechsel in diese Uebungen hineinzubringen.

Eine bedeutsame Erweiterung erhalten die Gang- und Laufübungen, wenn sie unter Beobachtung bestimmter Raum- und Ordnungsverhältnisse als Ordnungsübungen ausgeführt werden, was die vollste Aufmerksamkeit jedes Einzelnen bedingt, da ihre richtige, sachgemässe Ausführung nur durch genaues Zusammenwirken Aller, durch die Unterordnung des Individuums unter die Gesammtheit ermöglicht wird.

Diese Uebungen gipfeln in dem Reigen, in welchem eine Reihe kunstmässiger Bewegungsformen mit bestimmten Rhythmen und Ordnungsverhältnissen zu einem Ganzen combinirt wird. Auch mit Gesang werden diese Reigen verbunden, wobei die Bewegungen dem Takt, event. auch dem Inhalt des zu singenden Liedes angepasst werden.

Indem die Freiübungen in ihrer Ausführung sich den bei den militärischen Exercitien geltenden Regeln anschliessen, werden sie eigentliche taktische Uebungen.

Jedoch werden nur die einfachsten, mit taktischen Evolutionsbewegungen verbundenen Marschirübungen vorgenommen. Es sind also Ordnungsübungen eines gegliederten Reihenkörpers, welcher sich unter mannigfaltigem Wechsel der Formation fortbewegt. Es wird kaum nöthig sein, zu bemerken, dass auch bei Vornahme dieser Uebungen nur der gymnastische Gesichtspunkt massgebend ist und dass dabei weder an Exercitien mit dem Gewehr oder einem Surrogat desselben, noch an Felddienstübung und dergleichen zu denken ist.

Das scharfe präcise Kommando, die bedingte accurate Ausführung, die genaue Beobachtung der Richtung, die richtige Abmessung der nöthigen Entfernungen, der feste geregelte Taktschritt machen jene taktischen Bewegungen zu pädagogisch sehr empfehlenswerthen Uebungen. In dieser Beziehung kön-

nen sie auch, ebenso wie die übrigen Turnübungen, als eine vortreffliche Vorbereitung zum künftigen Wehrdienst bezeichnet werden.

Besondere Gattungen der Freiübungen bilden die Uebungen mit gegenseitiger Stützung: die sogen. Stützübungen und die Uebungen im Ringen.

2) Die Uebungen mit Handgeräthen.

Von diesen Uebungen werden besonders die Stabübungen wegen ihrer guten Einwirkung auf die ganze Körperhaltung eingehend durchgenommen. Mit den einfachsten Stabhaltungen und Bewegungen wird begonnen und allmählich zu den schwierigeren Wende-, Schwing- und Windeübungen fortgeschritten. Stabziehen, Stabschieben und Stabüberspringen als Gesellschaftsübung machen den Beschluss. Es werden mit den verschiedenen Stabhaltungen und Bewegungen zugleich passende Freiübungen auf und von der Stelle verbunden.

Neben diesen mit Holzstäben ausgeführten Uebungen werden auch die Uebungen mit dem Eisenstabe und mit eisernen Hanteln betrieben, welche beide Geräthe die Energie der Bewegung ungemein erhöhen.

Auch die besonders für das Mädchenturnen wichtigen Uebungen mit Rohrreifen bezw. kurzen Schwingseilen werden geübt.

Im Freien werden, soweit es die Jahreszeit, in welche der Cursus fällt, zulässt, auch Wurfübungen und Turnspiele vorgenommen.

3) Die Uebungen an Gerüsten und Geräthen.

Es wird auch an diesen Uebungen der bei Besprechung des in der Anstalt befolgten Systems angedeutete Massstab angelegt und demgemäss den Uebungen eine vorzugsweise Beachtung zugewendet, welche jenen Grundsätzen am vollkommensten entsprechen. Danach treten, abgesehen von ihren übrigen Eigenschaften, in Betreff der praktischen Verwerthbarkeit im Leben besonders die Kletter- und Steigeübungen, die Schwebeübungen und die mannigfachen Springübungen hervor. Nicht mindere Beachtung wird aber den Uebungen am Springpferd und Springkasten, sowie am Barren und Reck, bezw. Querbaum geschenkt.

Eine besondere Beachtung finden auch die von Einem oder Mehreren zugleich ausgeführten Uebungen am langen Schwingseil, welche theils im Durchlaufen unter dem geschwungenen Seil, theils im Springen und Hüpfen über dasselbe, theils in Combinationen bestehen.

Die Uebungen beginnen ebenfalls mit den elementarsten und einfachsten und steigen in stufenmässigem Fortschritt zu den schwierigeren auf.

Bei einzelnen Uebungsarten wird erst mit vorbereitenden Freiübungen angefangen; bei den Springübungen werden z. B. zuerst die Springübungen ohne Springgestell, bei den Schwebeübungen der Schwebestand etc. erst auf dem ebenen Fussboden vorgenommen. Es wird ferner die Ausgangsstellung, die Körperhaltung, die Anfangs- und Schlussbewegung bei jeder Uebung genau bezeichnet und jeder Willkür des Einzelnen dabei entgegengetreten. Ueberhaupt sieht die Anstalt es als eine Hauptaufgabe bei diesen Uebungen an, stets auf die richtige Körperhaltung zu sehen und sich nicht damit zu begnügen,

dass eine Uebung nur ungefähr zu Stande gebracht wird, sondern man muss stets erkennen, dass der Uebende, indem er jede andere nicht zugehörige und störende Mitbewegung eines Gliedes vermeidet, seinen Körper vollständig in der Gewalt seines Willens hat. Die Uebungen müssen stets schulgerecht gemacht werden und darauf wird besonders bei den Elementarbewegungen gesehen, so dass auch die zusammengesetzteren und künstlicheren Uebungen den Eleven in Betreff der Körperhaltung verhältnissmässig leicht erscheinen. Deshalb wird auch im vorgerückten Kursus bei schwierigeren Uebungen immer wieder zu den dieselben vorbereitenden leichteren und einfacheren Bewegungen zurückgegriffen.

Manche einfache Uebungen, welche vorzugsweise auf Kräftigung der Muskulatur, auf Gewandtheit und Elasticität des Körpers einwirken, werden immer wieder von Neuem vorgenommen und an ihnen wird besonders die fortschreitende Leistungsfähigkeit ersichtlich. Es sind dies beispielsweise für die Beugemuskeln der Arme das fortgesetzte Armbeugen und -strecken am Reck und am Doppeltau, für die Streckmuskeln das Armbeugen und -strecken im Stütz auf dem Barren u. s. w.

Es wird dabei Kontrole über die fortschreitende Leistungsfähigkeit geführt.

Bei vorgerücktem Kursus werden auch freie Kombinationen mehrerer Uebungen zu zusammengesetzten in der Art vorgenommen, dass der Lehrer dieselben bezeichnet und die Eleven sie ausführen. Es gilt dies besonders vom allseitigsten Geräth, dem Springpferd.

Es tritt bei den Uebungen halbstündlich ein Wechsel der Uebungsgeräthe ein und wird der Betrieb so eingerichtet, dass alle Körpertheile möglichst ebenmässig in Anspruch genommen werden; auch wird darauf gesehen, dass kein Glied zu sehr angestrengt wird, dass keine Uebermüdung und Erschöpfung der Körperkräfte erfolgt, wodurch man bekanntlich mehr schadet als nützt.

So ist die Anstalt bemüht, diese Uebungen nach allen Seiten hin möglichst schulgerecht zu betreiben, den Uebungsstoff in innerem Zusammenhang und folgerechter Entwickelung auf sicheren Grundlagen allmälig aufzubauen, alles Sprungartige, alle unvermittelten unmethodischen Uebergänge zu vermeiden.

Was den Umfang der an der Anstalt gelehrten Uebungen betrifft, so hat sich dieselbe die Aufgabe gestellt, die Eleven, soweit dies in den 6 Monaten möglich ist, in den Hauptübungen mit dem ganzen Uebungsmaterial für den Bereich des Schulturnens vertraut zu machen, bezw. sie zu befähigen, einzelne vorhandene Lücken in ihrer Ausbildung selbst auszufüllen und überhaupt sich selbstständig weiter fortzubilden, auch sich in Uebungen, welche auf der Anstalt nicht betrieben werden, leicht zu orientiren.

Der Betrieb der Uebungen ist zugleich auch ein instructiver und hat somit stets einen didaktischen Charakter. Es wird demgemäss mit den Uebungen immer die nöthige unterrichtliche Belehrung verbunden. Bei der Benennung der Uebungen werden zugleich die etwaigen abweichenden Benennungen anderer Turnsysteme angegeben, um den Eleven das Verständniss von Turnschriften zu erleichtern. Hierauf wird die Uebung beschrieben, dann

praktisch gezeigt und endlich nach kurzem passendem Kommandowort des Lehrers von den Eleven durchgeübt. Die begangenen Fehler werden den Uebenden zum Bewusstsein gebracht, dabei auf die für die einzelnen Uebungen charakteristischen Fehler speciell hingewiesen, die Eleven auch veranlasst, die Fehler der Uebenden selbst zu erkennen und zu bezeichnen.

Eine besondere Beachtung finden die nöthigen Sicherheitsstellungen und Hülfen; dieselben werden genau erklärt und gezeigt und dann die Eleven angehalten, sich selbst gegenseitig Hülfe zu leisten. Auch werden bei den Uebungsgeräthen und Uebungsgattungen Andeutungen gegeben, für welche Altersklassen sich dieselben eignen, resp. nicht eignen. Ebenso wird auf die besondere Bedeutung einzelner Uebungen für den menschlichen Organismus, auf den erzieherischen Werth mancher Uebungsgattungen — es wird aber auch auf schädliche und unpassende und deshalb von der Anstalt verworfene Uebungen hingewiesen.

Diese Art des Turnbetriebes bedingt allerdings, dass nur eine beschränkte Zahl von Eleven von einem Lehrer unterrichtet werde, damit der Unterricht ein individualisirender sein könne, ohne dass dadurch die Zahl der Uebungen innerhalb der Stunde zu sehr beschränkt werde. Zwar können manche von Seiten des Lehrers leicht zu übersehende Uebungen von zwei und mehreren zugleich gemacht werden, bei der Mehrzahl aber könnte dies nur auf Kosten der genaueren Kontrole geschehen.

Dagegen wird durch die von Zeit zu Zeit angestellten Repetitionen, wobei womöglich von vier Uebenden zugleich das durchgenommene Pensum als Gemeinübung wiederholt wird, den Eleven ein Bild auch dieses Uebungsbetriebes gegeben.

4) Die Fechtübungen.

Bei den Fechtübungen wird neben dem rein fechterischen Zweck ein besonderer Accent auf den gymnastischen gelegt, da vorzugsweise beabsichtigt wird, durch diese Uebungen unterstützend auf die körperliche Durchbildung der Eleven einzuwirken.

Die Uebungen bestehen in Vorübungen ohne Waffen, in Schul- und Kontrafechtübungen. Uebungen in ganzen Abtheilungen auf Kommando finden nur im Bereich der einfachsten Schullektionen ohne Gegner statt, und auch erst dann, wenn die Eleven darin einzeln von dem Lehrer vorgenommen und gründlich durchgearbeitet sind; sie hören ganz auf, sobald zur Schule mit Gegner übergegangen wird. Ueberhaupt ist der Betrieb, dem Wesen der Fechtkunst entsprechend, durchweg ein individualisirender. Auch erhalten die Eleven Anleitung zur Ertheilung des Fechtunterrichts.

5) Der Schwimmunterricht.

Eine grosse Bedeutung legt in neuerer Zeit die preussische Unterrichtsbehörde auch dem Schwimmen, als einem wichtigen Theile der körperlichen Ausbildung, bei. Deshalb ist das Schwimmen in den letzten Jahren in den Bereich des Unterrichts der Civilabtheilung gezogen worden.

Nachdem die betreffenden Schwimmbewegungen als Freiübungen ausserhalb des Wassers eingeübt worden sind, erhalten die Eleven den regelrechten

Unterricht nach der in Deutschland geltenden Schwimmethode des Generals von Pfuel. Sind sie so weit, dass sie im Wasser die Bewegungen regelrecht ausführen, so müssen sie, nachdem sie die sogenannte Auerbach'sche Schwimmweste angelegt haben, im Wasser sich selbstständig üben, um schliesslich dahin zu kommen, dass sie auch ohne dieses Hilfsmittel sicher schwimmen können.

Sie werden ausserdem angeleitet, in verschiedenartigen Sprüngen (Fuss- und Kopfsprüngen) ins Wasser sich zu begeben und überhaupt gymnastische Uebungen mit dem Schwimmen zu verbinden.

Das Tauchen wird in Verbindung mit Versuchen, wie man in Gefahr des Ertrinkens befindliche Personen zu retten habe, gelehrt.

Mit dem praktischen Schwimmkursus geht Hand in Hand die Unterweisung in der Schwimmlehre. Letztere umfasst die Anleitung zur Ertheilung des Schwimmunterrichts und die Beschreibung der für das Schwimmen nöthigen Vorrichtungen.

III. Der applikatorische Unterricht in den Schulen.

In diesem Unterricht erkennt die Central-Turnanstalt einen sehr wesentlichen Bestandtheil ihrer didaktischen Aufgabe. Die Eleven werden durch den Unterricht in der Anstalt selbst allerdings leistungsfähige Turner, erhalten auch theoretische und praktische Anleitung zu eigenem Turnbetrieb — aber der eigentliche Prüfstein ihrer Turnlehrer-Befähigung ist der Turnunterricht, den sie an Schulen ertheilen.

Vorbereitet wird dieser applikatorische Unterricht bereits in dem ersten Monate des Kursus, sobald die elementaren Freiübungen durchgenommen sind. Es werden die Eleven über das Wesen eines richtigen Kommandos etc. belehrt, sie werden veranlasst, unter Befolgung der gegebenen Regeln sich unter dem Auge des Lehrers gegenseitig selbst zu kommandiren und etwa vorkommende Fehler zu korrigiren; sie erhalten Belehrung darüber, nach welchen Gesichtspunkten Gruppen und Uebungen zusammenzustellen sind und müssen solche Uebungsgruppen schriftlich ausarbeiten. Diese Ausarbeitungen werden von dem Lehrer durchgesehen und mit den nöthigen Erinnerungen zurückgegeben.

Im zweiten Monat wird jedem der Eleven in einer der oben genannten Lehranstalten eine Schülerabtheilung zugewiesen, die er bis zum Schluss des Kursus nach dem festgestellten Uebungsplane unter specieller Leitung des Civillehrers der Central-Turnanstalt, welcher dem Turnunterricht an der betreffenden Schule vorsteht, zu unterrichten hat. Es wird darauf gesehen, dass alle in der Anstalt während des Unterrichts gegebenen Vorschriften und Belehrungen praktisch in richtiger Weise zur Anwendung kommen, die Verstösse dagegen werden nach dem Unterricht eingehend besprochen.

(Aus dem Centralblatt für die gesammte Unterrichts-Verwaltung in Preussen 1877, S. 397 ff.)

Darmstadt, im August 1877.

Professor Dr. Adolf Hüffell †.

Die „Darmstädter Zeitung“ bringt unterm 11. August folgenden von Herrn Gymnasiallehrer Prof. Dr. Zimmermann eingesendeten

Nekrolog:

„Am 5. August starb, von schwerer Krankheit erlöst, zu Darmstadt ein allgemein betrauerter Lehrer des Gymnasiums, von welchem er eine Zierde war, Professor Dr. Hüffell. Der Einsender, von Jugend an durch Freundschaft viele Jahre durch die Bande collegialischen Lebens mit dem Hingeschiedenen verbunden, erfüllt eine schmerzliche Pflicht der Pietät, indem er ihm einige Worte des Andenkens widmet.

Adolf Hüffell, geboren am 21. September 1817 zu Giessen, Sohn des dortigen Hofgerichts-Registrators Hüffell, frühe verwaist, von seinem Oheim, dem verstorbenen Apotheker Girsch zu Darmstadt, an Kindesstatt angenommen und von den Adoptiveltern liebreich erzogen, besuchte das Darmstädter Gymnasium, studirte klassische Philologie zu Giessen, später zu Berlin. Nach bestandener Facultätsprüfung trat er zu Ostern 1841 als Accessist in das hiesige Gymnasium. Ebenda im Februar 1845 als ordentlicher Lehrer angestellt, verblieb er an derselben Lehranstalt bis zu seinem vor vollendetem 60. Lebensjahre eingetretenen Tod. Das Gymnasium illustre Darmstadinum ist ausschliesslich die Stätte seiner öffentlichen Wirksamkeit gewesen. Aber nicht bloss in seiner zweiten Vaterstadt, sondern auch weit und breit im Hessenlande verdanken ihm Aeltere und Jüngere in schwer zu berechnender Zahl einen guten Theil ihrer sittlichen und geistigen Entwickelung. Denn viel Segen hat der Mann ausgestreut, welcher durch einen Verein von mancherlei Gaben und Fertigkeiten zum vorzüglichen Lehrer angethan war. Bei ihm verschmolz Pflichttreue mit der unermüdlichen Liebe zu Schülern und Schule. Seine väterliche Gesinnung, Fürsorge, Gewissenhaftigkeit übertrug er aus dem eigenen Haus, wo er sie übte, in die Schule. Er hielt in dieser strenge die Zucht aufrecht und es gelang ihm mit gelinden Mitteln. Sittlicher Ernst war der Grundzug seines pädagogischen Waltens. Sie benahm nichts der Wärme und Milde, mit der er die unfertige Jugend ansah, nichts der Humanität und Geduld, welche er dem Schwachen, aber Gutwilligen zuwendete. Ueberhaupt war ihm zugeknöpftes Wesen, trockene Ernsthaftigkeit fremd. Die Grazien hatten ihn mit jener Liebe gewinnenden Liebenswürdigkeit begnadet, die ein Lehrer sich eben nicht selbst erschafft. Ein reicher Humor erfrischte gelegentlich die Lehrstunde, ohne dass der Lehrer seine Würde bei Seite legte. Das Grössere wie das Kleinere behielt er wie ein richtiger Haushalter genau im Auge. Von Selbstgerechtigkeit war er in seinem Erziehungswerke so weit entfernt, dass er über die Richtigkeit des von ihm eingeschlagenen Verfahrens sich oft hinterdrein Sorge machte, obschon ihm in pädagogischen Dingen, wie

in anderen, ein glücklicher Takt, Menschenkenntniss, heller Verstand, praktische Umsicht, Schnellfindigkeit der Urtheilskraft, Klugheit bei der Herzensgüte zu Statten kamen. In der Behandlung seiner Schüler leuchtete er als Muster. Dieselbe Ehrenhaftigkeit, Zuverlässigkeit und Freundlichkeit bewies er als College. Auch in diesem Kreise wirkte er, von einem starken Sinne der Kameradschaftlichkeit bewegt, zum Frommen und Frieden. So gewann er sich die allgemeine Verehrung und Liebe der Schüler, die Hochschätzung aller Collegen, ja die warme Freundschaft mancher von diesen, nicht minder die volle Achtung von Seiten der ihm Untergeordneten.

Im Privatleben war Hüffell kein Anderer, als in der Schule. Biederkeit und Rechtlichkeit geleiteten ihn durchs Leben. Seine weltmännische Sicherheit fand einem Jeden gegenüber leicht das Richtige. Geselliger Takt, eine wohlwollende Ansprächigkeit machten ihn zu einem gern gesehenen Gesellschafter. Er hatte das Bedürfniss der Freundschaft. Alten erprobten Freunden bewahrte er stete Anhänglichkeit. Verdienste oder Geistesgaben nicht bloss Fremder, sondern auch ihm nahe Gestellter betrachtete er mit einem seltenen Grade von Neidlosigkeit, während er seinen eigenen Werth sehr zu unterschätzen pflegte. Er war ein liebevoller, verständiger, treuer Familienvater und in seinem Daheim ausgezeichnet glücklich. Er war eine recht eigentlich häusliche Seele. Er gehörte zu Hause wie auswärts zu dem schlichten, mässigen, altbürgerlichen Schlag. Der materialistischen Zeitmode entschieden abgekehrt, stand er fest im Christenthume, und zwar als Protestant, nicht als Rationalist, aber auch nicht als Mann des Dogmatismus und Parteitreibens. Mit ungeschwächter Begeisterung hing bis zur Schwelle des Alters sein Herz an Kaiser und Reich, die er als Jüngling und Mann mit Ungeduld herbeigesehnt hatte.

Die Nahestehenden beklagen seinen Verlust und ihn selbst, weil ihm der unerwartete Tod den Lebensabend benahm, der in schönem Lichte sich ihm darzubieten schien. In gewissem Sinne haben wir ihn nicht verloren. Denn wer kann sagen, wo und wann die noch bleibenden Lichtspuren eines langen wohlgeführten Lebens verschwinden?

Die Stätte, die ein guter Mensch betrat,
Ist eingeweiht, nach hundert Jahren klingt
Sein Wort und seine That dem Enkel wieder."

Wir hätten diesem warmen und wahrhaftigen Bilde Nichts mehr hinzuzufügen, wenn wir uns nicht verpflichtet fühlten, der Wirksamkeit des Verstorbenen in turnerischer Beziehung in diesen Blättern zu gedenken. Hüffell war ein eifriger und ausdauernder Freund und Förderer des Schulturnens. Schon im Jahre 1843, als eine Anzahl hiesiger Einwohner beschloss, das Turnen durch Bildung eines „Turnvereins für Knaben" der Jugend aller Schulanstalten zugängig zu machen, finden wir seinen Namen unter den Unterzeichnern des dahin zielenden Aufrufes und als Spiess im Jahre 1848 nach Darmstadt berufen wurde, sehen wir auch Hüffell in den Reihen Derjenigen, welche in dem ersten Instructions-Cursus für Lehrer sich zum Turnlehramte vorbereiteten. Und nicht nur Schüler von Spiess wurde er, sondern demselben auch

durch die Banden inniger Freundschaft verbunden. Er war ein Vertreter des Schulturnens durch Wort und That, denn eine mehr als 20jährige Turnlehrerthätigkeit an den seiner Führung anvertrauten Klassen bezeugt, dass er selbst Hand an das Werk zu legen verstand. Der im Jahre 1864 gegründete Turnlehrerverein zählte ihn zu seinen ersten und eifrigsten Mitgliedern und erst seine schwankende Gesundheit vermochte ihn in den letzten Jahren von dem regelmässigen Besuche der Versammlungen fern zu halten. Einer seiner letzten Ausflüge galt der Anerkennung turnerischen Strebens und turnerischer Arbeit: der Jubiläumsfeier seines Freundes Karl Wassmannsdorff in Heidelberg.

Die Erinnerung an den dahingegangenen Freund und Collegen, an seine segensreiche Wirksamkeit als Lehrer und Erzieher, wird uns eine stets theure sein. M.

Breslau, 17. September. Bezüglich des fünften allgemeinen deutschen Turnfestes, welches hier in Breslau stattfinden wird, geht uns folgende Mittheilung zu: Die Abgeordneten der deutschen Turnerschaft hatten bereits im Jahre 1872 auf dem in Bonn abgehaltenen Turntage den Beschluss gefasst, im Jahre 1878 das fünfte allgemeine deutsche Turnfest abzuhalten und als Festort Breslau in Aussicht genommen. In der diesjährigen Sitzung des leitenden Ausschusses der deutschen Turnerschaft zu Leipzig wurden die Grundzüge dieses Festes entworfen, mit welchen ein allgemeiner deutscher Turntag und eine Erinnerungsfeier an den hundertjährigen Geburtstag Jahn's (geb. 1778 den 11. August zu Lanz in der Priegnitz) verbunden werden sollen. Es ist nun vom Geschäftsführer des Ausschusses der deutschen Turnerschaft, Dr. Ferd. Götz in Leipzig-Lindenau, an den gemeinsamen Turnrath der vier Breslauer Turnvereine die Aufforderung ergangen, die Ausführung des Festes in die Hand zu nehmen. Der Breslauer Vereinsturnrath hat sich in Folge dessen als Comité zur Vorbereitung des fünften allgemeinen deutschen Turnfestes constituirt und schon seine Thätigkeit als solches begonnen. In einer im Monat August abgehaltenen Sitzung hielt derselbe zunächst Umschau unter den Plätzen, welche zur Abhaltung des Festes geeignet erscheinen könnten und sonderte unter 11 in Vorschlag gebrachten Plätzen vier als besonders beachtenswerth aus, nämlich 1) den vor dem Oderthorbahnhof zwischen den Strassen nach Oswitz und Rosenthal gelegenen Rossmarkt, 2) den Paradeplatz am königlichen Palais, 3) den zu Viehausstellungen benutzten Platz an der Thiergartenstrasse und 4) den Rennplatz bei Scheitnig. Ein Fünferausschuss von Sachverständigen erhielt den Auftrag, diese Plätze einer genauen Prüfung zu unterziehen. Auf Grund eines Berichts des Fünferausschusses und nach eingehender Besprechung hat sich nun der Vereinsturnrath in einer Sitzung am vorigen Freitag definitiv für den Paradeplatz als Festplatz mit grosser Majorität entschieden. Einen prächtigeren und passenderen Festplatz hat die deutsche Turnerschaft noch auf keinem ihrer bisherigen grossen Feste benutzen können, mitten in der Stadt gelegen, ist er an drei Seiten von stattlichen Prachtbauten, an der einen Langseite von der Promenadenallee begrenzt, dabei lässt er sich leicht abschliessen und ist fest und wohlgeebnet. Nur an Grösse steht er den früher, bei ähnlichem Anlass benutzten Plätzen erheblich nach,

doch auch dies ist nicht als ein Mangel, sondern als ein weiterer Vortheil zu betrachten. Auf dem beschränkteren Raume wird sich das heitere Bild turnerischer Uebungen und Wettkämpfe anmuthiger und übersichtlicher gestalten, als dies z. B. in Leipzig und Bonn auf den zu gross bemessenen wüsten Festplätzen der Fall war, auf denen sich die Schaar der übenden Turner fast verlor. Bei einer Länge von 400 Schritt und einer Breite von 120—180 Schritt ist der Platz andererseits gross genug, um nach Aussonderung eines 50 Meter breiten und 200 Meter langen Uebungsraumes noch viele Tausende von sitzenden und stehenden Zuschauern innerhalb seiner Schranken aufzunehmen; ausserhalb dieser Schranken aber werden noch von dem höher gelegenen Strassendamme, der sich an der einen Langseite hinzieht, von der Rampe des königl. Schlosses und von den umliegenden Gebäuden, wie dem Gouvernementsgebäude, dem Stadttheater, dem Ständehause, aus Tausende zusehen können. Nächst der Bestimmung des Festplatzes lag dem Vereinsturnrathe ob, einige Mitglieder in den technischen Ausschuss zu deputiren, welchem die turnerische Vorbereitung und Leitung des grossen nationalen Festes vom Ausschusse der deutschen Turnerschaft anvertraut werden soll. Der Ausschuss selber hat bereits drei Mitglieder aus seiner Mitte in diesen technischen Ausschuss entsandt, nämlich den Director der Centralturnanstalt in Karlsruhe, Dr. Maul, die Oberturnlehrer Bier in Dresden und Fischer in Potsdam; der Breslauer Vereinsturnrath wählte den Dr. Fedde und Oberturnlehrer Roedelius. — Ausserdem beschloss der Turnrath, Ende October eine allgemeine Versammlung der Breslauer Turner zu berufen, in welcher Dr. Fedde über das internationale Wettturnen in Vicenza, welchem derselbe als Deputirter des alten Breslauer Turnvereins beigewohnt hat, Bericht erstatten wird und überdies eine Besprechung des allgemeinen deutschen Turnfestes abgehalten werden soll.

Unna, 18. September. Der zweite westfälische Turnlehrertag, welcher am 16. und 17. d. M. in unserer Stadt gehalten worden ist, war zugleich in diesem Jahre die dritte Provinzial-Lehrer-Versammlung. Im Frühjahre tagten die Elementarlehrer Westfalens in Dortmund, bald darauf in Hagen der Töchterschullehrer-Verein der Provinz, bei welcher Gelegenheit, da wir einmal vom Schulturnen berichten wollen, der städtische Turnlehrer Weidner in Dortmund einen Vortrag über „die Einordnung des Turnens in den Organismus der Mädchenschulen“ hielt und den Reigen schloss gestern der westfälische Turnlehrerverein. Letzterer bildete sich im vorigen Jahre in Soest unter höchst günstigen Aussichten, denn der Herr Oberpräsident hatte dem damaligen provisorischen Ausschusse in liberalster Weise die zur Deckung der ersten Ausgaben nöthigen Geldmittel bewilligt und, wie auch diesmal wieder, den Theilnehmern einen schulfreien Tag gegeben. Beide Versammlungen, die unserige und die Soester, waren sehr zahlreich besucht. Etwa 150 Turnlehrer aus den verschiedensten Bildungsanstalten Westfalens hatten sich gestern, am zweiten Versammlungstage, eingefunden. Die Regierung war vertreten durch Herrn Regierungs- und Schulrath Hielscher aus Arnsberg, welcher bei der Debatte über die Organisation des Schulturnens, über zweckmässige

Anlage von Turnplätzen und Turngeräthen sein Bedauern darüber aussprach, dass in der Provinz Westfalen das Schulturnen noch sehr im Argen läge; er erachte es daher als Hauptzweck des Vereins, darauf hinzuwirken, dass das Turnen in den Volksschulen eifriger betrieben werde.

Unna hatte zu Ehren des heutigen Tages ein festliches Kleid angelegt und von den städtischen Behörden war aus eigenem Antriebe zur Bestreitung der Empfangskosten die Summe von 100 Mark bewilligt; die Bürgerschaft öffnete den Turnlehrern ihre allzeit gastlichen Häuser und bedauerte nur, dass nicht sämmtliche angebotene Wohnungen in Anspruch genommen wurden. „Ordnungs"gemäss wurde am 16., Sonntag Abend um 8 Uhr, im Kursaale zu Königsborn, der Turntag eröffnet, dann nach einer kurzen Begrüssung der Vereinsmitglieder durch den Vorsitzenden der „allgemeine Bericht" verlesen. Derselbe brachte eingehende Mittheilungen über die Thätigkeit des Vorstandes. Wir können an dieser Stelle den Bericht nicht wiederholen, eins aber, weil es für ganz Westfalen bedauerlich zwar, aber nichtsdestoweniger interessant ist, müssen wir mittheilen. Im Jahre 1875 wurden alle höheren Schulen Westfalens, vom Gymnasium bis zur Rectoratschule, durch den Civilturnlehrer an der königl. Central-Turnanstalt, Herrn Eckler, im Auftrage des Ministers inspicirt und heute, im Jahre 1877, nach 2¼ Jahren, besitzt die Provinzialregierung noch nicht den Bericht über den „Befund des Schulturnens" in Westfalen. Ausser den höheren Lehranstalten ist damals auch ein Theil der Elementarschulen inspicirt worden, jedoch nur nebensächlich. Wer aber wenigstens etwas darüber wissen will, dem empfehlen wir, den „ersten Bericht des westfälischen Turnlehrervereins" zu lesen, welchen der Vorsitzende desselben, Herr Lubitz in Dortmund, versendet gegen Einsendung von 60 Pfennigen. Dieser Bericht enthält eine dem Herrn Oberpräsidenten zugesandte, vom Turnlehrer Weidner in Dortmund im Auftrage des früheren provisorischen Ausschusses verfasste Denkschrift über den „Standpunkt des Schulturnens in Westfalen," wonach es bei uns damit noch kläglich aussieht.

Am Montag Vormittag fanden die turnerischen Vorführungen von Schulklassen statt. Zuerst, mit dem eigenen Musikchor an der Spitze, erschien die höhere Bürgerschule unter Leitung des Herrn Reallehrers und Turnlehrers Wagner. Man muss gestehen, die Schüler exectuirten ihre Musikstücke mit erstaunlicher Präcision. — Dann kam unter Leitung des Herrn Lehrers Russ eine nicht ganz vollzählige erste Klasse der evangel. Volksschule, welche Frei- und Geräthübungen turnte. — Nach der vom Vereinsvorstand ausgegebenen „Ordnung" sollte diesem Schülerturnen nun ein „Schulturnen an Geräthen von Vereinsmitgliedern" folgen. Wir dürfen wohl sagen, dass wir uns auf einen Genuss gefasst gemacht hatten, zu unserem Erstaunen liessen sich jedoch nur drei Lehrer bewegen, zu turnen. Die anderen standen als Zuschauer in gewisser Entfernung. Wir fanden den Schlüssel hierzu in den in oben erwähnter Denkschrift geschilderten schulturnerischen Zuständen Westfalens und wollen hoffen, dass dieselbe mit ihrer Behauptung, „dass den Lehrern das Turnen eine lästige Zugabe" sei, nicht lange mehr Recht behalten möge.

Ueber die Vorträge von Wennekamp, Seminarturnlehrer in Büren, und

von Weidner, städtischem Turnlehrer in Dortmund, gehen wir hinweg, weil dergleichen Fachliches schon öfter besprochen ist.

Nach Schluss der Mittagstafel rückte die bewährte Feuerwehr Unnas heran und exercirte „nass“ an ihrem neuen Steigerhause. In beredten Worten lobte Herr Weidner als ehemaliger Kamerad und Berliner Feuerwehrmann vom Steigerthurm herab die Wehr für das freundlichst gebotene und exacte Exercitium, sprach derselben den Dank des Vereins aus, wünschte, dass die Wehr zum Segen Unnas wirken möge und schloss mit einem dreimaligen Hoch auf dieselbe, in welches die Anwesenden kräftigst einstimmten.

In Bochum haben die Stadtverordneten die Anstellung eines städtischen Turnlehrers beschlossen, welcher 1800 Mk. Gehalt, freie Wohnung und Brand erhalten soll. An sämmtlichen Schulen Bochums werden 52 Turnstunden wöchentlich nothwendig sein; bis zu 24 Stunden wöchentlichen Turnunterrichts soll der Turnlehrer verpflichtet werden. (Westfäl. Anz.)

Aus Brandenburg a. H. Am Donnerstag den 27. September, Nachmittags 6 Uhr, fand in der neuen städtischen Turnhalle eine Vorführung sämmtlicher Zöglinge des Gymnasiums durch den Turnlehrer der Anstalt, Herrn Rosin, statt. Es waren dazu der Dirigent der Civilabtheilung der königlichen Central-Turnanstalt, Herr Professor Dr. Euler aus Berlin, die Spitzen des Magistrats und der Militärbehörde, viele Mitglieder der Schulcommission und der Stadtverordneten-Versammlung, sowie ein sehr zahlreiches Publikum aus den angesehensten Ständen erschienen.

Unter dem Gesange des Liedes: „Fest und unerschütterlich etc.“ marschirten die Schüler, von ihren Lehrern geführt, in die Halle, worauf ein Zögling das Gedicht: „Vier Worte nenn' ich euch etc.“ declamirte. Es turnten sodann die Zöglinge in drei Abtheilungen nacheinander. Die 3. Abth. (Quinta und Sexta) hatte Frei- und Ordnungsübungen, die 2. Abth. (Untertertia und Quarta) Sturmspringen und Klettern, die 1. Abth. (Prima bis Obertertia incl.) Kasten- und Eisenstabturnen. Die Versammlung verfolgte die Uebungen, die in jeder Gruppe besonderen Reiz darboten, vom Lehrer mit grossem Geschick geleitet und von den Zöglingen aufs Pünktlichste und Sorgfältigste ausgeführt wurden, bis zum Schluss mit sichtbarer Spannung. Die Energie und Eleganz, mit welcher die Längssprünge und Längshocken am Kasten, sowie die Eisenstabübungen ausgeführt wurden, riefen geradezu Bewunderung hervor. Bei der militärischen Genauigkeit, die Herr Rosin in seinem Turnbetriebe beobachtet, sprachen aus den Zügen der Zöglinge nicht Zwang, sondern Lust und Liebe zur Sache, ja man merkte, wie die junge Schaar, zusammengeturnt, sich ein Ganzes fühlte. Den Uebungen folgte ein durch seine Formen sehr anmuthender Reigen unter dem Gesange des Liedes: „Ich hatt' einen Kameraden“, ausgeführt von der ersten Turnabtheilung, wobei sich erkennen liess, wie bei dem Turnbetriebe der Zögling nicht nur körperlich, sondern auch geistig voll bethätigt ist. Mit dem Liede: „Deutschland, theures Vaterland etc.“, gesungen von allen Zöglingen, schloss die höchst interessante Turnstunde. Unter dem Ausdruck der vollsten Befriedigung verliess das Publikum die Halle, während die Herren Professor Dr. Euler, Se. Excellenz General von Manteuffel nebst

anderen hohen Militärs, sowie die anwesenden Mitglieder der Schulcommission und der Stadtverordneten-Versammlung sich höchst anerkennend über diesen Turnbetrieb äusserten.

Die Halle, am 1. Juni cr. dem Betriebe übergeben, ist nach dem Urtheile des Herrn Professor Dr. Euler bezüglich der originellen und genialen Einrichtung, sowie der Ausstattung nächst den Hallen Berlins die bedeutendste in der Mark. Sie hat folgende Dimensionen: Lichte Länge 31,20 M., Breite 12,50 M., Höhe der Fronten 8 M., Höhe in der Mitte 8,50 M., Höhe des eisernen Zugstangensystems, an dem die Schaukelringe, Rundlaufkurbeln, die senkrechten und schrägen Leitern und Stangen befestigt sind, 5,50 M. Die breiten Säulen (1,50 M.) würden durch eiserne Säulen besser vertreten sein, da man alsdann bei etwaigen Vorführungen der Schüler aus dem Gerätheraum, wie von der Galerie einen freieren Einblick in den Hallenraum erhielte, wie sich das bei dieser Vorführung fühlbar machte. Von diesem Mangel abgesehen, dürfte die Halle mustergiltig genannt werden.

Hannover. 1. Jahresversammlung des Nordwestdeutschen Turnlehrer-Vereins den 20./21. October 1877. — An dieser durch den am 29. März eingesetzten provisorischen Ausschuss mittelst Rundschreibens vom September d. J. einberufenen Versammlung betheiligten sich von den 63 Mitgliedern des Vereins 47, nämlich aus Hannover 21, aus Hildesheim 5, aus Bremen und Braunschweig je 4, aus Osnabrück 2, aus Alfeld, Burgdorf, Calvörde, Celle, Hameln, Harburg, Helmstedt, Jever, Lüneburg, Rinteln, Verden je 1. Der Mehrzahl nach waren die Erschienenen Turnunterricht ertheilende, seminaristisch und bezw. auch akademisch gebildete Lehrer, der übrige Theil bestand aus verschiedenen Herren von den höhern Stufen des Schulwesens, aus Fachturnlehrern und aus nicht-pädagogischen turnerischen Persönlichkeiten. Die knapp bemessene Zeit wurde ausgefüllt wie folgt:

A. Sonnabend, den 20. October. 1) Nachm. $3^1/_2$—6 Uhr: Klassenturnen des hiesigen Lyceums I. unter Leitung der Herren T. L. Puritz und Seydel in der Klub-Turnhalle. 2) Abends $6^1/_2$—$8^3/_4$: Vortrag von Puritz über die von ihm und Seydel eingehaltenen Lehrziele und Besprechung der gesehenen Uebungen. 3) 9 Uhr bis nach Mitternacht: Erheiternde Abendunterhaltung mit den Mitgliedern des Turn-Klubs. — B. Sonntag den 21. October. 1) Morgens 9 Uhr bis $1^1/_2$ Uhr Nachm. im Fechtsaale der Klub-Turnhalle: Feststellung der Satzungen, Bericht des Ausschusses, Neuwahl desselben u. s. w. Vortrag von Hagelberg über die Ausstattung der Volksschule mit Turneinrichtungen, und diesbezügliche Verhandlung, ausserdem von Hermann eine höchst interessante Vorführung Jäger'scher Stabübungen, welche Nachm. von $4^1/_4$ bis 5 Uhr beendet wurde. 2) Mittags $1^3/_4$ bis $3^1/_2$ Uhr gemeinschaftliches Essen und darauf 3) in der Klub-Turnhalle ein mit praktischen Darstellungen verbundener Vortrag des Herrn Savenstedt aus Bremen über Boxen als ein beachtenswerthes Mittel zur Erreichung einer in der Wirklichkeit des Lebens sich tüchtig erweisenden körperlichen Ausbildung unserer bessern Stände. — $5^1/_2$ Uhr Schluss der Versammlung durch ein kurzes Kürturnen.

Eine im Berathungslocale aufgelegte ziemlich reichhaltige Zusammenstellung von Turnschriften, welcher Hermann sehr beachtenswerthe Zeichnungen von nach seinen Angaben erbauten Braunschweigischen Schul-Turnhallen beifügte und der sich eine Ausstellung von Modellen und Geräthen (— verstellbare Barren, Gleisbahn für Reckständer, Cocos-Sprung-Matratze etc. etc. —) anschloss, war für einen Theil der Herren Lehrer von besonderem Interesse. Die nächste Vereinsversammlung wird im Herbst 1878 zu Osnabrück gleichzeitig mit der daselbst stattfindenden Provinzial-Lehrer-Versammlung abgehalten werden. Die Ausschusswahl ergab in Bestätigung des bisherigen Provisoriums nahezu Einstimmigkeit für die Herren: Gymnasiallehrer Kohlrausch und Turnlehrer Hohlfeld von hier, Reallehrer Hagelberg (Harburg), Gymnasiallehrer Hermann (Braunschweig), Turnlehrer Schurig (Osnabrück).

Während bei den Verhandlungen die Fixirung der Ergebnisse zu Beschlüssen und Thesen absichtlich vermieden wurde, liess man andererseits in Rücksicht auf die Zusammensetzung der Versammlung und auf hierorts obwaltende Verhältnisse es sich angelegen sein, bei Anerkennung der mustergültigen Leistungen des Lyceums I. sowohl den Turnfahrten als auch dem Turnspiele die gebührende Bedeutung unter den Erfordernissen der turnerischen Jugendbildung zu wahren. Gleichfalls in Berücksichtigung der augenblicklichen Sachlage wurde vermieden, mit der in turnerischer Beziehung für die Provinz Hannover zu erhebenden Hauptbeschwerde,

„welche darin sich begründet, dass bis heute schulaufsichtsseitig von den „finanziell leistungsfähigsten Gemeinden der Provinz nirgends die Herstellung „von Schulturnlocalen verlangt wird, wiewohl nach dem für Hannover noch „gültigen Gesetz vom 26. Mai 1845 über das christliche Volksschulwesen der „Regierung die Berechtigung zusteht, in schulturnerischen Dingen alles „durchführen zu lassen, was die Schulgemeinden finanziell leisten können“,

schon jetzt öffentlich hervorzutreten. Sowohl der Vortrag von Puritz, welcher der traurigen hierorts obwaltenden Verhältnisse gedachte, als auch der Vortrag Hagelberg's, welcher statt der finanziell leistungsfähigsten die finanziell leistungsunfähigsten Gemeinden — (die unentwickelte Volksschule) — in Berücksichtigung brachte, hätte die Handhabe zu solchem Hervortreten bieten können.

Sehr erfreulich war die Begrüssung des neu gebildeten Vereins durch den mit den sächsischen Schulturnzuständen eingehend bekannten Hrn. Dr. Küchenmeister aus Leipzig, denn den ältern turnerischen Personen Hannovers bleibt es unvergessen, was turnerisch in Dresden vor etwa 30 Jahren erstrebt wurde, was in Leipzig, Dresden und anderen sächsischen Städten seit etwa 15 Jahren Verwirklichung findet, das bietet wie vormals so noch jetzt der Provinz Hannover ein Vorbild, welchem das Streben nach Besserung unserer Schulturnverhältnisse die zunächst richtigen Ziele zu entnehmen hat.

Edm. Sonne.

Aus dem Süden des Reiches.

In **Bayern** wurden heuer zum ersten Male die Kandidaten des Volksschullehramtes bei ihrer letzten (der sogenannten Anstellungs-)Prüfung auch **im Turnen geprüft.** Soweit sich z. Z. das Ergebniss dieser Prüfung über-

schauen lässt, ist es kein besonders günstiges: man sieht aus den gelieferten Arbeiten, wie aus den vorgeführten Uebungen, dass an vielen Lehrerbildungsanstalten Bayerns dem Turnen bisher nur eine ganz geringe Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. Das wird jetzt hoffentlich besser werden, da vom Schuljahr 1877/78 an die Präparandenschulen wie die Seminarien ein vom Ministerium für das Turnen vorgeschriebenes Lehrprogramm festhalten müssen und weil die Seminaristen bei ihrem Austritt aus dem Seminar eine im Fortgang zählende Note über ihr Kennen und Können im Turnen erhalten. Zugleich haben von diesem Zeitpunkte an die Volksschullehramtskandidaten in ihrer Anstellungsprüfung, welche vier Jahre nach dem Austritt aus dem Seminar gemacht zu werden pflegt, ihre Kenntnisse in den Theorien und ihre Fertigkeit im Turnen, wie nicht minder ihre Befähigung zur Ertheilung des Turnunterrichts in der Volksschule durch Vorführung einer Probelektion darzuthun. — Auch die Lehrerinnen (gleichviel ob weltlich, ob klösterlich) sind gehalten, vor der Kommission eine Prüfung aus dem Turnen abzulegen, wovon keine dispensirt wird. — In den Münchner Gemeindekollegien wurde heuer der Satz festgestellt, dass nur der Lehrer (die Lehrerin) als vollwerthig gelte, der im Stande sei, den ganzen Unterricht (also natürlich auch den Turnunterricht) seiner Klasse zu ertheilen. Eine Vorrückung des Lehrpersonals in eine definitive Lehrstelle oder höhere Gehaltsskala wurde von diesem Umstand abhängig gemacht, und so beeilten sich zunächst jene, deren materielle Interessen durch diese Bestimmung der Kollegien berührt wurden, sich auch einer Prüfung im Turnen zu unterziehen. Eine eigene Kommission wurde zu diesem Zwecke gebildet und 19 Lehrer und 10 Lehrerinnen wurden geprüft. Verschiedene Städte Bayerns, wie Hof, Nürnberg, Augsburg, haben einen Turnlehrer angestellt, welchem die Aufgabe zugewiesen wurde, das Lehrpersonal im Turnen und Turnlehren zu unterrichten, so dass diese Städte ihren Bedarf von Turnlehrern selbst aufbringen und hervorziehen.

— Am 19. October brannte in Brünn die 1868 für 21,000 Gulden erbaute und mit 10,000 Gulden versicherte Turnhalle nieder.

Kohlscheid, 16. December. Gestern Nachmittag fand unter zahlreicher Betheiligung der im nördlichen Theile des Landkreises, Aachen wohnenden Lehrer im schön dekorirten Saale der Villa „Wilsberg“ bei Kohlscheid ein Schlussturnen statt, welchem eine Reihe von Vorübungen daselbst und in Morsbach, sowie einigemale in Bardenberg unter der Leitung des Lehrers Herrn Winter von Morsbach voraufgegangen war. Durch Veranlassung des Kreisschulinspektors Herrn Schönbrod, welcher in der Konferenz am 20. Juni ein Referat über die Aachener Turnkonferenz (cfr. „Neue Jahrbücher für die Turnkunst 1877, Heft 3, Seite 131) wünschte, war die Anregung zu diesem freiwilligen Turnen von den Lehrern selbst ausgegangen. Gestern wurde denselben nun die hohe Ehre zu Theil, der vorgesetzten Behörde, welche von einer Deputation eingeladen und durch die Herren Regierungspräsidenten von Leipziger, Ober-Regierungsrath von der Mosel, Regierungsrath Stöveken, Landrath Hasenclever und Kreisschulinspektor Schönbrod vertreten war, durch ihre Leistungen Zeugniss davon abzulegen, dass sie in richtiger Würdigung des

Turnens für unsere Volksschule auch diesem Unterrichtszweige die nöthige Aufmerksamkeit zuzuwenden entschlossen seien. Die versammelten Lehrer —30 an der Zahl — begrüssten die vorgenannten Herren Vorgesetzten beim Eintritt in das Turnlokal durch einen vierstimmigen Gesang, und Herr Winter führte in rascher Folge mit seiner Turnerschaar die verschiedenen Glieder-, Ordnungs- und Stabübungen vor. Der Herr Regierungspräsident von Leipziger sprach seine Zufriedenheit über die Leistungen aus und hob unter anderm besonders hervor, wie es ihn freue, dass die Initiative zu diesen freiwilligen Uebungen von den Lehrern ausgegangen sei. Zwei Lehrer dankten dem Herrn Regierungspräsidenten und den andern Herren der Behörde für die hohe Ehre des Besuches. Auch dem Herrn Winter wurde für seine Bemühungen gedankt und der Wunsch ausgesprochen, dass das Gelernte auf dem Turnplatze fleissig zur Anwendung kommen und das Turnen neben harmonischer Ausbildung der verschiedenen Körperkräfte auch einen wohlthätigen Einfluss auf die gesammte Schuldisciplin ausüben möchte. — Herr Regierungsrath Stöveken, welcher den Nutzen des Turnens von verschiedener Seite beleuchtete, hob namentlich hervor, wie er durch das Vorgehen der Lehrer in dieser Weise einen bessern Fortgang des Turnens erwarte und dass er hoffe, den Erfolg nun auch in einer besseren Haltung der Kinder in der Schule wahrnehmen zu können. — Als hierauf noch ein zweites Lied gesungen war, verabschiedeten sich die Herren Vorgesetzten und die meisten Lehrer blieben noch längere Zeit in gemüthlicher Stimmung vereinigt. (Aus dem „Echo der Gegenwart.“)

Breslau, 3. December. Die neue Turnhalle am Ziegelthore wurde am vorigen Sonnabend, den 1. d. M., 5 Uhr Nachmittags, durch ein Schauturnen feierlich eröffnet. Hunderte von Zuschauern, darunter der Stadtschulrath Thiel, Mitglieder des städtischen Turnraths, des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung, sowie die Vorstände der hiesigen vier Männerturnvereine, hatten sich auf der den Hauptsaal an drei Seiten umgebenden Galerie eingefunden. Der erste Theil des Schauturnens wurde von 3—400 Schülern der Volksschulen ausgeführt. Nachdem die Turnerschaar unter den Klängen der „Wacht am Rhein“ Aufstellung genommen hatte, hielt der Oberturnlehrer Rödelius an die Versammelten eine Ansprache. Der Redner gab einen kurzen Ueberblick über die Entwickelung des Schulturnens in unserer Stadt und bezeichnete die Errichtung dieser neuen grossen Turnhalle als die Krönung des Ganzen, insofern erst von jetzt an die Möglichkeit gegeben wäre, den obligatorischen Turnunterricht auch für alle Elementarschulen im Winter wie im Sommer zur Wahrheit zu machen. Dem Dank an die städtischen Behörden für diese nicht ohne grosse Opfer gewährte Förderung des Wohls der heranwachsenden Jugend galt der Schluss der Ansprache. Alsdann wurden von den angetretenen Turnschülern nach dem Rhythmus der Musik unter der Leitung des Oberturnlehrers und des Turnlehrers Hennig Ordnungs- und Freiübungen, sowie Stabübungen ausgeführt, denen sich ein Turnen in Riegen an den verschiedenen Springgeräthen anschloss. Die erste Turnabtheilung wurde von Turnriegen des Magdalenäums, des Johanneums und der zweiten evangelischen höheren Bürgerschule abgelöst, denen die neue Turnhalle für ihren Turn-

betrieb als Uebungsraum überwiesen ist. Dieselben übten unter der Führung ihrer Turnlehrer mit einmaligem Wechsel der Geräthe an Pferd, Bock, Reck Barren, Frei-, Sturm- und Stabspringen, welche in wenigen Minuten in dem vorher für die Freiübungen ganz frei gelassenen gedielten Fussboden aufgestellt waren. Zum Schluss brachte der Oberturnlehrer Rödelius auf die städtischen Behörden ein dreimaliges Hoch aus, in welches die versammelte turnerische Jugend begeistert einstimmte. Die Schuljugend hat allen Grund dankbar zu sein: in der neuen Turnhalle am Ziegelthore ist dem Turnen, dieser wichtigen Ergänzung des wissenschaftlichen Unterrichts, eine gesunde, zweckmässige und schöne Stätte bereitet. Auch den Männern unserer Stadt, welche das Bedürfniss nach geordneten Leibesübungen haben, ist die Benutzung der Halle gesichert. Auf ein Gesuch des gemeinsamen Turnraths der Breslauer Männerturnvereine ist letzteren gegen eine Entschädigung für Beheizung und Bereinigung das Turnen während der Abendstunden in zuvorkommendster Weise vom Magistrat gestattet worden.

Briefwechsel.

Hrn. Dr. **A.** in **B.** Dank für den schätzbaren Beitrag. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Für das gefällige Anerbieten besten Dank. Hrn. Dr. **S.** in **H.** Die Sache dürfte sich erledigt haben. Hrn. **M.** in **A.** Dergleichen Mittheilungen sind immer willkommen. Hrn. Dir. **W.** in **M.** Der Brief wird eigens beantwortet. Sie haben Recht in Betreff der abfälligen Kritik junger Leute, die sich erst auf die Schultern der älteren stellen müssen — doch das ist der Lauf der Zeit. Hrn. Pr. Dr. **E.** in **B.** Die Recension wird noch immer sehnlichst erwartet — dürfte auch nicht viel Arbeit erfordern. Hrn. Prof. Dr. **J.** in **St.** Sehe des Weiteren entgegen — Bekanntmachung erfolgt nach Wunsch. Hrn. Dr. **F.** in **Br.** Leider muss ich noch einmal auf die leidige Angelegenheit zurückkommen. Hrn. **R.** in **P.** Auf den Stand der Angelegenheit des Turnens in den sächsischen Volksschulen wird das nächste Heft näher eingehen. Einstweilen ist diese Sache zur öffentlichen Discussion gekommen. Hrn. Capt. **D.** in **Ph.** Sehe der weiteren Mittheilung entgegen. Hrn. Hofr. **S.** in **P.** Unsere Angelegenheit ist wohl aus naheliegenden Gründen ins Stocken gekommen? Hoffe auf weitere Nachrichten. Hrn. Dr. **B.** in **R.** Diese neue Schrift über griechische Gymnastik hilft einem offenbaren Bedürfnisse ab. Nächstens ein Mehreres darüber. Hrn. O. **R.** & Co. in **Br.** Die Besprechung der kleinen Hefte wird Ihnen seiner Zeit zugehen. W. **P.**'s Wittwe u. Sohn in **W.** Kommt zur Besprechung. Hrn. M. **B.** in **Ch.** Erhalten — kommt gleichfalls zur Besprechung.

Druck von E. Blochmann & Sohn in Dresden.